Digitized by Google

P. o. germ. 751 fia (1
[Köstlin]
Digitized by Google

Geſammelte

Novellen und Erzählungen

von

C. Reinhold.

Erſter Band.

Bremen,
Verlag von Franz Schlodtmann.
1847.

BI[illegible]ECA
[illegible]
MU[illegible]NSIS

Druck von George Weſtermann in Braunſchweig.

Digitized by Google

Geſammelte

Novellen und Erzählungen

von

E. Reinhold.

Erſter Band.

Die Kinder der Fremde.

Bremen,
Verlag von Franz Schlodtmann.

1847.

Digitized by Google

Die
Kinder der Fremde.

Novelle

von

E. Reinhold.

Bremen,
Verlag von Franz Schlodtmann.

1847.

Gesch. Fresenius

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erſtes Kapitel.

Die Nacht war ſtürmiſch und jagte ihr Wolkengewimmel in die Sichel des Mondes hinein, daß ſie zerfetzt weiter flogen. Der Wolkenfuhrmann Wind in ſeinem grauen Regenmantel pfiff luſtig über die Haide und warf manchen Föhrenſtamm ſchütternd in den Abgrund, daß das Nachtgeflügel wildkreiſchend waldeinwärts flog. Ein weinerlicher Landregen ergoß ſich über Haide, Berg, Kluft und Thal. Indeß zogen die Pferde am Eilwagen ſchärfer an und rannten unter knallender Peitſche dahin, den röthlichen Sand mit den Hufen hinter ſich ſchleudernd, bis der Poſtillon am Anfang der Steige heftig zerrte, um den Radſchuh einzulegen. Mürriſch ſprach er dabei in ſich hinein: „Verdammte Nacht! Was hab' ich mir's nicht alles koſten laſſen, um in dem ſchäbigen Rock da mein Mädel entführen zu können! Und muß mir nun die ganze Sippſchaft in den Wagen hinein gehext werden, die von der Sache nichts wiſſen ſoll!“

Der Stoß beim Anhalten weckte die Geſellſchaft, die im Innern des Wagens ſich vor kurzem ſchlaftrunken zuſammen gefunden hatte.

Digitized by Google

„God dam!“ rief ein Engländer, „meine Beine brechen. Was ſoll da aus meiner Wette werden?“

„Wie?“ erhob ſich eine zweite Stimme, „eine Wette? Laſſen Sie hören!“

Der Engländer beſann ſich eine Weile, während die beiden übrigen Reiſegefährten noch halb ſchlaftrunken die Augen aufſperrten. Dann ſagte er: „Meine Wette läuft nicht gegen die Verfaſſung und Hochkirche von England. Sie mögen alſo wiſſen, daß ich gewettet habe, auf dem Kranze des Straßburger Münſters einen Entrechat zu machen. Und — obgleich dies in dem Vertrage nicht ausgeſprochen iſt, ſo habe ich mir doch vorgeſetzt, die Aufgabe nicht nur wirklich zu erfüllen, ſondern auch graziös zu erfüllen, ſo daß ein Kennerauge befriedigt werden kann.“

„Mag dies ſein, wie es will,“ verſetzte der Andre, „ſo wette ich, daß Sie auf einem höheren Thurme, der Ihnen ſo gut bekannt iſt als mir, das Verſprochene nicht auszuführen vermögen.“ Der Engländer ſtutzte, ging aber mit Ruhe auf die Sache ein, und fragte nur, was die Wette gelte?

„Zwei Finger der linken Hand,“ war die Antwort. Der Engländer murmelte: „Shylok!“ Der dritte Paſſagier, ein Profeſſor der Phyſik, zog die Kappe tiefer in's Geſicht und der vierte knackte mit den Fingern, daß die andern ſeufzten. Derſelbe räusperte ſich, und ſagte:

„Wenn ein ehrlicher Bürger auch mit drein reden darf, ſo möchte ich ſagen, daß es Schade wäre, wenn Dero werthe Finger von einem gemeinen Barbier ſollten abgeſägt werden. Ich würde mich verpflichten, dieſelben auf Einen Zug

haarſcharf abzunehmen, Alles getreulich und ohne Gefährde."

Da man ihn fragte, wer er ſei, ſo erwiederte er: „Der Scharfrichter von A. (der Profeſſor drückte ſich noch dichter in die Ecke), ich habe auf der nächſten Station ein Geſchäft. Es hat da ein Kaufmann aus Böhmen einen ehrlichen alten Italiener ohne Zweifel umgebracht, iſt der Sache überwieſen, und ich ſoll ihm die Ehre anthun. Wenn die Herren zuſchauen wollten, ſo würde mich das ſehr glücklich machen, denn Sie werden ſich überzeugen, daß ich ein gutmüthiger Mann bin. Ich laſſe meine Patienten nicht lange leiden. Ich thu's einem Spatzen im Flug, und ſollt' an meinen Mitbrüdern zu Schanden werden? Da ſei Gott vor!"

Der Engländer ſowie ſein Mitwettender erklärten, daß ſie auf der Station bleiben und zuſehen würden. Der Profeſſor ſagte: „Zwar iſt der uranfängliche Zweck meiner Reiſe ein anderer, nämlich eine Nichte zu verfolgen, welche ohne Zweifel entführt iſt, aber doch vielleicht Schwierigkeiten finden dürfte, über die Grenze zu kommen. Allein der Eifer der Wiſſenſchaft giebt meinen Gedanken eine andere Richtung. Mit Bewilligung der Obrigkeit möchte ich nämlich dem hiernächſt in zwei Theile zu theilenden Kaufmanne den Kopf ſofort wieder aufſetzen und vermittelſt des galvaniſchen Proceſſes eine der Jurisprudenz bis daher noch fremde Wiedereinſetzung in den vorigen Stand darſtellen."

Während des erſten Theils dieſer Rede war der dem Profeſſor Gegenüberſitzende unruhig geworden, und hatte eine Perrücke und andere Requiſiten einer Schauſpielergarderobe hervorgezogen, womit er ſich heimlich bekleidete. Ueber den

zweiten Theil ärgerte ſich der Scharfrichter, weil man ihm in's Handwerk greifen wolle. Der Schauſpieler beruhigte ihn jedoch, indem er ſagte: „Laßt nur den Herrn machen! Es wird doch nichts helfen. Ein andrer närriſcher Kauz hat ſchon einmal den Einfall gehabt, wie mir mein Vater erzählte. Ein armer Sünder ſollte eben im Januar, da es ſehr kalt war, ſeinen letzten Gang gehen. Da meinte nun ein ehrſamer Barbier: wenn man den abgehauenen Kopf ſogleich wieder auf den Rumpf ſetze, ſo möchte er vielleicht anfrieren, und ſo das Leben des Maleficanten allgemach wieder in's Geleis kommen. Er erhält die Erlaubniß, thut's, — und ſieh da! Der Kopf friert an, ſchlägt die Augen wieder auf, nur ſprechen kann er noch nicht. Man führt nun den neuen Adam wieder in die Stadt; weil er aber noch ſchwach iſt, läßt man ihn im Thorſtübchen ausruhen und ſetzt ihn hinter den Ofen. Da kitzelt ihn auf einmal was in der Naſe. Er ſchneuzt ſich, und plauz — bleibt ihm der Kopf in der Hand, der am Ofen wieder aufgethaut war."

Der Engländer ließ ſich nun von dem ehrſamen Bürger die ganze Feierlichkeit einer Hinrichtung ausführlich beſchreiben, was letzteren ſehr glücklich machte. Derſelbe lüpftete dazu ſein Schwert, das er zwiſchen den Beinen ſtehen hatte, manchmal etwas aus der Scheide, und ließ es wieder niederfallen, worüber der Profeſſor jedesmal erſchrak und ſeine Pelzſtiefel höher heraufzog. Der Schauſpieler tröſtete ihn jedoch dadurch, daß er ſich ihm, nachdem er noch eine ſehr lange Naſe aufgeſetzt hatte, als einen Gelehrten aus Hinterpommern zu erkennen gab.

Digitized by Google

Im hintern Theile des Wagens ſaßen eine Dame, ihr Mops, und ein etwa funfzigjähriger, gebrochen Deutſch redender Mann von kleiner Statur und dunkeln Haaren und Augen. Da letzterer der Dame eine Apfelſine anbot, ſo rief ſie ſchmelzend: „Kennſt Du das Land, wo die Citronen blüh'n?“

„O ja!“ ſagte er, „ich bin dort zu Hauſe.“

„Alſo eine ſüdliche Natur!“ rief ſie wieder, und rückte ihm näher, indem ſie ihn mit Fragen über das gelobte Land und über ſeine eigene Lebensgeſchichte, die gewiß ſehr romantiſch ſei, beſtürmte. Um den überſchwenglichen Fragen Einhalt zu thun, erzählte er Folgendes:

„Mein Vater war ein finſtrer Mann; ſein Handelsgeſchäft war ſeine Leidenſchaft, und mich konnte er von früh auf nicht leiden, weil ich wenig Neigung zum Rechnen zeigte, vielmehr nichts that, als auf einer alten Cremoneſer Geige zu ſpielen, die ſich von meinem Urgroßvater her vererbt hatte. Dieſer Urgroßvater war ein großer Geiger geweſen, hatte ſich aber, da er in Wahnſinn verfiel und mit Gewalt die Muſik der Sphären nachahmen wollte, zuletzt in einem Anfalle von Verzweiflung den Hals abgeſchnitten. Deshalb hielt mein Vater die Muſik für eine ſündliche Kunſt, und ich konnte meiner Neigung nur in tiefer Nacht auf dem oberſten Boden des Hauſes obliegen. Gleichwohl ertappte mich mein Vater einmal, zertrat die Geige in äußerſter Wuth, und behielt mich ſeitdem Tag und Nacht unausgeſetzt unter ſeinen Augen. Jene Scene machte einen ſolchen Eindruck auf mich, daß ich von der Zeit an den Ton einer Geige nicht ohne ſtechenden Schmerz anhören konnte.

Digitized by Google

Wenn nun mein Vater gegen mich hart und ſtreng war, ſo will ich ihn darüber nicht ſchelten, da ich auch das Meinige gethan habe, um ihm das Leben ſauer zu machen. Daß er aber auf die gleiche Weiſe gegen meine Schweſter verfuhr, kann ich ihm nie vergeben. Sie hatte dieſelbe Liebe zur Muſik, wie ich; es war uns, als ob uns aus den Tönen die Stimme unſres armen Urgroßvaters wehmüthig zuriefe, und wir trieben die Muſik, wie einen heimlichen Gottesdienſt. Außer dieſer Neigung zeigte das ſtille, von aller Welt abgeſchiedene Mädchen keine andere, und dieſe Eine ſuchte mein Vater im Keime zu erſticken. Kein Wunder, wenn auch in ihr ein ſtiller Ingrimm ſich erzeugte. An mir konnte ſie wenig Erholung finden, da ich viel in Geſchäften war und ſtets die Maxime hatte, über das zu ſchweigen, was ich nicht ändern konnte. Der Kummer fraß ihr daher in's Herz hinein, und ſo konnte es leicht geſchehen, daß ſie die Beute des erſten klugen Verführers wurde.

Dieſer erſchien in der Perſon eines hübſchen, leichtſinnigen und verſchlagenen böhmiſchen Muſikers, der die Violine zum Entzücken ſpielte. Sein Umgang mit ihr war äußerſt geheim, und weder ich, noch mein Vater erfuhren etwas davon, bis beide entflohen waren. Erſt nach einigen Jahren erfuhr ich, daß meine Schweſter ſich im Erzgebirge aufhalte, woſelbſt ihr Verführer eine Bande Muſikanten dirigire. Hiervon vertraute ich jedoch meinem Vater nichts, freute mich vielmehr ſehr darüber, daß ich von ihm die Erlaubniß zu einer Handelsreiſe zu erhalten wußte, die mich über Böhmen führte. Er entließ mich mit fürchterlichen Verwünſchungen

Digitized by Google

ſeiner Tochter und meiner ſelbſt, wenn ich mir beigehen laſſen ſollte, meine Schweſter aufzuſuchen.

Eben dies war aber mein erſtes Augenmerk. Ich fand ſie in erträglichen Glücksumſtänden, als Mutter von zwei bildſchönen Kindern. Sie ſchien ziemlich heiter; aber aus der tiefen Wehmuth ihres Geſanges erkannte ich, daß ſie dieſen Schein nur mir zu gefallen annehme. Mein Schwager gefiel ſich in einem leichtſinnigen Vagabondenleben, obgleich ihm mehrfach Anſtellungen bei großen Orcheſtern angeboten waren. Er behauptete, ſein Leben und ſeine Muſik ſeien ſo ſehr in den Geiſt des Erzgebirges verflochten, daß ihn das Heimweh ſtets dahin zurücktreibe. Nichts war ihm lieber, als in den Bergwerken auf- und niederzufahren; da, ſagte er, höre er das Blut des Gebirges rieſeln, und die Metallblumen klagen, da höre er die Kobolde unter den Füßen der täppiſchen Menſchen wegſingen, und die Kryſtalle unter dem Sturze der verborgenen Waſſer heraufklingen. Derlei Reden führte er oft; und, wenn er ſich dann recht müde gegeigt hatte, fiel er meiner Schweſter ſtürmiſch um den Hals, liebkoſ'te ſie, und verſprach alles Gute. Mich nannte er einen trockenen Marmorblock, über welchen die Muſik nur wie Queckſilber wegrolle. Ich brachte ihm indeſſen ſein Vermögen in Ordnung, und ſuchte allerlei Verbindungen für ihn anzuknüpfen.

Sonderbarer Weiſe ſteckte er mich jedoch mit ſeinem närriſchen Weſen auch an und brachte mich dazu, gleichfalls einmal in ein Bergwerk einzufahren. Die Wahrheit zu geſtehen, hörte ich nun nichts vom Geſang der Kryſtalle; wohl aber vernahm ich aus der Tiefe herauf die Töne

Digitized by Google

einer wundervollen weiblichen Stimme. Ich horchte bezaubert und kam ihr, obwohl in Todesängſten — denn mein Licht war ausgegangen — immer näher. Mein Kübel fuhr an einen Felſen an und es fehlte wenig, ſo wäre mir das Lebenslicht auch ausgegangen. Da verſtummt plötzlich der Geſang; ich fühle das Seil kräftig zur Seite geriſſen; der Inſtinct heißt mich herausſpringen und der Kübel raſſelt in die purpurne Finſterniß hinab. — Es war die Sängerin, die mich vom augenſcheinlichen Tode gerettet hatte. Sie war ſo ſchön, wie ihr Geſang; ihr Geſpräch zeigte einen verſtändigen Sinn und jene ſonderbare Art von Gemüth, die man oft hart nennt, die aber, ſowie man ſich ihr auf die rechte Weiſe nähert, gleich einem edlen Metalle den reinſten Ton plötzlich und ohne Scheu angiebt. Der Gang führte in's Thal hinaus, zur Hütte des Oberſteigers, des Vaters der Sängerin. Ich blieb nun längere Zeit in der Gegend, und ließ mich endlich mit dem Mädchen trauen, nachdem ich ſie aufrichtig von allen meinen Verhältniſſen in Kenntniß geſetzt hatte. Ich wagte nicht ſogleich mein Weib meinem Vater vorzuführen, weil ich wußte, daß er andere Pläne für mich gemacht habe. Indeſſen wurde ein heimlicher Briefwechſel eingerichtet, und ich hatte hinlängliche Mittel, um meine Frau mit Geld zu verſehen.

Bei meiner Rückkunft jedoch fand ich meinen Vater todtkrank, wodurch die ganze Laſt des Geſchäfts auf mich allein fiel. Er genas zwar, aber langſam, und mußte außerordentlich geſchont werden, und am wenigſten durfte ich ihm meine Heirath zu entdecken wagen. Indeſſen hatte ich eine Reihe der zärtlichſten Briefe, endlich auch die beglückende

Digitized by Google

Nachricht erhalten, daß ich Vater eines Sohnes ſei. Kaum aber war mein Vater nothdürftig hergeſtellt, als er mir die Leitung des Geſchäfts wieder entzog, und mich mit den verſchiedenſten Reiſeaufträgen bald dahin, bald dorthin hetzte. Von nun fingen die Antworten auf meine Briefe auszubleiben an, weshalb ich jedoch Anfangs noch keinen Argwohn gegen meinen Vater faßte, da ich das Unheil anderen Urſachen zuſchrieb. Endlich entdeckte ich jedoch durch einen glücklichen Zufall, daß alle auf meine Ehe und auf meine Schweſter bezüglichen Briefe durch meinen Vater unterſchlagen und vernichtet worden waren. In Folge einer furchtbaren Scene, die ich mit ihm hatte, reiſ'te ich ſchleunig nach Böhmen. Aber ach! Was fand ich? Meine Frau war aus Kummer geſtorben, mein Schwager davon gelaufen und meine Schweſter lebte in ſtiller Schwermuth dahin. Sie hatte nach dem Tode meiner Frau mein Kind zu ſich genommen und, ſo beſchränkt auch ihre Mittel waren, mit ihren beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, aufgezogen. Mein Knabe und ihr Mädchen waren in Spiel und Arbeit unzertrennlich geweſen, wie Bruder und Schweſter. So waren denn auch Beide zuſammen auf eine unerklärliche Weiſe verſchwunden, und keine Nachforſchung hatte Frucht getragen. Ich nahm meiner Schweſter Sohn, einen ſtillen Knaben, nach meines Vaters bald darauf erfolgtem Tode zu mir, und erzog ihn für mein Geſchäft. Er iſt jetzt in dieſer Gegend angeſiedelt, und ich beſuche ihn alljährlich auf meinen Reiſen.

Sehen Sie nun! So iſt das Schickſal mit mir umgegangen, und ſo iſt es wohl kein Wunder, wenn ich ſeitdem

Digitized by Google

nur gleichſam eine Geſchäftsreiſe durch das Leben mache, und jedes Mißgeſchick ruhig ertragen kann. Denn, wenn der Blitz gerade vor uns niederfährt, ſo giebt der Donner kein klagendes Echo mehr, und, wenn aus dem Regen ein Wolkenbruch wird, ſo zieht man lachend das Schirmdach ein. Wir ſind ja doch auf der Erde nur wie in einer Herberge. Je weniger Gepäck wir hinauszuſchleppen haben, um ſo beſſer; und dafür ſorgt das Schickſal, bald wie ein honigzüngiger Wirth, bald wie ein roher Buſchklepper, der uns kurz und gut den Koffer abſchneidet.

Die Dame glaubte zur Erwiederung des ihr geſchenkten Vertrauens dem Kaufmanne ſofort auch ihre Schickſale mittheilen zu müſſen. „Ich bin,“ ſagte ſie, „die Schweſter eines großen Gelehrten, der zwar ſehr gutmüthig, aber in allen Dingen dieſes Lebens völlig unbewandert iſt, ſo daß ich von Jugend auf ganz und gar ſeine Gouvernante machen mußte. Kein Wunder, wenn ich deshalb meine Jugend nur wenig genießen konnte und kann. Doch hatte ich mich bereits in edler Reſignation zurecht gefunden. Allein ich wurde nur zu ſchlecht dafür gelohnt.

Gott weiß wodurch erregt — fühlte mein Bruder plötzlich ein Gelüſten, blutjunge Leute um ſich zu haben, und adoptirte deshalb nicht allein eine arme Nichte, ſondern gab derſelben auch noch eine Geſellſchafterin in einer Perſon von zweideutigem Charakter, die als Mitglied einer Schauſpielertruppe in der Stadt erſchien, und leider nicht nur jungen, ſondern auch geſetzten Leuten den Kopf verrückte. Man konnte allerdings dem Lebenswandel des Mädchens nichts Schlimmes nachſagen; ſie zeigte ſich eher ſchwermüthig, als

leichtſinnig, und ſuchte die Stille. Doch wunderte ſich Jedermann, daß mein Bruder, ein Profeſſor, ſich bereden ließ, eine ſolche Perſon in ſein Haus aufzunehmen. Leider aber übte ſie gerade auf meinen Bruder einen ſo hölliſchen Zauber aus, daß ich Mühe genug hatte, mein Anſehen im Hauſe nicht ganz zu verlieren. Beſonders kam in den Abendgeſellſchaften nach und nach, anſtatt der literariſchen Geſpräche, ein ganz unausſtehlicher Singſang auf, der mich ganz zum Hauſe hinausgetrieben hätte, wäre nicht unter andern Gäſten auch ein Schauſpieler von jener Truppe bei uns erſchienen, der die Ehre unſres Abendzirkels als eines literariſchen Areopags wiederherſtellte und uns ſchöne Stunden attiſcher Weihe feiern ließ.

Ich darf wohl ſagen, daß ſich der geiſtreiche Jüngling vornehmlich an mich anſchloß, und das zarte Verhältniß blieb um ſo ungeſtörter, als mein Bruder eben mit einem gelehrten Freunde in England wegen Verheirathung ſeiner Nichte an deſſen Sohn in Unterhandlung ſtand und von dieſem Projecte ganz eingenommen war. Es konnte mich nun wohl in einige Verwunderung ſetzen, daß mein junger Freund um dieſe Zeit eine ſeltſame Unruhe blicken ließ. Die Urſache klärte ſich jedoch bald auf. Er hatte eben eine dramatiſche Dichtung in der Arbeit, worin eine mit den Heirathsprojecten ihres Vaters unzufriedene Dame vorkommt, und, um den Charakter recht naturgetreu zu treffen, bat er mich, ihn mit unſrer Nichte näher bekannt zu machen, worin ich ihm gern zu Willen war. Indeſſen fielen von ſeiner Seite mehr und mehr Andeutungen, wie ſüß ihm ein näheres Verhältniß, eine gemeinſchaftliche theatraliſche Laufbahn ſein

Digitized by Google

würde. Seine Blicke wurden feuriger, ſeine Worte dringender. Ich hielt es für Pflicht mich ſorgfältig zu prüfen und durfte mir endlich geſtehen, daß es mir an mimiſchem Talente nicht fehle. Sofort eilte ich, mir die nöthige Garderobe anzuſchaffen und alle ſonſtigen Vorbereitungen zu treffen.

Da kam nun freilich das Schickſal roh und kalt, und drohte den Pechkranz in das Gebäude zu ſchleudern. Der Freund war plötzlich abgereiſ't, und ſeine Neider ſprengten aus, daß eine finanzielle Verlegenheit die Urſache dieſes räthſelhaften Verſchwindens ſei. Allein nur um ſo köſtlicher war die Enttäuſchung, als ich in den Beſitz eines rührenden Briefes kam, worin er mir vertraut, daß er über der nahen Grenze ein Engagement für uns beide gefunden habe. Natürlich ſäumte ich nun keinen Augenblick mehr, meine Garderobe zu packen und dem Zuge des Herzens, der des Schickſals Stimme iſt, zu folgen. Eben bin ich im Begriffe über die Grenze zu reiſen, wo ich, trotz mangelnden Paſſes, von der Humanität der Behörden ſchleunige Beförderung erwarte."

Sie geſtand zugleich, daß ſie ſich zu dieſem Behuf bereits paſſend coſtümirt habe, da ſie unter dem Reiſemantel das Gewand der Ophelia an ſich trage.

Im Cabriolet des Wagens endlich ſaßen zwei jüngere Damen, dicht in Mäntel gehüllt und ziemlich ſchweigſam, nur daß die eine hie und da wehmüthige Weiſen in ſlaviſcher Mundart vor ſich hinſummte, dann wieder plötzlich ſich

Digitized by Google

herumwarf, ſeufzte und das Geſicht in die Ecke drückte, um Thränen zu verbergen.

Die Andre drückte ihr begütigend die Hand und ſagte: „Aber ſo weine doch nicht, Ludmilla, närriſches Mädchen! Sitzt nicht neben Dir Deine aufrichtige Freundin? Sitzt nicht vor Dir Dein treuer Freund und Landsmann, gekleidet in die romantiſche Tracht eines Poſtknechts, und bläſ't Dir Deine geliebten Nationallieder vor? Sieh doch! Dein Freund Caroli, den Du ſo lange ſehnlich erwartet, kommt endlich und iſt im Begriff, Dich Deiner geliebten böhmiſchen Heimath zuzuführen. Niemand Liebes bleibt hinter Dir; keine Angſt, keine Sorge darf Dich beengen. — Laß doch mich klagen, die ich in ganz andrer Lage bin. Ich ſtehe im Begriff in einen Stand einzutreten, von dem ich bis jetzt nur die angenehme Seite kenne, zwar getrieben durch Liebe und inneren Beruf, aber doch nicht ohne Ahnung der Dornen, die unter den Roſen verborgen ſein mögen. Ich verlaſſe ein Haus, in welchem ich viel Gutes erfahren habe, einen Oheim, den ich mir nicht ohne Beſorgniß in der alleinigen Pflege einer zwar rechtſchaffenen, aber — verzeih' mir's Gott, — unerträglich abgeſchmackten Tante denken kann. Ich reiſe allein, ohne Schutz, einem Liebhaber entgegen, der trefflich geübt iſt jeden Tag eine neue Maske vor ſich zu nehmen.“

„Oh!“ ſeufzte Ludmilla, „Du ſagſt es. Ich verlaſſe nichts Liebes. Ich ſtehe allein in der Welt und kenne meine Eltern nicht. Und Caroli geht es wie mir. Der gute Junge verbirgt ſeine Wehmuth, aber ſeine Geige plaudert ſie mir herzzerſchneidend aus. Fremd eilen wir über

die Erde hin, und, wäreſt Du nicht, ſo bekümmerte ſich keine Seele um mich. O horch! Nun bläſ't er wieder die böhmiſche Weiſe, bei der ihm immer die Thränen über die Backen laufen.“ Von neuem warf ſie den Kopf in die Ecke und weinte ungeſtüm. Dann raffte ſie ſich wieder auf und ſagte: „Bin ich nicht aber auch undankbar gegen Deinen Oheim? Der gute Mann! Wie viel Liebes hat er mir erwieſen! Gott! Wenn er uns nur nicht etwa nachſetzt!“

„Beruhige Dich!“ verſetzte Adelheid, „wenn er je aus ſeiner gelehrten Ruhe aufwacht, ſo geſchieht es nur, um mich einzufangen und ſeinem gelehrten Freunde in England, deſſen Sohn mich heirathen ſoll, als Beigepäck einer Mineralienſendung ſicher zu überliefern.“

Ludmilla erwiederte jedoch, daß die Sache ſich leider anders verhalte. „Der gute Oheim,“ ſagte ſie, „hat mich ſeit wenigen Tagen in die größte Verlegenheit geſetzt. Er verlockte mich in ſein Laboratorium und wußte mich durch allerlei hübſche Feuer, Gerüche, Knälle ſehr angenehm zu unterhalten. Dabei gab er mir aber die ſonderbarſten Namen, wie er mich denn namentlich gern ſein liebes Sauerſtoffgas titulirte. Auch brachte er mir durch die Elektriſirmaſchine Schläge bei und äußerte, über den Schmerz den ich empfand, ein ſeltſames Vergnügen. Dazu ſprach er von negativem und poſitivem Pol, Alkalien und Säuren und Gott weiß was für konterbuntem Zeug. Das Ende vom Liede war aber, daß er mir geſtern Abend ein Briefchen in die Hand ſteckte, worin er mir meldete, daß, wie der poſitive Pol mit dem negativen, wie die Alkalien mit den Säuren u. ſ. w., alſo er ſich mit mir inniger zu verbinden Verlan-

Digitized by Google

gen trage. Kurzum, — eine Liebeserklärung in beſter Form! Und eben dieſe war's, die meine Abreiſe beſchleunigte, da ich den guten Alten zu ſehr achte, als daß ich ihm einen Korb geben könnte."

Kaum hatte ſie dieſes geſagt, als die Mädchen aus dem Innern des Wagens her die Stimme des Profeſſors vernahmen, worüber ſie nicht wenig erſchraken. Ludmilla rief die ſchlimme Nachricht auf böhmiſch dem verkleideten Poſtillon zu, der aber keine Antwort gab. Sie wiederholte daſſelbe, und nun drehte ſich Caroli raſch um und ſagte trotzig: „Ich habe genug gehört vom Sauerſtoffpol und poſitivem Gas und dem negativen Alkali. Der Herr Profeſſor ſoll ſich nur innig verbinden! Aber ich will dazu geigen und der Herr Jonathan ſoll tanzen!" Die Thränen kamen ihm in die Augen und er blies jetzt abſichtlich abſcheuliche Mißtöne auf ſeinem Horn.

Dieſe Mißtöne gefielen indeſſen dem Profeſſor gar ſehr, der zugleich froh war, mit einem andern Menſchen ſprechen zu können, als ſeiner ihm unheimlich dünkenden Reiſegeſellſchaft. Er lobte den Poſtillon über ſeine ſchöne Muſik, und verſprach ihm dafür ein beſonderes Trinkgeld.

Dies machte das Maß bei Caroli voll. „Trinkgeld! Alter Verführer!" knirſchte er und peitſchte wie beſeſſen auf die Pferde hinein, daß die Sperre riß und der Wagen polternd zur Seite fiel.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Zum Glücke war der Fall kein gefährlicher. Er war in einem Hohlwege geſchehen, an einer Stelle, wo eine Reihe abenteuerlich geſtalteter Felſen durch eine Matte voll duftenden Bergquendels unterbrochen wurde. So lag denn der Wagen nicht völlig um, ſondern eben an jene Bergwand gelehnt, wie ein betrunkener Rieſe, dem der Kopf zu ſchwer geworden, ſo daß er von ſeinem Sitze nicht aufſtehen kann.

Dennoch war der Schrecken nicht gering, und die gelehrte Dame fiel ſogar wirklich in Ohnmacht. Am behendeſten waren die beiden Mädchen im Cabriolet und der Kaufmann hinten. Dieſer kannte die Gegend und rief dem Poſtillon zu, daß er auf einem Fußwege in's Städtchen eilen und Leute zur Hülfe ſenden wolle. Ehe er ſich's verſah war er nun in Geſellſchaft von zwei hübſchen Mädchen, recht zum Troſte für ſeine bisherige Lage. Sie baten ihn, ſie auf dem Fußwege mitzunehmen, was er mit Freuden that, obgleich er Adelheid, die ſolcher Pfade nicht gewohnt war, oft beinahe tragen mußte, wogegen Ludmilla wie ein Kätzlein die Abhänge auf- und abkletterte.

Länger dauerte es, bis die Geſellſchaft im Innern des Wagens flott wurde. Denn dort waren die Beine des Profeſſors und des Engländers mit dem Schwerte des Scharf-

Digitized by Google

richters in eine unauflösliche Verwirrung gerathen. Der Profeſſor war nicht ſo keck, die ſeinigen herauszuziehen, weil er fürchtete, er möchte in der Verwirrung ſich eines Paars fremder anmaßen. Der Engländer bat unabläſſig in den höflichſten Ausdrücken, man möchte doch auf ſeine Beine beſondere Rückſicht nehmen, da dieſelben zwei Wetten auszumachen hätten. Der ehrſame Bürger umſchlang ſein Schwert mit Inbrunſt wie eine Geliebte, ohne zu merken, daß zwei Beine mit in die Umarmung verflochten waren. Der Schauſpieler, der Licht geſchlagen hatte, gewann den Ausgang zuerſt, und half ſofort dem Profeſſor in's Freie, der dabei fortwährend von den Geſetzen des Hebels und Schwerpunkts ſprach, deren Anwendung er der verehrten Geſellſchaft beſtens empfohlen haben wolle. Der Scharfrichter mußte förmlich aus dem Wagen herausgekugelt werden, wobei er faſt in ſein eigenes Schwert gefallen wäre, worauf endlich auch der Engländer mit einem graziöſen Sprung den Wagen verließ.

Der Schirrmeiſter, der oben geſeſſen war, hatte indeſſen den Poſtillon auf jede mögliche Weiſe verflucht, und der arme Caroli, durch das von ihm angerichtete Unglück auf's höchſte betroffen, vermochte kein Wort zu erwiedern. Bleich wie der Tod ſtand er neben den Pferden, die er ohne viel Geſchick wieder in Ordnung zu bringen verſuchte, bis ihn der Schirrmeiſter heftig ſchüttelnd anrief, er lege im Namen der hohen Poſtverwaltung Hand an ihn. Der arme Junge hörte hierauf kaum, da ſeine ganze Seele bei Ludmilla war. Er ließ ſchweigend durch den Schirrmeiſter die Pferde ausſpannen und zuſammenkoppeln, ſich ſelbſt auf eines davon ſetzen und wie einen Verbrecher dem Städtchen zuführen.

Digitized by Google

Recht um ihn zu höhnen trat nun auch der Mond hinter den Wolken hervor, und warf ein verhaßtes Licht auf das Collet, das er noch jüngſt in ganz anderer Stimmung angezogen hatte.

Dieſer Schein Luna's kam übrigens den Anderen höchſt erwünſcht, allein den Profeſſor und ſeine Schweſter ausgenommen. Erſterer nämlich, da er im Entſetzen vor der Naſe des pommerſchen Gelehrten ſich hinter den Wagen zurückzog, entdeckte bei jenem Scheine ſeine eben aus der Ohnmacht erwachende Gouvernante. War aber der Bruder verlegen, ſo war die Schweſter auf's äußerſte beſtürzt, da ſie nichts Anderes vermuthete, als daß er ihrem zarten Roman auf die Schliche gekommen und in der eifrigſten Nachſetzung behufs der Rettung der Familienehre begriffen ſei. Indeſſen war ſie ſich ihrer Oberherrſchaft über ihn bewußt, und declamirte daher alsbald mit großem Pathos: „O du Barbar! Komm mir nicht bei! Ein Sprung von dieſer Brücke macht mich frei!“ Da er jedoch ſeinerſeits fürchtete, die Schweſter möchte ſeiner Neigung zu Ludmilla auf die Spur gekommen und ihm den Text zu leſen hier ſein, ſo zeigte er nichts weniger als heroiſchen Trotz, beſtrebte ſich vielmehr in aller Unterwürfigkeit ſeine Duenna aus dem Wagen zu heben, indem er ihr fortwährend verſicherte, daß er eigentlich nur des ſchönen Mondſcheins halber eine Spazierfahrt unternommen habe. Sie ſtieg noch etwas ſchwankend und mit Zurücklaſſung ihres Mantels, ſo daß ſie im vollen Coſtüme der Ophelia erſchien, in den Hohlweg hernieder.

Indeſſen hatte ein Wildbach ſeinen Ausweg durch den Hohlweg zu nehmen angefangen; derſelbe wuchs von Minute

zu Minute an, und ſo watete denn die ganze löbliche Geſellſchaft, die ſich nun endlich von Angeſicht zu Angeſicht erblickte, erſt durch ſonderbare Felſengruppen bergab, dann durch ein wäſſriges Wieſenthal und endlich auf einer breitgewordenen Chauſſee dem Städtchen zu.

In der höchſten Ueberraſchung befand ſich der Schauſpieler. Denn nicht allein entdeckte er jetzt, daß er an einem Orte ſei, den er heute ſchon einmal paſſirt habe, — er hatte Adelheid entgegenreiſen wollen, mußte aber vor Erſchöpfung, da er mehrere Nächte zuvor verwacht hatte, im Eilwagen eingeſchlafen und ſo nun wider Willen als blinder Paſſagier wieder zurückgefahren ſein; ſondern er erkannte nun auch als ſeine Begleiter den Profeſſor und ſeine Schweſter, alſo gerade diejenigen Perſonen, die er jetzt vor allen andern in's Pfefferland wünſchte. Indeſſen ſchloß er ſich doch der Geſellſchaft an, da er vorläufig jedenfalls mit in's Städtchen zurückgehen mußte, und in ſeiner Maske völlig unerkannt zu bleiben hoffte.

Schon früher war der Kaufmann mit den beiden Mädchen auf die Chauſſee gekommen. Sie ſahen ſchon die Lichter des Städtchens ſich entgegen ſchimmern, und hörten eine Glocke läuten, welche wohl die Thorglocke ſein mußte. Denn ſie ſahen mehrere Leute eiligſt dem Thore zuſtreben, worunter ihnen ein alter, mit einem Schnappſacke belaſteter Jude auffiel, auf deſſen Schultern ein ſchwarzer Kater mit flammenden Augen ſaß. Hinter ihm ritt auf einem mageren Klepper ein ungeheuerer rother Regenſchirm, mit einem ſchmächtigen Männchen drunter; da derſelbe ein großes meſſingenes

Digitized by Google

Becken gleich einem Küraß über den Rücken geſchnallt hatte, überdem aus ſeiner Rocktaſche eine mächtige Spritze herausſah, ſo wurde er als ein Barbier erkannt. Das Pferd fing aber plötzlich an durchzugehen, da hinter ihm in ſcharfem Trabe der Schirrmeiſter und der arme Caroli herſprengten, die gleich vorüberbrauſenden Nachtgeſpenſtern den Blicken der Fußgänger eilig entſchwanden.

Indem rief ein Tabulettkrämer einem eben über ſeinem Rade ſtehenden Müller zu: „Wie iſt's mit dem armen Schelmen? Muß er dran?“ — „Ja, ja!“ antwortete der Müller, „das arme Blut! Noch ſo jung und ſchon ſterben! Wen ſoll's nicht erbarmen?“ — Damit ſtaute er ſein Rad, und nun ſtürzte der Waſſerfall im Mondſchein nieder, wie ein Strom langverhaltner Thränen; nicht ohne Gegenbild in Ludmilla's Antlitz, deren bewegliche Seele die ſchauerliche Rede alsbald mit Caroli in Verbindung brachte, da ſie ſich dachte, es könnte durch den Sturz des Eilwagens Jemand verwundet oder gar getödtet worden ſein, und das Unglück dem armen Jungen an's Leben gehen.

Sie hatte daher kein Auge auf eine Bande böhmiſcher Muſikanten, die eben vorüberzog, — alte Weiber mit Waldhörnern, denen Kinder auf dem Rücken ſaßen, bärtige Burſche, die in der Fiſtel ſangen, endlich ein Mauleſel mit Keſſelpauken, zwiſchen denen ein ältlicher Mann ſaß, der an jedem Gliede ſeines Körpers ein andres Inſtrument befeſtigt trug, wie ein muſikaliſcher Polyp. Dieſe Bande, und dahinter her eine Horde halbtrunkener Soldaten, welche Arm in Arm die ganze Breite der Straße einnahmen, hinderten unſre Wanderer im Fortkommen.

Digitized by Google

So wurde es unmöglich für ſie, vor Thorſchluß noch in die Stadt zu kommen. Vielmehr ſahen ſie eben noch den Schlagbaum auf eine alte Pfarrkutſche niederfallen, wodurch die vielen auf der Kutſche pyramidaliſch aufgepackten Schachteln — wie durch den Hieb, der einen Türken bis auf den Sattel ſpaltete — auseinander getrennt und theils in die Stadt, theils vor die Stadt hinaus geſchleudert wurden. Erſchrocken fuhr die Pfarrerin aus der Kutſche, hinter ihr her kreiſchend ein welſcher Hahn, hinter dieſem die drei Jungen des Pfarrers und endlich dieſer ſelbſt. Die Frau ſchrie nach ihren Effecten, die Jungen nach dem Puter und der Pfarrer, der ſich gefährlich am Kopfe verwundet glaubte, nach einem Barbier. Eben hinkte jenes Männchen, das von ſeinem Klepper abgeſetzt worden war, mit noch immer aufgeſpanntem Regenſchirm herbei. Da indeſſen die Zipfelmütze des Pfarrers, an einem Lichte vorbeiſtreifend, Feuer gefangen hatte, ſo zog der Heilkünſtler alsbald ſeine Spritze heraus, füllte ſie in der Goſſe und drückte ſie wiederholt auf den Kopf des Würdigen ab, der ſich die Taufe ſtaunend gefallen ließ und nur endlich verwundert ſagte: „Hör' Er, Barbier! Ich glaube, Er thut's mit Fleiß!“ Indeß wurden Schachteln und Puter alsbald wieder beigefaht, und die Wanderer ſahen die Kutſche glücklich in's Thor rollen.

Ludmilla war immer noch vom Schrecken wie gelähmt, und der Kaufmann hatte Mühe unter dem zugeſchnappten Schlagbaum mit ihr durchzukriechen. Er tauchte hinter demſelben auf, wie ein ſchwarzer Kobold, der eine bleiche Seejungfer in ſeine Höhle trägt. Zuerſt wurden die Wanderer von einem uralten, welken Weibe erblickt, die vor dem Thor-

ſtübchen ſaß, die gefalteten Hände über einem Gebetbuche liegend, worin ſie mitten unter dem Tumulte bei dem düſtern Scheine einer Ampel ruhig fortgeleſen hatte. Kaum erſah dieſe den Kaufmann, als ſie das Buch vom Schooß fallen ließ, die Hände über dem Kopf zuſammenſchlug und ihrem ſechzigjährigen Sohne, dem Thorwart, kreiſchend zurief: „Ein Geſpenſt!“

„Ein Geſpenſt!“ wiederhallte dieſer, und fuhr mit einer Ofengabel zum Thorſtübchen heraus.

„Ein Geſpenſt!“ ſchrie ſeine Frau, und ließ einen irdenen Topf fallen, daß die Scherben über den gepflaſterten Thorweg klirrten und die Kinder drinnen im Schlaf aufſchrieen.

Adelheid hatte eben noch Beſinnung genug, um auszureißen und Ludmilla mit ſich fortzuziehen. Indeſſen hatte das Geſchrei andre Leute auf den nur von der Ampel ſpärlich beleuchteten Schauplatz herbeigezogen. Dem Kaufmanne hatte ſich das Netz, worein er ſein Haar geſchlungen trug, von dem beſchwerlichen Marſche verſchoben; graue Locken quollen ungeordnet hervor; ſein eingefallenes Geſicht wurde durch die Beleuchtung noch geiſterhafter; ſein Mantel flatterte im Winde. „Seht!“ rief der Thorwart, „er hat das Seefräulein, das er im Arme trug, verſchluckt, und das andre iſt ihm in die Taſche gekrochen. Legt Hand an ihn!“

Der Kaufmann rief, heftig geſtikulirend, dagegen, man möge ihn doch freilaſſen, er ſei ein Fremder, er heiße Antonio Umfrevile, und es kenne ihn ja jedes Kind in der Stadt. Da er ſich aber in der Eile der italieniſchen Sprache bedient hatte, ſo ſchrie der Thorwart noch lauter: „Hört

Digitized by Google

Ihr's? Das Ding red't chaldäiſch. Und überdem, — hat es nicht gar ſelbſt ſeinen Namen genannt, zu unſer Aller Grauſen? Kein Zweifel. Dies iſt der ermordete Leichnam, wegen deſſen der unglückſelige Menſch, der in unſerer Stadtvogtei ſitzt, um einen Kopf kürzer gemacht werden ſoll."

Ungeduldig über den Aufenthalt, voltigirte der Kaufmann über die Spitze der Ofengabel hinweg dem Thorwart auf den Leib. Da aber dieſer entſetzt zu Boden fiel und der Kaufmann über ihn hinwegſtrebte, ſo jagten ihm alsbald die Umſtehenden nach und brachten mit dem Geſchrei: „Ein Geſpenſt!" die ganze Straße in Alarm. Aus allen Fenſtern fuhren Schlafmützen. Aus den Thüren ſprangen Burſchen, die eben zu ihren Schätzen geſchlichen waren. Ein Rudel Studenten drang mit Rappieren bewaffnet aus einem Weinkeller herauf. Eben kamen auch hinterher die betrunkenen Soldaten. So geſchah es, daß ſich eine große Menſchenmenge mit dem Kaufmanne der Stadtvogtei zuwälzte.

Dorthin hatte der Poet der Stadt, Leidweſer, die Richtung gelenkt, der eben in einem mit Pelz verbrämten Schlafrocke aus der Umarmung einer gutwilligen Dirne heraus auf die Straße geflogen war, und in allen Dingen gern den Ton angab. Der Kaufmann, ſo erboſ't er war, hielt es für gerathen, die aufgeregte Menge gewähren zu laſſen, und ging daher ruhig für ſich hin, indem er nur entſetzliche Fratzen an ſeine Begleiter hinſchnitt, worauf dieſe ſich jedes Mal bekreuzten.

Am Thore des Gefängniſſes trat der Poet vor den Kaufmann hin und ſprach: „Ohne Furcht, leidender Geiſt! Ich kenne Deinen Fall. Entweder ragſt Du wirklich aus einer

höheren Welt herein, oder Du biſt einfach beſeſſen. Jedenfalls werde ich meinen Freund, den Beſeſſenenriecher, zu Dir ſenden, der Dich behandeln und Deinen Fall in einem Buche beſchreiben ſoll, wozu ich Sonette zu liefern denke. Geh in dieſes Haus ein! Hier wirſt Du keinen ruhigen Bürger ſchrecken, ja — Du wirſt vielleicht das Gewiſſen des Unglücklichen erwecken, deſſen Schickſal mit dem Deinigen ſo eigenthümlich verflochten ſcheint." Dieſe Nutzanwendung rührte Jedermann; einige fahrende Fräulein und ein betrunkener Farbenreiber vergoſſen Thränen.

Die Menge verlief ſich und ſah nicht mehr, wie die Thüre des Gefängniſſes ſich noch einmal aufthat, um den armen Caroli über die Schwelle treten zu laſſen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Poet Leidweſer ſtrich dem Gaſthofe zur Löffelgans zu, weil ihm einfiel, daß jetzt der Eilwagen eintreffen müſſe und er für ſein Leben gern Menſchenkenntniß erwerben wollte.

An der Thüre des Gaſthofs traf er auf die beiden Mädchen, die zu furchtſam waren, ſich durch das Gedränge von Kutſchern, Kellnern, Soldaten und anderm Volk Bahn zu machen. Er erkannte ſogleich ihre Schönheit und erbot ſich ihnen zum Begleiter, was ſie gern annahmen. Jedermann war verwundert ſtatt des Eilwagens fremde Damen zu Fuß ankommen zu ſehen. Indeſſen machte man höflich Platz, da Jedermann den Poeten kannte, der oft auf dem Theater declamirte und alle nothwendigen Gelegenheitsgedichte um wenig Geld machte. Er wagte übrigens nicht den Damen ſeine Arme anzubieten, — ſie ſchienen ihm faſt zu vornehm dazu; doch entſchuldigte er ſich vor ſich ſelbſt damit, daß ſich dies in einem Schlafrocke nicht wohl ſchicken würde.

Er führte ſie durch das große Geſellſchaftszimmer in die Herrenſtube, die zum Glücke leer war, und nachdem er ſich auf eine kleine Weile entfernt hatte, um von dem Wirthe einen Frack zu borgen und eine kleine Anrede an die Damen

Digitized by Google

zu ſtudiren, kam er wieder in dem geborgten Fracke, von deſſen Metallknöpfen man die Papierhüllen abzulöſen in der Eile vergeſſen hatte. Er brachte übrigens ſeine wohlgeſetzte Anrede mit Grazie vor, und noch erwünſchter war, daß alsbald ein herrlich duftender Thee ihm auf dem Fuße folgte. Für ſich ſelbſt beſtellte er dunkelrothen Wein, indem er lächelnd ſagte: „Dies iſt eine Eigenheit von uns Poeten. Wir ſind blutdürſtig. Wir lechzen nach dem Blute der Erde, nach Rubin und Korallen, nach Leidenſchaft und des Unglücks wollüſtigem Trank. Wir ſind civiliſirte Vampyre.“

Nachdem er ſich auch noch ſeine Guitarre hatte bringen laſſen, fing er eine ſeiner Meinung nach höchſt preiswürdige Unterhaltung mit den Damen an. Auch wurde Adelheid dabei bald ſehr heiter, da ſie leicht erkannte, daß der Poet ſchnell genug ſeine höchſten Karten ausgeſpielt hatte. Es machte ihr Vergnügen, ihn auf's Eis zu führen und von einer Verlegenheit in die andre zu bringen. Endlich verdarb er es aber mit ihr, da er auf ihren Geliebten heftig loszog, weil derſelbe die Hauptrolle in Leidweſers neueſtem Trauerſpiele zu übernehmen verſchmäht hatte. Sie beſchloß ihn dafür zu ſtrafen, und es war ihr eben deshalb willkommen zu bemerken, daß Ludmilla noch immer ſchwermuthsvoll in ſich gekehrt da ſaß. Hierauf machte ſie den Poeten heimlich aufmerkſam und gab ihm zu verſtehen, daß ihre Freundin an Geiſteskrankheit leide. Er verſuchte hierüber wehmüthig zu lächeln; Adelheid bemerkte aber wohl, daß es ihm noch weit mehr darum zu thun war, alle Meſſer aus dem Zimmer forzuſchaffen.

Sie benutzte ſeine kurze Abweſenheit, um Ludmilla ernſt-

Digitized by Google

lich darüber zu beruhigen, daß der umgeworfene Eilwagen ihrem Freunde Caroli nicht den Kopf koſten werde, und ihr die Theilnahme an dem Scherze vorzuſchlagen, den ſie ſich mit dem Poeten machen wollte. Ludmilla willigte ein.

Kaum war daher Leidweſer zurückgekehrt, ſo wurde der löbliche Vorſatz, ihn zu ſchrauben, in's Werk geſetzt. Ludmilla ſelbſt beſchränkte ſich auf die Geberdenſprache, und Adelheid gab den Commentar dazu, indem ſie ihre Freundin Ophelia nannte. Beide Damen hatten weibliche Arbeiten vor ſich genommen, und Ludmilla verrichtete ſowohl dieſe als das Theetrinken auf ganz unverfängliche Weiſe. Plötzlich aber brach ſie manchmal ab, legte die Hände kreuzweiſe über die Bruſt und ließ die losgeſteckten Locken über's Geſicht fallen. Dann fuhr ſie raſch auf, hob die Augen gen Himmel und ſchien ängſtlich zu horchen: „O mein Herr!“ ſagte Adelheid, „dieſes wunderwürdige Mädchen iſt —,“ dann wandte ſie ſich zu Ludmilla, als wollte ſie ihren verirrten Geiſt wieder einfangen, — „hörſt Du die See wieder brauſen, Kind? Weht der Sturm aus Oſten? Ja, ja! Fahre hinaus!“ — (zu Leidweſer) „ſehen Sie? nun legt ſie ſich über den Bord des Nachens heraus und lauſcht in die Tiefe;“ — (zu Ludmilla) „noch keine Antwort? keine Spur von dem Theuern? Hat der Blitz den Geliebten erſchlagen? oder ein Feind? Du richteſt Dich hoch auf im Kahn, das Ruder entfällt Dir. Suchſt Du Deinen Dolch? (Ludmilla zog nun einen Dolch hervor); o Kind! Spiele nicht mit dem Dolch! Rudre, rudre! Sonſt faßt Dich die Brandung mit Ungeſtüm.“

Leidweſer war gar ſehr erſchrocken. Denn was half es,

Digitized by Google

alle Meſſer weggeräumt zu haben, wenn die wahnſinnige Schöne einen ach nur zu ſcharf geſchliffenen Dolch aus der Scheide zog und damit ſpielte, daß um den Poeten alles flimmerte, als wär' er ein zweiter Winkelried? Er ſuchte jedoch mit Gewalt ſeine Angſt zu unterdrücken. Denn die Situation wurde je gefährlicher, deſto intereſſanter; und wie leicht konnte er daraus das Zauberſchloß einer Novelle zuſammenfügen! Auch vertraute er auf Adelheid, daß ſie wohl Muth hätte. Er überließ ſich daher ganz ſeinem Genius, nickte, lächelte, wiegte ſich auf dem Stuhl, ſah edelmelancholiſch und zarttragiſch aus und ſtrich ſich vielfältig den Schnurrbart, der ihm über die Lippen herabhing, wie Epheu über eine Burgruine.

Adelheid ſprach ferner: „Sie ſucht ihren Zwillingsbruder, der auf's Meer hinausfuhr. Nun iſt ſie auf dem Felſen. Sehen Sie? Mondbeglänzt ragt er hervor, wie ein verſteinertes Greiſenhaupt. Sie ſetzt ſich halb in's Waſſer und badet die Locken im Meer. — Was frägſt Du in die Tiefe, Kind? Suchſt Du den alten Edelkönig, ob Dein Liebling bei ihm ſei? — Ach ja; die Leute ſagen, daß ihr beide Edelkönigskinder ſeid. — Wohl umſonſt! die Aale und Salme ſchießen durch die Korallen und haben nichts von ihm übrig gelaſſen. — Wieder fährſt Du empor. Bringt Dir ein Raubvogel Kunde? — Ach, nicht von ihm! Aber doch vielleicht von dem Feinde, der ihn erſchlug? Ja, — Du zückſt den Dolch. Zum Felſen heranrudern ſeh' ich einen einſamen Mann, bleichen, faſt gelben Angeſichts; über der Oberlippe hängen ihm zwei Schnecken; er trägt einen blauen Küraß mit goldenen Knöpfen und hat eine Fackel in der Hand." —

Digitized by Google

Ludmilla ſtreckte jetzt den Dolch gegen Leidweſer aus, der ſich ängſtlich zurückbeugte und krampfhaft den Leuchter umfaßt hielt.

„Ha!“ fuhr Adelheid fort, „iſt er der Thäter? Du wirfſt die Locken zurück, Du zückſt den Dolch nach ihm. Aber noch tödteſt Du ihn nicht. Du bannſt ihn erſt, gleich der Schlange, daß der flüchtige Nachen feſtwurzelt in der unſtäten Fluth. Erbarm' Dich ſein! Stoß zu!“ —

Leidweſer hielt ſich bereits für todt, ja für mehr als todt. Aber auch Ludmilla fuhr, wie vom Blitz getroffen, zurück. Denn, als ſie eben in ſchönem Sprunge ſich erhoben und zufällig durch die oben in Stacketen durchbrochene Wand, welche die Herrenſtube vom größeren Geſellſchaftszimmer ſchied, in dieſes hineingeſehen hatte, ſo war ihr Blick auf Niemand anders gefallen, als auf den Profeſſor Jonathan, ihrem Verehrer und Adelheids Oheim.

Da ſie dies eiligſt der Freundin zuflüſterte, ſo erſchrak dieſe gleichfalls. Doch war Adelheid ſogleich wieder beſonnen und bat, ſie nur machen zu laſſen. Während nun Ludmilla ſich erſchöpft auf das Canapee am Ofen legte und ſich ſchlafend ſtellte, ſagte Adelheid zu Leidweſer, der ſich allmälig auch wieder erholte: „Die arme Ophelia hat ein bewunderns- würdiges Ahnungsvermögen. Im Nebenzimmer muß unfehlbar ein bedrohlicher Profeſſor der Phyſik ſitzen, und — werther Herr! hier iſt nun der Ort, wo Sie wahre Ritterdienſte leiſten können. Jener Profeſſor ſteht in geheimen verwandtſchaftlichen Beziehungen mit der armen Ophelia, und hat ſie auf liſtige Weiſe in ſein Haus zu locken gewußt, wo er ihr zartes, aber leider etwas geſtörtes Gemüth zu ſchauerlichen magiſchen Experimenten zu mißbrauchen ſuchte

und ihr endlich ſogar für den Fall der Weigerung mit Einſperrung in's Tollhaus drohte. Ophelia iſt ihm jedoch entwichen, und ich werde ſie nach Italien mitnehmen. Alles iſt aber verloren, wenn der Profeſſor uns endeckt, der uns ohne Zweifel nachſetzt. Nothwendig müſſen wir daher aus dieſem Hauſe fliehen und anderswo Unterkunft ſuchen."

Dem Poeten kam der glückliche Gedanke, die Damen zu ſeinem Freunde, dem Irrenarzt zu bringen. Nur war es ſchwierig auf die Straße zu gelangen, da die Herrenſtube keinen eigenen Ausgang hatte. Die Flucht war nur durch das Fenſter, das auf den Hof ging und ein flaches Dach und weiter hin die Hühnerſtiege unter ſich hatte, zu bewerkſtelligen. Er machte Adelheid mit den Umſtänden bekannt, die ihr gerade recht wohl gefielen, weil ſie etwas Abenteuerliches an ſich hatten.

„O Götter!" rief er dann entzückt aus, „dies iſt Poeſie! Poeſie des Lebens, nach der ich längſt gedürſtet. Dieſer mondbeglänzte Meergreis, in deſſen Haaren die arme Ophelia ſitzt! Dieſer ſchwarze Magier, — unfehlbar ein dürrer finſterer Mann mit Habichtnaſe und knöchernen Fingern, rings um ihn Retorten, Kapellen, Flaſchen, Zangen, Schrauben; und auf dem Herde eine blaue Flamme! er hat einen grauen Oberrock an und eine grüne Brille auf der Naſe. — Gott! wie lebendig haben Sie erzählt! Sie müſſen geſehen haben, wie tief ich bewegt war. Ich ſah Alles, rein Alles, den Edelkönig mit Kron' und Schweif, — kurz Alles! O Du ſollſt hoch leben, herrlicher E. T. A. Hofmann, preußiſcher Magier! Auch ich bin ein Serapionsbruder."

Uebrigens bat er nun abtreten zu dürfen, um die nö-

Digitized by Google

thigen Anſtalten zur Flucht treffen und zugleich durch Beob-
achtung des bedrohlichen Profeſſors ſeine Menſchenkenntniß
vermehren zu können. Da ihm Adelheid jene Erlaubniß
huldreich gewährte, ſo trat er höflich ab.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Leidweſer fand in dem Geſellſchaftszimmer den Reſt unſerer Reiſegeſellſchaft mit der Pfarrfamilie, dem Barbier und dem Juden um einen langen Tiſch geſchaart. An einem zweiten Tiſche ſaßen Studenten, an einem dritten die böhmiſchen Muſikanten mit dem muſikaliſchen Polyp, letztere beſcheidentlich im dunkeln Hintergrunde. Der Poet ſchrieb alsbald am Schenktiſche ein Billet an den Irrenarzt, worin er ihn bat, baldmöglichſt an die Hühnerſtiege zu kommen und die beſeſſene Ophelia mit ſich zu nehmen.

Die Geſellſchaft am langen Tiſche ſprach ſo eben vom Unglücke, wie dieſes gar oft den Menſchen in tragikomiſcher Geſtalt antrete, ſo daß man, ſtatt zu weinen, am Ende noch lachen müſſe und darüber erſt recht des Teufels werden möchte.

Die Reihe kam eben an den Juden, welcher folgende Geſchichte erzählte:

„Ich wohne in Preußiſch-Polen, hab' mein klein Geſchäft, und bin zufrieden mit meinem Gemüth. Lea iſt geſtorben, da ich vierzig Jahre zählte; aber ſie lebt mir fort in einem reizenden Kinde, einem guten Kinde, das da blühet, wie die Roſe von Saron. So bin ich mit Ehren alt worden, hab'

meinen Handel getrieben unter Jud' und Chriſt, und der Herr hat meinen Fleiß geſegnet.

Jedes Jahr nun kam ich auf die Frankfurter Meſſ' und gar viele Menſchen hab' ich da kennen gelernt. Gefiel mir aber unter allen keiner ſo ſehr, als Ephraim, ein wahrhaftiger, rechtſchaffener Mann aus Weſtphalen. Wir aßen Salz und Brod zuſammen, kehrten uns die wahrhaftige Seite zu und wurden Ein Herz und Eine Seele. So ſind wir geſchieden und ſind wieder zuſammengekommen — manches Jahr; immer hab' ich die Monden gezählt, die Wochen und die Tage bis zur Frankfurter Meſſ'.

Nun, ſo war ich wieder einmal dahin gekommen, und wir ſaßen eines Abends beiſammen und thaten ein Uebriges, denn ein Freund aus Italien hatte dem Ephraim ein Dutzend Flaſchen Lacrimae Christi verehrt. Der Abend war ſtill und ſchön. Ephraim nahm meine Hand und trat an's Fenſter mit mir. „Bruder!“ ſagte er, „was däucht Dir? Wollen wir uns denn immer und ewiglich wieder trennen mit Seufzen, da wir doch zuſammen wohnen könnten das ganze Jahr? Des Menſchen Leben iſt ein unſichres Pfand und Niemand weiß, wann es dem großen Gläubiger gefallen wird, es abzuholen. Laſſ' uns unſre Kinder zuſammengeben!“ Das Wort ergriff mich und alſobald ſchlug ich ein; unſre Seelen waren voll wunderbarer Freudigkeit. Wir überlegten noch, was Jeder ſeinem Kinde geben wollte zur Ausſteuer, wurden Handels einig und beſtimmten den Tag im nächſten Jahr, wo wir wieder nach Frankfurt kommen und die Kinder mit uns bringen wollten.

Was hab' ich nicht gearbeitet in dieſem Jahr! Mein

Digitized by Google

Haus und Hof macht' ich zu blankem Silber; in jedem Monat war ich die halbe Zeit auf der Reiſe und der Staub kam nicht von meinen Schuhen. Zu Haus war ich allezeit am Schreibtiſch und mein Kopf war wie ein Heerlager vor dem Feind. Mein Kind hab' ich ausgeſtattet, wie Rebecca. Was hab' ich ſie nicht Alles lernen laſſen! Die Bäche ſind zugefroren und wieder aufgethaut und Judith war ſchön geworden wie Ruth. Die jungen Gojims ſchlichen hinter ihr her; aber ihre Schönheit war unter Salomonis Siegel geblieben. Stolz war des Vaters Herz und mißgünſtig gegen den Bräutigam.

So kam die Zeit heran. Judith ſtieg in den Wagen, und aufgepackt war all' unſre Habe. Wir kamen nach Frankfurt an einem Tage, da der Gläubige faſtet. Unſer Wagen ſtand unausgepackt in der Remiſe, und wir ſaßen in dem Cabinet neben dem Saale mit knurrendem Magen. Aber wir murrten nicht. Denn wir harrten auf Ephraim und Judith ſchlug züchtig die ſchwarzen Augen nieder. Ich erzählte ihr von den Frauen unſrer heiligen Geſchichte und warnte ſie, daß ſie nicht ſollte ſündlich thun wie die Töchter Loths. Ich ſprach zu ihr die Worte der Schrift: „Dein Freund iſt weiß und roth; ſein Haupt iſt das feinſte Gold; ſeine Locken ſind kraus, ſchwarz, wie ein Rabe. Seine Augen ſind wie Taubenaugen, mit Milch gewaſchen, und ſtehen in der Fülle. Seine Backen ſind wie die wachſenden Würzgärtlein der Apotheker. Seine Lippen ſind wie Roſen, die von fließenden Myrrhen triefen. Seine Beine ſind wie Marmorſäulen, gegründet auf goldenen Füßen. Seine Geſtalt iſt wie Libanon, auserwählt wie Cedern. Er wird Dich

Digitized by Google

führen in den Weinkeller und die Liebe iſt ſein Panier über Dir. Du wirſt ihn führen und in Deines Vaters Haus bringen, da er Dich lehren ſoll, da wirſt Du ihn tränken mit gemachtem Wein und mit dem Moſte Deiner Granatäpfel!“ —

So unterhielten wir uns, und der Tag fing ſchon an ſich zu neigen. Faſt wollte ich zürnen auf Ephraim, daß er ſeines Wortes vergeſſen. Da ruft Judith: „Siehe! Nahet ſich da nicht ein Wagen mit einer Bläue, geführt von einem Manne unſres Stamms?“ Ich ſah hinaus und erkannte, daß es Ephraims Wagen ſei.

Ich eile hinunter in den Thorweg mit Judith und hebe den Freund aus der Stiftshütte, woraus kommen ſollte das Brod des Lebens. „Sieh doch!“ ruft Ephraim, „der Freund hat ſich beigeſellt eine ſchöne Gefährtin. Das wird eine Freude ſein für Eſther.“ Kaum kann ich mich genug faſſen, um den Freund zu umarmen; denn mein Auge iſt ängſtlich geſpannt, den Bräutigam zu erblicken.

Da ſteigt aus dem Wagen eine Jungfrau, herrlich anzuſchauen, das Haar in einen Knoten gebunden und durchſchlungen mit Perlenſchnüren. „Dies iſt Eſther,“ ſagt Ephraim, „wo iſt nun Dein Kind?“

Ich ſtelle ihm Judith vor. Er ſtiert mich an, ich ſtiere ihn an, Judith ſtiert die Eſther, und Eſther ſtiert die Judith an. Nun ja! Da ſtanden wir und ſpielten eine Weile mit den Fingern in den Bärten. Die Mädchen vermochten kein Wort hervorzubringen vor Scham. Was war zu machen? Da wir dann doch zwei kluge Männer und die Opfer unſrer eigenen Fahrläſſigkeit geworden waren, ſo wuß-

Digitized by Google

ten wir endlich nichts Beſſeres zu thun, als uns aus vollem Halſe auszulachen.

Nachher zogen wir doch zuſammen und verheiratheten unſre Kinder, zwar nicht mit einander, aber doch ſo glücklich als wir's nur wünſchen konnten. Ephraim iſt unterdeſſen zu ſeinen Vätern verſammelt worden, und nun zieh' ich allein auf die Frankfurter Meſſ', von Niemand begleitet, als von meinem guten Kater da, der die ganze Geſchichte mit erlebt hat und noch heute drüber lacht. Denn — ſehen Sie wohl? Er ſpinnt, wie ein alter Rabbiner, der am Faſttag in ſeiner Kammer ſich gütlich thut."

Die Geſchichte gefiel Allen, außer dem Pfarrer, welchem es ein Schimpf ſchien, mit einem altteſtamentlichen Glaubensgenoſſen am Tiſch zu ſitzen, was er ſich nicht enthalten konnte ſeinem Nachbar, dem Schauſpieler, in's Ohr zu flüſtern. Dieſer aber, um ſeiner Maske Ehre und über den Pfarrer ſich luſtig zu machen, erwiederte laut: „Ew. Hochwürden mögen einem Theologen der ehrwürdigen altſächſiſchen Schule verzeihen, wenn er eine ſolche unduldſame Aeußerung eines wahrhaftigen Dieners des wahrhaftigen Wortes unwürdig findet. Denn was liegt in unſrer Religion? Verdammen — oder Beſſern? Was iſt chriſtlicher: zum Teufel ſchicken — oder Bekehren? Was wäre aus den Vorfahren dieſes Mannes geworden, wenn die Apoſtel ſie auch ſo geringſchätzig hätten laufen laſſen? Und dieſe waren doch auch beſchnitten! In der That, Herr Pfarrer! Wenn ich von dem ſo eben Gehörten einigen Gebrauch machen wollte, ſo möchte es leichtlich geſchehen, daß ein hochpreisliches Conſiſtorium meine geringe Meinung theilte."

Digitized by Google

Der erſchrockene Pfarrer ging alsbald in ſich, da er fürchtete, ſein Nebenſitzer möchte am Ende ſelbſt ein Emiſſair des Conſiſtoriums ſein. Er beeilte ſich, dem erhaltenen Winke gemäß einen Bekehrungsverſuch vorzubereiten, zu welchem Zwecke er ein Exemplar eines neuen, von ihm ſelbſt verfaßten Katechismus aus der Taſche zog, emſig darin blätterte, ſich räusperte und in hoher Bewegung ſich den Schweiß von der Stirne wiſchte. Nun merkte er aber erſt, daß er ſeine Brille nicht aufſitzen habe; in der Verwirrung aber drückte er dieſe, die von der Form der ſg. Naſenkneiper war, anſtatt ſich ſelbſt, dem Kater des Juden auf die Naſe, der neben ihm ſaß und freundlich ſpinnend in ſeinen Katechismus hineinſah. Der Kater fühlte ſich dadurch ſehr unbehaglich angeregt und ſtreckte ſeine Krallen aus, womit er nicht nur das Kapitel von der Taufe aus dem Katechismus herausriß, ſondern auch dem Pfarrer, wie mit einem Raſtral, fünf rothe Notenlinien über die Hand zog, zwiſchen denen die Blutstropfen wie die Melodie eines Kirchenliedes ſtanden.

So rettete der freundliche Kater ſeinen Herrn vom Abfall. Der Schauſpieler aber pries mit vieler Salbung den Pfarrer als einen Märtyrer.

Fünftes Kapitel.

Da man nun den Engländer aufforderte, dem Beiſpiele der Uebrigen folgend, gleichfalls Einiges aus der Geſchichte ſeines Lebens zu erzählen, ſo erklärte er ſich hierzu bereit, bemerkte jedoch, daß er hierbei nicht den Weg vom Traurigen zum Luſtigen nehmen könne, ſondern zu ſeinem eigenen Bedauern den umgekehrten nehmen müſſe.

„Es mag vier Jähre her ſein," begann er, „daß ich nach Oxford abging, wo ich mir zwei Jahre lang gut genug gefiel, da ich Pferde, Hunde, Flinten und einen niedlichen Jockei hatte. Auch fand ich einen wackeren Freund, der die Poſſe des akademiſchen Lebens in heiterſtem Anſtande mit mir durchzuführen wußte. Nur über Einen Gegenſtand lagen wir uns ſtets in den Haaren. Mein Freund war ein Nachtwandler, und da ich ihn mehrmals in ſtillen mondhellen Nächten auf ſeinen Wanderungen mit großem Antheil verfolgte, beſonders wenn er mit unbegreiflicher Sicherheit auf Dächern hinſchritt, ſo entſtand in mir der Gedanke, dasjenige wachend zu thun, was er im Schlafe vollführte.

Mein Freund erſchrak hierüber ſehr und ſuchte alle möglichen Gründe hervor, um mich von der Unvernünftigkeit, Sündlichkeit, ja ſogar polizeilichen Sträflichkeit meines Unternehmens zu überzeugen. Allein mit dem Widerſtande wuchs

Digitized by Google

meine Begierde; es kam zu Mißhelligkeiten, und leider gehörte mein Freund zu denen, die jedes Lebensverhältniß ganz rein gefegt haben wollen. Mein bloßes Abbrechen von dem verdrießlichen Streite vermochte daher nie, ihn zufrieden zu ſtellen. Er hielt ſich für verpflichtet, ja er betrieb es als Glaubensſache, den verderblichen Wahn mit Stumpf und Stiel bei mir auszurotten. Einmal fuhr mir ein Wort heraus, das ich ſogleich wieder bereute; „Du ſchämſt Dich,“ ſagte ich, „Nachts auf den Dächern zu wandeln, weil es nicht in Deiner Willkür liegt, und aus Neid willſt Du mir den Ruhm nicht gönnen, aus eigner Macht das Ziel zu erreichen, worauf Dich ein bloßer Naturfehler geſtellt hat.“ Und wirklich wurde er hierdurch ſo aufgebracht, daß er mir ſogleich entgegenrief: „Du willſt Dein Verderben mit Gewalt? Hab' es denn! So muß man Thoren kuriren.“ Er wettete mit mir alsbald tauſend Pfund, daß ich binnen drei Jahren nicht im Stande ſein ſolle, auf der Brüſtung des Kranzes am Straßburger Münſter einen Entrechat zu machen. Daß ich die Wette kaltblütig annahm, erbitterte ihn noch mehr. Nachher bezeugte er mir zwar große Reue und that ſein Möglichſtes, um die Wette rückgängig zu machen. Ich beruhigte ihn jedoch und nahm gerührt von ihm Abſchied, da meine Studienzeit um war und mein Vater mich vorerſt nach Deutſchland reiſen ließ, woſelbſt ich unter Anderm bei einem ſeiner gelehrten Freunde, einem Profeſſor der Phyſik, in der Perſon einer Nichte des letzteren eine Frau in Empfang nehmen ſollte.

„Wäre es möglich?“ rief hier der Profeſſor verwundert dazwiſchen, „wir hätten das Vergnügen, Mr. Henry Hobby-

horſe, den Sohn des ſehr ehrenwerthen Mr. Adolfus Hobby-horſe Eſq. vor uns zu ſehen?“ Der Engländer entgegnete in ſehr trockenem Tone: „Wohl, mein Herr! So weiſ't es mein Paß aus. Ich mache jedoch keinerlei Gebrauch davon.“ Der Profeſſor hatte ihm bereits in einer ſchöngeſetzten Rede mit unendlichen Bücklingen anvertrauen wollen, daß er der Inhaber der dem jungen Manne zur Frau beſtimmten Nichte, leider aber im Augenblicke nicht im Beſitz derſelben ſei. Die kurzgefaßte Abweiſung ſchnitt jedoch alsbald den Strom ſeiner Beredſamkeit zum Voraus ab, und der Engländer fuhr fort:

„Mein Hauptbeſtreben auf der Reiſe ging dahin, mir den Schwindel ganz abzugewöhnen, was mir auch durch mannichfache unabläſſige Anſtrengungen nach Wunſch gelang. Was mir noch fehlte, das glaubte ich nicht beſſer erwerben zu können, als wenn ich die Kunſt der Seiltänzer und ſogenannten engliſchen Reiter erlernte, daher ich beſchloß, mich der nächſten, einigermaßen bedeutenden Truppe, die ich auffände, anzuſchließen.“

Bei dieſen Worten horchte der muſikaliſche Polyp auf und näherte ſich nach und nach mit ſeinen Leuten unſern Reiſenden, worüber der Pfarrer ängſtlich ward, Leidweſer aber ein faſt wollüſtiges Vergnügen empfand, weil er abermals Novellenfutter erhaſchen zu können hoffte.

„Ich reiſ'te damals,“ ſetzte der Engländer ſeine Erzählung fort, „mit einem Profeſſor der Philoſophie von höchſt phlegmatiſchem Temperament. Wir nahmen einen Wagen für uns allein und ergötzten uns gegenſeitig an der Aehnlichkeit unſrer Charaktere.“

Digitized by Google

Es war in den böhmiſchen Wäldern, als wir einmal in einer herrlichen Sommernacht in ein wildromantiſches Thal hinabfuhren, in deſſen Tiefe eine Mühle lag. Als wir dieſer näher kamen, bemerkte ich, daß das Werk ruhte. Es mußte aber nur eben noch im Laufe gehemmt worden ſein, denn von dem großen Rade ſah man noch die Waſſerperlen tropfen. Wohlthuend ſtrich der kühle Athem der Wälder durch das Thal, und zwiſchen den Bäumen kam hie und da ein Reh hervor, wie ein Polizeibeamter der Natur, um nachzuſehen, wer ſie in ihrem heiligen Schlafe ſtöre.

Mich trieb es aus dem engen Wagen heraus, und es kam mir das Gelüſt, auf das Mühlrad zu ſteigen und zu verſuchen, ob ich auf ſeinen Zähnen im Gleichgewicht ſtehen und gehen könne. Mein Begleiter zündete ſeine friſchgeſtopfte Pfeife an, um meine Kunſt in Ruhe vom Wagen aus zu bewundern. Auch machte ich mich ſogleich an's Werk, und in der That gelang es mir vollkommen, mich ſtehend auf dem Rade zu erhalten. Nun wollte ich aber auch das Gehen verſuchen und drehte mich zu dieſem Behufe ſorgſam um, da ich mich an einem vorſpringenden Fenſtergeſims zu halten gedachte. Zu meinem Schrecken fühlte ich aber auf einmal das Rad unter mir ſich bewegen und verwünſchte meine Tollkühnheit, die mir im nächſten Augenblicke das Leben koſten konnte.

Die Noth trieb mich auf den einzigen Ausweg, mich an das Fenſtergeſims anzuklammern. Dies that ich und gab mir einen verzweifelten Schwung, um das Knie aufſetzen und in's Haus hineinſteigen zu können. Die Mühe des Steigens ward mir jedoch erſpart, denn alsbald packten mich zwei nervigte Arme und zogen mich mit unwiderſtehlicher

Gewalt in ein dunkles Zimmer hinein. Dieſelben Arme ſchlugen auch ſogleich auf mich zu, als ob ich der Amboß eines Cyclopen wäre; und ſo derb ich auch dagegen ſchlug, ſo hatte mein Gegner doch den Vortheil über mich, da ich in der Finſterniß nicht Weg, noch Steg wußte. Noch nicht genug. Alsbald ſchritt eine ſchneeweiße Geſtalt herein, die mich und meinen Gegner zuſammen auf ein Bett warf und uns beiden unter derben Flüchen dieſelbe Behandlung angedeihen ließ, die wir an einander ausgeübt hatten.

Zum Glück trat aber gleich darauf aus einer andern Thür eine Mädchengeſtalt mit einem Lichte. „Was macht Ihr, Vater?" rief ſie. „Die Diebe da verklopf' ich," antwortete der Müller, als welcher ſich nun die weiße Figur auswies. „Was? Diebe?" ſchrie darauf mein erſter Gegner, „meinen Nebenbuhler hab' ich eingefangen, der Eurer Minka nachſtellt." Bei dieſen Worten richtete ich mich auf. Da ich mich aber im Schmerze mit den Zähnen in den purpurrothen Bettüberwurf verbiſſen hatte und dieſen mit mir aufzog, ſo daß er wie ein Talar an mir niederhing, ſo mochte meine Erſcheinung für die Andern etwas Auffallendes haben, ja ſie muß wohl etwas Ueberirdiſches für ſie gehabt haben, da ſie vor mir auf die Knie fielen und Roſenkränze abbeteten.

In dem Augenblicke trat mein Reiſebegleiter in's Zimmer und ſchlug ein unausgeſetztes Gelächter über den geprügelten Heiligen auf. Der ganze Hergang ward aufgeklärt, und nun ließen mich die Leute nicht fort, weil ſie mich durchaus zum Erſatz für den üblen Empfang bewirthen wollten. Ich blieb um ſo lieber, da ich mich in die hübſche Minka verliebt hatte; und obgleich ich wohl wußte, daß ich dieſem

Digitized by Google

Gefühle keine weitere Folge geben könne und dürfe, ſo geſtehe ich, daß es mir innigſt wohl that, als ſie mir zum Abſchied eine zärtlichen Kuß gab, indem ſie gegen ihren Bräutigam ſchelmiſch bemerkte, daß man einem Heiligen nichts verweigern dürfe. Gewiß hatte ich auch den Kuß durch die theure Vorausbezahlung wohl verdient!

Das weibliche Geſchlecht war bis daher nicht vermögend geweſen, mich in meiner Gemüthsruhe zu ſtören. Zwar hatte ich oftmals wiſſenſchaftliche Betrachtungen über daſſelbe angeſtellt; ſeine Reize aber waren mir unbekannter geblieben als die böhmiſchen Dörfer, mit denen ich nun doch ſchon ſeit mehreren Tagen Bekanntſchaft gemacht hatte. In dieſer Nacht jedoch war ich zum erſten Male von der Macht bezwungen worden, welcher keine andere gleicht. Hinter jedem Felſen, aus jeder Kluft glaubte ich nun die holde Minka hervortreten zu ſehen. Jetzt ſah ich ſie als ein Bettelkind nebenher laufen, und träumte mir, daß ich ſie in den Wagen höbe und mit mir nähme; dann war mir, als ob ſie als Fürſtin in einer glänzenden Caroſſe an mir vorüber und in die Ferne hinflöge, wobei ich weit, weit noch ihren Schleier zum Wagen herauswehen ſähe. Ich verſank in eine Wehmuth, die ich mir nicht zu enträthſeln wußte. Freilich ſtörte mich mein Begleiter nicht wenig. Denn nicht nur hatte er die Frechheit zu behaupten, Minka ſei ihm als eine Spitzbübin erſchienen mit einer Kalmückennaſe und Füßen wie Gansfloſſen, ſondern er hatte auch die Gemüthlichkeit mir ausführlich zu ſchildern, wie grotesk und lächerlich ich ihm bei meinem Experimente auf dem Mühlrade erſchienen ſei, das mich doch faſt das Leben gekoſtet hätte. Sein Spott diente

aber nur dazu, die Saiten der in mir neuerwachten Empfindung noch mehr anzuſpannen.

Am folgenden Abend ſahen wir uns genöthigt, noch ſehr ſpät in einer einſamen, elenden Schenke einzukehren, die vollkommen einer Spitzbubenherberge glich. Wenig Tröſtliches verſprach das Geſicht des Wirths, der ein großes Pflaſter auf dem linken Auge trug. Seine Kleidung war eine ſchöne Wildſchur, die offenbar nicht für ihn gemacht, ſondern aus dem Koffer oder gar von dem Leichnam irgend eines Gentleman auf ihn übergegangen war. Beruhigend war nur das Eine, daß das Ungethüm ſo betrunken war, daß es kaum noch lallen konnte. Er ſuchte mit heiſerer Stimme vergebens der Melodie irgend eines Schelmenliedes auf den Rücken zu kommen, betrachtete uns neugierig, klopfte auf meinen Mantelſack und ſchüttelte dazu freundlich grinſend den Kopf, als wollte er andeuten, daß heute nichts mehr von ihm zu beſorgen ſei. Zugleich reichte er mir ein Licht und einen Schlüſſel hin und überließ mir, unſer Schlafgemach ſelbſt aufzuſuchen. Wir ſtiegen eine ſchmale, ziemlich gebrechliche Treppe hinauf, und kamen auf eine Flur von knorplichem, vielfach geborſtenem Holze, die jeden Augenblick mit uns einzubrechen drohte. Vorſichtig umgingen wir eine im Boden angebrachte Fallthüre und ſtanden nun vor drei Zimmerthüren, an welchen wir unſern Schlüſſel zu probiren hatten.

In der einen davon war ein kleines Fenſter angebracht, durch das ich in ein Kämmerchen ſehen, und da gerade der Mond durch's Fenſter ſchien, ein Mädchen in einem ſtattlichen Bette liegend bemerken konnte. Das Geſicht war feſt in die Kiſſen eingedrückt und ein glänzend runder Arm über das

Digitized by Google

dunkle Lockenhaar herübergeſchlagen. Liebliche oder ſchauerliche Träume ſchienen dem Mädchen vorzuſchweben, denn ihr Buſen quoll mächtig unter dem Hemdchen auf und jugendlich kräftig ſtemmten ſich die Beine gegen die laſtende Decke. Auf dieſer lagen verſchiedene Koſtbarkeiten, Schleier, Spitzen, Armbänder, womit das Kind wahrſcheinlich vor dem Einſchlafen geſpielt hatte. Ueber ihrem Haupte hing eine Guitarre und daneben ein vom Alter geſchwärztes Bild, das eine weibliche Figur in ſonderbarem Putze darſtellte. Auf einem Tiſchchen neben dem Bette lag ein ſilbernes Krucifix und quer darüber ein Piſtol.

Die ſonderbare Harmonie des ganzen Bildes erregte meine Phantaſie. Ich überdachte das Loos der Räubertochter. Ich ſah ſie am Hochgerichte ſtehen und ihres Vaters Gebeine zuſammenſuchen; ich ſah ſie auf ſchnaubendem Pferde durch den unwegſamen Wald jagen und lachend die verfolgenden Huſaren erſchießen; ich ſah ſie darauf andächtig die noch vom Pulver geſchwärzten Hände zum Gebete falten; ich ſah ſie vor dem Spiegel in abenteuerlichen, von ihrem Vater zuſammengeraubten Putz ſich kleiden, mit kindiſcher Freude, als hätte ihr Alles der heilige Chriſt beſcheert; ich ſah ſie mit jungen Räuberburſchen und Schmugglern zum Tanze fliegen beim Klang einer Zigeunergeige. Welche Träume mochte Frau Mab dieſem Mädchen vorüberführen! Seufzend trat ich weg und ſchloß das rechte Zimmer auf, in welchem wir wirklich zwei Betten fanden.

Ich gedachte mich in melancholiſcher Träumerei ſogleich ſchlafen zu legen. Mein Begleiter ging aber nochmals weg und ich bemerkte wohl, daß er nur einen Vorwand genom-

Digitized by Google

men hatte, um an das kleine Fenſter zurückzugehen und über das ſchlafende Mädchen philoſophiſche Betrachtungen anzuſtellen. Ich weiß nicht, warum mich das über alle Maßen verdroß, ja grimmig machte. Da ich ihm nun aber einen Schabernack anthun wollte, ſo ſpielte mir der Zufall artig in die Hände. Als ich nämlich die Decke meines Bettes zurückſchlug, bemerkte ich, daß darin ein ſtrangulirter Menſch lag, vielleicht der frühere Beſitzer der Wildſchur, die wir an unſerm Wirthe geſehen hatten. Da ich dem guten Manne doch nicht helfen konnte, legte ich ihn mit dem Geſichte gegen die Wand, deckte ihn ſorgſam zu und legte mich in das andere Bett, indem ich es meinem Begleiter überließ, die nähere Bekanntſchaft des ſchweigſamen Rathsherrn zu machen. Erſt ſpät kehrte der Profeſſor von ſeinem Obſervatorium zurück und ſtieg, nachdem er ſich, wie gewöhnlich, auf ſehr umſtändliche Weiſe entkleidet hatte, in's Bett. Da er denn bemerkte, daß es ſchon beſetzt ſei, glaubte er das rechte verfehlt zu haben und kam an das meinige, von welchem ich ihn aber dadurch zurückhielt, daß ich mein ihm wohlbekanntes Schnarchen hören ließ. Er ging ſofort an das ſeinige zurück, rief erſt ſeinen Bettgenoſſen in allen civiliſirten Sprachen ſehr höflich an, fing dann an, die Sache ſonderbar zu finden, brummte, deducirte ſein Recht an das Bett, wurde anzüglich, allmälig auch grob und ging endlich zu Thätlichkeiten über, indem er den todten Mann mit dem Stiefelknecht auf den Rücken ſchlug. Endlich drehte er ihn um, und da er nun merkte, woran er war, ſo hüllte er die Figur ſorgfältig in ſeinen Mantel, ſchob ſie dicht an die Wand, und legte ſich ganz ruhig in den

Digitized by Google

übrigen Bettraum, indem er mich gähnend zu allen Teufeln wünſchte.

Als ich am andern Morgen erwachte, fand ich ihn ſchon auf den Beinen. Keiner von Beiden ſprach jedoch über die Geſchichte; ſchweigſam vielmehr packten wir ein und riefen dann nach dem Wirthe. Dieſer erſchien nicht. Dagegen hörten wir von der Küche her den Geſang einer weiblichen Stimme:

Im Mondſchein mich anſchauet
Des Knaben ſüß Geſicht.
Mich dünket, daß ihm grauet,
Weil er kein Wörtchen ſpricht.
O komm! Willſt Brod, willſt rothen Wein?
Ich ſchaff' dir Alles gleich.
Willſt Silber und Gold? Es liegt im Schrein;
Mein Vater der iſt reich.

Die Arme nach dir ſtreck' ich,
Mein Buſen klopft ſo wild.
Vor Liebesgluth nicht ſchreck' ich.
Was fliehſt du, holdes Bild?
O komm! Und bringſt du Gruß und Kuß,
Mein Leib iſt jung und ſtark.
Und, biſt du treulos, einen Schuß
Send ich dir in das Mark.

Ich konnte mich nicht enthalten der friſchen Waldvogelſtimme nachzugehen, und trat daher auf den Gang, wo mich bald der Schein des Feuers in der Dämmerung zurechtwies. Als ich an dem kleinen Fenſter vorüberkam, dünkte mir nun Alles ſo elend und ärmlich, — die Schwelle ausgetreten, die Thür voller Sprünge, das Schloß roſtig, der Vorhang an dem Fenſterchen von grobem Barchent. Dennoch zog mich

die Stimme nach der Küche fort. Dieſelbe lag einige Stufen tiefer, als der Gang, ſo daß ich das Mädchen recht mit Muße betrachten konnte. Sie ſang wieder:

Halb noch in Träumen
Steh' ich am Heerde früh.
Waſſer muß ſchäumen;
Flammen, wie lodern ſie!
Ueber Stirn und Locken
Springen die Funken mir.
Wie ferne Glocken,
Brauſet's im Keſſel hier.
Waſſer, es ſpritzet
Schwellend mit Uebermacht, —
Liebe, ſie blitzet
Hell aus des Buſens Nacht.
Immer noch, Knabe,
Zögerſt du furchtſam, Kind?
Wenn ich dich habe,
Räuber dein Hofſtaat ſind.
Nimm dich zuſammen!
Spring mir an's Herz herein!
Laß uns in Flammen
Bräut'gam und Bräutchen ſein!

Es brauchte der Einladung nicht erſt. Das Mädchen ſtand herrlich da im Feuerglanze, wie eines jener geheimnißvollen Weſen, von denen uns die Mährchen erzählen. Lang und ſchwarz rollten die Haare an ihr nieder faſt bis auf die Mitte der Geſtalt, und züngelten wie Schlangen, wenn ſie im Singen den Kopf aufwarf. Ihre bräunliche Haut glänzte wie glühendes Metall in dem ſpielenden Feuerſcheine. In ihrer Bewegung lag ein trotziger Rhythmus, als ſtrebte die gefangene Elfe aus der menſchlichen Dienſtbarkeit mit Macht

Digitized by Google

in den glühenden Schooß der Erde zurück. Begeiſtert ſprang ich hinab und umſchlang und küßte ſie mit Ungeſtüm. Sie erwiederte die Umarmung mit leuchtenden Blicken. Aber plötzlich fühlte ich einen lebhaften Schmerz in der linken Wange; das Mädchen zog mich raſch an meinem Begleiter vorüber, der uns nachgeſchlichen war, in ihre Kammer, deren Thüre ſie zuriegelte, und machte ſich nun mit herzlichſter Sorglichkeit daran, die Wunde, die ſie mir in die Wange gebiſſen hatte, zu heilen. Was wir indeſſen ſprachen, wüßte ich nicht mehr zu ſagen; ich weiß nur, daß mir war, als ob ich in einer Traumwelt ſchwebte und vergebens mit den Füßen den feſten Boden ſuchte. Sie legte mir einen zierlichen Streifen Taffet auf die Wunde und nöthigte mich, von einem feurigen rothen Weine zu trinken, ohne jedoch ſelbſt Beſcheid zu thun. Sie öffnete mir ihren Schrein und zeigte mir die Koſtbarkeiten, die er verwahrte. Einmal bemerkte ſie, daß der Profeſſor an der Thür krabbelte, ſchenkte ſchnell ein Glas aus einer andern Flaſche voll und bot es ihm lachend hinaus, worauf ſie wieder den Riegel vorſchob. Nun ſetzte ſie ſich auf ihr Bett und erzählte mir von ihrer Großmutter, von ihren ſieben Brüdern, die alle von Huſaren erſchoſſen worden waren, und dies und das, Anmuthiges und Schauerliches bunt durch einander. Ich gab ihr die goldene Kette von meiner Uhr; ſie ſchnitt mir eine ihrer Locken ab. So ſaßen wir und hielten uns ſanft umſchlungen. Ich hätte dem Mädchen Alles geben können; es war, als hätten wir uns von früh auf gekannt.

Plötzlich horchte ſie auf und fiel mir wie zerbrochen um den Hals, hing ſich mit einem tiefen Kuſſe an mich, trieb mich zur Thüre hinaus und zog mich mit ſich in den Stall.

Dort ſprach ſie Einiges mit dem Kutſcher und bedeutete uns, eiligſt fortzufahren. Sie trieb ſo heftig, daß ich ihr kaum noch die Hand reichen konnte.

Die Pferde rannten ſchnaubend hinweg, von der geraden Straße ab, wobei der Kutſcher ſich mehrmals ängſtlich umſah. Endlich kamen wir wieder auf einen gebahnten Weg und der Wagen hielt. Der Kutſcher ſagte mir nun, daß das Mädchen ihn beſchworen habe, dieſe Richtung zu nehmen und ſo raſch als möglich zu fahren. Und kaum hatte er's geſagt, ſo rief er: „Heiliger Nepomuk, hören Sie das Schießen?" Deutlich hörte man Schuß auf Schuß in der Richtung her, aus der wir gekommen waren. In tödtlichem Schrecken ſprang ich aus dem Wagen und hieß den Kutſcher, dem ich ein Piſtol gab, mit mir gehen, während der Profeſſor bei den Pferden blieb. Wir rannten den holperichten Weg ſo eilfertig hinab, daß ich ſtürzte und weiterhin nur langſam forthinken konnte. Der Kutſcher ſagte mir, daß er in der Nähe des Wirthshauſes einen Rauch aufſteigen ſehe. Auf's Neue beſtrebte ich mich zu eilen. Aber die Sonne brannte heiß auf den dürren Boden und lähmte mich mit unerträglicher Gewalt. Das Schießen hatte ſchon aufgehört und die Vögel jagten ſich wieder luſtig pfeifend durch die lichtdurchbrochenen Bäume.

Endlich waren wir ſchweißtriefend zur Stelle. Aber was fanden wir! Die Hütte in vollen Flammen, vor der Thür den Wirth und über ihm ſeine Tochter liegend, beide von mehreren Schußwunden niedergeſtreckt. Ein Piquet Huſaren war beſchäftigt, das Haus zu durchſuchen und zu retten, was noch zu retten war. Auf einem Felsſtück ſaß ein Offizier in ſchwermüthiger Stellung. Ich eilte auf das Mädchen zu

und blieb in ſtarrem Brüten vor ihm ſtehen, bis die Spannung meiner Lebenskräfte plötzlich brach und ich neben dem todten Kinde in die Kniee ſank. Der Offizier ahnte nun was mich hergetrieben und ſagte die einfachen Worte: „Sie rannte mir in den Schuß. Ich liebte ſie.“ — Ich drückte dem jungen Manne die Hand und ſetzte mich neben ihm nieder, worauf er mir erzählte, wie er zwar ſelten mit dem Mädchen, die er Waſta nannte, geſprochen, aber an jedem Schritt und Tritt von ihr wie bezaubert gehangen habe; ſie habe ihm zwei ſeiner Kameraden getödtet, aber doch habe er von ihr *nicht laſſen* können. — Was half nun die Klage? Das liebliche Spielzeug lag vor uns zerbrochen, und unaufhaltſam floſſen unſere Thränen.

Ich bat den Jüngling, meine goldene Kette, die dem Mädchen noch um dem Halſe hing, als Andenken mitzunehmen, und er verſprach dafür zu ſorgen, daß der Leichnam an geweihter Stätte beigeſetzt würde. Indeſſen hatten ſich die Soldaten geſammelt und zu Pferde begeben. Auch der Offizier ſtieg auf, reichte mir vom Pferde nochmals die Hand und ſprengte mit ſeinen Leuten davon. Ich ſchleppte mich mühſam zum Wagen zurück und warf mich ſchweigend in eine Ecke deſſelben.“

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

„Mein Begleiter ließ ſich von dem Kutſcher die ganze kläg-liche Geſchichte haarklein erzählen, und zeigte ſich dabei ſo ledern, daß ich hätte berſten mögen. Höchſtens daß er ſagte: „Das iſt das Loos des Schönen auf der Erde," — oder: „Johanna geht und nimmer kehrt ſie wieder," — oder irgend einen ſolchen Spruch, den man jeder Nähmamſell nachrufen kann. Dann ſuchte er mir aus einander zu ſetzen, es ſei nichts mit ſolchen Faſeleien von Naturkindern, Waldleben und harmloſer Niederträchtigkeit. Solche Mädel gäb' es viele, und Niemand gräme ſich um ihren Tod. Ihr Leben ſei nur blinder Trieb, kein Selbſtbewußtſein, kein Verſtand, keine Bildung. Es gehöre immer Rauſch oder Verrücktheit dazu, um in ihnen etwas Apartes zu finden. Die eben Verſtorbene ſei auch nicht mehr geweſen, als eine ordinaire ſlaviſche Waldhexe, hübſch wie ein kleiner Teufel, mit ſo einer Art von gemeiner, nur eben zu Faden geſchlagener Unſchuld, aber dabei ein verdammter Nickel und Kobold; denn, wie ſie ihm heute morgen zu trinken angeboten und er einen tüchtigen Zug gethan habe, ſo habe er gemerkt, daß das Getränk Eſſig geweſen ſei.

Ich ließ ihn reden und weidete mich ſchweigend an den holden Mädchenbildern, die mir ſo werth geworden waren.

Digitized by Google

Jetzt ſah ich Minka in der Dämmerung am Mühlbach ſitzen und die Sterne darin betrachten, während ihr Bräutigam Säcke nach der Mühle trug; dann ſah ich des Wirths Tochter als Anführerin einer nächtlichen Geiſterſchaar hoch über den Wald hinbrauſen auf ſchwarzen Roſſen, mit Sang und Klang, Schüſſen und Hundegebell, — jedes, ſie und die bleichen Räuberburſche, eine friſchgeſchoſſene Wunde auf der Stirn; und als ſie über mich dahinflog, zielte ſie mir nach dem Herzen, der Schuß krachte und ich war mit einem Regen weißer Waldroſen überſchüttet.

Meine Seele wiegte ſich wie ein Schwan auf dem See ſehnſüchtiger Thränen, den jedes Lüftchen in Bewegung brachte. Meine Stimmung war wie die eines verlaſſenen Knaben, der am Eingange eines Waldes auf einem Kreuze ſitzt und aus deſſen Tiefe hervorrufende Glockentöne hört, denen er doch vor Müdigkeit nicht zu folgen vermag. Ich ſang immer den Vers in mich hinein, den ich einmal hörte:

O ſagt mir, wo der Friede trieb,
Der ſtille Hirt, zu Thal?
Sagt, wo ſein Weib, die Liebe, blieb?
Dahin möcht' ich einmal!

Endlich gelang es dem Profeſſor doch, mich aus meiner ſchwermüthigen Träumerei zu reißen. Nach langem Schweigen nämlich wandte er ſich auf ein Mal mit der Frage an mich, ob ich heute Nacht den todten Mann geſehen hätte? Ich nickte bejahend, ohne mich weiter einzulaſſen. Doch innerlich ſtach mich mit großen Schmerzen ein ungeheurer Lachkitzel, dem ich jedoch den Ausbruch nicht verſtatten wollte. Ich begnügte mich damit, etwa nach einer Stunde nun auch meiner-

Digitized by Google

ſeits ihn zu fragen, ob er den todten Mann geſehen habe, worauf er zu meiner Verwunderung antwortete: „Ja, und der todte Mann hat mir die Hand gegeben.“ Außerdem ſprachen wir den ganzen übrigen Tag nichts.

Wir näherten uns am andern Tage immer mehr der Ebene, und es war in einer der letzten Thalſchluchten des Gebirges, als wir Abends beim Umbiegen um eine Felſenecke den Schein vieler Lichter auf einer grünen Matte vor uns wahrnahmen. Geigen, Flöten und Tambourins erklangen. Abenteuerlich geputzte Geſtalten bewegten ſich ſingend und tanzend um ein loderndes Feuer her. Eine Zigeunerhorde ſchien hier zu lagern. Je näher ich aber trat, um ſo deutlicher unterſchied ich von den Zigeunern andere Geſtalten mit europäiſcher Geſichtsbildung, in den bunteſten Coſtümen, meiſt ſpaniſch gekleidet, mit Federbüſchen, klirrenden Sporen, Spitzenkrägen, Schleppkleidern; und mitten darunter fuhr, wie ein Zitteraal, ein kleiner ſchmächtiger Menſch in chineſiſcher Tracht umher, Küſſe gegen Püffe und Ohrfeigen einhandelnd. Vor Allen fiel ein hoher achtunggebietender Mann auf, der die Muſik dirigirte und ſelbſt mit wunderbar reinem Striche die Geige ſpielte.

Offenbar hatte ſich hier eine Seiltänzer- oder Kunſtreiterbande mit den Zigeunern zuſammengefunden, und ich beſchloß alsbald zu verſuchen, ob ich mich ihr anſchließen könne. Der Tanz hatte ſo eben mit einer geſchmackvollen Gruppe geſchloſſen, als ich dem Geiger, der ſich als Herrn der Truppe kund gab, mein Verlangen eröffnete. Mein Begleiter brach darüber in unaufhörliches Gelächter aus, worüber ich bitter ergrimmte, obwohl ich einſah, daß er in Betracht meines hinkenden Beins einigermaßen im Rechte ſei. Der Herr der

Digitized by Google

Bande, der ſich Storka nannte, ſchien dies indeſſen zu überſehen und Wohlgefallen an mir zu empfinden, daher ich alsbald mein Gepäck aus dem Wagen herbeitragen ließ. Die Kinder beſchnopperten mich, die Mädchen flüſterten unter ſich und die Burſchen maßen mich ſchon mit eiferſüchtigen Blicken, jedoch ohne Noth. Denn vorerſt fiel mir unter der Truppe nur Eine Weibergeſtalt auf, die das Imprimatur der Poeſie an ſich trug. Sie ward Hortenſie genannt und kam mir ſogleich mit einem ſo freien Anſtand entgegen, daß ich glauben mußte, ſie ſei unter anderen beſſeren Verhältniſſen aufgewachſen.

Da ich nun aber erröthend geſtand, daß ich mir die Hüften verrenkt hätte und nicht ſogleich an den Uebungen der Geſellſchaft Theil nehmen könnte, ſo wurde mir entgegnet, das habe gar nichts zu ſagen, ſobald nur Caroli kommen werde, der in ſolchen Dingen beſſern Rath wiſſe als ein graduirter Arzt. Storka bat mich, indeſſen die Geige zur Hand zu nehmen, da er mich in der Muſik prüfen wolle. Mein Spiel gewann ſeinen Beifall, wiewohl er auch Mehreres daran auszuſetzen hatte. Doch, ſagte er, dies werde ſich geben, ſobald nur Ludmilla kommen werde, die Fürſtin des Geſangs. Auf meine Frage, wer denn dieſe beiden Perſonen ſeien, erwiederte er: „Menſchen ſind ſie!“ und da der Profeſſor hierauf ironiſch ſagte: „sic!“ ſo ſetzte er raſch hinzu: „Wirkliche Menſchen, mein' ich; und das iſt nicht Jeder, der auf zwei Beinen geht. Die beiden Kinder kennen weder Vater, noch Mutter; ihr Leben iſt reine Muſik und übrigens ſind mir beide an's Herz gewachſen.“ „Alſo,“ flüſterte mir der Profeſſor zu, „wieder eine neue Species von Natur-

kind! Nun könnt Ihr Euch auch noch in die rechte Wange beißen laſſen.“

Es dauerte nicht lange, ſo brauſ'te ein ſchnaubendes Roß daher, im Sattel ein Mädchen ſitzend, hinter ihm ein ſchwarzlockiger Burſche ſtehend. Caroli (denn die beiden waren es) ſprang herab. Ludmilla aber ließ das Pferd ſteigen, daß mir ſchauderte. Caroli riß zornig und beſorgt den Hengſt am Zügel nieder; ſie ſchlug ihn jedoch auf die Hand, ſprengte mehrmals im Kreiſe umher und ſetzte dann mit keckem Sprunge über das Feuer weg. Hochathmend lehnte ſie ſich dann auf den Nacken des Pferdes, den ſie tätſchelte, ſtieg ab und warf die Zügel mit ſpöttiſcher Geberde in Caroli's Hand, worauf ſie zu uns trat und fragte, wer wir ſeien? Da ſie hörte, daß ich einige Zeit bei der Truppe bleiben werde, legte ſie den Zeigefinger an die Stirn und ſchielte unter der Hand weg zu Caroli hinüber, der wie ein zottiger junger Bär die Locken ſchüttelte. Sie lachte ihn aus und ſetzte ſich ſogleich zwiſchen Storka und mich an den Tiſch, der mit einem einfachen Mahle und trefflichem Weine beſetzt wurde. Sie that ſchnell hinter einander allerlei Fragen an mich über mein Vaterland, über das Meer, über den Bau der Schiffe u. dgl. Da ich aber ihren ſpringenden Fragen nicht eben ſo raſch folgen konnte, ſo lachte ſie auch über mich und meinte, ich ſei wohl nicht im Stande einen Vogel im Fluge zu ſchießen.

Storka fing an Erzählungen aus ſeinem abenteuerlichen Leben preiszugeben und überraſchte uns oft durch geniale Bemerkungen, die er mitten unter manche kindiſche oder aberwitzige Geſchichte hineinwarf. Dabei blieb er, je mehr der Wein floß, nicht immet ſtreng in den Grenzen des Anſtandes

Digitized by Google

und wußte ſich bald in fröhlichem Muthwillen nicht mehr zu laſſen. Dieſes Treiben verſtimmte mich und meine Verſtimmung wuchs, als ich bemerkte, daß Ludmilla an meinem Begleiter großes Wohlgefallen zu finden ſchien. Derſelbe zeigte ſich, ſeit der Wein ihm die Zunge gelöſ't hatte, unerwartet für mich in allerlei Künſten bewandert; ſo wußte er durch Verſchränkung der Finger verſchiedene Thiergeſtalten und Menſchenphyſiognomien ergötzlich darzuſtellen, wußte mit der Zunge eine Schlittenfahrt nachzuahmen u. dgl. Ludmilla ließ ſich die Kunſtſtücke lehren und gerieth in einen ganzen Zug harmloſer Poſſen mit dem guten Profeſſor, worüber ich eine ſtechende Eiferſucht empfand.

Auf einmal verfiel ſie darauf, uns wahrſagen zu wollen, und näherte ſich uns ganz mit den Gebärden einer Zigeunerin. Nun hatte ich in meinem Unmuth ſchon ziemlich lange regungslos dageſeſſen, beide Hände in den Rocktaſchen und die Hände waren mir, wie man ſagt, eingeſchlafen. Mechaniſch zog ich ſie in faſt gänzlicher Gefühlloſigkeit hervor und erſchrak nicht wenig, als ich drei Hände dem Mädchen darreichte. Sie hatte mir prüfend in's Geſicht geſehen, und, indem nun meine eigenen Hände ſtumpf und ungeſchickt wieder niederſanken, blieb in der ihrigen nur die räthſelhafte dritte. Plötzlich ſchauderte ſie auf, warf das Ding weg und eilte davon. Alle erhoben ſich erſchrocken und ſahen mich mit argwöhniſchen Blicken an. Caroli eilte dem Mädchen nach. Ich war in größter Verwirrung.

Der Profeſſor aber hob in behaglichſter Ruhe die Hand auf, zeigte ſie mir und ſagte: „Seht, mein Freund! Der todte Mann hat Euch durch mich ſeine Hand geben laſſen

Digitized by Google

zum Dank dafür, daß Ihr ihm meine Bekanntſchaft verſchafft habt.“ Nach dem erſten Erſtaunen ergriff mich ein konvulſiviſches Lachen. Denn ich mußte den Gleichmuth des Profeſſors bewundern, womit er den Erfolg ſeines Scherzes abgewartet hatte, und nicht minder die naive Indolenz, womit er ſich hatte entſchließen können, ſich eben geſtern und heute dieſen Spaß mit mir zu machen. Ich ſah nunmehr den Gegenſatz zwiſchen uns beiden, und eben damit zwiſchen meinem alten und meinem neuen Adam vollendet und reichte meinem Begleiter lächelnd die Hand zur Verſöhnung, indem ich die Todtenhand in's Feuer warf. Er erklärte jedoch, daß er nur eben dieſe Kataſtrophe habe abwarten wollen, nahm Abſchied von mir und der Geſellſchaft, gab noch einen Gruß an die artige kleine Hexe auf und ſetzte ſich in den Wagen, um allein weiter zu reiſen.

Da es ſchon nahe an Mitternacht war, ſo trieb Storka zum Aufbruch. Hortenſie nahm mich in ihren Wagen und ich fuhr ab, ohne von Ludmilla und Caroli mehr etwas geſehen zu haben. Meine Begleiterin war ſehr geſprächig und wußte mir bald den tiefen Eindruck abzulocken, den Ludmilla auf mich gemacht hatte. Sie neckte mich darüber mit leiſem Spotte, doch ohne alle Bitterkeit, als eine, die für ſich ſelbſt der Huldigungen der Männer zum Ueberdruß gewohnt iſt. Ihre leichte Art that mir wohl; ſie bewegte ſich in dem Tone der Geſellſchaft, in der ich aufgewachſen war, und es ſchien, als ob ſie ihre gegenwärtige Stellung nur aus genialer Laune angenommen habe. Sie lud mich ein ſie zu beſuchen, und gab mir manchen guten Rath, wie ich mich bei der Truppe zu benehmen hätte.

Digitized by Google

Als wir im nahen Städtchen angekommen waren, wies mir Storka ſogleich mein Quartier an und verſchwand dann — wie ich zu bemerken glaubte — mit Hortenſien. Ich befand mich nun in einem hübſch eingerichteten Zimmer, worin ich mein Gepäck bereits vorfand. Das Fenſter ging auf einen weiten mit Kies beſtreuten Platz hinaus, auf welchem ſich im Mondſchein eine ſtattliche Bretterbude erhob. Während ich denn die Umgebung betrachtete, und im Fenſter lag, hörte ich unter mir eine herrlich volle Stimme, die ich als Ludmilla's Stimme erkannte, einen Geſang zur Guitarre beginnen. Das Lied hatte einen ſchelmiſch fröhlichen Charakter; aber plötzlich verſtummte der Geſang und ich hörte Tritte unter mir. Ich unterſchied eine rauhe männliche Stimme. Ein alter Soldat ſchien einen Brief zu überbringen, über deſſen Inhalt das Mädchen einen Schrei des Entſetzens ausſtieß. Nach einer Weile that ſie haſtig einige Fragen, die ich nicht verſtand. Dagegen war die andere Stimme ziemlich deutlich; — und wie ſehr erſtaunte ich nun, als ich von ihr den Tod der Räubertochter umſtändlich, insbeſondere auch mit Erwähnung meiner Perſon, ſchildern hörte! Das Mädchen verfiel darüber in ein erbarmungswürdiges Schluchzen, das ſich zwar auf den Zuſpruch des Soldaten mäßigte, aber nach ſeiner Entfernung nur um ſo heftiger wieder ausbrach. Sie hatte alſo Wlaſta gekannt und trug das gleiche Leid mit mir! Ich hütete mich, ſie durch Tritte zu ſtören und beſchloß, da mir der Schlaf vergangen war, den Morgen am Fenſter zu erwarten, indem ich meine Phantaſie auf dem Inſtrumente ihrer Seele ſpielen ließ."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

„Das Städtchen hatte noch ganz den gebirgiſchen Charakter; gleich hinter der Bude ſtiegen zackige Gipfel mit Tannen bewachſen in die Lüfte; die Farbe des Kieſes verkündete die Nähe von Bergwerken und Schmelzhütten; die Häuſer duckten ſich dicht an einander, als fürchteten ſie, die Bergkuppen möchten über ſie hereinfallen; würzige Waldluft ſtrömte erfriſchend durch Gaſſen und Platz.

Die erſte Perſon, die ich am Morgen über den Platz gehen ſah, war Ludmilla. Sie verſchwand in der Bude, und ich konnte mich nicht enthalten ihr nachzugehen. Ich fand ſie damit beſchäftigt, in einer Ecke der Bude einen Kranz von Rosmarin feſtzumachen. Sie ſang dazu und ich mochte ſie nicht ſtören. Endlich wandte ſie ſich um, und eine leichte Röthe überflog ihr Geſicht, als ſie von dem Stuhle niederſprang.

Sie machte Miene an mir vorüberzugehen. Ich trat jedoch auf ſie zu und entſchuldigte ſo gut ich konnte mein geſtriges Ungeſchick. Sie lachte, brach jedoch gleich wieder ab und ſagte mit weicher Stimme: „Ich bin ein thörichtes Ding. Ich fürchte mich ſo ſehr vor allem Todten. Wenn ich es ſehe oder gar berühre, ſo ſchaudert mir's in's innerſte Herz hinein." Als ich fortfuhr, mein ſchweigſames und mürriſches Weſen von geſtern zu entſchuldigen, unterbrach ſie

Digitized by Google

mich: „Nichts mehr davon! Ich weiß ja, warum Sie traurig waren.“ Und, indem ſie fortfuhr: „Ach, ich hatte das Mädchen ſo lieb,“ — brach ſie in Thränen aus, daß ſie das Geſicht verhüllen mußte.

Sie ließ ſich auf eine Bank nieder und ich ſetzte mich neben ſie, unfähig zu reden. Endlich bezwang ſie ſich, ſchüttelte die Locken von der Stirn, und ſah freundlich nach der Ecke hin, wo ich ſie zuvor angetroffen hatte. „Ihnen,“ ſagte ſie, „darf ich es wohl anvertrauen: den Kranz habe ich zu Wlaſta's Gedächtniß geflochten und ihn dort aufgehangen, wo ihn Niemand ſonſt bemerken wird. Ich aber will ihn alle Tage anſchauen und immerfort dabei an die liebe Freundin gedenken.“ Sie erzählte mir nun viel von Wlaſta, und dies ſchien ihr ſelbſt wohlzuthun.

Plötzlich ſtand ſie auf, ging mit kräftigen Schritten eine Strecke hin und zurück und blieb dann vor mir ſtehen. Ich reichte ihr dankend die Hand dar. Sie ſah mich einen Augenblick zweifelhaft an, zuckte dann mit dem ganzen Leibe und rief! „Nein! die Hand kann ich Ihnen nicht geben!“ Eh' ich mich beſinnen konnte, war ſie verſchwunden.

Ich ging nun gedankenvoll nach der Thüre; ehe ich ſie aber erreichte, ſtand das Mädchen wieder vor mir und ſagte lächelnd: „Sie haben eine Todtenhand. Was Sie berühren, das muß ſterben. Den Glauben kann ich mir nun einmal nicht nehmen. Damit Sie aber ſehen, daß ich Ihnen nicht unfreundlich geſinnt bin, will ich einen Vorſchlag machen. Meine Freundin wird heute in dem Kloſter zu R. beigeſetzt. Ich habe mir einen Wagen beſtellt, obwohl Storka es nicht haben will. Fahren Sie mit mir hinüber!“

Digitized by Google

Ich dankte ihr gerührt, und meine Seele folgte ihr auf dem Fuße nach als ſie wegging.

Während der Fahrt war ſie ſehr geſprächig. Sie erzählte mir von ihrem bunten, fröhlichen Leben, wie ſchön es ſei, über das Seil zu ſchreiten und mit Leib und Seele den Bewegungen holder Töne zu folgen, oder einen wilden Renner zu meiſtern und dabei die angſtvoll blickende Menge auszulachen. Dabei verſchwieg ſie nicht, daß Storka ein launiſcher Mann ſei, den ſie eben ſo fürchten als lieben müſſe, daß er ſie oft zu Kunſtſtücken zwinge, wovor ihr ſelber grauſe, daß aber, wenn dieſe gelingen, Niemand ſo herzlich liebkoſen, ſo verſchwenderiſch dankbar ſein könne als er. Sie nannte ihn ein feines Inſtrument, das von jedem Lüftchen verſtimmt werde, daher man ſich nie auf ihn verlaſſen könne. Sie wiſſe eigentlich nicht, warum ſie ſo ſehr an ihm hänge; denn er habe ſie zu Zeiten ſchon hart mißhandelt. Aber, ſobald er die Geige zur Hand nehme, ſo ſei ihr immer als müßte ſie ihm nahe verwandt ſein, dann könnte ſie ihm das bitterſte Unrecht vergeben. Als ich ſie nach Caroli fragte, erwiederte ſie mir unbefangen, er ſei ihr der liebſte Menſch auf der Welt, — ſie wiſſe aber auch nicht recht, warum? Denn er ſei ein heftiger, trotziger Burſche, wolle immer befehlen und habe oft eine rechte Freude dran ſie zu kränken. Allein, ſeit ſie ſich ihres Lebens erinnern könne, ſei ſie immer mit ihm zuſammen geweſen. Sie glaube nämlich nicht unter Storka's Bande geboren, ſondern erſt, wenn auch in frühſter Jugend, zu ihm gebracht worden zu ſein. Gewiß ſei, daß während Storka's Geigenſpiel oft holde Bilder einer längſt verſchwundenen Zeit vor ihr auftauchten. Sie ſehe ſich

dann als Kind mit Caroli in einem tiefen Waldthale ſpie-len, in andern Kleidern als ſie ſpäter getragen, und von andern Geſtalten umgeben. Sie erinnere ſich einer ſchönen blaſſen Frau mit einer unbeſchreiblich lieblichen Stimme, und wie dieſe Frau ſie und Caroli an's Herz gedrückt und oft bitterlich geweint habe. Viel wiſſe ſie nicht mehr von der Zeit, und Caroli und ſie hätten ſchon ſo viel darüber phan-taſirt und geträumt, daß ſie nicht mehr unterſcheiden könne, was daran Wahrheit oder Dichtung ſein möge. Jedenfalls ſei ſie ganz mit Caroli aufgewachſen, und könne nichts Anderes *glauben*, als daß ſie ſeine Schweſter ſei.

An Ort und Stelle angekommen, mußten wir uns tren-nen. Ludmilla begab ſich zu den Nonnen in's Kloſter; ich fand den Offizier, den ich bei Wlaſta's Leichnam angetroffen hatte. An ihm konnte ich gut abnehmen, wie mächtig ſchon mein lebensdurſtiges Herz den erſten Feſſeln ſich entrungen hatte. Denn, während ſein Blick irr und hohl den Boden ſuchte, ſtrebte der meinige friſch und heiter dem blauen Aether zu.

Kurz, ehe das Geläut beginnen ſollte, ließ mich Lud-milla in das Kloſter rufen. Ich fand ſie allein neben dem offenen Sarge, den ſie mit Blumen ausfüllte. Sie, die ge-ſtern nichts als Muthwillen geweſen war, wie anders erſchien ſie jetzt, als Pflegerin der Todten! Sie war ganz in ihr Geſchäft verſunken; leiſe ging ſie hin und wieder, daß man keinen Tritt hörte, als ob ſie fürchtete, die Schlafende zu erwecken. Sie erblickte mich und führte mich, den Finger auf den Lippen, an den Sarg. Hier ſtand ſie einen Augen-blick ſinnend; dann ſah ich ſie plötzlich leiſe aufſchaudern

und zu der Todten ſich niederneigen, der ſie einen vollen Kuß auf die Lippen drückte. Mächtig zog mich ein dunkler Trieb ihr nach. Sonderbares Menſchenherz! Ich küßte nicht die Todte, ich raubte ihr den Kuß der Lebenden von den verſchwiegenen Lippen. Darauf reichte ſie mir die Hand, blöde und zart, ich fühlte daß ſie zitterte, und wagte die liebe Hand nicht feſtzuhalten. Auch ſchien ſie froh zu ſein, daß ich ſie nach einem ſanften Drucke wieder losließ. Ich konnte ihr kein Wort ſagen; denn die Glocken begannen zu läuten und ich mußte mich entfernen.

Von der Feierlichkeit ſage ich nichts; denn ich hörte nur Ludmilla's Stimme, die in der Todtenmeſſe ſich herrlich, wie ein Auferſtehungsruf erſchwang. Es war in ihr nichts Klagendes, nichts weichlich Schwimmendes. Friſch und kerngeſund klang die markige Stimme, wie gediegenes Metall, und ſchien die wehmüthige Begleitung von ſich zu ſchütteln, wodurch der Eindruck nur um ſo ergreifender wurde.

Auf der Rückfahrt war ſie ziemlich ſtill. Sie fragte mich einmal obenhin, ob ich Wlaſta auch lebend geküßt habe? und ließ ſich die ganze Geſchichte meiner Begegnung mit ihr erzählen. Während der Erzählung jedoch ſchlief ſie ein; ihre Hand ruhte auf meinem Arme, und ich wagte mich nicht zu rühren. Schon traten die erſten Sterne funkelnd aus dem reinen Blau. Die Tannen hauchten vollkräftig ihren würzigen Duft aus. Ich ſchwärmte in holden Ahnungen, und mein Geiſt ſehnte ſich in den kühlen Abendhimmel feſſellos hinzuſtrömen. Als der Wagen anhielt, ſtrich ſich Ludmilla mit der Hand über die Augen, ſah mich erſtaunt

Digitized by Google

an, und ſprang eilig aus dem Wagen, indem ſie mir ein kurzes Lebewohl zurief.

Nach dieſer Fahrt war ich wenig geſtimmt, mit der übrigen Truppe den Abend in ihrer gewohnten lärmenden Fröhlichkeit zu verſchwärmen, konnte es aber gerade heute nicht vermeiden, da Ludmilla aus der Fahrt ein Geheimniß machen, und ich keinen Anlaß zu Gerede über mich geben wollte. Hortenſie nahm mich für den ganzen Abend in Beſchlag, und ihrer funkelnden Laune und geiſtreichen Gewandtheit gelang es, mich wirklich nach und nach in eine ganz andre Stimmung zu verſetzen. Sie zeigte dabei eine Aufrichtigkeit ohne Grenzen; erzählte mir unverblümt ihre ganze buntſcheckige Lebensgeſchichte, und verſicherte mich am Ende lachend, aber in größtem Ernſt, daß ſie viel beſſer ſei, als ihr Ruf. Ich bemerkte, daß ihr nicht unbekannt geblieben ſei, wie ich den heutigen Tag zugebracht habe; denn ſie ſtichelte auf Wallfahrer, heilige Gräber, Kreuzfahrer u. dgl. Aber in den Sticheleien war nichts Bösartiges. Ihr ganzes Weſen war überſtrömende Lebensluſt, wie ſie denn auch wiederholt verſicherte, das Leben ſei doch eine verzweifelt angenehme Sache. Beim Abſchied erbot ſie ſich, mir nach meinem Zimmer zu leuchten. Ehe ich etwas erwiedern konnte, ſchritt ſie bereits mit dem Lichte voran und ſang halblaut vor mir her:

Sommernächte, ſüßes Leben,
Wenn ſich Hand in Hand verſpürt,
Lippen zu einander ſtreben,
Herz an Herz ſich ſchwellend rührt!

Digitized by Google

Knabe, ſprich! und Du kannſt's wagen,
Noch allein zu ſein ſo ſpät,
Wenn der Nachtigallen Klagen
Durch die lauen Lüfte weht?

Wenn Du wüßteſt, was ich dächte,
Wüßteſt, wer jetzt harret Dein, —
In das kleine Fenſter brächte
Dich ein kecker Tritt herein! —

Auf der Etage unter meinem Zimmer unterbrach ſie ſich und ſagte, auf zwei Zimmerthüren deutend: „Eine dieſer Thüren führt zu mir, die andre zu Ludmilla, — welche? brauchen Sie nicht zu wiſſen.“ Gleich darauf ſang ſie weiter, leuchtete mir vollends hinauf, und ſprang dann weg.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Da ich mich nach Kurzem fähig fühlte, mit den Reiterübungen beginnen zu können, ſo begab ich mich deshalb in den Cirkus. Ich fand dort Caroli, mit Ludmillas Lieblingspferde beſchäftigt. Er erwiederte meinen Gruß nur kurz. Ich achtete jedoch hierauf nicht, und begann, ihn über die Herkunft der Pferde auszufragen, worauf er mir ſo lakoniſch, als möglich, Beſcheid gab. Da ich mich aber gleichwohl nicht ſtören, und anatomiſche und phyſiologiſche Bemerkungen mit Glück einfließen ließ, ſo war er genöthigt, etwas weitläufiger zu werden. Dabei war denn wohl zu bemerken, daß er die Sache ſehr gut verſtand, und nur ein heimlicher Widerwille ihn hinderte, frei von der Leber weg zu reden. Ich ging jedoch ruhig meinen Gang fort und erklärte, daß ich hier ſei, um von Storka und ihm zu lernen, worauf er mich ſeitwärts anſah und für ſich hin pfiff. Da ich nun daſſelbe wiederholte, ſo ſchien dem thörichten Jungen plötzlich die Geduld zu brechen.

„Wenn der Herr ſeinen Spaß treiben will,“ fuhr er finſter blickend auf, „ſo bin ich nicht ſein Hans. Die Welt iſt groß genug für Zwei, und die Bude hier auch.“ Ich fragte, was er mir eigentlich ſagen wolle? Er fuhr aber ſogleich ſprudelnd fort: „Wenn man den Stab biegt, ſo bricht

Digitized by Google

er; und, wenn man den Teufel an die Wand malt, ſo kommt er. Nun wohl! Ich bin nur hergelaufner Leute Kind, und ſie — nun ſie iſt auch nicht weiter. Aber bei allen Heiligen! Das Herz ſitzt mir auf dem rechten Fleck, und in Einem Punkt verſteh' ich keinen Spaß. Mag man reiten auf Kaiſer und König! Aber das Mädel ſoll man mir nicht anrühren. Sie iſt ohne Eltern, ohne Freund, das junge Blut! Freilich nur eine Kunſtreiterin, eine Perſon, von der in der Zeitung ſteht, eine Kreatur, — und wo ein Aas iſt, wittern's die Raben; wenn die Glocke im Thurm hängt, will Jeder dran läuten. Aber ich hab' ſie auf meine Seele genommen; wer ſie anrührt, der tritt mich; und, wer ihr warm macht, der macht mich heiß. Meiner Seelen Seligkeit iſt mir nicht lieber, als die Blitzdirne. Reiten lernen wollen Ew. Gnaden? Proſit! Ich weiß ſchon: Wenn der Teufel zur Meſſe geht, ſo ſtinkt's; und auf den Sack ſchlägt man, und den Eſel meint man."

„Nein! Auf den Eſel ſchlägt man, und den Eſel meint man," rief Ludmilla, die einen Theil ſeiner Rede noch gehört hatte, und ihm einen Schlag gab, von dem er ſehr verduzzt war. Ich wünſchte ſehr, daß ſie es nicht gethan hätte, da ich fürchtete, daß mir der Junge nun auf immer gram werden möchte, der denn auch blitzgleich zur Thüre hinauslief. Sie meinte aber, eben ſo müſſe man ihn erziehen, und trieb mich an, ſogleich bei ihr Unterricht zu nehmen.

Sie ſuchte mir ein Pferd aus, nahm Longe und Peitſche zur Hand, und ließ mich meine Künſte zeigen. So lang ich zu Pferde ſaß, erlangte ich denn auch ganz ihren Bei-

Digitized by Google

fall, und ſie hatte eine kindiſche Freude dran, mich recht in's Feuer zu jagen. Weniger dagegen wollte der Verſuch gelingen, ſtehend zu reiten. Da ich um keinen Preis lächerlich erſcheinen wollte, ſo nahm ich mich auf's Aeußerſte zuſammen und wagte gar nicht, nach Ludmilla hinzuſehen. Sie rief mir mehrmals zu, ich ſollte den Verſuch lieber aufgeben; nun trotzte ich aber erſt und hieß ſie, friſchzu das Pferd anzutreiben. Dies that ſie nun zwar nicht; wohl aber hörte ich ſie kichern, und eine andre Stimme ſagen: „Ei, ſo thu' doch, was der Herr befiehlt, — oder gieb mir die Peitſche!“ Die Peitſche knallte, das Pferd zog aus, ich wankte, — aber ſchon fiel Ludmilla dem Pferd in den Zügel, und ich that nur einen leichten Fall.

Beſchämt erhob ich mich und gewahrte nun, daß Caroli anweſend war. Kaum hatte ſich Ludmilla von der Unſchädlichkeit des Falls überzeugt, ſo brach ſie in ein unauslöſchliches Gelächter aus, gab Longe und Peitſche an Caroli, und ſchwang ſich auf das Pferd, worauf ſie mich mit unbarmherziger Komik nachahmte. Ich beſtand jedoch darauf, den Verſuch zu wiederholen, und beide verſprachen, jetzt ernſthaft zu ſein. Nun überboten ſie ſich aber in guten Anweiſungen und Rathſchlägen, ſtritten und ſchrieen gegen einander, und brachen mitten drunter wieder in Lachen aus; die Verwirrung konnte nicht größer ſein.

Ich wäre vielleicht nochmals geſtürzt, wenn nicht plötzlich Storka eingetreten wäre und der Komödie ein Ende gemacht hätte. „Unverſchämtes Volk!“ ſchrie er, „heißt das ein höfliches Betragen? Marſch! An eure Geſchäfte!“ Dabei holte er mit der Peitſche, die er vom Boden aufgenommen,

Digitized by Google

aus, und eh' ich zuſpringen konnte, ſauſte ſie ſchon dem Mädchen um die Hüften und Caroli bekam den Stiel zu fühlen. Wie geſcheuchte Hühner, flogen die beiden zur Thüre hinaus. Darauf kehrte er ſich anſcheinend ruhig zu mir und erbot ſich, bis zu Tiſche mir Lektion zu geben. Mußte ich nun die Trefflichkeit ſeines Unterrichts höchlich bewundern, ſo gab mir auch die ganze Art des Mannes genug zu denken. Die vorige Scene hatte mich empört; gleichwohl hatte er etwas ſo unheimlich Imponirendes, daß man ihm wohl nicht leicht ſich entgegenzuſtellen wagen durfte.

Dieſen Eindruck vermehrte noch das Geheimniß, das über ſeinem früheren Leben ſchwebte. Wenn ich mich bei den Einheimiſchen darnach erkundigte, ſo wollte ihn der eine vor Jahren als Mitglied einer fürſtlichen Kapelle unter rauſchendem Beifall geigen gehört haben; ein Anderer war ihm zuerſt als dem Anführer einer Muſikbande im Erzgebirge begegnet. Eine Dame, die darüber ſprach, machte ihn zu einem Offizier, der ſeinen Bruder im Duell erſchoſſen habe, eine andere wollte wiſſen, daß er gar aus fürſtlichem Geblüte ſei, eine dritte meinte gar unter ſchamhaftem Erröthen, daß ſein Körperbau ganz den orientaliſchen Typus habe. Wieder Andre machten ihn zu einem entſprungenen Galeerenſclaven, den der böſe Feind ſelbſt das Geigen gelehrt habe, u. ſ. f. Wie nun dem ſein mochte, ſo machte ich jedenfalls unter ſeiner trefflichen Anleitung bald bedeutende Fortſchritte, ſo daß ich die militäriſchen Evolutionen zugleich mit Caroli anführen konnte. Dieſer wurde nach und nach ſehr gefällig, wenn auch nicht eben vertraulich gegen mich. Er hielt ſich

Digitized by Google

in Ludmillas Geſellſchaft gern zu mir, und ließ mir als Reiter alle Gerechtigkeit widerfahren.

Unvermuthet erfuhr ich über den Herrn der Truppe einiges Genauere. Eines Tages, da ich eben Langeweile hatte, traf ich im Saale den Kutſcher, der mich mit Ludmilla nach dem Kloſter gefahren hatte, und der jetzt gleichfalls um Unterhaltung verlegen zu ſein ſchien. Da ich genug in den Zeitungen geſtöbert hatte, ließ ich mich mit ihm in's Geſpräch ein und hatte es nicht zu bereuen. Nachdem er mir anvertraut hatte, daß er eigentlich ein verdorbener Schuhmacher aus Meklenburg ſei, kam er auf Caroli und Ludmilla zu reden. Er meinte, Caroli reite beſſer, als Storka ſelbſt, und es ſei überhaupt Schade um die beiden Kinder. Da ich fragte, wie er das verſtehe, ſo wollte er erſt nicht mit der Sprache heraus, endlich aber ſagte er, mit mir könne er wohl davon reden, da ich ihm noch ein ziemlich ehrlicher und ordentlicher Chriſt zu ſein ſcheine.

„Iſt es denn nicht," ſagte er, „eines Chriſten unwürdig, die Beine ſo zu verrenken, Purzelbäume in der Luft zu machen, durch Reiſe zu fliegen, den Vögeln in's Handwerk zu greifen, und — verzeih' mir's Gott! — vor Herren und Damen halbnackt herumzureiten? Möcht' ich doch meinen Leib, der da iſt ein Tempel des Herrn, nicht ſo verdrehen! Wenn einen der Blutſturz trifft, ſtirbt er da nicht elendiglich hin in ſeinen Sünden? Und vollends das Weibsvolk, das ſich in Mannskleider ſteckt, daß man nicht weiß, iſt es Fiſch oder Fleiſch! Und da ſtecken ſie auch noch gar das arme elende Vieh mit an, das einen dann in ſeiner Unſchuld anglotzt, daß einem das Waſſer die Backen 'runter läuft! Wie kann

denn einer an ſeine ewige Seligkeit denken, wenn der böſe Satanas mit ſeinen Beinen Trommel ſchlägt?" Schon lange, ſetzte er dann bei, habe es ihn gequält, daß ich auch unter die Rotte Korah gehen wolle, und bat mich herzlich, davon zu bleiben; denn eine Menſchenſeele ſei ein ſchwankendes Rohr; wenn man's nicht feſtbinde, habe ſich gleich der Teufel eine Reitgerte draus geſchnitten.

Ich dankte ihm für ſeine gute Meinung. Da ich aber zugleich bemerkte, daß ſeine Naſe ziemlich roth angelaufen war und ſeine Augen einigermaßen ſchwammen, ſo beſchloß ich ihn in Verſuchung zu führen, indem ich Wein beſtellte und ihm tüchtig einſchenkte. Der gute Mann ging denn auch in die Falle und ſprach dem Wein mit Eifer zu. Da ich ihn aber wieder um die Kinder fragte und bemerkte, nach ſeinen Aeußerungen ſcheine es, daß dieſelben keineswegs unter der Truppe geboren ſeien, ſo erſchrak er, als ob er ein ſchweres Geheimniß verrathen hätte.

Nachdem er ſich jedoch ſorgſam im Zimmer umgeſehen und überzeugt hatte, daß wir allein ſeien, erzählte er, daß er ſich noch gar wohl der Zeit erinnere, wo die Kinder zu der Bande gekommen ſeien. Er ſei damals kaum erſt durch Storka aus dem Schuldthurm ausgelöst und zum Reitknecht angenommen worden. Storka habe ihn ſehr gut gehalten, und ihn dafür auch zu manchen Geſchäften gebraucht, die ihm jetzt im Schlafe keine Ruhe laſſen. Der Herr müſſe auf die Kinder lange ſchon ein Auge gehabt haben; es ſei in jener ganzen Zeit nicht richtig mit ihm geweſen, da er viel mit ſich ſelbſt geſprochen und allerlei tolles Zeug geredet habe. „Erſt kurz vor dem Wegreiten," ſagte er, „erfuhr ich,

Digitized by Google

wohin es gehen ſollte. Der Herr ſagte, er wolle zwei Kinder abholen, auf die er ein Recht habe; mein Gewiſſen beſchwere es nicht, wenn ich mitreite. Ich befahl meine Seele Gott; drückte ein Auge zu und ſattelte drei Pferde. Nun ging's in aller Stille nach einer verfallenen Waldklauſe. Ich mußte die Pferde hüten und der Herr ging hinein. Ich ſah auf den Staffeln der Klauſe Mlle. Hortenſie mit zwei bildſchönen Kindern ſitzen, denen ſie Geſchichten erzählte. Als der Herr hinzutrat, fürchteten ſich die Kinder ein wenig; der Knabe ward aber bald wieder guter Dinge und zeigte großes Wohlgefallen an der ſtattlichen Perſon, dem ſchönen Reitkleid, den Piſtolen und den klirrenden Sporen. Der Herr ſetzte ſich dann auch zu den Kindern und herzte ſie, beſonders das Mädchen. Er ſprach ihnen vor, wie ſchön es im Walde drin ſei. Caroli verlangte, daß er ſie tiefer hineinführe; das Mädchen weinte und wollte zur Mutter heim, aber Caroli lachte ſie aus und ſagte, ſie ſollte nur keck mitgehen, damit ſie morgen der Mutter recht viel erzählen könnten. Storka pfiff mir nun. Er ſchwang ſich mit dem Mädchen aufs Pferd, ich mußte den Knaben vor mich nehmen, und auf dem dritten Pferde ritt Mlle. Hortenſie. In geſtrecktem Trabe ging's nun in den Wald hinein. Als wir bei der Truppe ankamen, kleidete man die Kinder alsbald um, gab ihnen gut zu eſſen und zu trinken, und darauf geigte ſie der Herr in tiefen Schlaf. Noch im Schlaf ſetzte man ſie zu Mlle. Hortenſie in den Wagen und Alles brach auf. Wenigſtens zehn Tage lang ging's ohne Aufenthalt tief in's Baierſche hinein. Erſt da bekam ich die Kinder wieder zu Geſicht, die ſehr traurig waren. Der Herr wußte ſie aber immer wieder mit ſeinem

Digitized by Google

Geigenſpiel zu behexen, und Mlle. Hortenſie pflegte ſie mit großer Sorgfalt.“ So begierig ich nun aber war, über Zeit und Ort dieſer Geſchichte näheren Aufſchluß zu erhalten, ſo wenig wollte dies gelingen, ſei es, daß der Erzähler abſichtlich damit zurückhielt, oder daß der Trunkenbold wirklich nicht mehr ſagen konnte.

Nach einer Weile machte er mich darauf aufmerkſam, daß über uns gegeigt wurde; das ſei der Herr, ſagte er, der ſein Gewiſſen in Schlaf geigen wolle, denn eben jetzt jähre ſich die traurige Geſchichte. Er öffnete das Fenſter und hieß mich dorthin zu ſitzen, da mir dann kein Ton entgehen werde; er höre dem Geigen oft ſo zu, ſein Herz werde dabei immer weich, die Töne tätſcheln ihm ſo artig und kitzlich drum her, daß es ordentlich zu einem Brei zerfließe; es werde ihm dann ganz mecklenburgiſch, und als ſei er wieder ein unſchuldiges Kindlein, das noch nichts von den Aergerniſſen dieſer böſen Welt wiſſe. In der That hatte ich nie ſo vortrefflich geigen gehört; der Bogen ſchwebte nur ſo hin über die Saiten und der Strich war ſo rein, daß er einem ordentlich in's Mark drang. Als auf einmal eine Saite ſprang und die Violine weggeworfen wurde, grinſ'te der Alte höhniſch und ſagte: „Ich ſag's ja immer: er bringt's nie zu Ende! Die Kinder ſind ihm auch ſchon lange aufſätzig, und über Nacht können ſie einmal auf und davon ſein!“ Auch hierüber jedoch wollte er ſich durchaus nicht weiter auslaſſen.

Der Kutſcher taumelte in die Nacht hinaus. Während ich ihm ſinnend nachblickte, raſſelte ein Wagen vor, daß die Funken von den Steinen aufſtoben. Hortenſie flog herein, warf Mantel und Hut auf den Tiſch und trällerte durch's Zimmer.

Digitized by Google

ohne mich zu bemerken. Dann ſetzte ſie ſich gleichfalls an ein Fenſter, wo ſie, den Kopf auf beide Arme geſtützt, den Mond anſah. Sie konnte jedoch nie lange ruhig bleiben. Unverſehens war ſie an dem alten Flügel und trommelte darauf einen Walzer, brach dann mitten im Trio wieder ab und ſang:

Mädchen in Träumen
Am Felſenhang ſteht.
Blüthe muß keimen,
Wenn Frühlingsluft weht.

Buſen muß ſchwellen,
Wenn Ahnung erwacht.
Es bringen die Wellen
Den Freund über Nacht.

Kind, was verlangſt du?
Das Herz iſt ſo weit.
Kind, was erbangſt du?
So raſch geht die Zeit.

Der Mai ruft: Werde!
Der Sommer ſoll ſein!
Die bräutliche Erde,
Sie ſaget nicht Nein.

Nicht geizig iſt Liebe,
Giebt über Verlangen.
O daß es ſo bliebe!
Da gäb' es kein Bangen.

Kein Halten und Denken, —
Nur immer hinaus!
Und Gott wird uns lenken
In's himmliſche Haus.

Digitized by Google

Ich trat hinter ſie und da ſie dies im Spiegel gewahr ward, ſpielte ſie die Takte, die in dem Don Juan die Annäherung des ſteinernen Gaſtes verkündigen. Dann warf ſie den Kopf zurück, faßte mit beiden Armen nach mir und zog mich nieder, daß ich nicht umhin konnte, ſie auf die Stirn zu küſſen. Sie hielt mich mit einer Hand feſt und ſagte. „Könnt Ihr Geheimniſſe bewahren, ſo will ich Euch ſogleich ein groß-mächtiges anvertrauen,“ worauf ſie, mit der andern Hand ſich begleitend, Worte ſang:

Als der Burſch die Angel nahm,
Durch den See das Mädchen ſchwamm,
Sang ihm zu: du fängſt mich nicht, —
Lacht ihm hell in's Angeſicht.

Springt der Burſch in ſeinen Kahn,
Rudert ſich mit Macht heran,
Seufzt und flucht, und keucht und ringt,
Vor ihm her das Mädchen ſingt.

Zieht ihm's Ruder aus der Hand.
Bleibt der Knabe feſtgebannt.
Spring' dem Fiſch nach fluthhinein!
Nimmer holſt du ſonſt ihn ein. —

Kaum hatte ſie den letzten Ton geſungen, ſo zog ſie ihre Hand aus der meinigen, und ohne das Ritornell zu vollenden, war ſie auf und davon.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Ludmilla und Caroli ſchloſſen ſich immer vertraulicher an mich an und ſuchten in hundert Dingen Belehrung von mir, die ſie anderweitig nicht erhalten konnten und wornach die begabten Kinder ſehr begierig waren. Die anfänglich zufälligen Unterhaltungen dieſer Art erweiterten ſich bald zu förmlichen Lehrſtunden. Da nun das Haus, das wir in der Stadt bewohnten, unruhiger als ein Taubenſchlag war, und überdies Hortenſie nicht aufhören konnte, mich mit meiner Miſſionärſchaft unter den Barbaren, meiner Liebesapoſtelſchaft, und wie ſie ſonſt noch ſich auszudrücken beliebte, aufzuziehen, ſo verlegten wir den Schauplatz unſrer ſpielenden Studien in eine nahgelegene Mühle, die einſam in reizender Umgebung am Fuße einer Ruine lag.

Nie ſind mir Stunden angenehmer verfloſſen, als jene. Ja, ich muß geſtehn, daß mir ſogar, wenn ich mich mit Ludmilla allein befand, nicht ſo vollkommen wohl war, als wenn Caroli ein Mittelglied zwiſchen uns bildete. War ſie mir allein gegenüber, ſo ſaß mir das Herz auf den Lippen, und eine Fülle köſtlicher Worte wälzte ſich mir in der Seele. Aber ſie blieb immer ſo einfach, ſo natürlich, und ſchien nichts dergleichen zu erwarten. Sie arbeitete etwas, lief hin

Digitized by Google

und her, ſprach mit den Müllersleuten, that Fragen über unſre Lehrgegenſtände an mich; und wenn ich kurze Antworten gab, fing ſie an, Haſelnüſſe aufzuknacken und die Müllerskinder damit zu füttern, auch wohl eins nach dem andern abzuküſſen, daß es mir Stiche in's Herz gab. Dagegen konnte ich in der Anweſenheit Carolis eine ſonderbare Erleichterung finden. Dann floſſen mir die Gedanken in Strömen zu. Leben und Kunſt lagen offen, in den glühendſten Farben, vor meinen Blicken. Längſtvergeſſene Erinnerungen jeder ſchönen Stunde meines Lebens tauchten auf, als wären ſie nur eben eingeſchlafen geweſen. Dann ward es mir leicht, Allem, was ich ſagte, eine Beziehung zu Ludmilla zu geben, und jeden Gedanken in die Perſpektive der Liebe zu bringen. Dann waltete ich im Elemente der Sprache, wie ein glückliches Kind; das Unbedeutendſte bot ſich mir zum Hebel an. Auch Ludmilla ſchien mir dann in höherer Stimmung zu ſein. Sie ſang dann gern und viel, drückte Caroli die Hand und ſah mich mit vollen Augen an; auf dem Rückweg hielt ſie ſich dann gern an meiner Seite, ohne viel mit mir zu reden.

Nach und nach bemerkte ich jedoch in ihrem ganzen Weſen eine Veränderung, die ich mir erſt nicht zu erklären wußte. Sie hörte mir aufmerkſam, wie immer, zu; ja, ihre geiſtigen Fähigkeiten ſchienen ſich noch ſchneller und lebhafter zu entwickeln. Allein es war nicht mehr die vorige friſche Luſt, womit ſie nach allem Neuen griff. Sie gerieth oft in leidenſchaftliche Hitze und Haſt, und quälte ſich manchmal auf's Eigenſinnigſte mit der Wiederholung des früher Erlernten. Sie blieb ſtörriſch bei einigen Eigenheiten, die ich ihr vergebens

Digitized by Google

abzugewöhnen ſuchte. So hatte ſie ſich z. B. bei der Ausſprache des Engliſchen ſo vollkommen in mein Organ hineinſtudiert, daß ſie ſogar einen Fehler, den ich nicht vermeiden kann, getreu nachahmte und trotz aller Ermahnungen, und obgleich Caroli hierin das Richtige traf, hartnäckig daran feſthielt. Sie vermied nach und nach, mit mir allein zu ſein; und war ſie es, ſo plauderte ſie nicht traulich wie ſonſt mit mir oder den Müllerskindern, ſondern war in ſich gekehrt, ja wohl mürriſch und launiſch. Wenn ich ſie dann gewähren ließ und den Kindern Mährchen oder Schifferſagen erzählte, ſo konnte ſie ſich abgewandt gegen das Fenſter ſtellen, als hörte ſie nicht darauf; kam aber die Dämmerung, ſo ſchlich ſie ſich gern hinter mich, den Arm auf meine Stuhllehne geſtützt. Ich durfte mich jedoch nicht nach ihr umſehen, wenn ich ſie nicht verjagen wollte. Schien dann der Mond recht friedlich in das kleine Zimmer, ſo fing ſie oft in Pauſen meiner Erzählungen an, Romanzen zu ſingen; ihre Stimme war dann weich, oft bebend, und ſie konnte mitten in einem Liede aufhören. Auf dem Heimweg ſprengte ſie mir dann toll voran, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte.

Dagegen war ſie nur um ſo ausgelaſſener, wenn wir uns in größerer Geſellſchaft zuſammenfanden. Storka nämlich, mit welchem ich hierin wetteifern zu müſſen glaubte, veranſtaltete gerne Landparthien; und, da er eine gute Einnahme, ich eine wohlgefüllte Kaſſe hatte, überdies das Leben in der Gegend ſehr wohlfeil war, ſo kamen ſolche Gelegenheiten oft genug vor. Storka, ſonſt oft ernſt, mürriſch und jähzornig, war dann, wie umgewandelt. Ruhe, Stille und Gleichförmigkeit waren dieſem Sohne der Laune unerträglich.

Digitized by Google

Nur, wenn ſich das Leben in volleren Kreiſen um ihn drehte, wenn er im vollgepropften Cirkus ſtolz aufreiten und die Menge zum lärmenden Beifall ſtacheln konnte, wenn er mit luſtigen Brüdern und Schweſtern im Grünen ſich haſchte und jagte, wenn er dann, durchglüht von Sonne, Sinnlichkeit und Wein, ſeine getreue Geige zur Hand nahm und mit bezauberndem Spiele eine ganze Geſellſchaft in fieberiſches Drehen brachte, — nur dann war ihm wohl. Dann ließ er ſich auch Manches gefallen, was ihm ſonſt unerträglich war. So war ihm die Muſikbande des Städtchens während der Vorſtellungen im Cirkus ein Gräuel. Selten konnten die guten Leute ein Stück zu Ende bringen, ohne daß er ihnen einen Fluch in die Bärte ſchleuderte; ja, er hatte einmal ihre zwei Matadore mit Ohrfeigen traktirt, indem er ihnen zugleich das Schmerzensgeld dafür auf die Notenblätter warf. Bei ſolchen Landparthien dagegen konnte er ihre Mißtöne mit größter Gemüthsruhe anhören. Es ergötzte ihn, denſelben Wein in Fülle einzuſchenken und ihr Unvermögen bis zur Genialität zu ſteigern. Waren ſie dann recht im Zuge eines über alle Maßen ſchönen Stücks, bei dem ſie in trunkener Rührung ſogar Thränen vergoſſen, ſo machte er ſich das Vergnügen, mitzuſpielen, wobei er ſich ſtellte, als ob ihm das Stück zu ſchwer ſei und ſie auf unnachahmliche Weiſe parodirte.

In ſolchen Stunden hatte Ludmilla eine außerordentliche Aehnlichkeit mit ihm. Auch ſie ſchien nicht ruhig ſitzen, ſtehen oder gehen zu können, ſchoß gleich einem glänzenden Waſſervogel umher, bald da, bald dort auftauchend. Mit Keinem ließ ſie ſich lange ein, wollte aber oft auf zehn Fragen

Digitized by Google

mit Einem Mal Antwort haben. Nur Caroli erfreute ſich einer dauernden Aufmerkſamkeit von ihr, — weniger, daß ſie viel mit ihm geſprochen hätte, ſondern weil er ihr wie ihr Schatten folgte, und ſie dieſe Unzertrennlichkeit Ein für alle Male gelten zu laſſen ſchien.

So konnte ich es denn gewöhnlich nicht vermeiden, daß Hortenſie mich in Beſchlag nahm, und, ſo oft Ludmilla dies gewahrte, ſo machte ſie mich zur Zielſcheibe zahlloſer Neckereien. Schon beim Ausreiten hatte ſie dann gewöhnlich an Hortenſiens Pferde entweder die Kinnkette losgehängt, oder den Gurt aufgeſchnallt, oder irgend einen andern Schabernack gemacht, der mich mit Hortenſien zurückzubleiben nöthigte. Kamen wir dann nachgeritten, ſo hatte ſie immer ſchon der Geſellſchaft irgend eine kurioſe Geſchichte über unſer Zurückbleiben preisgegeben; und, da dann Hortenſie nie verfehlte zu bemerken, ſie habe allerdings mit mir Dinge zu beſprechen gehabt, die nicht Jedermann zu hören brauche, ſo ward das Mädchen ganz närriſch, ritt dicht vor mir her und machte dabei ſo halsbrechende Kunſtſtücke, daß mir das Wort auf den Lippen erſtarb. Sie wußte, daß ſie mich mit ihrer Verwegenheit auf den Tod peinigte, aber eben darum that ſie's und jemehr ich ſie bat, es zu unterlaſſen, um ſo toller trieb ſie's eben. Kam man dann an Ort und Stelle, ſo war ſie ſogleich mit Caroli und dem Chineſen verſchwunden, und wenn kaum die Pferde beſorgt und die Tiſche geordnet waren, ſo ſtanden die drei alsbald in irgend einer luſtigen Verkleidung da, um Pantomimen aufzuführen, die Stichelеien auf mich enthielten. Bei Tiſch wußte ſie mir bald den Löffel, bald das Glas zu entwenden, und nöthigte mich

dann mit lautem Lachen, bei Hortenſien zu Gaſt zu gehen. Einmal fuhr ſie unter den Tiſch, als wäre ihr etwas hinuntergefallen; da ich aber nachher aufſtand, ſo merkte ich, daß ſie meinen und Hortenſiens Fuß zuſammen gebunden hatte. Nöthigte man ſie zu ſingen, ſo fragte ſie um Erlaubniß, ob ſie mein Leiblied vortragen dürfte und ſang dann ein Paar aberwitziger Strophen über die Hand des todten Manns, die ſie mit Carolis Hülfe zuſammengeflickt und höchſt ergötzlich in Muſik geſetzt hatte.

Bei all dem aß ſie faſt nichts und trank nie einen Tropfen Wein. Man konnte aber nichts Anmuthigeres ſehen, als wenn ſie ſich einmal recht ausgetobt hatte und nun mit wallenden Locken und glänzenden Augen ſich in den Stuhl zurückwarf. Dann glaubte ich wohl unter den langen Wimpern herauf einen ſüßen ſchwülen Blick zu mir herüber dringen zu ſehen, der allen Aerger und jeden Zweifel plötzlich auftrank.

Allein ſolche Augenblicke verrauſchten nur zu ſchnell und vergebens ſuchte ich nach der guten Stunde, um mich aufrichtig gegen das Mädchen auszuſprechen. Ihr ungleiches Betragen nahm von Tag zu Tag zu. Ich ſah ſie faſt nie mehr allein. Oft ritt ſie heimlich mit Caroli weg, worüber es zu heftigen Scenen mit Storka kam. Sie wußte jedoch den Erzürnten dadurch zu kirren, daß ſie jetzt dem Reiten mit grenzenloſem Eifer oblag und bei den Vorſtellungen bald durch halsbrechende Künſte, bald durch unnachahmliche Grazie und ſeit Kurzem auch durch ein auffallendes komiſches Talent, das ſie bei den Pantomimen entwickelte, das Publikum in einem Grade anzog, der Storka's Kaſſe zu wohl that, als das er ſie ernſtlich hätte aufbringen mögen.

Digitized by Google

Indeſſen fuhr Hortenſie fort, mich mit liebenswürdiger Offenheit als ihren geſchworenen Kavalier zu behandeln. Mein Verhältniß zu ihr war in der That ſonderbar. Trauen konnte und wollte ich ihr nicht und doch konnte ich ihrer trefflichen Unterhaltungsgabe, ihrer artigen Begegnung und ihren mannigfaltigen Talenten meine Anerkennung nicht verſagen. Sie war keine Fordernde; im Gegentheil gab ſie ſelbſt gern und viel und nahm nur ſelten ein Geſchenk an. Ueberhaupt machte ſie blutwenig Anſprüche. Sie wollte nur jeden Tag fröhlich durchbringen und in dieſem Punkte allein war ſie unerſättlich und ſchmeichelte, bis man ihr nachgab und mitmachte. Man könnte denken, daß ſie mit ihren Reizen freigebig geweſen ſei; allein hierin zeichnete ſie ſich vor den übrigen Mitgliedern der Truppe aus. Ihr Benehmen blieb ſtets fein und anſtändig, weniger zwar aus ſittlichem, als aus Schönheitsgefühl. Eine gewiſſe bizare Grazie lag in Allem, was ſie that, wogegen ſie in den Worten die größte Freiheit liebte. Auch in ihren Gunſtbezeugungen war ſie eigen; ſie wollte nur geben, nicht empfangen; gab dann aber oft recht öffentlich, um Andre dadurch zu ärgern. Gutmüthig war ſie in hohem Grade, wie ich ſie denn auch gegen Ludmilla niemals auffahren ſah, obgleich dieſe nicht ſelten bittere Reden gegen ſie fallen ließ. So war mein Umgang mit ihr ein ewig wechſelndes Anziehen und Abſtoßen. Gleichwohl erlangte ſie unvermerkt eine gewiſſe Bannkraft über mich, die ich mir vergebens abzuläugnen ſuchte. Bald ſchien ſie mich zu lieben, bald ſchien ſie nur zu wollen, daß ich die Zeit mit ihr todtſchlage. Sie ſpielte mich, wie ein muſikaliſches Inſtrument.“

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Als ich nun einmal auf mein Zimmer gehen wollte, hörte ich aus dem offenſtehenden Zimmer Hortenſiens ihre und Ludmilla's Stimme in heftigem Streite. Erſtere, die mich kommen ſah, rief mich hinein: „Gut,“ ſagte ſie, „daß Sie ſelbſt erſcheinen. Nun mögen Sie ſelbſt dieſen kleinen Eigenſinn belehren, daß es ſich nicht ſchickt, Geſchenke für fremde Leute vorher ſich ſelbſt anzuprobiren, und ſo gleichſam den Staub von den Schmetterlingsflügeln abzuklopfen.“

Hochroth im Geſicht drehte ſich Ludmilla, die gegen den Spiegel kokettirt hatte, um, zog raſch ein koſtbares Wamms mit Puffen und Goldfranzen aus und warf es von ſich, indem ſie eine Entſchuldigung gegen mich zu ſtottern ſuchte. Ich verſicherte ſie, daß Alles, was mir gehöre, ihr ſtets zu Dienſten ſtehe, worauf ſie raſch erwiederte: „Ach, das iſt's ja nicht; aber ich kann nur nicht glauben, daß es wahr ſein ſoll, was Mademoiſelle von den Sachen da behauptet.“

Mein Blick fiel nun auf das Marmortiſchchen, worauf ein vollſtändiger, ſehr geſchmackvoller Reitanzug als glänzende Beſcheerung ausgebreitet lag. Hortenſie erinnerte mich daran, daß heute mein Namenstag ſei, und ſetzte hinzu, daß ſie den Auftrag habe, mir dieſe Geſchenke im Namen einiger meiner Verehrerinnen zu übergeben. „Und nun,“ ſagte ſie,

„beſchuldigt mich das närriſche Ding, die Sachen wären ſammt und ſonders von mir angeſchafft, während Sie ſelbſt doch am Beſten wiſſen, daß ich geſtern Abend, als ich mit Ihnen nach dem Jagdhauſe ritt, mein letztes Geld ausgegeben habe.“

„Auf dem Jagdhauſe waren Sie?“ fragte Ludmilla mit klangloſer Stimme. — Das Jagdhaus galt als ein verrufener Ort, daher ich ſogleich berichtigte, daß wir nur in jener Richtung geritten, keineswegs aber dort eingekehrt ſeien. Hortenſie fuhr jedoch ganz in ihrer Art fort: „Und wenn auch? Der Edelſtein adelt die Faſſung. Was geht mich das Jagdhaus an? Wo ich bin, da bin ich mit Anſtand; und, wo ich mit meinem Schatz bin, da bin ich im Himmel. Mögen die Knaſterbärte ſich kratzen! Beim Licht beſehen, iſt die ganze Welt ein verrufenes Haus. Und nun wollen wir gerade den Leuten zum Trotz dahin reiten!“

Da ich davon nichts wiſſen wollte, ſo ſagte ſie lachend: „So ſtellen Sie ſich nur, weil Ludmilla dabei iſt,“ und wandte ſich wieder zu den Geſchenken, die ſie ſorgfältig ausglättete und mir vorzeigte.

Ich bat ſie nun aber ernſtlich, mit der Myſtification nicht länger fortzufahren, da ich ja keine einzige von den Damen des Städtchens kenne, und daher unmöglich dieſe Dinge für mich beſtimmt glauben könne. Hortenſie hielt mir jedoch drei, mehr oder minder parfümirte, Billette von weiblichen Händen gegenüber, die an mich adreſſirt waren und ihre Behauptung beſtätigten. In einem derſelben erkannte ich allerdings eine Handſchrift wieder, die ich ſchon einmal geſehen hatte. Vor Kurzem nämlich war mir unter geheimnißvollen

Digitized by Google

Umſtänden ein Billet von dieſer Hand zugeſteckt worden, worin man Intereſſe an mir zeigte und mich zum Beſuch einlud; ich hatte daſſelbe aber nicht beachtet, da ich nicht die mindeſte Luſt zu ſolchen Bekanntſchaften hatte. Ich erklärte daher feierlich, daß mir die ganze Sache räthſelhaft erſcheine, und daß hier nothwendig Mißverſtändniß oder Betrug obwalten müſſe.

Ludmilla warf einen Blick in eines der Billette, und zwar eben das, deſſen Handſchrift ich wieder erkannt hatte; ſie wurde bleich, und fragte mich raſch: „Auch dieſe Dame behaupten Sie, nicht zu kennen?“ Da ich nun die Frage verneinte, warf ſie einen ſtolzen Blick auf mich, und eilte aus dem Zimmer.

Hierüber beſtürzt und aufgebracht, machte ich Hortenſien heftige Vorwürfe über den Scherz, den ſie ſich, wie ich glaubte, mit mir erlaubt hatte. Meinethalben, ſagte ich, wolle ich ihr denſelben verzeihen; aber das könne ich nicht dulden, daß meine Ehre in den Augen des unſchuldigen Mädchens herabgeſetzt werde. Ohne Abſicht ließ ich dabei meine Gefühle für Ludmilla, die ſelbſt nicht die leiſeſte zweideutige Berührung duldete und von einem vorlauten Worte ſchon beleidigt wurde, vielleicht deutlicher und ſtärker hervorbrechen, als es Hortenſie erwartet haben mochte. Dieſe ſah mich hierauf mit einem ſonderbaren Blicke an, worin die Seele gleich einem Irrlichte umherzuſchwanken ſchien. Doch dauerte dies nur einen Moment; denn gleich darauf ſah ſie wieder völlig heiter aus, zog mich auf den Divan nieder, ſtrich mir die Stirne glatt, kniff mich in's Kinn, und ſchalt mich hell lachend aus, daß ich von Weibern und Liebe predigen wolle,

Digitized by Google

ohne beide zu kennen. „Euch ſelbſt,“ ſagte ſie unter Anderm, „ſoll das Leben eine Freiredoute ſein, ihr Egoiſten; probirt aber einmal eine von uns die Flügel, ſo ſchreit ihr gleich nach Moſes und den Propheten. Glaubt nur: unter hunderten von euch verſtehen nicht Zwei ein weibliches Herz. Die andern fahren zu, wie plumpe Comödianten bei einem Meiſterwerk, und meinen, ſie brauchen nur zu reden, wie ihnen der Schnabel gewachſen iſt. Und doch iſt die Liebe eine Kunſt, die gelernt ſein will, wie jede andre. Sie hat ihre Stufen und Epochen; ſie hat auch ihre Mißgriffe. Aber, behält man nur immer das Zauberwort im Buſen, ſo iſt auch der Mißgriff geadelt. Was ſoll ich nicht frei reden? Du gefällſt mir, und ich wünſchte, einen vernünftigen Mann aus Dir zu machen. Nichts iſt thörichter, als Neigungen *geheim zu halten.* Das Leben iſt kurz genug, um uns die *ſchönſten Fäden* abzuſchneiden. Ich begreife Dich nicht. Du läufſt Deiner Familie davon, und ſetzeſt all' Dein Dichten und Trachten an einen aberwitzigen Einfall, Du begiebſt Dich unter eine herumziehende Bande, zeigſt auf jede Weiſe, daß das Urtheil der langweiligen Welt Dir gleichgiltig iſt, — und doch, welch' einen ſchwerfälligen, bleiernen Klumpfuß ſchleppſt Du hinter Dir her! Welch' eine dicke Steinkohlenluft umgiebt Dich! Wie haſſeſt Du Dich ſelbſt!“

So konnte ſie in's Unendliche fortreden, und immer, wenn ſie ſo ſprach und mich dazu mit Blicken elektriſirte, erneute ſich der Zauber, den ich in ihrer Abweſenheit mir ſo gern abgeläugnet hätte. Das Thema, das ſie dann ewig neu variirte, war: daß Lieben und Geliebt werden nöthiger zum Leben ſei, als Eſſen und Trinken. Man hatte dann

Digitized by Google

das Gefühl, das Kinder haben, wenn der Vater oder Lehrer aus der Thüre geht; man konnte erröthen, aber man konnte ihr nicht gram werden. Sie ſteckte einen mit dem Drange an, ſich in ſüßem Rauſche der ſchönen Gegenwart hinzugeben. So ließ ich es auch jetzt willig geſchehen, daß ſie ſich ſanft an meine Schulter lehnte und in dieſer Stellung die Augen ſchloß. Ich gedachte ihres unſteten Blicks von vorhin, und der Gedanke erſchreckte mich, daß ſie wirklich eine tiefere Neigung zu mir gefaßt haben und auf Ludmilla eiferſüchtig ſein könnte. Ich ſah Verhältniſſe ſich anſpinnen, die nicht ohne Qual ſein konnten, und vermochte ſie nicht von Anfang an abzuſchneiden. So läßt uns oft das Geſchick boshaft in ſeine Karten ſehen, und zieht ſie uns hohnlächelnd wieder weg, ehe wir erfahren haben, welche Farbe Trumpf iſt.

Hortenſie ſchlug bald darauf die Augen wieder auf, ſetzte ſich zurecht und ordnete, ohne zu erröthen, ihre Kleidung, die ſich etwas verſchoben hatte. Auch jetzt überraſchte ſie mich durch die Sicherheit ihres Benehmens. Sie that, als wäre nichts vorgefallen, ſprach von gleichgiltigen Dingen und ich fing ſchon an, mich meiner voreiligen Muthmaßungen zu ſchämen.

Es war ein angenehmer Sommernachmittag und die herabgelaſſenen Vorhänge milderten die Hitze. Die Kanarienvögel (denn Hortenſie mußte immer ein lebendiges Geſchöpf um ſich haben) pfiffen luſtig durch einander. Ich hatte in der Vorſtellung, die am Abend ſtattfinden ſollte, eine Tour mit ihr auszuführen und ſie gab mir dafür noch manchen guten Rath. Je länger ich mich in dem Zimmer umſah, um ſo anmuthiger ſprach mich die Reinlichkeit und geordnete

Digitized by Google

Zierlichkeit deſſelben an. Nur Eins verdroß mich, daß ich auf einem Stuhle eine Geige von Storka liegen ſah. Ich richtete einen unmuthigen Blick darauf. Sie lachte mich aber aus und behauptete, man müſſe in weiblichen Zimmern nicht nach Nebendingen ſchauen, ſo lange die Hauptſache der Betrachtung werth ſei.

Dennoch empfand ich einen quälenden Schmerz und ſagte daher, ich finde ihren Rath gut; denn es ſei ſchlimm für den Vogel, wenn ihm der Käfig zeige, daß ſchon vor ihm Jemand darin gepfiffen habe. „Gott behüt' uns!“ rief ſie dagegen, „was hat er denn darnach zu fragen, wenn ihm nur das Futter ſchmeckt? Iſt die Sonne weniger warm für den einen, weil ſie auch auf den andern ſcheint? Geht, geht! Ihr ſeid Thoren, die ſich immer mit Grillen plagen.“

Damit ſtand ſie auf, trällerte im Zimmer auf und ab, und auf einmal ſtand ſie vor mir und reichte mir die Violine. „Da! nimm,“ ſagte ſie, „Grillenfänger! nimm Dein Geſchenk zum Namenstage von mir!“ Als ich ſie fragend anſah, lachte ſie mir in's Geſicht und fuhr fort: „Iſt es nicht hübſch, die Sachen des einen Liebhabers an den andern zu verſchenken? Nun! Haſt Du keinen tugendhaften Spruch auf den Lippen? keine altmodiſche Tendenz in Bereitſchaft? O Ihr Langweiligen! Muß man ſich gar noch über ſeine Geſchenke verantworten? So nimm doch! Das Inſtrument iſt mein; ich hab' es ihm ſchon vor acht Tagen abgeſchwatzt.“ Das Geſchenk mußte mich als Muſikliebhaber entzücken; eben ſo ſehr aber erfreute mich die Art des Gebens. Sie hatte mit feinem Takte errathen, was für mich das Werthvollſte ſein

mußte, und ſie gab auch jetzt, wie immer, faſt wegwerfend, und wollte keinen Dank.

Sie verlangte nur, ich ſolle ihr auf der geſchenkten Violine vorphantaſiren, während ſie ſich im Nebenzimmer umkleide. So oft man bei ihr war, wünſchte man immer den Muth zum Abſchiede zu finden, und kam doch nicht dazu, bis ſie einen ſelbſt forttrieb. Sie ging jetzt in ihr Schlafkabinet, das ſie halb offen ließ, und ich fing erſt ſchüchtern an, auf der Geige zu ſpielen. Bald aber wurden meine Gedanken freier, mein Ausdruck eindringlicher und kecker. Sie rief mir durch die Thür fortwährend Lob und Tadel zu; aber mitten unter ihre Aeußerungen über mein Spiel, über Storka's Spiel und die Muſik überhaupt warf ſie die lächerlichſten Poſſen über ihren Anzug. Jedes Stückchen ward bekrittelt und auf's Freimüthigſte erörtert, warum es ſo oder ſo nicht ſitzen wolle. Dann ſang ſie mir wieder irgend ein Thema vor, lachte über ſich und die ganze Welt, warf ein Stück gegen die Wand und lobte an ihrem Gliederbau, was nur zu loben war. Endlich rief ſie mich hinein und, als ich überlaut geigte, als hätte ich den Ruf überhört, ſprang ſie heraus. Sie war bis auf die Jacke ſorgfältig gekleidet. Nur die weißen, vollen Arme und der Buſen, der etwas über das ſchmale Weſtchen heraufquoll, mahnten an ihre Leichtfertigkeit. Da ihre Haare noch nicht aufgemacht waren, ſondern in reichem Fluſſe über die Schultern fielen, ſo war ſie in ihrem Schwanken zwiſchen Mann und Weib unbeſchreiblich reizend anzuſehen. Sie nahm mir die Geige aus der Hand, zog einen Stuhl heran und verlangte, daß ich ihr die Schnürſtiefelchen zubinde, — eine Aufgabe, die nicht leicht war, da

ſie immerfort trippelte und rutſchte und ihr ſchönes Knie in allen möglichen Biegungen zeigte. Dann lief ſie wieder weg, zog die Jacke vollends an, trat raſch wieder auf mich zu und ſagte: „Nun, was ſagſt Du von mir?“ Ich vermochte nichts zu ſagen, aber ich zog ſie, berauſcht von ihrer Schönheit, an mich und bedeckte ſie mit Küſſen, denen ſie ſich jedoch ſanft abwehrend entzog. Sie winkte mir, zu gehen, und im Gehen ſah ich noch, wie ſie ein kleines Muttergottesbild vom Toilettentiſche nahm und mit Inbrunſt an die Lippen drückte.

Ich vermochte jetzt nicht allein zu ſein, und da ich bis zur Vorſtellung noch ziemlich viel Zeit vor mir hatte, ſo beſchloß ich, diejenige meiner Verehrerinnen aufzuſuchen, deren Handſchrift mir früher ſchon vorgekommen war. Ich ſuchte das Billet wieder hervor und merkte mir die Nummer des Hauſes, das ich denn auch nach kurzem Irrgang fand. Als ich die Glocke gezogen hatte, bedachte ich erſt, daß ich wegen des Geſchenks in Verlegenheit kommen könnte. Allein es war ſchon geſchehen, und ich ſchritt leichtſinnig die Treppe hinauf. Wie erſtaunte ich aber, als mir von oben herab Ludmilla entgegenkam, und über meinen Anblick in eine aus Schrecken und Abſcheu gemiſchte Empfindung zu gerathen ſchien! Sie hielt auf der Treppe, ſah mich einen Augenblick ſtarr an und lief dann bleich und wild an mir vorbei nach der Hausthüre, an der ſie erſt mehrmals zerrte, bis ſie die Klinke aufbrachte. Kopfſchüttelnd ſah ich ihr nach und ging dann vollends hinauf. Man behandelte mich als alten Bekannten, ſagte mir aber, daß das Fräulein nicht zu Hauſe ſei. Ich mußte nun wohl an einen Doppelgänger glauben und der Kopf fing mir an ſich zu drehen. Vergebens ſuchte

Digitized by Google

ich Ludmilla noch einzuholen und begab mich verdrießlich in den Speiſeſaal, wo mich Kunſtfreunde in Beſchlag nahmen, bis die Zeit herankam, wo ich mich für die Vorſtellung zurecht machen mußte.

Da ich in der Haſt meine Sachen verwirrte und verſchob, ſo kam ich erſt in die Bude, nachdem die Vorſtellung bereits ihren Anfang genommen hatte. Der Reitknecht führte mir mein Pferd vor, um zu prüfen, ob Alles richtig ſei. Es fehlte nichts und ich ſah mich ungeduldig nach Ludmilla um, von der ich eine Erklärung zu erhalten dringend wünſchte. Sie ſtand ſeitwärts bei Storka's Leibpferde, das ſie heute reiten wollte und beſorgte Einiges dabei, wovon ich mir ärgerlich ſagte, daß ſie es Andern überlaſſen könnte. Sie ſchien mir abſichtlich auszuweichen, worin ihr der unzertrennliche Caroli beiſtand. Ich betrachtete ſie unmuthig, doch mit Theilnahme. Sie war in reicher orientaliſcher Tracht und trug einige koſtbare Geſchenke von Storka an ſich, der heute mit ihr beſondre Ehre einlegen wollte. Denn ſie ſollte zum erſten Male ein ſehr keckes Wageſtück ausführen, über deſſen Gelingen ich ſchon bei der Probe, ſo gut dieſe auch abgelaufen war, ängſtliche Zweifel nicht hatte unterdrücken können.

Storka trat eben aus dem Cirkus hervor, ſehr vergnügt über das ungewöhnlich volle Haus. Um ſo mehr ſchalt er auf die mittelmäßige Muſik, obgleich ſich die guten Leute heute beſonders Mühe gaben. „Ludmilla's Tour," ſagte er, „wird nicht gelingen. Das Pferd hat das feinſte Ohr von allen. In dem Thiere iſt zehnmal mehr Muſik, als in der ganzen verwünſchten Dudelkompagnie zuſammen. Es wird

Digitized by Google

ſtutzen, es wird unruhig werden. Dann darf nur das Mädchen unbeſonnen oder eigenſinnig ſein, und Alles geht zu Schanden. Hätt' ich nur Zeit, die Parthie ſelbſt zu ſpielen!“

Ich ergriff die Gelegenheit, um ihn zu bitten, er möchte das Stück ganz von der Liſte ſtreichen, es verſchieben oder lieber für immer ſein laſſen. Sogleich rief jedoch Ludmilla hitzig herüber, daß man ſich in ihre Angelegenheiten nicht zu miſchen brauche, daß ſie noch tollere Dinge zu machen verſtehe und daß ſie erfüllen werde, was ihr obliege. Auch Storka behauptete, daß er meinem Verlangen nicht willfahren könne, da das Publikum gerade dieſem Stücke mit größter Spannung entgegenſehe. Ich erbot mich nun wenigſtens, daß ich an Storka's Stelle die Tour auf der Violine begleiten wolle, womit ich Hortenſiens Geſchenk einzuweihen gedachte. Storka nahm das Anerbieten mit großem Vergnügen an und ließ meine Geige holen, während Hortenſie mir mit komiſchem Zorn in's Ohr ziſchelte: „Warte Du! Iſt das auch ſchicklich, in Einem Athem mir und einem Pferde vorzuſpielen?“ — Auch Ludmilla ſelbſt zeigte ſich mit meinem Vorſchlage keineswegs zufrieden. Sie erklärte mit Heftigkeit, daß ſie Niemand bemüht haben wolle, daß ſie und das Pferd mit der ordinären Muſik vollkommen zufrieden ſeien, daß es beſſer ſei, Alles beim Alten zu laſſen u. ſ. f. Caroli redete wo möglich noch heftiger in ihrem Sinne. Storka beſtand jedoch auf ſeiner Anordnung, und da die Kinder mit Bitten und Trotzen nicht nachließen, ſo gerieth er in Zorn, drohte, griff nach der Peitſche und es wäre zu einer abſcheulichen Scene gekommen, wenn wir ihn nicht zurückgehalten hätten. Er ſchoß übrigens einen grimmigen Blick auf die beiden und

Digitized by Google

ſagte, wenn ihm die vermaledeite Dirne noch einmal durch den Sinn fahre, ſo ſolle ſie zuſehen, was er zu thun gedenke. Ich mußte nun der Sache ihren Lauf laſſen, ob ich gleich dem Ausgang nicht ohne Furcht entgegenſah. Ludmilla war todtblaß und wandte ſich wieder zu ihrem Pferde, mit dem ſie ſich zwecklos und ungeſchickt beſchäftigte, wobei der Chineſe, der eben unter dem Gelächter des Publikums auf Stelzen herausſprang, nicht unterließ, ſie durch ſeine Späße zu necken.

Ich mußte jetzt zu Pferde ſteigen und mit Hortenſien in den Cirkus einreiten. Der lebhafte Beifall, der uns empfing, ärgerte mich, da ich darin gleichfalls eine Machination meines geheimnißvollen Doppelgängers zu erblicken glaubte, weshalb ich denn auch den Dank Hortenſien allein überließ. Schon beim erſten Umreiten bemerkte ich, daß Ludmilla in einem übergeworfenen Mantel an die Schranken getreten war und ſich hinter einen Pfeiler geſtellt hatte, während Caroli ſie vergebens zum Weggehen zu bereden ſuchte.

Hortenſie erſchien, wie ſchon geſagt, in männlicher Kleidung, und zwar eben ſo, wie ich, in ſpaniſcher Tracht, mit einem Schuppenpanzer, Lanze und Schwerdt. Wir hatten ein verliebtes Paar vorzuſtellen: das Mädchen zürnt dem Ritter und reitet, als Mann verkleidet, aus, um Händel an ihn zu ſuchen; ſie findet ihn, neckt und ärgert ihn auf jede Weiſe und ruht nicht, bis er ſie zum Kampfe fordert; nun wird ſie ängſtlich und entflieht; er ſetzt ihr nach, holt ſie ein und erkennt ſie, läßt ſich jedoch hievon nichts merken, ſondern führt den Kampf wirklich herbei; der Ritter ſtellt ſich endlich überwunden und ſie ſetzt ihm, der quer über beiden Roſſen

Digitized by Google

liegt, den Fuß auf die Bruſt, worauf er ſie unverſehens zu ſich niederzieht, vor ſich auf ſein Pferd ſetzt und mit ihr davonreitet, während der Komiker mit dem ledigen Pferde ſich auf ergötzliche Weiſe zu ſchaffen macht.

Die mimiſche Darſtellung bei dieſer einfachen Scene war Hortenſiens Hauptſtärke und ſie übertraf diesmal ſich ſelbſt. Sie wußte die Expoſition des kleinen Dramas ſogleich vollkommen deutlich zu machen, während der Chineſe, der ihren Schildknappen vorſtellte, das Publikum mit mehreren vorzüglichen Späßen unterhielt. Sehr bezeichnend ſchilderte ſie den verliebten Zorn und das Gelüſt nach Rache. Ihr Begleiter beſtrebte ſich, ſie aufzuheitern, machte Purzelbäume vor ihr her und ließ ſie über ſich wegſetzen, äffte ſie nach, weinte einen Korb voll Schnupftücher durch, tröſtete ſie, daß es noch mehr Männer in der Welt gäbe, wobei er ſich nicht ſcheute, auf mehrere Zuſchauer mit Fingern zu zeigen, präſentirte ſich ſelbſt in lächerlicher Galanterie und gab ihr die mannigfaltigſte Gelegenheit, ihr Spiel zu nüanciren. So war ſie ſchon im beſten Zuge, als ich mit ihr zuſammentraf. Sie affectirte nun mit den feinſten Zügen eine gewiſſe trotzige Männlichkeit. Es war ein prächtiger unartiger Knabe. Die verſchiedenen Neckereien, die ſie mir anthat, ergötzten das Publikum ſehr, während ich mir ſelbſt mit einem gewiſſen neidiſchen Unmuth ſagte, daß denn dies doch am Ende ihr eigentlichſter Charakter ſei, ſo daß ſich mir das Spiel beinahe in Ernſt verwandelte. Sie fand hier namentlich Gelegenheit, ihre ungemeine Geſchicklichkeit im Spiele mit Kugeln und Pfeilen zu zeigen, indem ſie ſtets nach mir zu werfen ſchien und doch ſtets im ſchnellſten Reiten jeden Wurf ſelbſt wieder

aufſing. Noch mehr mußte man aber die Art bewundern, wie ſie den Wechſel von Empfindungen, Schadenfreude, Trotz, Muthwillen, aufſteigende und wieder zurückgedrängte Zärtlichkeit darzuſtellen wußte, bis ſie endlich bei meinen herausfordernden Gebärden in Angſt gerieth, im Fluge das Pferd umwandte und nun wieder die Flucht durch eine Reihe der geiſtreichſten Züge intereſſant machte. Den Kampf hatten wir nach allen Regeln der Kunſt einſtudirt, ſo daß er jetzt auch zu beſonderer Zufriedenheit der zuſchauenden Offiziere und Studenten gelang. Unter ſchmetterndem Beifall ſtellte mir Hortenſie den Fuß auf die Bruſt. Kein Ende wollte aber der Jubel nehmen, als ich plötzlich das Blatt umdrehte und ſie zu mir niederzog, um ſie zu entführen. Hatte das Spiel hier für mich einen Anſchein von bitterſüßer Wahrheit, ſo ſchien auch ſie davon ergriffen; beim Hinausreiten bog ſie den ſeitwärts geneigten Kopf ſchmeichelnd zu mir zurück und flüſterte: „O Junge! Unausſprechlich lieb hab' ich Dich! — "

Ludmilla, an der wir vorbeiflogen, mußte dies hören, wenigſtens glaubte ich auf ihrem Geſichte, als ſie auf den Vorplatz zurücktrat, um ihr Pferd zu beſteigen, eine troſtloſe Bläſſe zu bemerken. Sie wollte ſchon ausreiten, als man einen erneuten Beifallsſturm des Publikums vernahm, das Hortenſien nochmals zu ſehen verlangte. Dies mochte das Mädchen noch mehr erbittern. Ich heftete einen flehenden Blick auf ſie, dem ſie auswich; doch ſagte ich ihr, daß es mir unendlich weh thue, ihr Mißfallen erregt zu haben und daß ich Alles thun werde, um meine Aufgabe zu ihrer Zufriedenheit durchzuführen.

Ich konnte keine Antwort abwarten. Denn Storka, der meine Geige bereits ſorgfältig geſtimmt hatte, zog mich nach ſich und ſchärfte mir das Tempo wiederholt auf's Genaueſte ein. Hortenſie war indeſſen mit hellem Gelächter über den Enthuſiasmus des Publikums zurückgekommen und hatte ſich hinter mich geſtellt. Das Zeichen erſcholl und, da ich nach der Geige griff, ſah ich, daß Hortenſie ſie eben mit unbefangener Miene auf ein Tiſchchen zurücklegte, worauf ſie von Storka bereits gelegt worden war. Ich warf meinen Mantel um und eilte auf die Tribüne.

War mir aber das Herz ſchon ſchwer, ſo ward es noch ſchwerer, als ich Ludmilla einreiten ſah. Sie ſaß unruhig zu Pferde und die Zügel ſchwankten ihr in den Händen. Ich ſah ſie einen langen ſchwermüthigen Blick nach der Ecke ſenden, wo ſie einſt den Rosmarinkranz zu Wlaſta's Andenken angeheftet hatte. Sie wandte das Pferd unſtät dahin und dorthin. Es war ein trauriger Anblick, die herrliche Geſtalt voll Jugendkraft und zarter Fülle, im reichſten Putze arabiſcher Feenwelt, königlich leicht auf dem edelgebauten Thiere, — und dazu das irrende Auge, die gepreßten Lippen, die Wange, die nur von Schminke roth war! Wie viel hätte ich darum gegeben, wenn noch Alles zu verhindern geweſen wäre!

Aber ſchon ſtand Caroli mit der zierlichen Peitſche in der Mitte der Bahn und um ihn, in Janitſcharentracht, die Diener mit Lanzen und Fahnen, über welche im Laufe der Tour das Mädchen in kühnen Sprüngen ſetzen ſollte. Ich ſtand noch in ihren Anblick verſunken und ſah unruhig, wie ein düſteres Gemurmel durch die Reihen der Zuſchauer lief.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

als ſie plötzlich ungeduldig heraufwinkte und der Chineſe, der auf ſeinen Stelzen vor mir ſtand, die Violine mir in die Hand nöthigte. Ich winkte und begann.

Die Muſik war von Storka komponirt. Ich kannte und liebte ſie längſt. Die ganze Macht ſchwermüthiger Liebe lag darin. Das Stück begann mit einigen vollen feierlichen Akkorden, die ſogleich die Pforte einer erhabenen Romantik eröffneten. Darauf folgte eine Art von Recitativ, das höchſt kunſtreich gearbeitet war; denn während für einen leichtfaßlichen Rhythmus regelmäßige Anhaltspunkte gegeben waren, glaubte man doch auf einigen Halten beſänftigt auszuruhen, oder auch wieder in eine unendliche Welt der Sehnſucht hinausgezogen zu werden. Ich ſpielte mit Kraft und möglichſtem Ausdruck und bemerkte mit Beruhigung, daß ich mein kleines Orcheſter unwillkührlich mit mir fortzog. Die Reiterin ritt bis jetzt langſam, wie in tiefen Träumen verſunken, dahin. Nun aber wurde das Tempo bewegter; abgeriſſene melodiſche Gedanken kündigten ſich an, wie Erinnerungen einer ſchönen, glücklicheren Zeit. Sie verſchmolzen in ein ſanftklagendes Menuett, während deſſen Ludmilla über das ſchöne Thier, wie in wachem Schlummer, hingegoſſen lag. Allmälig jedoch wurden die holden Erinnerungen wieder abgebrochener und durch Diſſonanzen zerriſſen. Die Reiterin erhob ſich, ſah ſich um, wehklagte und zog endlich einen Dolch hervor, den ſie als letzten Freund in der Noth herzte und liebkoſ'te. Schon war ich ganz beruhigt. Mein Spiel folgte den Bewegungen des Pferdes mit eiferſüchtiger Genauigkeit. Ludmilla ſtand herrlich auf dem Rücken des Roſſes; man glaubte wirklich eine Prinzeſſin aus Tauſend

und Einer Nacht zu ſehen. Die heitere Mimik Hortenſiens mußte vor ihrer tragiſchen weichen. Die ganze Seele lag in ihren Mienen und Gebärden. Ja, auch hier ſchien mir mitten im Spiele eine dumpfe Wahrheit aufzudämmern.

Ein wildes Thema brach plötzlich los, und hier eben hatte ich am grauſamſten über den Takt zu wachen. Die Reiterin, vom Grame überwältigt, ließ den Dolch zu Boden fallen. Nun jammerte ſie um den Verluſt dieſes letzten, einzigen Freundes, gerieth in leidenſchaftliche Haſt, warf ſich in mannigfaltigen verzweifelten Stellungen über das Pferd hin, rang die Hände, riß den Turban ab, und ließ die langen ſchwarzen Haare fliegen. So oft ſie an dem Dolche vorüberkam, ſuchte ſie hinabzulangen und ihn aufzunehmen. Ihre Unruhe vermehrte ſich.

Hier eben war der Moment, der mich zum Voraus am beſorgteſten gemacht hatte. Weislich nämlich ſollte das Tempo hier nicht beſchleunigt werden, da daſſelbe Thema ſogleich nachher die Sprünge über die Lanzen begleitete. Allein mit Schrecken bemerkte ich, daß Ludmilla das Pferd antrieb, ſtatt es zu mäßigen. Gezwungen gab ich ihr nach, und das edle Thier ſchien ganz im Rhythmus ihrer eignen Pulsſchläge zu leben.

Es kam der ſchauderhafte Augenblick, wo die Reiterin, die Kniee krampfhaft über den Sattel geſchlagen, ſich kopfüber abwärts wirft und ſo den Dolch zu erhaſchen ſtrebt. Schon war das Tempo viel zu raſch. Ich hörte Storka's Stimme, der Caroli auf böhmiſch etwas zurief. Letzterer ſchien ihn unrecht verſtanden zu haben, ließ die Lanzen vorhalten, und klatſchte unglücklicher Weiſe noch dazu mit der Peitſche. Das

Digitized by Google

Publikum verhielt ſich in athemloſer Stille. Ich ſuchte das Tempo ſo zart als möglich zu mäßigen. Aber es war zu ſpät. Das edle Pferd, von der kühnen Reiterin fieberhaft angetrieben, ſetzte noch ſchneller über die Schranken.

Noch, — noch hatte ich Hoffnung. Denn etwa noch zehn Takte waren übrig, ſo faßte die Reiterin den Dolch, ſchwang ſich auf, und ritt triumphirend unter dem Jubel der Zuſchauer davon. Schon mehrmals war Ludmilla mit fürchterlicher Muskelanſtrengung dem ſetzenden Roſſe gefolgt. Es war ſchauerlich anzuſehen, wenn das ſchöne Geſicht, zu Boden hängend, mit fliegenden Haaren, krampfhaft ſich aufwarf und wieder zurückſiel. Aber es war zu viel. Das treue Pferd hatte ſein Aeußerſtes gethan. Mit Schauder beſchleunigte ich der tollen Reiterin zulieb nochmals den Takt. Das Roß ſprang auf einer Stange an, ſtürzte, und Ludmilla lag wie zerſchlagen am Boden.

Was ſoll ich das Entſetzen des ganzen Hauſes beſchreiben? Man ſprang über Bänke und Schranken. Viele glaubten, das Mädchen ſei todt. Bald war die ganze Bahn mit Menſchen angefüllt. Man rief nach Aerzten, die im Augenblick nicht zu haben waren. Hortenſie kniecte vor dem Mädchen, um die ſich Storka und Caroli beſchäftigten. Ich überzeugte mich ſogleich, daß ſie lebe und nicht ſchwer verletzt ſein könne. Nur ein ungeheurer Schrecken ſchien vernichtend bis in die innerſten Faſern ihres Organismus gedrungen zu ſein. Sie ſank auf's Neue in Bewußtloſigkeit. Nun endlich gelang es Storka, durch die Menge ſich Bahn zu machen, indem er mit Rieſenkraft das Mädchen aufhob und hinwegtrug. Das Bild iſt mir immer in erſter ſchauerlicher Schönheit geblieben.

Digitized by Google

— der zornige Löwe, der ſein verwundetes Junges aufrafft und nach ſeiner Höhle ſchleppt!

In der völligen Apathie des Schreckens ging ich hinterdrein. Nachdem ich einige Schritte gemacht hatte, fühlte ich meine Hand von einer bebenden anderen umfaßt. Es war Hortenſie, die blaß und ohne ihre gewöhnliche Faſſung neben mir herging. Wir ſprachen nichts; ſie fixirte mich aber mehrmals mit einem ſonderbaren Blicke, deſſen räthſelhafte Kraft ſchwer auf meine gepreßte Bruſt drückte.

Wir fanden Ludmilla in ihrem Zimmer auf dem Bette ausgeſtreckt, und es that mir wohl, meine ärztlichen Kenntniſſe hier in Anwendung bringen zu können. Ich traf die augenblicklich nöthigen Anordnungen, und ſuchte die Uebrigen zu beruhigen. Während nun aber Caroli, finſter fortbrütend, meinen Verſicherungen keinen Glauben zu ſchenken ſchien, ſo fiel es mir nicht wenig auf, daß Storka, der kaum zuvor ganz Schmerz und Verzweiflung geweſen war, nun nicht allein ganz ruhig wurde, ſondern ſogar anfing, auf das Mädchen zu ſchelten, als ſchäme er ſich ſeiner vorigen Bewegung und wolle ihren Eindruck vernichten. Er ſchrieb den Unfall dem unbegrenzten Eigenſinne des Mädchens zu, meinte, er kenne die Quelle dieſer unſinnigen Leidenſchaftlichkeit ganz genau, und ſchwor, es ſolle ihr ein ander Mal nicht ſo hingehen. Ich achtete wenig auf dieſe Reden, und bemerkte nur, daß Hortenſie darüber ſpöttiſch die Naſe rümpfte.

Als nun Ludmilla Beſinnung und Sprache wiedergefunden hatte, ſtürmte Caroli ſo heftig mit Freudenbezeugungen auf ſie hinein, daß ich genug zu thun hatte, um ſeinen Eifer einigermaßen zu beſchwichtigen. Sie ſchien dies übel

aufzunehmen und überhaupt meine und Hortenſiens Bemühungen um ſich ungern zu ſehen. Da ich ihr den Puls fühlen wollte, zog ſie heftig die Hand weg und rief ein wiederholtes Nein. Storka ward darüber aufgebracht und verwies es ihr mit harten Worten; ja, als ſie ihn darauf bittend anſah, redete er ſich noch mehr in den Eifer hinein. Er ſagte ihr, ſie habe gar keine Urſache, auf mich ungehalten zu ſein; ich hätte vortrefflich geſpielt, und wenn ich nicht bis zuletzt in unbegreiflicher Geduld ausgehalten hätte, ſo würde der Unfall ſchon früher eingetreten ſein. Ueberdies rühmte er meine ärztlichen Dienſte über Verdienſt, und ſchloß mit der bittern Bemerkung, daß er von der halsſtarrigen Dirne ſeine Hand noch ganz abziehen werde. Der bedeutende Blick, den hier Caroli mit dem Mädchen wechſelte, entging mir nicht.

Zu allem Unſterne wollte der Zufall, daß Storka gerade jetzt die Nachricht erhielt, das Pferd habe verſchlagen. Er ward blaß und zitterte vor Wuth. Und in der That mußte man ihn bedauern, wenn man wußte, mit welcher Liebe er an dem ſchönen Thiere gehangen hatte. Er ſchluckte die Wuth gewaltſam nieder, und ſagte nur: „Es iſt ſchon gut. Das Pferd hat noch einen Bruder, an den ich Alles rücke. Caroli! Du hältſt Dich bereit, noch in der Nacht wegzureiten!“ Damit ging er aus dem Zimmer, um nach dem Pferde zu ſehen. Caroli benützte den Augenblick, um etwas in Ludmillas Ohr zu flüſtern, was ich jedoch nicht verſtand. Ich ſah nur, daß das Mädchen ihm heftig die Hand drückte, als wollte ſie ihm ein heiliges Verſprechen geben oder abnehmen.

Nachdem ich mit dem Arzte noch Einiges abgeredet hatte,

Digitized by Google

verließ auch ich das Zimmer und trat, tiefbewegt von mannigfachen Gefühlen, auf den finſtern Gang. Hortenſie war mir gefolgt. Als ich unwillkührlich ſtehen blieb, ſagte ſie leichtfertig zu mir: „Sieh! So pfeifen die jungen Waldvögel. Aber es iſt ſchon ſo. Wer geſucht ſein will, muß fliehen; und die Ehrlichſten kommen am ſchlimmſten weg. Gute Nacht ſteinerner Gaſt!“ Sie reichte mir flüchtig die Hand und zog ihre Thüre zu.

Gedankenſchwer ſchlich ich nach der Treppe. Plötzlich aber hörte ich ein Kniſtern am Boden; ich wandte mich zurück, und fühlte mich mit einer leidenſchaftlichen Kraft und Gluth umarmt, vor der ich innerlichſt erbebte. Die brennenden Lippen ſchienen ſich in die meinigen eingraben zu wollen. Kein Wort wurde geſprochen.

Aus Ludmilla's Thüre trat Caroli mit Licht. Die Geſtalt ließ von mir ab und floh den Gang hinab. Caroli blickte mich finſter an und leuchtete der Entflohenen nach; es war aber nichts mehr zu ſehen. Während ich langſam die Treppe hinaufging, um mich nach meinem Zimmer zu begeben, hörte ich die Unbekannte zurückſchleichen, um die Ecke biegen und die Treppe hinabſuchen. Da ſie einen Augenblick in's Licht getreten war, erkannte ich Hortenſien.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Noch nicht lange war ich auf meinem Zimmer, als Caroli mit kurzem Gruße hereintrat. Er wolle, ſagte er, zum Abſchiede mir noch für alle Mühe, die ich mir mit ihm gegeben, danken. Ich lud ihn ein, bei mir Platz zu nehmen; allein er dankte raſch und verwirrt, und ich bemerkte, daß er nur ungeſchickt eine heftige innere Bewegung zu verbergen ſuchte. Ich ſprach nun mein Bedauern über den heutigen Vorfall, zugleich aber die Hoffnung aus, daß bis zu Carolis Rückkunft Ludmilla völlig wiederhergeſtellt ſein würde.

Kaum hatte ich aber den Namen genannt, ſo brach er los. „O! das iſt's nicht!“ rief er, „das gar nicht. Das bischen Fallen da macht weder kalt, noch warm. Aber“ —, hier unterbrach er ſich mit Schluchzen, ſtampfte mit dem Fuße, und ballte die Fauſt. Ich zündete ruhig meine Cigarre an und blickte ihn geduldig an. „Ja,“ fuhr er fort, „Sie laſſen ſich freilich kein graues Haar drüber wachſen. Sie ſind der vornehme Herr! Was kümmert Sie's, ob das Mädel zu Grunde geht? Aber ich will nichts mehr ſagen, — es hilft doch nichts! Wären Sie doch nie zu uns gekommen!“

Da ich hierauf in der That nichts zu erwiedern wußte, ſo ließ ich den Erzürnten ſeine Rede fortſetzen. Und wirklich,

Digitized by Google

obgleich er verſichert hatte, daß er nichts mehr ſagen wolle, ſo überhäufte er mich doch jetzt mit Vorwürfen, die mir zum Theil unverſtändlich waren. Ich ſollte es darauf angelegt haben, Ludmilla zu behexen und Storka ſollte mir dabei behilflich geweſen ſein; das Mädchen ſei darüber zur Närrin geworden und doch wiſſe Jedermann, daß ich es mit Hortenſien habe und überdies in der Stadt umher einen ärgerlichen Lebenswandel führe. Dann brach er in die rührendſten Klagen um Ludmilla aus und verſchwendete dabei ſoviel Zärtlichkeit und Treuherzigkeit, daß ich ihm nicht ernſtlich zürnen konnte. Ich bat ihn nur, ſich und das Mädchen zu beruhigen.

„Das Mädchen beruhigen?“ rief er dagegen, o! ſie will gar nicht beruhigt ſein. Meinen Sie denn, daß ſie mit mir oder irgend einem Menſchen von der ganzen Geſchichte ein Wort geſprochen, oder mich gar aufgefordert hätte, zu Ihnen herauf zu gehen? Gott behüte! Das einfältige Ding härmt ſich im Stillen; ſie will ſich die Einſamkeit wegweinen, in die ſie doch verliebt iſt. Nein! ſie hat gar nicht gewollt, daß ich zu Ihnen geh. Weil ich nun aber doch einmal da bin, ſo will ich auch Alles ſagen. Das Mädel iſt ſchon ſeit vielen Wochen oft in's Kloſter hinübergeritten, wo ihre Freundin begraben liegt, die Wlaſta. Sie hat geglaubt, Sie hätten einmal die Wlaſta geliebt und da hat ſie ſich nun von einer Nonne das Bildniß ihrer Freundin malen laſſen und hat viele Blumen auf das Grab gepflanzt, die ſie alle ſelbſt begoſſen und gewartet hat. Geſtern hat ſie das Bild und einen Kranz von den Blumen mit hierhergebracht, und hat beides Ihnen zum Namenstag verehren

wollen. Nun will ſie's aber nicht eingeſtehen und das äffiſche Weſen kann ich nicht leiden. Deshalb hab' ich's ihr genommen, ob ſie gleich geweint und gefleht und Zeter geſchrieen hat. Denn, wenn die Sachen doch einmal für Sie beſtimmt waren, ſo iſt's beſſer, ſie ſind in Ihren Händen, als in denen des Mädchens, die ſich doch nur die Augen d'rüber aus dem Kopfe weint. Und beſſer die ganze Geſchichte wird auf einmal abgethan, — und damit baſta!"

Zugleich langte er unter den Mantel und legte Bild und Kranz auf den Tiſch. Ueberraſcht griff ich nach ſeiner Hand, um ihn zurückzuhalten. Aber er ſtrebte ſich ungebärdig meiner zu entledigen und fuhr mit einem kurzen Lebewohl wie der Blitz zur Thüre hinaus. —

Umhergeworfen von ſo vielen quälenden Empfindungen, die heute auf mich hineingeſtürmt waren, rettete ſich meine Seele zu dem Bilde und Kranze, die Caroli zurückgelaſſen hatte. „Glückliche Todte!" rief ich, „Dein kurzes Leben war ein einziger unruhiger Traum von der Luſt und dem Leide der Liebe. Du biſt erwacht und haſt in Einer Stunde beides ſchwelgeriſch aus demſelben Becher getrunken. Ehe noch der köſtliche Geſchmack von Deinen Lippen entflogen war, drückte ſchon der Tod ſeinen Friedenskuß darauf und ſchloß ſie für eine beſſere Zeit. Kein Zweifel, kein Neid, keine Eiferſucht iſt über den kurzenthüllten Spiegel Deines reinen Gemüths gelaufen. Im Augenblick, wo Deine Pſyche die Flügel aufſchlug, ehe noch der Farbenſtaub davon gefallen war, rettete Dich der Tod hinter ſeine friedliche Glaswand, durch die man Dich jetzt fort und fort in erſter unverwelklicher Schönheit anſchaut. Wie iſt Dein Loos zu beneiden! Denn hier iſt

kein Frieden zu finden. Das Verwandte, das ſich ſuchen ſollte, empört ſich gegen einander und weiß nicht warum. Das Fremde findet ſich zuſammen zum unheilvollen Bunde. Frevel und Sünde glimmen unter der Aſche und beim leiſeſten Hauche ſpringen die Funken fieberiſch auf.“ Mich faßte ein längſt entwöhntes Sehnen, wieder einmal freien Herzens in alter Jugendluſt auf einer kühlen Berghaide einſam hinzureiten, im Fröſteln der Nachtluft einem neuen Tage entgegenzuwachen, nichts hörend, als die verlorenen Töne einſamer Nachtvögel und das Rauſchen der Bergwaſſer, nichts ſehend, als den Zug der Wolken und den dämmernden Weg in eine noch ungekannte Fremde. Und doch wurde mir zugleich unwiderſprechlich klar, daß, wer einmal gewagt hat, der Menſchheit in ihr unergründliches Auge zu ſchauen, aus dieſem Banne nie mehr entfliehen und auch in der Natur forthin nur das Echo ſeiner eigenen Freuden und Qualen finden kann. So blickte mich auch jetzt durch das grüne Rund des Kranzes Ludmilla's Antlitz an; bittend und ſchmachtend, wehmüthiger Anklagen voll. Ich gelobte mir, nicht länger zu zögern; morgen wollte ich mich erklären und ihr meine Hand anbieten.

Noch ſollte ich aber heute nicht zur Ruhe kommen. Das Mädchen, welches Hortenſien bediente, erſchien an meiner Thüre und brachte mir ein Billet von ihr. Sie ſchrieb: „In meinem Innern, lieber Freund, iſt eine große Umwandlung vorgegangen, die mich bewegt, auf immer von Ihnen zu ſcheiden. Ehe ich aber gehe, drängt es mich, Ihnen eine Schuld zu beichten, die mir ſchwer auf dem Herzen laſtet. Wollen Sie mich heute noch auf Ihrem

Digitized by Google

Zimmer erwarten?“ Ich bejahte die Frage und harrte voll Spannung des ſeltſam angekündigten Beſuchs.

Als ich nun aber endlich den leichten Tritt Hortenſiens vernahm, — wie ſoll ich das Entſetzen beſchreiben, das mich ergriff, da ich aufſchaute und mich ſelbſt leibhaftig vor mir ſtehen ſah! Kleidung, Stellung, Haltung, jede Gebärde mir aus dem Spiegel geſtohlen! Selbſt die Züge des Geſichts zeigten in der matten Beleuchtung eine grauenhafte Aehnlichkeit. Es war Hortenſie; ſie ſetzte ſich neben mich und verbarg ihr Geſicht in ihren Händen.

Sie brauchte einige Zeit, um ſich zu faſſen. Dann fing ſie an, ſich bitter anzuklagen, daß ſie alles Unheil dieſes Tages verſchuldet habe. „Dieſe Maskerade,“ ſagte ſie, „war erſt nur ein heiteres Spiel verliebter Thorheit, das ich mir ſelbſt vorgaukelte. Es war mir ein ſüßer Genuß, Deine Mienen und Gebärden nachzuahmen und mich nach und nach ganz in Dein Weſen hineinzuleben. So oft, wenn Du im vollen Sonnenſcheine weiblicher Gunſt unbeweglich daſtandeſt, lief ich zornig auf mein Zimmer, lachte über Dich und mich und ſpielte Dich mir vor, wie Du Dich nach meinem Sinne hätteſt benehmen ſollen. So beſaß ich Dich doppelt: einmal, wie Du warſt und dann, wie ich dachte, daß Du ſein könnteſt. Allein in die Länge mußte mich freilich dieſes Spiel ohne Zuſchauer ermüden. Ich hatte mich nach und nach ſo in Dein Weſen hineinſtudirt, daß ich mir hätte getrauen dürfen, öffentlich Deine Rolle zu ſpielen. Aber leider vermochte ich mit allen Künſten, die meine Liebe an Dich verſchwendete, Dich wohl oft zu ergötzen, aber nie Dich feſtzuhalten. Ich ſchob es auf Deine Uner-

Digitized by Google

fahrenheit, die Dich den Weibern gegenüber blöd machte. So kam ich auf einen ſonderbaren Gedanken. Wie wär' es, ſagte ich mir, wenn ich ihm bei andern Weibern vorarbeitete und ihn bei ihnen in die Schule ſchickte, um ihn für mich reif zu machen? Je kälter Du bliebſt, um ſo mehr reizte mich der närriſche Plan. Ich ließ mir dieſe Kleider machen und freute mich königlich, als ich die Maske beiſammen hatte. Durch die Dienerſchaft wußte ich, welche Damen Deine Bekanntſchaft geſucht hatten. Ich beſuchte ſie nur in der Dämmerung und wußte mein Inkognito ſtets mit beſtem Erfolge zu bewahren. Man verliebte ſich ſterblich in Dich und wie glücklich war ich Närrin darüber! Ich ſegnete meine Erfindungsgabe. Denn dies war eine ganz neue Art von Wolluſt. Jeder heiße Blick, jeder Händedruck, den ich für Dich empfing, entzückte mich; als wär' es zwiſchen Dir und mir geſchehen. Ich ward immer ſicherer und kecker und gewiß, ich dachte an nichts Arges. Sei verſichert, daß ich Deine Rolle ſtets mit dem feinſten Anſtande ſpielte. Nur Dir wollte ich Gutes erweiſen. Jede Bahn ſollteſt Du geebnet finden. Ich glaubte Dich damals von Ludmilla abgewendet und baute auf Deine Zuneigung die eigennützigſten Pläne. Du fingſt an, lebhafter zu werden und in meine Art und Weiſe einzugehen. Es ſchien, Du wolleſt mir nach und nach in die Hände arbeiten. Dies gab mir doppelten Eifer, doppelte Gluth. Ich bildete mir ein, ich wollte Dich die Kunſt der Liebe uneigennützig von A bis Z lehren, und, wenn Du ausſtudirt hätteſt, wollte ich Dich zum Doktor darin kreiren. Da kam der heutige Tag. Laß mich kurz ſein! Die Art, wie Du die Geſchenke zurückwieſeſt, wie Du im Zorn Deine Liebe

Digitized by Google

für Ludmilla verriethest, warf mich aus allen Himmeln meiner Träume. Erst ergriff mich eine unſägliche Luſt, Dich zu beſitzen, Dich mein zu nennen, wenn ich Dich auch mit einer Andern hätte theilen müſſen. Ach, wenn der Menſch ſich gleich dem Vogel aufſchwingen könnte! So hätte ich mit Dir durch die Lüfte fahren und zwiſchen Sonne, Mond und Sterne herumfliegen mögen, an keine Zukunft denkend. Nun wohl! Mein Freund! Du kennſt die Geſtalt, die auf dem Gange zu Dir trat. Da war meine Seele aus den Fugen und ging ganz in der Empfindung Deines Weſens auf. Aber ich bin aus dem Taumel erwacht. In furchtbarer Eiferſucht auf Ludmilla ſpannte ich heute im Cirkus die Saiten Deiner Geige ſo ſtraff, daß ſie ſpringen mußten; und eben, als zwei davon ſprangen, ſtürzte das Mädchen. Was ſage ich Dir noch? Ich ſah, wie dies Unglück Dich im Innerſten traf; ich ſagte mir, daß Ludmilla Deiner werther ſei, als ich, daß Du ſie mehr liebeſt, als mich. Aller roſenfarbene Duft zog ſich weg von meinem Leben. Ich ſtürzte Dir noch einmal unerkannt in die Arme, zum letzten Male; — dieſe Hortenſie war ſchon nicht mehr die Hortenſie von heute und geſtern. Laß mich denn von Dir ſcheiden! Ich ſcheide, um in ein Kloſter zu gehen und zu büßen."

Das überraſchende Bekenntniß rührte mich tief und um ſo tiefer, als ich mir einen Theil der Schuld zuſchreiben mußte, deren ſie ſich anklagte. Ich verzieh ihr die Maskerade mit leichtem Herzen, obwohl ich mir ſagen mußte, daß ſie allerdings die Veranlaſſung zu Ludmilla's Sturz gegeben habe. Ich ſuchte alles Mögliche hervor, um ihr den Entſchluß, in's Kloſter zu gehen, auszureden. Sie wies mich

Digitized by Google

jedoch ſanft ab. „Du weißt nicht,“ ſagte ſie, „was ich Alles zu büßen habe. Und Eines wirſt Du doch wiſſen wollen? Es iſt das, was mich am ſchwerſten drückt. Du wirſt von mir erfahren wollen, wer Ludmilla's Eltern ſind, wie ſie von ihrer Mutter hinweggebracht wurde, wo dieſe Mutter lebt?“ Sie hielt einen Augenblick inne, während ich ſie in höchſter Spannung anſah. „O Gott!“ ſprach ſie dann kaum hörbar, „ich habe einen furchtbaren Eid darauf leiſten müſſen, nie davon zu reden. Aber, wenn Du es verlangſt.“ — Ich durfte ſie nicht ausreden laſſen, und war froh, ihr Opfer mit einem Opfer vergelten zu können. Die Nacht war ſchon ziemlich vorgerückt und ſie wollte noch in der Nacht weggehen. Sie küßte mich ſanft auf die Stirn und ſchied. Voll Wehmuth ſah ich ſie aus der Thüre verſchwinden.

Da ich, von ſo vieler Anſtrengung erſchöpft, in Schlummer ſank, ſo beſuchte mich ein ſeltſamer Traum. Ludmilla, Hortenſie und ich waren Kinder und ſpielten wie Geſchwiſter zuſammen. Eine glänzende Kutſche fuhr vor, die ſonderbarer Weiſe ringsum mit Pferden beſpannt war. Wir ſetzten uns hinein und fuhren durch lachende Ebenen, über Rebenhügel, Berge hinauf und wieder über ſchmale Kämme und Schwindelbrücken hinunter. Wir ſchaukelten uns koſend und freuten uns, bald das Meer zu ſehen. Wirklich ging es nun auch dem Meere zu; im Vorüberfahren erkannte ich Hamburg. Indeſſen wuchſen wir zuſehends und keins der beiden Mädchen wollte leiden, daß ich mich zur andern wendete. Nun waren wir auf dem Meere, über das die Pferde raſch und leicht hinwegliefen, wie über eine Spiegelfläche.

Digitized by Google

Ich freute mich, den Mädchen mein Vaterland zeigen zu können, und ſchon waren wir auf Albions Boden. Es ging an London vorbei, immer näher meines Vaters reizendem Landſitze zu. Schon winkte uns der weiße Parkzaun unter dem Schatten uralter Bäume entgegen. Da fing auf einmal der Wagen an, aus den Fugen zu gehen. Die Pferde ſtrebten nach drei verſchiedenen Richtungen, mit Ludmilla nach Oſten, mit Hortenſien nach Weſten, mit mir geradeaus nach Norden. Krampfhaft hielt ich die Hände der Mädchen feſt, die ſchmerzlich nach mir blickten. Aber die Pferde zogen an, und nur die Hände der Mädchen blieben in den meinigen. Das Parkthor ſprang auf. Aber die Pferde ſcheuten. Vor mir ſtand Wlaſta mit friſchblutender Wunde an der Stirn und über ſie herüber warf mir ihr Vater grinſend die Hand des todten Manns in's Geſicht. Ich hörte neben mir lachen und erkannte den phlegmatiſchen Profeſſor, der, wie ehemals, mir zur Seite ſaß. „Habt Ihr nun," fragte er, „den todten Mann und ſeine Scherze kennen gelernt!" Die Pferde zogen wieder an und wollten über Wlaſta wegſetzen, — da erwachte ich.

Es war ſchon finſter; aber ſchon kündete der Tag ſich an. Ich hörte unter mir gehen und konnte die Tritte Mehrerer unterſcheiden. Nun wußte ich ja, daß Hortenſie in der Nacht wegfahren wollte; dennoch ſchoß mir eine ungeheure Angſt auf, als könnte dieſes nächtliche Treiben ſich um Ludmilla drehen. Ich ſtrengte mich an, aus den Tritten den ihrigen herauszufinden, meinte ihn zu erkennen, glaubte dann aber wieder, mich getäuſcht zu haben. Die Tritte verloren ſich und es ward vor dem Hauſe lebendig, ich hörte Pferde-

gewieher. Nun ſchlug ich Licht und lief die Treppe hinab. Da das Licht im Zugwind verloſch, tappte ich an den Wänden weiter und konnte mich nicht gleich zurecht finden. Endlich kam ich vor's Haus. Aber da war nichts, — Menſchen und Pferde gleich einem Nachtſpuk verflogen. Ich pochte den Hausknecht heraus, den ich fragte, wer hier weggeritten ſei? Er rieb ſich die Augen, gähnte, brummte und meinte endlich, da ich die Frage wiederholte: es werde Mademoiſelle geweſen ſein, die ſchon Abends beſtellt habe, daß Niemand ihr zu Lieb' aufſtehen ſolle. Halbberuhigt ging ich wieder hinauf, drückte noch an der Klinke von Hortenſiens Thüre, und da ich das Zimmer leer fand, ſo glaubte ich ganz ruhig ſein zu können. Ich ſchlief nun bis tief in den Tag hinein.

Aber zu welchem Tage ſollte ich erwachen! Da ich mein Zimmer verließ und in den Speiſeſaal hinunterkam, ſtaunte mich das Geſinde, der Wirth und die Kellner an. „Ew. Gnaden noch hier?" fragte man mich. Verwirrt trat ich an's Fenſter und ſah wie man damit beſchäftigt war, die Bude auszuräumen, die Pferde zur Reiſe herzurichten, Garderobe und anderes Geräth zu packen. Auf meine Fragen erfuhr ich, daß nicht nur Hortenſie, ſondern daß auch Ludmilla und Caroli heimlich in der Nacht weggeritten ſeien, daß Storka, als er es am Morgen erfahren, gewüthet, alsbald Alles bezahlt, einen befreundeten Kaufmann zu ſich gerufen habe und vor kurzem gleichfalls davon geritten ſei.

Der Kaufmann trat theilnehmend auf mich zu. Er übergab mir in Storka's Namen einen werthvollen Ring und ſagte mir, daß der ſeltſame Mann ſeit einiger Zeit ſchon

der bisherigen Beſchäftigung überdrüſſig, dieſen Morgen die Geſellſchaft kurz und gut aufgelöſ't und ihm die Auseinanderſetzung überlaſſen habe. Wohin Storka ſeinen Weg genommen, ſchien mir der Kaufmann nicht ſagen zu wollen. Er deutete nur an, daß Hortenſiens Flucht ihm das Gewiſſen geſchärft habe und er auf dem Wege ſein möge, ein verjährtes Unrecht gut zu machen. Noch weniger war zu erkunden, wohin Caroli und Ludmilla ſich gewendet haben mochten; ſie hatten widerſprechende Gerüchte darüber angezettelt, um ihre Verfolgung unmöglich zu machen. — Auch ich reiſ'te ab. Ich habe ſeitdem jede Spur von Ludmilla verloren." —

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Während der Erzählung des Engländers waren der Pfarrer und der Scharfrichter eingeſchlafen. Die Ehehälfte des Pfarrers hatte den größten Theil ihrer ſchönen Seele von ihrem ſonſtigen Halbgott, dem Dichter Leidweſer, ab- und dem intereſſanten Fremden zugewendet. Der Barbier war glücklich, in der Nähe eines engliſchen Reiters zu ſitzen, von dem man ſagen konnte, daß er ſo recht eigentlich und durch und durch ein „engliſcher" Reiter ſei. Leidweſer ſah intereſſant aus, was er mit großer Kunſt zu bewerkſtelligen vermochte; zugleich notirte er ſich Mehreres aus der Erzählung des Engländers in ſeine Schreibtafel, weil er ſogleich morgen daraus eine Novelle für das Morgenblättchen zu machen gedachte. Der Schauſpieler verliebte ſich in den Engländer, dem er wiederholt die Hand drückte. Auch der Profeſſor intereſſirte ſich ſehr für die Erzählung; namentlich ſprach er den Namen Ludmilla oft mit nickendem Haupte nach, wie alte Weiber in der Kirche den Namen des Heilands. Der Jude war in die Betrachtung ſeines Katers verſunken, der auf den Rücken des ſackähnlich auf ſeinen gekreuzten Armen liegenden Pfarrers geſprungen war. Die Studenten wie die Muſikanten hatten ſich nach und nach alle, angezogen von der Erzählung, herbeigemacht und um-

Digitized by Google

ſtanden unſre Geſellſchaft, wie die Bauern von Bethlehem die Weiſen aus dem Morgenland.

Aller Augen zog aber mit einem Male jener Mann auf ſich, der bis daher als muſikaliſcher Polyp erſchienen war. Kaum hatte nämlich der Engländer ſeine Erzählung geſchloſſen, als derſelbe plötzlich eine Geige, die er ſchon ſeit einiger Zeit krampfhaft in den Händen gedreht hatte, auf die Schulter legte und darauf nach einigen ſchwermüthigen Strichen, wozu er, als beſänne er ſich, die grauen Locken ſchüttelte, ein herrliches wildes Thema zu ſpielen begann, das Alle ergriff. Der Schauſpieler ſchrie laut auf vor Bewunderung; denn nur von den bedeutendſten Geigern hatte er ſolche Reinheit des Strichs neben ſolcher Genialität der Erfindung gehört. Die Studenten hatten alsbald den Rhythmus eines Nationaltanzes erkannt und riſſen die Mädchen der Bande in ein wildes Drehen hinein. Der Pfarrer fuhr aus dem Schlaf auf und der Kater des Juden ſprang zierlich über ſeinen Rücken hinab, worüber der Würdige ſich ſo entſetzte, daß er ſich convulſiviſch gegen die Wand warf und beinahe den Kopf des Scharfrichters, der ſchlafend auf die Bank geſunken war, zu Brei zerquetſcht hätte. Der ehrſame Bürger wußte ſich gegen den Angriff nicht anders zu helfen, als durch einen tüchtigen Biß in den hintern Schenkel des Pfarrers, worüber dieſer um ſo mehr entſetzt war, als er glaubte, der Biß rühre von dem Kater des altteſtamentlichen Glaubensgenoſſen her und es ſei ihm alſo gleichſam das Judenthum meuchlings von hinten her inoculirt worden. Zugleich wurde durch den rückwärts rutſchenden Scharfrichter der Barbier gleichſam aus dem Sattel gehoben und der Frau Pfarrerin

Digitized by Google

auf den Schooß geſetzt. Leidweſer wollte ſich ſo eben erheben und über die zarte Achtung reden, die man Damen ſchuldig ſei, mit einigen Seitenblicken auf die Minnehöfe des Mittelalters. Allein die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft war alsbald anders wohin gezogen worden.

Der Engländer hatte nämlich eine Weile lang blaß und ſtier da geſeſſen, als ſähe er Geſpenſter. Plötzlich aber ſprang er auf die Bank und gradaus über den Tiſch hinweg in die Arme des Geigers, in welchem er Storka erkannte. Alles drängte ſich um Beide.

Allein zum Glück für ſie, die ſich viel zu ſagen hatten, wurde ſogleich dieſe Ueberraſchung durch eine neue verdrängt. Der Schauſpieler und Leidweſer gewahrten nämlich an den Stacketen, welche die Zwiſchenwand gegen das Cabinet hin zierten, ein allerliebſtes Mädchengeſicht, das jener als das ſeiner geliebten Adelheid, dieſer als das ſeiner neugewonnenen geiſtreichen Freundin erkannte. Da Leidweſer dem Geſichte zuwinkte und dieſes alsbald von den Stacketen verſchwand, ſo überkam den Schauſpieler eine furchtbare Wuth bei dem Gedanken, daß der Poet ſeine Geliebte da drinnen vor ihm verborgen haben könnte. Er zog daher Leidweſern, der eben durch die Thüre hineinſchlüpfen wollte, an den Frackflügeln wieder heraus und verlangte von ihm eine Erklärung darüber, wer die Dame ſei, die er hier eingeſperrt habe? Entſetzten ſich nun der Profeſſor und der Pfarrer darüber, einen theologiſchen Gelehrten aus der altſächſiſchen Schule von ſo außerordentlich würdigem Anſehen mit einem Male wegen eines Frauenzimmers in Berſerkerwuth gerathen zu ſehen, ſo ſchrie der Wirth zur Löffelgans angſtvoll um

Digitized by Google

Hülfe, weil Leidweſer ſeinen ſchönen Frack mit Metallknöpfen anhatte und dieſer Frack jetzt die größte Gefahr lief. Die Studenten, welche ein Duell witterten, ſammelten ſich wie die Raben um ein Aas. Die Pfarrerin und der Barbier verläugneten den unglücklichen Poeten. Der Jude ſprach mit ſeinem Kater hebräiſch.

Indeſſen hatte der Schauſpieler alsbald bemerkt, daß die Thüre von innen verriegelt werde, und da er nun wußte, daß das Cabinet keinen andern Ausgang habe, Adelheid alſo nicht entkommen könne, ſo beſchloß er, vor ihren Ohren den Poeten in's Bockshorn zu jagen und ſie dadurch von jeder etwaigen Zuneigung zu ihm zu curiren. Er hielt daher eine Rede an Leidweſer im Ton des zornigen Helden, und da er ſah, daß der Poet aus Furcht die Augen ſchloß, ging er in den Ton der Teufel über, worauf Leidweſer vollends Mund und Kinn unter die Cravatte ſchob, wie man eine Feſtung unter Waſſer ſetzt. Indeſſen hatte ſich das Naſenfutteral des Schauſpielers ſo verſchoben, daß die Studenten ihn erkannten und über ſeine Gegenwart in hellen Jubel geriethen. Darüber kam er ſo in ſein Element, daß er alle ernſte Leidenſchaft vergaß und bloß noch daran dachte, eine luſtige Scene aufzuführen. —

Da er ſah, daß der Poet noch immer die Augen geſchloſſen hatte, ſo band er ſich vor ſeinem Angeſichte ohne alle Scheu die Maske wieder zurecht, wodurch erſterer den Zuſchauern noch lächerlicher vorkam; dann ließ er ihn los, und als nun Leidweſer die Augen wieder aufſchlug, ſah er ihn mit gläſernen Augen an, als ob er ſo eben aus einem wüſten, verworrenen Traume erwachte. Er ahmte das Weſen eines

Digitized by Google

Verrückten nach, den ſo eben ſein Paroxysmus verlaſſen hat; ſeine Figur glich einem zitternd hingeſchriebenen Fragzeichen.

Leidweſer ermuthigte ſich nun an dem Kichern der Uebrigen, welches er auf ſeinen Gegner bezog und ſtellte ſich, als habe er wohl gewußt, daß ſein Gegner verrückt ſei und er nur den Fieberanfall habe vorüber gehen laſſen wollen. Der Schauſpieler nickte ſich immer mehr in die Demuth, der Poet immer mehr in den Hochmuth hinein. Endlich langte Erſterer nach einem Paar Studenten, die ihn gutwillig in ihre Arme ſinken ließen, bis ein Stuhl für den ſcheinbar Ohnmächtigen herbeigebracht wurde.

Nun ermannte ſich der Poet völlig und erklärte mit gewichtvoller Miene, daß im Nebenzimmer allerdings ein wunderſchönes wahnſinniges Mädchen ſitze, welches von den bedeutendſten Perſonen an ihn empfohlen ſei, damit er ſie aus den Klauen eines entmenſchten Barbaren, eines Profeſſors der Phyſik errette. Das Mädchen ſei dem düſtern Magier entflohen und dieſer ſei auf ihrer Verfolgung begriffen, ja ſogar hier im Zimmer. Der gute Profeſſor bemerkte nicht, daß der Poet hier bedeutſame Blicke auf den Schauſpieler warf, glaubte vielmehr nichts andres, als daß von ihm die Rede ſei, beſonders da Leidweſer ausdrücklich hinzuſetzte, der Profeſſor ſei der Oheim der Unglücklichen, die von ihm gräßlich mißhandelt worden ſei und eben deshalb um keinen Preis wieder in ſeine Hände geliefert werden dürfe; auch habe die Arme noch eine Freundin bei ſich, die gleichfalls den dämoniſchen Oheim zu fliehen ſcheine. „Es iſt übrigens,“ fügte der Poet bei, „durchaus nicht meine Abſicht, die beiden intereſſanten Damen, die ein glücklicher Stern mir zugeführt hat, dem Anblicke des

Publikums zu entziehen. Ich werde mir das Vergnügen bereiten, bei der tieftragiſchen Kataſtrophe, die morgen unſrer wartet, ihren Chapeau zu machen. Es ſcheint in der That eine außerordentliche Familie von präſtabilirter dämoniſcher Harmonie zu ſein. Ich freue mich unendlich darüber, daß mir das Glück ward, mitten in dieſe Ereigniſſe zu treten. Poeſie zeugt Poeſie. Auch werde ich mein Möglichſtes thun, um die Erwartungen zu rechtfertigen, welche in dieſer Beziehung gütige Gönner von mir hegen mögen, indem ich mich entſchloſſen habe, die Geſchichte dieſer Familie als Novellette, Aquarell, Nachtſtück, Herbſtroſe, Cyane, Mondſcheinlandſchaft, oder in einer der ſonſt beliebten Formen zu behandeln."

„Er regt ſich wieder," rief eines der Mädchen. „Gott bewahre!" ſagte darauf der Poet, „halten Sie den Armen nur recht feſt! Der Dämon ſcheint ihn jetzt auf eine Weile verlaſſen zu haben. Gönnen wir der gequälten Seele dieſe kurze, vielleicht nur trügeriſche Ruhe! Und freuen wir uns unſres Andersſeins!"

Indeſſen war der Schauſpieler, der es jetzt an der Zeit glaubte, auch den Poeten wieder in ſein Andersſein zu verſetzen, eben im Begriff, einen neuen Paroxysmus zu fingiren, als ihm unvermuthet der Profeſſor in's Handwerk griff. Der Unfall im Eilwagen, der Wein, die bewegte Unterhaltung hatten ihm längſt den Kopf ein wenig drehen gemacht. Jetzt glaubte er ſich von Leidweſer auf's gröblichſte injuriirt und meinte, beſonders in Gegenwart der Studenten, gleichfalls eine Erklärung von demſelben fordern zu müſſen. Doch wollte er ſich auf alle Fälle nicht ausſetzen und verſchanzte ſich daher nicht nur hinter einem Stuhle, ſondern zog ſich auch ſeine

Digitized by Google

Reiſemütze bis zur Naſe herab, gleichwie er ſeine beiden Röcke bis oben zuknöpfte und die Krägen aufſchlug. Ueberdies entdeckte er zum Glück in einer ſeiner Rocktaſchen ein darin ſtecken gebliebenes Fläſchchen aus ſeinem Laboratorium, das er wie ein Schießgewehr vor ſich hielt, und das denn auch, da es vom Feuer geſchwärzt war, in der ungewiſſen Beleuchtung einigermaßen einem Piſtol ähnlich ſah. „Niemand trete mir zu nahe!“ rief er, „ich bin nicht gern unhöflich, allein ich befinde mich im Stande der Nothwehr und bin, obwohl ich das moderamen inculpatae tutelae einzuhalten gedenke, im Nothfall zum Aeußerſten zu ſchreiten entſchloſſen. Man wage nicht mich anzutaſten! Ich habe hier Knallluft, genau gemeſſen, zwei Theile Waſſerſtoffgas und einen Theil Sauerſtoffgas. Man nöthige mich nicht, das friedliche Material der Wiſſenſchaft zu Mord und Todtſchlag anzuwenden!“

Leidweſer hatte von Knall gehört, ſah ein Piſtol auf ſich gerichtet und wollte daher um jeden Preis wo anders ſein. Er ſuchte die Thüre des Cabinets zu öffnen, pochte und rief: „Gnädiges Fräulein! Oeffnen Sie doch! Hier iſt Alles wahnſinnig. Ich bin der einzige Vernünftige, — unter Larven die einzige fühlende Bruſt!“

Ermuthigt jedoch durch die Angſt ſeines Gegners und durch den Beifall der Studenten, rief der Profeſſor ferner: „Man entweiche nicht, nachdem man ſich erfrecht hat, mich öffentlich gröblich zu beleidigen, ja ſogar zu verläumden! Man erkläre ſich zuvörderſt deutlicher! Da geblieben, Herr Poetaſter! Satisfaction will ich!“

„Satisfaction!“ lärmten die Studenten.

Digitized by Google

Nun hatte aber Leidweſer, den die Studenten zur Hauptthüre um keinen Preis hinausgelaſſen hätten, mit der ganzen Kraft der Verzweiflung ſich gegen die Thüre des Cabinets geſtemmt. Sie ſprang auf und er ſtürzte hinein, aber leider hinter ihm auch der Schauſpieler und der Profeſſor mitſammt den Studenten. Neue Verwunderung entſtand, als man das Cabinet leer fand. Nur der Poet erkannte, daß die Damen indeſſen ſeinem Plane gemäß über die Hühnertreppe entwichen ſein müßten, und er verſuchte hierüber innerlich zu triumphiren; allein dies gelang ihm nicht wohl. Denn nun regte ſich eiferſüchtige Wuth in der beweglichen Seele des Schauſpielers auf's neue; er hatte eine Taſche, die Adelheid zurückgelaſſen hatte, entdeckt und darin ein Billet von ſeiner eigenen Hand gefunden. Ha! dachte er, ſollte ſie das gar zu Papillotten für die Locken des geſchniegelten Poeten gebrauchen wollen! Daß Leidweſer irgendwie mit ihr in einem Einverſtändniſſe, daß ihr Entſchwinden räthſelhaft ſei, das war jedenfalls gewiß. Um jeden Preis wollte der aufgeregte Künſtler bei dieſer Gelegenheit den ihm längſt fatalen Poeten ein wenig züchtigen. Er trat daher unverſehens mit der Erklärung auf, daß er die Sache des Profeſſors übernehme. Unter großem Jubel der Studenten wurden als Waffen Stoßdegen, als Ort der Hof des Wirthshauſes und als Zeit die laufende Viertelſtunde beſtimmt. Ueberdies hielt es der Schauſpieler nicht für nöthig, länger in ſeiner Maske zu bleiben, da er Adelheid jedenfalls außer der Gewalt ihres Oheims wußte. Nun war des Poeten Angſt aber erſt recht groß; denn oft hatte er den Schauſpieler in der Rolle des Hamlet nach allen Regeln der Kunſt fechten ſehen. Er verwünſchte

Digitized by Google

die Mutter, die den Furchtbaren geboren; er verwünſchte Shakſpeare, der den Hamlet geſchrieben; er verwünſchte ſich ſelbſt und ſeine Liebesabenteuer. Aber umſonſt. Die Studenten ſchleppten ihn wie ein Opferthier in den Hof, wo ſich der Barbier bereits geſchäftig zeigte, ein ganzes Etui voll greulicher Inſtrumente auszubreiten, auch der Scharfrichter mit ſeinem Schwerte ſich als Sachverſtändiger in großer Würde aufgepflanzt hatte.

Leidweſer hatte immer noch halb und halb auf den Pfarrer gerechnet, daß er ſich der Vollziehung des Duells, als einer moralitätswidrigen Sache, widerſetzen würde. Allein der Würdige war nicht anweſend, da er ſich vielmehr mit einem von ſeinen Knaben in ein Cabinet begeben hatte, um von dieſem die geheimnißvolle Wunde an ſeiner Rückſeite beſichtigen und eine unmaßgebliche Zeichnung davon aufnehmen zu laſſen.

Als indeſſen der Platz ſchon abgeſteckt war, kam dem bedrängten Poeten auf einmal ein glücklicher Gedanke. „Mein Herr Wirth!“ rief er ſehr laut, „Sie hatten die Güte, mir Ihren neuen Frack zu leihen. Da nun leichtlich dieſes ſchöne Kleidungsſtück zerſetzt oder ſonſt verunſtaltet werden könnte, ſo fühle ich mich verpflichtet, Ihnen daſſelbe ſogleich jetzt wieder zurückzugeben, und mir dagegen meinen Schlafrock wieder auszubitten.“ Hiergegen war nun nichts einzuwenden, und der Wirth beſtand ſogar eifrig darauf, daß es ſo geſchehen ſollte. Da nun aber der Wirth nicht wußte, oder auch nicht zu wiſſen vorgab, wo Leidweſer ſeinen Schlafrock abgelegt habe, ſo mußte man die kurze Friſt einräumen und den Poeten in der Geſellſchaft des Wirths gehen laſſen, von welchem, als einem bekannten Spaßvogel, man überzeugt

Digitized by Google

war, daß er der Geſellſchaft den Spaß nicht verderben werde.

Auch fühlte in der That hiezu der Wirth keine Neigung; er nährte vielmehr einen heimlichen Ingrimm gegen den Poeten, welchen er im Verdacht hatte, daß er ihn wider ſeinen Willen zum Großvater gemacht habe. Eben dies ward aber zum Rettungsanker für den Schiffbrüchigen. Kaum war dieſer nämlich allein mit dem Wirthe, als er ihn ohne weitere Umſchweife fragte, ob er ihn durchlaſſen wolle, wenn er ſeine Tochter heirathe? Der Wirth, der keinen Beweis für ſeinen Argwohn hatte, war der Sache zufrieden, falls Leidweſer das Verſprechen ſchriftlich gäbe. Dies geſchah denn ſogleich, und überdies fand ſich in der Perſon des Pfarrers, der indeß ſeine Terrain-Beſichtigung und -Aufnahme glücklich vollbracht hatte, ein gewichtiger Zeuge, der den Contract mit unterſchrieb — zu Leidweſers Leidweſen; denn dieſer hatte halb und halb gehofft, wenn er die Sache mit dem Papa allein abmachte, ſo könnte er ſich vielleicht hinterher wegen Zwangs, Betrugs, error in corpore u. dgl. wieder in den vorigen Stand einſetzen laſſen. Indeſſen war er auch ſo zufrieden. Ja, er hatte ſolche Eile wegzukommen, daß er ſogar ſeinen Schlafrock im Stiche ließ, und alsbald mit dem Fracke ſeines Schwiegervaters auf dem Leibe davonging.

Das war aber dem Wirth eben recht. Der Spaßvogel hüllte ſich eilig in den Schlafrock ſeines Schwiegerſohns und trat ſo vermummt zitternd und bebend in den Hof. Da Jedermann den Schlafrock kannte, ſo war man äußerſt erfreut, daß die Sache nun vor ſich gehen ſollte. Der Wirth ließ ſich denn auch, indem er ſtets den Kopf geſenkt hielt, in den

Kreis führen, dem Schauſpieler gegenüberſtellen und den Degengriff in die Hand geben. Erſt nachdem ſein Gegner ſich ſchon ausgelegt hatte, ließ er den Degen fallen und blickte mit einem capitalen Schafsgeſichte auf. Und als nun Alles ſich verwundert um ihn her drängte und ihn mit Fackeln beleuchtete, ſo beſtrebte er ſich, wo möglich noch ſtupider aus⸗zuſehen, indem er mit erſchrockener Stimme ſagte: „Das geht ja aber nicht mit rechten Dingen zu; das iſt ja verflucht! Der Herr Pfarrer hat dem Poeten vor ſeinem Leidenswege noch einen chriſtlichen Zuſpruch geben wollen, — und nun hat der hochwürdige Herr am Ende mich anſtatt des Male⸗ficanten zum Tode vorbereitet!“

Den Gefoppten gefiel nun der Vorſchlag des Profeſſors ungemein, daß man zur Vermeidung rheumatiſcher Uebel, die man ſich in der Nachtluft zugezogen haben könnte, allgemein Punſch trinken möge. Die Studenten, die ihn noch nie ſo gut verſtanden hatten, brachten ihm ein Hoch aus, und Alles ſtürmte lärmend in das Geſellſchaftszimmer zurück.

Der Engländer hatte indeſſen mit Storka in einer Ecke geſeſſen und Vieles erfahren, was ihm zu hören wohl und wehe that. Von Ludmilla hatte Storka ſo wenig als er mehr eine Spur verfolgen können. Dagegen eröffnete ihm nun Storka, daß Ludmilla ſeine eigene Tochter ſei, die er ihrer Mutter nur entführt habe, weil ihm ein ſitzendes Leben unerträglich geweſen ſei und er eine herzinnige Sehnſucht nach dem Kinde nicht habe überwinden können. Hortenſie habe den Raub mit ihm ausgeführt, und dafür in einem Kloſter gebüßt, in welchem ſie vor kurzem geſtorben ſei. Er ſelbſt ſei nach Ludmilla's Entweichung alsbald zu ihrer Mut⸗

Digitized by Google

ter geeilt, habe ihr Alles geſtanden, habe ihr auch geſagt, daß Ludmilla ſeinen jungen Freund liebe und ihren Segen dazu erbeten; ſie habe ihm ſterbend verziehen und ihn nur beſchworen, an der Tochter gut zu machen, was er an ihr verbrochen habe. Leider habe er aber das heilige Gelübde, das er an ihrem Sterbebette gethan, bis jetzt nicht halten können. Wenn er darüber vollends mit dem Geſchick zerfallen ſei, ſo ſei es jetzt wieder der erſte Sonnenblick in ſeine Nacht, daß er den Geliebten ſeiner Tochter wieder gefunden habe.

Auch der Schauſpieler zog über Adelheid bei dem Wirth vergeblich Erkundigung ein, da dieſer nichts weiter zu ſagen vermochte, als daß zwei ſchöne Damen mit Leidweſer erſchienen und auf unbegreifliche Weiſe verſchwunden ſeien. Da indeſſen gewiß war, daß die eine dieſer Damen Adelheid geweſen ſei, ſo war es dem Schauſpieler ein beglückender Troſt, dem Engländer, den er durch ſeine Erzählung liebgewonnen hatte, die faſt gewiſſe Verſicherung geben zu können, daß Adelheids Begleiterin ſeine Geliebte ſei und beide gewiß am nächſten Morgen nicht ſo ſchwer zu finden ſein würden.

Dem Profeſſor ging es ſchwerer ein, daß nicht nur die beiden Mädchen in dem Schauſpieler und dem Engländer ihre wohlbeſchaffenen Liebhaber gefunden hatten, ſondern auch dadurch theils er ſelbſt leer ausgehen, theils ſein auf literariſcher Gevatterſchaft beruhendes Project, ſeine Nichte mit dem Engländer zu verheirathen, in's Waſſer fallen ſollte. Indeſſen wußte der Schauſpieler ihn dadurch zu kirren, daß er ihm vorſtellte, wie er ſich eigentlich nur nothgedrungen in des Profeſſors Nichte verliebt habe, um der Gefahr zu entgehen, von der ehrwürdigen Schweſter des Profeſſors ver-

Digitized by Google

führt zu werden, die ſicherlich nur deshalb im Eilwagen hierher gekommen ſei, um auf ihn zu fahnden. Der gute Gelehrte bedachte nun, daß jedenfalls das Scandal größer ſein würde, wenn man der Narrheit der Schweſter die Zügel ſchießen ließe, und daß es ihm überdies ganz unmöglich wäre, ohne ſeine Gouvernante zu leben. Da dann überdies der Engländer ſeine literariſche Verlobte dem Schauſpieler förmlich abtrat, ſo ergab ſich der Profeſſor in die unabänderliche Nothwendigkeit und legte ſich ſolche theoretiſch zurecht, indem er ſie unter den Geſichtspunkt der chemiſchen Wahlverwandtſchaft brachte.

Wie ſehr er übrigens heute über die Schnur gehauen habe, das gewahrte er erſt jetzt mit einem gewiſſen freudigen Schrecken, da er ſich ſagen mußte, daß er ſeit dem Beginne der Erzählung des Engländers ſeine Vormünderin ganz aus den Augen verloren und mithin ſeitdem eigentlich völlig als ein Emancipirter gelebt habe. Dies machte ihm ein kindiſches Vergnügen, und weit entfernt über das heimliche Verſchwinden ſeiner Duenna in Beſorgniß zu gerathen, war es ihm vielmehr ſehr tröſtlich, von dem Wirthe zu vernehmen, daß ſie vor einer guten Stunde mit ihrem Mops hinweggegangen ſei, um eine Mondſcheinpromenade zu unternehmen. Seelenvergnügt ſetzte er ſich mit dem Engländer, dem Schauſpieler und Storka zuſammen, und während der Schauſpieler in letzterem den genialen Künſtler mit Begeiſterung feierte, verwunderte ſich der Profeſſor wenigſtens in ſeiner Gutmüthigkeit darüber, daß ein herumziehender Geiger beinahe ein ſo gebildeter Mann ſei wie er ſelbſt.

Die übrige Geſellſchaft, namentlich die Studenten hatten

Digitized by Google

ſich unterdeſſen damit unterhalten, den Juden zu ſchrauben, weil dieſer nur pures Waſſer trank und ſich durchaus nicht bewegen ließ, ein Glas Punſch anzunehmen. Man erzählte allerlei Geſchichten davon, wie pfiſſige Juden gutmüthige Chriſten über's Ohr gehauen hätten und behauptete, daß ſie eben deshalb ſo mäßig lebten, um im rechten Augenblick ihren Vortheil wahrnehmen zu können. „Was ſagt Ihr dazu, Freund Iſaak?“ fragte endlich einer der Studenten.

„Nun, nun!“ erwiederte der Jude, „was ſag' ich dazu? Was werd' ich dazu können ſagen? Wenn die Hühner ſpazieren gehen vor des Marders Schlupfwinkel, wird er ſie nicht freſſen? Der Marder arbeitet in ſeinem Beruf, und wenn Euch ein Gimpel läßt in ſeine Karten gucken, nehmt Ihr ihm nicht den Stich ab? Wenn Euch die Mutter ſchön thut, legt Ihr nicht der Tochter ein Ei in die Wirthſchaft? Wenn Euch der Jud den Rücken hinhält, ſchlagt Ihr nicht mit der Reitgerte drauf? — Je nun! Eure Rabbis ſprechen ja gern in Parabeln! So will ich doch nun erzählen eine Geſchichte, eine ganz kleine Geſchichte von zwei chriſtlichen Studenten. — Sie ſind gegangen vor's Thor und haben geſprochen von Freundſchaft und Liebe, von Sonne, Mond und Sternen. Da ſieht einer im Weg liegen einen großen Stein, hebt ihn auf mit ſeinen beiden Händen und ſpricht: „Bruder! Weißt Du wohl, was ich mir wünſchte? Ich wünſchte, dieſer Stein wär' ein Klumpen Gold und gehörte mein!“ — „Teufel!“ ſagt der Andre, — „Du biſt nicht dumm! Und was thäteſt Du mit dem vielen Golde?“ — „Was ich damit thäte?“ antwortet Jener, „erſtlich ließ ich's münzen, für's Zweite ſteckt ich's in den Beutel und für's Dritte ging ich damit

in die weite Welt. Die Hälfte verpußt ich auf Reiſen, mit der andern ließ ich mich zuletzt nieder, wo mir's am beſten gefiele." — Der Andre ruft: „Ei weh! Iſt das Deine Liebe zum Vaterlande? Daß Du vergrimmeſt! Wirſt Du Dich nicht niederlaſſen in Deutſchland?" — „Nein," ſagt der Andre, „im türkiſchen oder perſiſchen Reich; denn vor Allem muß ich haben einen Harem." — „Ei weh!" ſchreit der Andre, „iſt das Deine Liebe und Treue, die Du ſchworſt Förſters Anneliese?" — „Einen Harem," fährt der Erſte fort, „ein Schloß, wie in Tauſend und Einer Nacht, Seen zum Fiſchen, Wälder zum Jagen, Sclaven, daß ſie mir die Pfeifen ſtopfen und anzünden mit Fidibus aus dem Corpus juris." — „Ei weh!" ruft der Andre wieder, „daß Du verſchwarzeſt! Iſt das Dein Eifer für's Naturrecht und für das poſitive Recht?" — „Oh!" erwiedert der Erſte, „für die Reichen giebt's kein Naturrecht, — nur für die armen Schlucker; und das Poſitive machen ſie ſelber, d. h. ſie thun jeden Tag was ihnen beliebt." — „Nu, nu!" ſagt der Andre, „aber Eins haſt Du doch vergeſſen, Bruder!" — „Wüßte nicht," entgegnet der Erſte. — „Du behältſt immer noch ſo 'ne Million übrig; — fällt Dir nichts ein?" — „Gar nichts." — „Ei weh! daß Dir Gras wachſe vor Deiner Thür! Beſinn' Dich! Haſt Du aller Freundſchaft vergeſſen? Die übrige Million ſchenkſt Du mir, daß ich's auch ſo mache!" — „Daß ich doch ein Eſel wäre!" ſagt der Erſte und hält ſich den Bauch vor Lachen, „eine Million verſchenken?" — „Nun! doch eine halbe?" — „Auch keine halbe!" — „Doch wenigſtens hunderttauſend Thaler?" — „Keine fünfzigtauſend!" — „Aber zehntauſend giebſt Du

Digitized by Google

mir? Es iſt doch Etwas?" — „Biſt Du beſeſſen?" ſagt der Erſte wieder, „weder zehntauſend, noch tauſend, noch hundert, kurz keinen Kreuzer geb' ich Dir davon, oder irgend einem Chriſtenkinde." — „Ei weh!" ſchreit der Andre, „ich begreif' Dich nicht. Wie hat Dich doch der Reichthum gemacht ſo anders! Du ſchmutziger Geizhals! Du niederträchtiger Philiſter! Du hundsvöttiſcher Jud!" — „Was ſchimpfſt Du?" erwiedert der Erſte, „was thu' ich Dir denn Unrecht? O Du Narr, Du ausbündiger Narr! So geh' doch! — Wünſch' Dir Alles das ſelber!" —

Alle freuten ſich über die gute Laune des Juden und hielten ihn jetzt recht in Ehren. Um ſo mehr bedauerte man ihn, als auf einmal der Bote des peinlichen Gerichts erſchien und ihn verhaftete. Die Studenten wollten ſich zur Wehr ſetzen, allein Iſaak begütigte ſie ſelbſt, indem er ſagte: „Das iſt ein armer Jud ſchon gewohnt. Was gilt mir's, wo ich ſchlafe? Der Herr verläßt die Seinen nicht, auch nicht in der Priſun. Und ich will doch mit mir nehmen meinen Freund, meinen Kater." Der Büttel wollte das nicht leiden. „Das Vieh," ſagte er, „iſt wohl ſelber auch ein Jud!" — Die Studenten aber bewogen ihn durch ein Trinkgeld dem Iſaak ſeinen Willen zu laſſen. Unter der Thüre ſagte er dann noch zu dem Wirthe, der Jude ſolle eigentlich nur noch Zeugniß in der Sache des Kaufmanns ablegen, der den Italiener umgebracht habe, er habe ihm nur einen rechten Schrecken einjagen wollen; wozu denn auch dieſes Volk ſonſt auf der Welt ſei?

Indeſſen miſchten ſich nach und nach auch unſere Freunde wieder in die allgemeine Unterhaltung. Storka ließ durch ſeine Bande von Zeit zu Zeit ein Stück aufführen, manchmal

Digitized by Google

einen Tanz, den dann die Studenten mit den Mädchen der Truppe ausführten. Der Schauſpieler führte komiſche Scenen auf. Der Profeſſor lachte bei Allem herzlich mit. Nur der Engländer blieb ernſthaft. Endlich, als die Unterhaltung mehr und mehr zum Bacchanal wurde, ſang der Schauſpieler, vom Chor der Burſchen begleitet:

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Doppelt ſüß iſt uns das Leben,
Wenn ſie uns am Arme ſchweben;
Stolzer tritt der Burſch daher.
Alles, Alles möcht' er haben,
Um's an ſie gleich zu vergaben,
Wenn's auch Erd' und Himmel wär'.
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Wollt ihr dichten, wollt ihr ſingen,
Ohne ſie kann nichts gelingen;
Was gelungen, ſtirbt dahin,
Wenn uns nicht vom Mund der Süßen
Unſre Lieder wieder grüßen,
Wie ein Kuß dem tiefſten Sinn.
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Wenn den Schaum uns ihre Lippen
Lächelnd vom Champagner nippen,
Ach, da giebt's erſt rechten Schaum;

Digitized by Google

Da mouſſirt's im tiefſten Herzen
Von Begier und Liebesſchmerzen,
Und des Weins gedenkt man kaum.
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Wolluſt, ſie im Arm zu ſchwenken,
Sich die Glieder zu verrenken.
Wenn Muſik ihr Beſtes thut!
Solch ein heimlich Händedrücken,
Solch verſtohl'nes Liebesblicken
Thut auf viele Tage gut.
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Ach, was wären unſre Tage,
Ew'ger Arbeit böſe Plage,
Gäb's nicht Nachbarinnen traut?
Wohl! Am Fenſter ſieht ſich's heller;
Zwar die Arbeit geht nicht ſchneller,
Doch das Herz fühlt ſich erbaut.
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben,
Hoch und dreimal hoch!
Wär' der Tag noch zu ertragen, —
Viel ja muß der Menſch ſich plagen!
Brüder! Aber ach, — die Nacht!
Was iſt jenem zu vergleichen,
Wenn man in ſo lieben weichen

Digitized by Google

Armen einmal aufgewacht?
Holde Mädchen, ſüße Mädchen!
Brüder, laßt ſie leben!

Brüder, laßt die Mädchen leben!
Hoch und dreimal Hoch!
Jeder ſoll die Seine grüßen,
Und der Dichter alle Süßen!
Trinket raſch die Gläſer aus!
Trinkt! und an die Wand mit Allen!
Laßt es klirren, laßt es ſchallen!
Niemand trinke mehr daraus!
Niemand trinke, wer die Mädchen
Nicht wie wir läßt leben! — —

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die Straße, welche zu dem ſogenannten Narrenthore führte, war noch nicht ganz ausgebaut, beſtand vielmehr größtentheils aus Gärten und umzäunten Bauplätzen. Links, wenn man dem Thore zuging, ſtand das Irrenhaus und in der Nähe davon das Haus des Doctors, des Beſeſſenenriechers. Daſſelbe lag von der Straße ab, und zwiſchen hohen finſtern Mauern führte ein Gang dahin. Das Haus war nämlich ehemals ein Gefängnißthurm geweſen und der Beſitzer hatte ihm, bei aller wohnlichen Ausſtattung im Innern, doch ſeinen ehemaligen Typus nicht abſtreifen mögen. Neben dem Eingang, der von der Straße aus hinführte, ſah man in tiefer Niſche einen Brunnen, von dem verſchiedene geheimnißvolle Sagen im Städchen gingen. Er wurde wenig oder doch nur während der beſten Tagesſtunden beſucht, und doch ſchien er ganz beſonders zur Geſelligkeit einzuladen; denn er war von Bänken und hohen Pappeln im Halbkreiſe eingefaßt. Man ſagte, daß oft um die Mitternacht zwei Mädchen dort erſchienen, lang, ſchön und blaß, jede mit einem rothen Streifen um den Hals, Töchter eines alten vielberüchtigten Jägers, dem ſie die Augen ausgeſchnitten haben ſollten, um Liebeszauber daraus zu brauen. Daher ſollte, nach der Meinung des Volks, an gewiſſen Tagen das Waſſer des Brun-

nens blutroth laufen, obgleich daſſelbe übrigens für das geſün-deſte weit und breit bekannt war.

Jetzt erſchienen wirklich dort zwei Mädchen, lang, ſchön und blaß, — nur war eben keine rothe Schnur am Halſe zu ſehen. Trotzdem erſchrak der Nachtwächter darüber ſo ſehr, daß er alle Stunden auf einmal rief, zum Troſt eines leicht-ſinnigen Ehemanns, der, eben erſt aus dem Wirthshaus kommend, ſeiner Frau bewies, daß ſie mit Unrecht auf ſeine ſpäte Heimkehr ſchelte, während doch offenbar alle Zeit ſtille ſtehe, oder vielmehr ſammt und ſonders zum Teufel gehe.

Die beiden Mädchen waren Adelheid und Ludmilla. Sie waren auf dem ihnen angedeuteten Wege glücklich entflohen, eben als der Streit zwiſchen Leidweſer und dem Schauſpieler ſich erhoben hatte. Ludmilla zwar hatte der Erzählung des Engländers ſo athemlos gelauſcht, daß ſie den nachherigen Lärm kaum bemerkt hatte und daher von Adelheid faſt fort-gezogen werden mußte. Dagegen war ſie bei der Expedition ſelbſt weit raſcher und gewandter geweſen, während Adelheid ohne ihre Hülfe beinahe auf halbem Wege wieder umgekehrt wäre. Am Fuße der Hühnertreppe hatten die Fliehenden nun freilich Niemanden gefunden, der auf ſie gewartet hätte. Da ſie aber um keinen Preis in die Nähe des Profeſſors zurückkehren wollten, ſo hatten ſie es dem guten Glücke über-laſſen, ob es ſie zur Wohnung des ihnen von Leidweſer bezeichneten Irrenarztes führen wolle? Feſt an einander geſchloſſen, lautlos, immer den Schatten ſuchend, waren ſie an den Häuſern hingehuſcht, vom Mondſchein, vom Nacht-wächter, von bellenden Hunden, von taumelnden Nachtſchwär-

Digitized by Google

mern geſchreckt. So waren ſie an den verrufenen Brunnen gekommen, wo ſie ein wenig Athem ſchöpfen wollten.

Ludmilla's zur Liebe und Gluth geſchaffenes Herz war aus dem Scheintode einer trügeriſchen Entſagung plötzlich wieder erwacht. Ihre Flucht, die ſie jetzt wieder erzählen gehört hatte, kam ihr jetzt thöricht und kindiſch vor; und doch wußte ſie auch jetzt, bei aller Wonne über den wiedergefundenen Geliebten, doch keinen andern Rath als ihm zu entweichen. Es war ihr Zartgefühl, das ihr jeden Schein zu vermeiden rieth, als ob ſie es darauf anlegte, ihm in die Hände zu laufen. Lieber trug ſie den Schmerz, ſeine Nähe zu fliehen. Alles war auch ſo raſch und unvorbereitet gekommen! Sie war nicht mehr das ſcheue, wilde Reh von ehemals; ſie hatte unterdeſſen die Welt geſehen und die Menſchen kennen gelernt, wozu Niemand geſchickter iſt, als wer ſchmerzvoll aus dem Zaubergarten der Liebe herausgetreten iſt. Mit dieſem gereiften Herzen hatte ſie nun den Werth des Freundes doppelt empfunden, aber auch ihre beiderſeitige Weltſtellung mit doppelter Schärfe erwogen. Natürlich genug, wenn ſie in hoher Aufregung und zugleich wenig geeignet war, dem Sturm ihrer Empfindungen Worte zu leihen.

Adelheid dagegen ſann über alle möglichen Abenteuer nach, welche ihnen an dieſem Orte etwa begegnen könnten. Von Odyſſeus und Nauſikaa an bis zu Hermann und Dorothea lief ihr behender Geiſt alle europäiſchen und aſiatiſchen Fabeln durch, welche an Brunnen ſpielen. Der Brunnen nahm nach und nach alle möglichen Bauſtyle an; die Bäume wurden Cedern, Palmen, Eichen, Pappeln, Buchen, bis zum knorrigen Birnbaum. Rieſen und Zwerge, Könige und Schäfer,

Digitized by Google

Ritter und Mönche, alle reizenden Hallunken, von Alcibiades bis zum modernſten Fähndrich herab zogen vor ihr vorüber und ſie zürnte dem Geſchick, das ihr nicht einmal eine ärmliche Fledermaus in's Haar fliegen ließ.

Eben jetzt kam der Poet Leidweſer im Fracke ſeines neuen Schwiegervaters die Straße daher gegangen, um bei dem Doctor die intereſſanten Damen zu finden, um die er ſo eben Schmach erduldet hatte. Er liebte es wenig bei Nacht dieſen Weg zu machen; denn, ſagte er, es quieken hier ſo viele Fledermäuſe, gegen die er eine Idioſynkraſie habe, — oder auch: das nächtliche Brüllen der Tobſüchtigen aus dem Irrenhauſe herüber müſſe jedes fühlende Herz zerreißen, — oder auch: er habe hier einmal ein zärtliches Abenteuer gehabt, daher ihn hier immer eine ganz unbeſchreibliche, überſchwengliche Wehmuth befalle. Oft ſchon hatte ihn der Doctor boshafter Weiſe überreden wollen, allein an dem Brunnen vorüber zu gehen, wenn er bei ihm in Geſellſchaft geweſen war; und wenn er ihm dann auch den Hausknecht mit der Laterne mitgab, ſo löſchte dieſer am Brunnen heimlich das Licht aus, fiel vor dem Poeten auf die Kniee und beſchwor ihn, daß er ihm nicht befehlen möge weiter zu gehen, wozu ihn Leidweſer immer nur durch ein Trinkgeld bewegen konnte. Ja, der Doctor hatte den Poeten nach und nach überredet, daß er ſelber ganz im Ernſte an die Exiſtenz der verhexten Jägerstöchter glaube, daß er ſie ſogar geſehen und geſprochen und daß ihm eine Somnambüle anvertraut habe, wie ſie erlöſ't werden könnten, — nämlich dadurch, daß ein Dichter, und zwar eben Leidweſer, ſie auf die rothen Streifen an ihren Hälſen küſſe. Leidweſer hatte darauf mit Entſetzen

Digitized by Google

erwiedert, daß er, wie Goethe nach der Geſchichte mit den Tanzmeiſterstöchtern in Straßburg, ein Gelübde gethan habe, kein Mädchen mehr zu küſſen. Zwar hatte ihm der Doctor erwiedert, daß einerſeits Goethe ſelbſt ſein Gelübde bald genug wieder gebrochen habe, und daß andrerſeits zwei verſtorbene Nachtfräulein nicht mehr als eigentliche Mädchen gelten können; Leidweſer hatte ſich dagegen darauf berufen, das gerade jene Wortbrüchigkeit bekanntlich das Unmoraliſche an Goethe ausmache. Deſſenungeachtet aber hatte ihm der Doctor gedroht, daß er nächſtens einmal Nachts mitſammt den zwei Nachtfräulein zu dem Poeten auf's Zimmer kommen wolle, wo ſich dann das Weitere von ſelbſt ergeben werde.

Wenn nun der Poet jetzt eben gleichwohl freiwillig den verhängnißvollen Pfad betrat und die Unterwelt gleichſam muthwillig gegen ſich in die Schranken forderte, ſo ſtachelte ihn hiezu die Eitelkeit, die bei ihm noch größer war als die Furcht. Er wollte durchaus und um jeden Preis morgen mit den beiden ſchönen Damen paradiren. Auch hatte er zur Vorſorge viel von dem dunkelrothen Weine zu ſich genommen. Ueberdies, da er in die Nähe des Brunnens kam, machte er nach einander alle die Kunſtſtücke, durch welche er ſich in kritiſchen Augenblicken über ſich ſelbſt zu heben pflegte. Zuerſt das ſentimentale Kunſtſtück: er ſchaute ſo lange in den Mond, bis ihm die hellen Thränen kamen, und dachte dabei an ſeine verlorene Unſchuld, an ſeine erſte Liebe, an den Kirchhof, an Lord Byrons Corſaren, an ſeine eigenen düſter-herrlichen Rhapſodien, an die geſammte irdiſche Vergänglichkeit. Allein der Wein mußte ſeine Säfte ausgetrocknet haben; die Thränen verſiegten, als ſie eben recht in Fluß kommen ſollten; das

Digitized by Google

Seufzen ward zum Gähnen, das ätheriſche Schweben zum Wackeln. Er verſuchte es daher ſofort mit dem zornigen Kunſtſtück: er blieb wie in den Boden gewurzelt ſtehen, zog die Stirn in Runzeln, preßte die Augenbrauen zuſammen und ballte die Fäuſte; dabei rief er ſich alle Kränkungen in's Gedächtniß, die er jemals erlitten hatte, in der Liebe, in der Freundſchaft, an den Wirthstafeln und in der Literatur. Hier wirkte der Dunkelrothe ſchon beſſer. Nur leider dauerte die pathetiſche Stimmung immer nur ſo lange, als er ſich mit Anſpannung aller Muskeln gegen den Boden ſtemmte, endete aber, ſowie er aus dieſer Stellung wich. Vergebens ſuchte er ein Uebriges zu thun. Er ging daher zu dem gottloſen Kunſtſtück über: er that, als wenn er Fauſt wäre, nicht der Goethiſche, der ihm zu wenig gottlos war, ſondern ein von ihm ſelbſt gedichteter; da ſtieß er denn Verwünſchungen und Flüche aus, wovon es ihm ſelber grün und gelb vor den Augen wurde, belaſtete ſeine ſanfte Seele mit allen Gräueln der neuen franzöſiſchen Romantik, bildete ſich ein, daß die Nonnen aus Meyerbeers Robert der Teufel um ihn herumtanzen und ſah ſich in lauter Blut von Vätern, Müttern, Brüdern, Schweſtern, über Kinderleichname hin, in nichts als Ehebruch, Blutſchande, Gotteslästerung, Kirchendiebſtahl und allen Capitalverbrechen herumwaten. Nun wollte aber ſein guter Engel, daß ſo eben in der Nähe ein frommer alter Leinweber ein Abendlied zu Gottes Preiſe abſang. Leidweſer hatte dieſes Lied oft von ſeiner gottesfürchtigen Mutter ſingen hören während ſie ſpann und er als ein hoffnungsvoller Knabe hinter der alten Bibel mit Holzſchnitten ſaß. Er wurde jetzt wider Willen gerührt und

Digitized by Google

hatte nicht mehr den Muth in ſeinen Kunſtſtücken fortzufahren. Er beſchloß daher jetzt kurz und gut ſich in die Mitte der Straße zu ſtellen und mit geſchloſſenen Augen gerade aus ſo weit vorwärts zu marſchiren, bis er denken könnte an dem Brunnen vorbeigekommen zu ſein. So that er denn auch.

Nun hatte aber Adelheid ſchon die ganze Zeit her ſeine Kunſtſtücke ſtaunend mit angeſehen, die ſie für Verſuche hielt, ſich gewaltſam in Begeiſterung zu verſetzen. Sie machte Ludmilla darauf aufmerkſam und ſagte zu ihr: „Laß uns ein gutes Werk thun und dem Poeten zu Hülfe kommen, indem wir uns gleich Waſſernixen auf den Rand des Brunnens ſetzen!“ Sie ſetzten ſich denn dahin in reizenden Stellungen, die Köpfe gegen einander geneigt, die Arme in einander verſchlungen.

Da nun Leidweſer die Mädchen flüſtern hörte, ſo glaubte er ſchon über den Brunnen hinaus und am Irrenhauſe zu ſein, daher er beruhigt die Augen öffnete. Aber — o Schrecken! Da ſah er ja nun die Nachtfräulein leibhaftig vor ſich ſitzen! Er meinte ſchon durch die transparenten Leiber hindurch das Waſſer des Brunnens blutroth ſchimmern zu ſehen und ſtand verſteinert. Adelheid ſah, daß er ſich fürchtete. Sie rief nun mit verſtellter Stimme mehrmals ſeinen Namen, worauf er endlich ein kleinlautes: „Was ſteht zu Befehl?“ hören ließ. „Wie?“ fragte ſie, „fürchtet ſich der tragiſche Dichter, der civiliſirte Vampyr?“ Er machte mit dem Arme eine Fechterbewegung, welche andeuten ſollte, daß er von Muth beſeelt ſei. „Ich verſtehe,“ hub Adelheid wieder an, „Du willſt andeuten, daß ſich zwiſchen uns eine Kluft befinde; Du hältſt uns für Geſpenſter?“ — Er winkte bejahend und ergab ſich in ſein Schickſal. „Du irrſt,“ fuhr Adelheid fort,

Digitized by Google

„wir ſind keine Geſchöpfe Deiner Phantaſie, obgleich dies vielleicht eine große Ehre für uns wäre. Wir leben, wir ſind beſeelte Körper. Tritt näher! Die Geiſter lieben den Dichter.“ Leidweſer zweifelte nun nicht mehr, daß er die verhexten Jägerstöchter vor ſich habe, und erſchrak nicht wenig über die Liebeserklärung, die er vernahm. „Wiſſe!“ ſagte Adelheid weiter, „wir leben den Tag über in dem kühlen Waſſer dieſes Brunnens; ſein Plätſchern iſt unſer Geſang, ſeine Kräuſel ſind unſre Gedanken. Aber Nachts ſteigen wir herauf, um uns im Mondlichte zu baden. Setze dich zu uns! (ihn ſchauderte). Glaubſt Du etwa nicht, daß wir gute Geiſter ſind, die Vieles von Dir wiſſen? Soll ich Dir ein Wahrzeichen geben? Soll ich Dir ſagen, in welcher Geſellſchaft Du heute warſt? (er wurde noch bläſſer). — Du haſt zwei verirrten reiſenden Damen zu einem ſtillen Zufluchtsorte verholfen und ihnen Dein neueſtes Trauerſpiel vorleſen wollen.“ Der Poet wollte in den Boden ſinken. Denn, wenn dieſe Geiſter ſo viel wußten, konnten ſie nicht auch noch manches Andere wiſſen, was ſein Schwiegervater niemals erfahren durfte? „Wiſſe nun,“ fuhr Adelheid fort, „daß die Damen verkleidete Prinzeſſinnen ſind, welche incognito reiſen.“ Dies war ein großer Troſt für Leidweſer, denn noch nie hatte er mit Prinzeſſinnen geſprochen oder gar ſolche mit einem äſthetiſchen Thee bewirthet. „Edler Dichter!“ ſagte Adelheid ferner, „Du haſt die bedrängten Damen vor der Gewalt eines entſetzlichen Magiers gerettet. Obgleich Du ſie nun bei der fatalen Paſſage über die Hühnertreppe, die Wahrheit zu ſagen, im Stiche gelaſſen haſt, ſo iſt doch ihr Herz von Dank gegen Dich erfüllt. Ohne Zweifel iſt es das Bewußt-

Digitized by Google

ſein Deiner edeln That, was Dich aus der menſchlichen Geſellſchaft hinweg hierher in den Tempel der mit Mondſcheintapeten ausgeſchlagenen Natur getrieben hat! Denn welches ſterbliche Herz könnte der Sympathie eines civiliſirten Vampyrs genügen? Du gingſt hinaus, um mit Geiſtern zu geiſten. Und ſiehe nun! Noch ehe Du aus dem Thore trittſt, ſind ſchon wir Schweſtern an die Oberwelt herauf geſtiegen, um Dich den gemeinen Wald- und Feldgeiſtern, die gegen uns nur Landpomeranzen ſind, vor der Naſe wegzufiſchen. Betrachte doch dieſen Ort! Iſt er nicht heimlich und ſüß? (Leidweſer ſtierte ſie ſchmerzlich an mit Augen voll Albernheit.) Sieh dieſe einſame Straße, dieſe letzten Hütten, zu denen ſich nur der Nachhall des ſtädtiſchen Brauſens verliert, in maleriſcher Zerſtreutheit ſchon dorfartig gruppirt! Das Thor ſcheint nur aus Vergeßlichkeit ſo weit hinaus gelaufen zu ſein. Sieh hier gegenüber den üppig verwilderten Garten halb offen ſtehen! Das Thor iſt aus den Angeln gewichen, als erwarte es ſchon den nächtlichen Spaziergänger. Gleich hinter dem Garten ſtreben in ſanften Schwingungen die weidereichen Hügel zu waldigen Gebirgskuppen zuſammen, um ſich endlich mit abenteuerlichen Felszacken zu krönen, zwiſchen welche Luna ihre Perlen ausſtreut. Die tannenbewachſenen Berge hat ſchon die Nacht mit ihrem wallenden Mantel zugedeckt. In ſeinem Horſte ruht dort der himmelanſtrebende Vogel, in ſeiner Höhle das raſtloſe Raubthier. Nur die Köhler ſitzen noch hie und da bei den dampfenden Meilern und ſehen zu, wie ſich der Rauch am Monde vorüberkräuſelt. Auch die Matten weiter hernieder, auf denen die Rinder mit Gebrüll und Geläut ſo luſtig umher ſprangen,

Digitized by Google

ſcheinen jetzt zu ſchlafen und in tiefen Zügen würzige Feuchtigkeit einzuathmen. Dort ſpringen nun aus den Wiegen blauer Glocken und weißer Roſen, von den Warten rother Blutnelken herab und aus den duftigen Zelten des Bergquendels hervor die emſigen Elfen und ſtellen ſtickend und malend den Teppich zur vorigen Schönheit her, auf dem das luſtige Thier in gutmüthiger Roheit herumgetrampelt hat. Aber der Mond wirft ſeinen ſchillernden Zauberflor über das regſame Treiben, daß kein Laut davon ſich hören läßt. Nur hier unten im warmen Thalgrunde pulſirt noch halbwaches Leben. Im Garten hier flüſtern die Akazienbäume, die Jasmin- und Roſenbüſche legen ſich lauſchend über die Stakketen heraus, halten den Wind an und geben dem geflügelten Boten ihre ſüßen Düfte mit. Die Maulbeerbäume dort horchen auf den Geſang der Nachtigall, wie ſie den Liebesſang eines Mädchens, das einſt hier wohnte, ſeit Jahren wiederholt. Die nächſten Umwohner des Gartens wiſſen wohl nichts von den Geheimniſſen, die er verbirgt: ihre Bewohner ſind, wie die Schilder der Häuſer anzeigen, ärmliche Handwerker, die in dieſem duftig blühenden Grabe der Schönheit nur einen gemeinen Bauplatz ſehen. Dagegen ſcheint jenes ernſte alterthümliche Schloß (der Poet ſchauderte, da Adelheid auf das Irrenhaus zeigte) von Menſchen bewohnt, die mit den Geheimniſſen des Orts vertraut ſind. Denn ſie haben ſich von dem Markte der verſtändigen, Handel und Wandel treibenden Welt zurückgezogen in dieſe friedliche Einſamkeit, um ſich ſelbſt zu leben. Gewiß iſt dieſes Schloß bewohnt von Gelehrten, von Philoſophen und Dichtern, die in der Nähe dieſes Brunnens eine platoniſche Akademie gegründet haben!

Digitized by Google

Warum lächelſt Du ſo holdſelig? O gewiß gehörſt auch Du zu jenen Glücklichen, biſt wohl einer der Erſten unter ihnen! — Aber ſo komm doch endlich! Setze Dich zwiſchen uns auf den Brunnenrand, damit wir rücklings mit Dir niedertauchen in die kryſtallene Fluth! Du biſt glücklicher als Goethe's Fiſcher; denn Dich zu verführen, kommen ſogar zwei feuchte Weiber. Eile! Eile! Unſre Zeit vergeht!"

Bisher hatte Leidweſer nur dies vornehmlich ſchmerzlich empfunden, daß er in der Dunkelheit die von dem Nachtfräulein gelieferte Beſchreibung der Nacht nicht hatte nachſchreiben können, um ſie ſeiner Zeit in eine Novelle einzuweben. Die directe Einladung des Nachtfräuleins jedoch zermalmte ihn. Er ſah in Gedanken bereits die beiden feuchten Weiber ſeinen Leib umklammern, gleich der Braut von Korinth; er fühlte das Blut in ſeinen Adern rückwärts fließen, ſeine Kniee brachen — er ſank in Ohnmacht.

Darüber erſchrak Adelheid nun doch nicht wenig, weil ſie eine ſo ſtarke Wirkung ihres Scherzes nicht vermuthet hatte. Noch mehr entſetzte ſich Ludmilla, die der vorigen Unterhaltung wenig Aufmerkſamkeit geſchenkt hatte. Beide Mädchen ſprangen vom Brunnenrande herab, füllten eiligſt ihre Hände mit Waſſer und goſſen eine Ladung über die andere auf den Kopf des Poeten aus, wodurch er wieder zur Beſinnung kam. Nun gab ſich auch Adelheid ihm zu erkennen, indem ſie zartfühlend fingirte, als ob ſie mit Ludmilla ſo eben erſt die Straße her gekommen wäre und ihn im Zuſtande der Ohnmacht getroffen hätte. Uebrigens war eine ſo zartſinnige Wendung kaum nöthig; denn Leidweſers größte und in dieſem Grade wirklich bewundernswürdige Kunſt beſtand

Digitized by Google

darin, daß er aus allen Unbilden, Spott, Hohn, Affront und Hänſeleien, die ihm widerfuhren, ſtets mit der Miene eines ſolchen hervortauchte, welchen die ganze Sache im Mindeſten nichts angegangen hat. An den beſonders verbindlichen Manieren, deren er ſich jetzt befliß, war übrigens wohl zu bemerken, daß er die Damen wirklich für incognito reiſende Prinzeſſinnen hielt und wahrſcheinlich einen Orden oder wenigſtens ein Douceur von dem betreffenden Hofe erwartete.

Er entſchuldigte ſein Ausbleiben von der Hühnertreppe beſtmöglichſt und bog mit ſeinen Begleiterinnen in den Gang ein, der zu dem Thurm des Doctors führte.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Es iſt uns ſehr angenehm, daß wir den geneigten Leſer gerade bei Nacht an die Wohnung des Doctors führen können. Im Taglichte würden vielleicht die grotesken Verhältniſſe derſelben unangenehmer auffallen; es bedurfte dagegen nur der eigenſinnigen Mondſcheinbeleuchtung, um ihnen ſogleich eine eigenthümliche Harmonie zu geben. Der hochummauerte Gang führte erſt etwas abwärts zu einem Baſſin, das mit einem bemerkenswerthen Springbrunnen verſehen war. Früher hatte das Waſſer ein Delphin ausgeſpieen. Der Doctor aber hatte vor einigen Jahren das ſteinerne Abbild eines altes Hofnarren d. h. den oberen Theil deſſelben ohne Beine erhalten. Der Narr war von ſeinem Verfertiger mit rückwärts gedrehtem Kopfe in der Stellung eines Menſchen, welcher den Lachkrampf hat, abgebildet; ſo gelang es denn leicht, dieſen auf den Delphin zu ſetzen und die Brunnenröhre durch ſeinen Mund herauszuleiten. Seitdem hatte der Doctor das ehrwürdige Bild ſo ziemlich ſeinem Schickſale überlaſſen, und ſo war ihm denn nicht nur theils durch den Fall des ſpringenden Waſſers, theils durch den Regen die Naſe völlig abgeplattet worden, ſondern es hatten ſich auch an ſeinem Leibe nach und nach ſo viele Algen und Conferven hinauf geſchlungen, daß er faſt ganz mit Grün überzogen war und den beſten Beweis dafür lieferte, daß die

Digitized by Google

Narrheit ewig jung ſei. — Vom Baſſin an ging man wieder aufwärts, und die Seitenmauern bogen ſich bald zu einem Halbkreiſe, der ziemlich weit geſchweift um die romantiſche Behauſung herlief. Der Platz war gepflaſtert, aber Gras und Kraut wuchs durch alle Ritzen herauf, ſo daß den Ankommenden ein vollſtändiges Grillen-Conzert empfing. An den Mauern hin ſah man Bienenſtöcke, ſodann Niſchen mit dem Muttergottesbilde einerſeits und einer ſchlechterhaltenen Büſte Dante's andrerſeits; weiter hinten ſchloſſen ſich hier eine Waſchküche, dort der Pferdeſtall an. Die Bewohner des grünen Platzes waren ein Pfau, ein Storch und ein wälſcher Hahn, drei alte Thiere, die in paradieſiſcher Unſchuld mit einander lebten und ſich gar nichts daraus machten, daß unter dem einen Bienenhauſe ein Marder angebunden lag. Das Hauptgebäude nun, welches gegen den Gang Fronte machte, war, wie geſagt, ein alter Thurm, dicht mit Epheu überwachſen, aus deſſen Schatten zu beiden Seiten der Thüre im Mondlichte zwei Steinbilder, das eines Ritters und das eines Pfaffen blendend hervorglänzten. Der Doctor hatte den Thurm durchaus nicht moderniſirt, vielmehr ſogar den beſchwerlichen Eingang auf ſchmalen, halbverwitterten Treppenſtufen beibehalten. Nur war über der Thüre ſtatt des alten Wappenſchildes ein Stein mit der einfachen Inſchrift: Linquenda angebracht, und an die Stelle der alten runden Fenſterſcheiben hatte er treffliche Glasmalereien einſetzen laſſen. Der Thurm war ohne Dach. Auf ſeiner oberen Fläche war vielmehr ein Zelt ausgeſpannt, über welchem eine Fahne wehte, zuſammengeſetzt aus allen möglichen Farben, als wäre ſie aus dem Kleide eines Harlekins

Digitized by Google

heraus geſchnitten. Im Erdgeſchoſſe befand ſich das Studirzimmer des Doctors, bewohnt von einer Eule und einem Pinguin; auch ließ er hie und da ſeine Pferde hineinbringen, wenn es ihm zu ſtill wurde. Im erſten Stocke war das Speiſezimmer, den zweiten füllte eine treffliche Naturalienſammlung aus. Das eigentliche Wohngebäude lag neben dem Thurme und ſtand durch eine bedeckte Brücke mit dem Speiſezimmer in Verbindung. Das Haus war zierlich nach Schweizerart aufgebaut und correſpondirte dem an der andern Seite des Thurmes befindlichen Hühnerhauſe, deſſen Hinterſeite, nach dem Garten zu gelegen, eine kleine Orangerie enthielt, während eine dieſem Zwitter-Parterre übergebaute obere Etage ein wohnliches Gelaß für fremde Beſuche, auch wohl für vornehme Narren, die bei dem Doctor Heilung ſuchten, darbot. Noch iſt zu erwähnen, daß oben auf dem Thurme mehrere Aeolsharfen angebracht waren, ſo daß um die Wohnung des Doctors ein immerwährender geſpenſtiſcher Geſang zu ſeufzen ſchien. Die Familie des Doctors beſtand aus drei bildſchönen Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, und aus einer Schweſter, die er ſeit dem Tode ſeiner Frau zu ſich genommen hatte, um ſeine Haushaltung zu führen. Die Schweſter war verwachſen, ertrug aber dieſen natürlichen Mißſtand mit großem Gleichmuth und wußte ihn durch ein ewig heiteres Temperament und durch einen bewundernswürdigen Scharfſinn im Umgange mit der Welt aufzuwiegen. Gewöhnlich wurde zur Familie auch noch ein alter Corporal mitgerechnet, welcher den Haushofmeiſter, Gärtner, Famulus, Gehülfen im chemiſchen Laboratorium, Büttel bei den Beſeſſenen, Untermagnetiſeur und noch andere

Digitized by Google

Aemter alle in Einer Perſon vereinigte und Bartholomäus mit Namen hieß.

Die niedrigen Dienergeſchäfte, zugleich die Beſorgung der Pferde, verſah der dem Leſer bereits bekannte Hausknecht, welcher Leidweſern nach Hauſe zu geleiten pflegte.

Dieſer Hausknecht war es, der unſre Geſellſchaft empfing, indem er eben mit ſeiner Laterne aus dem Stalle gekommen war, um vor dem Muttergottesbilde am Hauſe noch ſeine Andacht zu verrichten. Er löſchte alsbald heimlich das Licht in der Laterne aus und ſtellte ſich, als wollte er in größtem Schrecken Reißaus nehmen. Leidweſer nahm jedoch all ſeinen Muth zuſammen und hielt ihn, obwohl zitternd, am Kragen feſt. Umſonſt beſtand er jedoch darauf, daß das Licht wieder angezündet werden ſollte. Der Hausknecht ging mit ſchlotternden Beinen auf das Studirzimmer des Doctors zu, um es der Geſellſchaft zu öffnen und ſofort ſeinen Herrn zu rufen. Leidweſer, der ſich vor den in dem Zimmer befindlichen Thieren fürchtete, mußte nothgedrungen folgen und ſeine Bemerkung über die in dem Zimmer wehende Kellerluft mitten im Satze abbrechen. In der That ſtrömte den Mädchen die reinſte Luft, gewürzt von den mannichfachſten Blumendüften daraus entgegen. Zwar erſchreckte ſie die aufſliegende Eule ein wenig, aber doch nicht ſo ſehr, daß ſie mit Leidweſer in den Verſchlag für die Meerſchweinchen hineingefallen wären.

Der Hausherr, der nun mit Licht erſchien, war auf's angenehmſte durch die holden Mädchengeſtalten überraſcht, die er ſogleich mit einer zierlichen Anrede in Verſen begrüßte. Er entſchuldigte ſich im Namen der Eule, ließ den Pinguin

Digitized by Google

und die Meerſchweinchen einige Kunſtſtücke machen und fragte dann erſt, wen er die Ehre habe vor ſich zu ſehen? Dieſe Art des Empfangs gefiel den Mädchen, die ihm eben in gleicher heiter unbefangenen Weiſe erwiedern wollten. Allein Leidweſer kam ihnen zuvor, indem er mit überaus wichtigthuender Miene dem Doctor etwas von verkleideten Prinzeſſinnen und insbeſondere von einer beſeſſenen Ophelia in's Ohr flüſterte. Der Doctor lachte jedoch darüber zum Erſtaunen der Mädchen, die den Spaß allein zu verſtehen glaubten, klopfte ihnen freundlich auf die Schultern und bat ſie, ihm in ſein Wohnhaus hinüber zu folgen.

Es ging eine enge Wendeltreppe hinauf, und ſofort trat man auf die bedeckte Brücke. Hier ſchlug der Doctor einen Fenſterladen auf und zeigte auf einen coloſſalen, höchſt ſchauerlich ausſehenden Drachenkopf, der als Vorſprung an dem Thurme herausſtand und zur Maskirung einer Waſſerleitungsröhre diente. Hinter dem Kopfe ſtarrten rechts und links ungeheure Flügel heraus; das Thier hielt den Rachen gähnend aufgeſperrt. „Er beißt nicht" ſagte der Doctor und hielt ſeine Hand in den Rachen hinein. Leidweſer wollte auch ſeinen Muth zeigen und ſtreckte ſeine Hand gleichfalls hinein. Nun rief aber der Doctor raſch: „Um Gotteswillen, Nicht! Nicht! Es fällt mir ein. Ich habe ihn vorgeſtern galvaniſirt; er könnte Dein ganzes Dichterhaupt, ſo ſchön es iſt, hineinſchnappen!" — und eiligſt fuhr der Poet zurück, als hätte ihn ein Scorpion gebiſſen. Der Doctor ſagte ferner: „Bemerken Sie! Ich habe dafür geſorgt, daß man auf den Kopf hinaufſteigen kann. Hier laſſe ich meinen Jungen ſitzen, um ſich den Schwindel abzugewöhnen. Ich

Digitized by Google

ſpreche dann mit ihm entweder von unten herauf, oder oben vom Zelte herab, und ſo unterrichte ich ihn im Lateiniſchen und Griechiſchen. Auch iſt die Geſchichte dieſes Drachen folgende: Derſelbe hat wirklich einmal gelebt und zwar war er ein boshafter Zauberer, welcher ein wunderſchönes Mädchen in dem Thurme hier gefangen hielt und zwingen wollte, daß ſie ihm mit ihrer Schönheit zu Willen wäre. Nun riß ſie ihm aber einſtmal, als er im Schlafe lag, eine Feder aus ſeinen Flügeln, da ſie keines andern ſpitzigen Inſtruments habhaft werden konnte, ſtach ihm damit die Augen aus, und ſprang durch's Fenſter. Er wollte ihr nach, konnte aber das Fenſter nicht finden und ſtieß daher in der erſten Wuth ohne Weiteres mit dem Kopfe dieſes Loch durch die Mauer, brachte auch glücklich die Flügel hindurch, nun war aber der hintere Theil ſeines Körpers ſo aufgeſchwollen, daß er mit dieſem nicht nachfolgen konnte; rückwärts konnte er auch nicht mehr, weil er die Flügel bereits ausgeſpannt hatte, und ſo blieb er ſtecken und wurde im Laufe der Zeit zu einem Petrefakte. Dies iſt auch der Grund, warum ich ihn von Zeit zu Zeit galvaniſire; denn ich hoffe, wenn er ein Mal eine gehörig ſtarke Zuckung kriegt, ſo reißt er ſich doch noch durch, und befreit mein Haus von dieſem abſcheulichen Aushängeſchilde. Ich habe dieſe Geſchichte vorzüglich deswegen erzählt, weil ich hoffe, daß uns mein Freund Leidweſer eine Romanze darüber machen werde."

Als ſie in's Wohnzimmer kamen und die Schweſter des Doctors ihnen entgegentrat, ſtach dieſen der Lachkitzel abermals. „Charitas!" rief er, „ſieh doch! da bringt uns Leidweſer noch eine Ophelia!" Charitas jedoch legte den Finger

auf den Mund und ſagte, auf den Alkoven deutend: „ſie ſchläft.“

Man erfuhr nun, warum der Doctor gelacht hatte. Er war, der Anweiſung des Poeten gemäß, zur beſtimmten Zeit an der Hühnertreppe des Gaſthofs zur Löffelgans wirklich erſchienen, um die verrückte Ophelia in Empfang zu nehmen. Auch hatte er in der That dort eine Dame gefunden, die am Fuße der Treppe maleriſch ruhte, ein Hündchen im Arme und die Augen gegen den Mond gerichtet, ſorgfältigſt in das Coſtüm gekleidet, worin auf dem Theater die Ophelien zu erſcheinen pflegen. Nur hatte der Doctor die Dame nicht gerade beſonders jung und ſchön finden können, welchen Zweifel er jedoch in Betracht des Idealiſirtriebs ſeines Freundes Leidweſer um ſo mehr beſeitigen zu müſſen glaubte, als die Dame ſeiner Einladung, ihm an einen ſtillen und geheimen Zufluchtsort zu folgen, alsbald entſprochen hatte und mit ihm in ſein Haus gegangen war.

„Freilich,“ ſetzte er bei, „habe ich nicht viel Wahnſinniges an ihr entdecken können, außer etwa dies, daß ſie mich fortwährend für den Polizei-Director dieſer Stadt hielt, der ihr nur aus Zartgefühl den Paß nicht abfordern, um ihre Entführung durch einen intereſſanten jungen Mann zu begünſtigen. Ich mochte ihr nicht widerſprechen, da vielleicht gerade hierin ihre fixe Idee ſitzen konnte. Indeſſen ſprach ſie im Uebrigen ganz verſtändig, und wenn ſie während des Abendeſſens ſehr viele Stellen aus bekannten Trauerſpielen declamirte, ſo ſtimmte dies wenigſtens ganz mit ihrer Erzählung zuſammen, daß ſie aus Liebe zu einem vortrefflichen Schauſpieler, der zu meinen liebſten Jugendfreunden gehört, ſich

Digitized by Google

entſchloſſen habe, ſich dem Theater zu widmen, daß ihr Liebhaber ein Engagement für ſie ausgemacht habe, daß ſie deshalb heute ihrer Familie entflohen ſei und morgen mit ihrem Geliebten zuſammenzutreffen hoffe. Sie ſagte noch insbeſondere, daß ſie heute mit dem Eilwagen aus B. herübergefahren, daß der Wagen gebrochen und ſie genöthigt geweſen ſei, im Gaſthofe zur Löffelgans zu Fuß einzurücken. Uebrigens beſtand ſie darauf, angekleidet zu Bette zu gehen und ihr Hündlein mitzunehmen, um ja keine Zeit zu verlieren, wenn der werthe Liebhaber ſich einſtellen ſollte."

Alle wurden durch Adelheid in Schrecken verſetzt, welche auf einmal todtblaß in die Ecke des Sophas ſank. Man ſprang ihr ſogleich zu Hülfe und es gelang bald, ſie wieder zur Beſinnung zu bringen. Ludmilla aber ſagte zum Doctor: „Sie ſind ja ein entſetzlicher Mann! Wiſſen Sie wohl, daß Sie da nahezu Wort für Wort die wahrhaftige Geſchichte meiner armen Freundin erzählt haben?"

Dieſe Worte flößten ihm großes Intereſſe für Adelheid ein. Zwar fuhr ihm flüchtig der Gedanke durch den Kopf, es möchte hier irgend eine Art von Beſeſſenſein obwalten. Allein die Hülfe, die der Augenblick forderte, drängte ſogar ſeine Lieblingsidee zurück. Er ſorgte für das Mädchen, wie wenn ſie ſeine eigene Tochter wäre, und kaum ſchlug ſie die Augen wieder auf, als er ſie bei den Händen faßte, ſanft wiegte und ihr feſt und tief in die Augen ſah, daß ihr von dem Blicke innig wohl wurde. Dabei ſuchte er ſie auf alle Weiſe zu tröſten und zu ermuthigen; für ſich ſelbſt mußte er aber doch den Kopf ſchütteln; denn entweder mußte doch der Freund Schauſpieler ein ſchlechter Kerl, oder eine der beiden

Digitized by Google

Verliebten oder beide närriſch ſein, — und doch hatte ihm Leidweſer ausdrücklich nicht Adelheid, ſondern Ludmilla als die Geiſteskranke bezeichnet!

Nicht weniger war der Poet erſtaunt. Er murrte in ſich hinein: „Zum Kuckuk! Da haben wir's. Erſt iſt die Schöne ein Nachtfräulein, vor der einem das Haar zu Berge ſteht, — dann eine verkleidete Prinzeſſin, vor der man nur gleich hätte in den friſchen Straßenkoth hinknieen mögen, — und nun wird am Ende eine ordinaire Comödiantin draus, deren Bekanntſchaft man ohne so viele Mühe und vielleicht mit mehr Erfolg hinter den Couliſſen oder in der Garderobe hätte machen können!“ Er tröſtete ſich jedoch damit, daß vielleicht wenigſtens Ludmilla doch wirklich eine Prinzeſſin und Adelheid etwa ihre Kammerjungfer ſein möchte, weil man zur Aufheiterung des melancholiſchen fürſtlichen Gemüths wahrſcheinlich für paſſend erachtet habe, eine Theaterſoubrette ihr zur Geſellſchaft zu geben.

Mittlerweile hatte ſich Adelheid wieder erholt und ließ ſich einigen Wein aufnöthigen. Die Nerven bebten ihr noch nach und eine angenehme Bläſſe war über ihr Geſicht verbreitet. Sie wollte aber zeigen, daß ſie keine ſchwächliche Natur ſei und warf deshalb an den Doctor wie ſpielend die Frage hin, ob er an Doppelgänger glaube? Charitas, welche wußte, daß hiemit dem Bruder eines ſeiner Steckenpferde zwiſchen die Beine geſchoben werde, ſtieß ihn an und flüſterte ihm zu: „Sei geſcheid, Brüderchen!“ Er fragte lachend dagegen, ob es ſo große Gefahr mit dem Gegentheil habe?.. und ſagte dann:

„Wir müſſen an ſo Vieles glauben, was uns ſchwer an-

Digitized by Google

kommt. Warum ſollte man nicht auch an Doppelgänger glauben? beſonders bei Nacht, wenn Mondſchein und träumeriſcher Windzug der armen Menſchenſeele ohnedies allen ſoliden Boden unterhöhlt? In meiner Jugend habe ich oft einen ganz fieberhaften Trieb empfunden, mich ſelbſt doppelt zu ſehen; oft bin ich um Mitternacht aus dem Bette vor den Spiegel geſprungen und habe das Spiegelbild angeſehen, mit Blicken durchbohrt, geſeufzt, ihm gerufen, ja zugeſchrieen, als müßte es dadurch lebendig werden, daß oft die Leute im Hauſe zuſammen liefen und mich für unklug hielten. Und doch wär' es Manchem ſo wohlthätig, wenn er plötzlich mit leiblichen Augen ſich ſelber ſehen könnte! Wie mancher Pfarrer würde ganz anders predigen, wie mancher Schulmeiſter lieber ſich ſelber, als ſeine Schulkinder ſchlagen; wie mancher König beſſer regieren, und wie mancher Beſeſſener-Doctor die Narren für klüger als ſich ſelber halten!"

„Unſer Freund nimmt ſich heute ſehr zuſammen," bemerkte Leidweſer dazwiſchen, „er reitet heute nicht ſeinen phantaſtiſchen Klepper. Statt eines Dutzends toller Spuckgeſchichten an Einem Faden weglaufend, giebt er uns weisliche Bemerkungen, wie ſie in einem Kunſtromane wohl angebracht wären."

„Solche Doppelgänger," erwiederte der Doctor, „wovon ich zuletzt ſprach, ſind freilich nicht die Deinigen, holdſeliger Poet! Deine Race iſt ein diaboliſches Gezücht, das in verfallenen Klöſtern, auf Kirchhöfen, neben Armenſünderblumen auf Kreuzwegen und unter Galgen und Rad ſein Weſen treibt. Denn Euer neumodiſcher Geſchmack läßt ſich nur noch durch Cayennepfeffer reizen. Aber, wenn es den Da-

Digitized by Google

men nicht unangenehm iſt, ſo will ich ein Mal verſuchen, ob ich unſern Poeten mit einer Doppelgängergeſchichte rühren kann, von der mein eigener Urgroßvater Zeuge war.“

Die Mädchen baten ſehr, daß der Doctor erzählen möchte, denn Ludmilla hoffte von der Furchtſamkeit des Poeten, die ihr am Brunnen über zu vielen eigenen Gedanken beinahe ganz entgangen war, um nachträglich auch noch ein Pröbchen zu ſehen. Adelheid dagegen war froh, die quälenden Zweifel ihres Innern durch eine allgemeine Empfindung niederſchlagen zu können; zugleich hatte ſie bereits ein ſo großes Zutrauen zu ihrem Wirthe gefaßt, daß ſie nur froh war ihn ſprechen zu hören, mochte er auch reden was er wollte. Leidweſer war von dem Vorſchlage weniger erbaut. Er erinnerte, daß es doch ſchon etwas ſpät ſei, daß die Fremde von dem Lautſprechen aufgeweckt werden könne und dergleichen. Allein der Doctor wußte allen ſeinen Einwendungen zu begegnen; er verſprach, recht leiſe zu ſprechen und verſicherte, dies und die heranrückende Mitternachtsſtunde würde die Erzählung gerade recht ſchauerlich machen. Auch bat er den Poeten, durch ſeine Standhaftigkeit den Damen ein recht gutes Beiſpiel zu geben. Als nun Leidweſer ſah, daß er nicht mehr ausweichen könne, faßte er einen klugen Entſchluß. Er erhob ſich mit der Miene eines gewandten Weltmannes von ſeinem Stuhle, indem er aus dem Brodkorbe ein großes Stück Brod mit kunſtreichem Griffe entwandte. Darauf blieb er eine Weile unter gleichgültigem Geſpräche auf die Stuhllehne geſtützt ſtehen, ſah dann auf ein Mal gegen das Fenſter und bemerkte, daß der Mond heute ſo gar wundervoll ſcheine und die Nachtluft ſo mild ſei, trat nun zum

Digitized by Google

Fenſter und öffnete daſſelbe. Nachdem er es ſo weit gebracht hatte, eilte er, aus dem entwandten Brode zwei Teigmaſſen zu kneten; und indem er ſich ſtellte, als ob er Brodkrumen in den Hof würfe und die übrigens ruhig in ihren Ställen ſchlafenden Hausthiere des Doctors lockte, ſtopfte er ſich, zum Fenſter hinausgebeugt, eilig die beiden Teigmaſſen in die Ohren, ſo daß er ſicher war, kein Sterbenswörtchen zu hören. Allein es war ihm nicht gelungen dieſes Geſchäft ſo heimlich zu verrichten, daß es der Doctor nicht gemerkt hätte. Dieſer zeigte den Mädchen den Poeten, wie er ſich heimlich taub machte, und ſagte denſelben, daß er, wenn es ihnen angenehm wäre, jetzt vielmehr eine luſtige Geſchichte erzählen wolle; er gedenke dazu recht pathetiſche Grimaſſen zu ſchneiden und bald mit Meſſer und Gabel das Zeichen des Kreuzes oder des Galgens zu machen, bald mit einem Griffel Hexen, Zauberer und Teufel auf die Schieferplatte des Tiſches hin zu zeichnen; ſie ſelbſt möchten ſich nur immer ſtellen, als käme ihnen ſeine Erzählung recht ſchauerlich vor, damit der Poet im Glauben bliebe, daß er die ſchauerliche Geſchichte von dem Doppelgänger vortrage. Die Mädchen erfreuten ſich an dem Plane ihres neuen Freundes gar ſehr, und verſprachen ſeinen Anweiſungen ſo gut als möglich zu folgen. Indeſſen kam Leidweſer wieder zurück, ſchenkte ſich für den äußerſten Nothfall das Glas voll, warf ſich nachläſſig in ſeinen Stuhl und bat, daß der Doctor beginnen möge. Da er aber nichts hörte, ſo brachte er ſeine Bitte mit ganz ungewöhnlich lauter Stimme vor, woraus der Doctor deutlich erkannte, daß der Poet ſeinem ſcherzhaften Anſchlage auf's beſte entgegen komme. Er fing daher an:

Fünfzehntes Kapitel.

„Ich will Euch erzählen, welche Mühe es mich gekoſtet hat, dieſes mein Haus, das heute Eure Anmuth zu einem Götterpalaſte macht, aus vielen unheiligen Klauen zu erretten und für mich zu erwerben. —

Die Regierung hatte mich zum Aufſeher des Irrenhauſes auserſehen und beauftragt, bis der — übrigens jetzt noch nicht gebaute — zweite Flügel deſſelben vollendet wäre, ein Haus in der Nähe für mich anzukaufen. Damals war ich ein junger kräftiger Burſche und gefiel mir wenig in dem Treiben der ewig eintönig knarrenden und klappernden bürgerlichen Maſchine, daher es mir auch ganz recht war, daß ich nicht mit den Kindern dieſer Welt, ſondern mit denen, welche ein anderer Stern regiert, zu thun haben ſollte. Um nun aber doch vorher auch auszukundſchaften, in welchem Verſchimmelungsgrade ſich das ſogenannte gebildete Volk hier zu Lande befinde, beſchloß ich, vorerſt incognito hieher zu reiſen. Und hiezu war in der That nichts weiter nöthig, als daß ich mir acht Tage lang den Bart wachſen ließ, ein Handwerksburſchenwamms anzog, einen Ranzen auf den Rücken ſchnallte und einen derben Knotenſtock in die Hand nahm; denn in ſolchem Habite vermuthete gewiß keiner von all' den Wohlweiſen den Vorſteher derjenigen Anſtalt,

Digitized by Google

welche beſtimmt war, ihrem Neſte einen vorher nicht vermutheten Glanz zu geben. Ueberhaupt glaubte man damals, daß in ſo unanſehnlichem und unanſtändigem Aufzuge nur Götter und Lumpengeſindel reiſen. So kam ich hier an, meldete mich am Thore als vacirenden Maultrommelſpieler und wollte mir zunächſt ein Mal das Städtchen ſelbſt beſehen.

Nun war ich eben hier zum Narrenthore, — denn ſo hatte es der Volkswitz ſchon damals betitelt, — hereingekommen, ging die Straße entlang und ſetzte mich, müde von der Sommerhitze und einem beſchwerlichen Marſche, an dem Brunnen nieder. Während ich hier ſaß, trat aus dem Thorwege, der zu meinem Hauſe führt, ein ehrenfeſter Mann mit halbgrauen Haaren und von ſoldatiſchem Anſtand, fixirte mich, ergriff mich raſch bei der Hand und nannte meinen Namen. Ich erſtaunte, bemühte mich aber trotz aller Müdigkeit ſein freundliches Entgegenkommen zu erwiedern, und ſo zeigte ſich denn bald, daß Herr Bartholomäus, — denn ſo hieß der alte Corporal, — vor Zeiten in Dienſten meines Vaters geſtanden und mich ſelbſt oft genug auf ſeinen Armen herumgetragen und auf ſeinen Knieen gewiegt hatte. Er nahm mich ſogleich in ſeine Wohnung im alten Thurme (mein jetziges Studirzimmer) mit, und ich erkannte in ihm eine treue, welterfahrene, kräftige Seele, der man ſich ganz und gar vertrauen konnte. Er belehrte mich nun, da ich ſogleich ein großes Wohlgefallen an dem Thurme bezeigte, über die gegenwärtigen Verhältniſſe dieſer romantiſchen Beſitzung. Ein alter Oberſt, Hageſtolz und Sonderling, hatte Thurm und Garten nebſt dem Brunnen gekauft und zu ſeinem Sommerſitze gemacht, während er den Winter in der

Digitized by Google

Reſidenz zuzubringen pflegte. Bartholomäus hatte dieſen Mann in allen ſeinen Feldzügen begleitet, war mit ihm zugleich bleſſirt und dienſtesunfähig, und ſofort zum Aufſeher über dieſe Beſitzung geſetzt worden. So pflichtgetreu nun Bartholomäus auch war, ſo verſtand er doch von der Verwaltung eines Gutes nichts, und ſein Herr, welcher der dienſtfertigen Maſchine den Lebensathem hätte einhauchen ſollen, verſtand leider noch weniger davon. Denn Bartholomäus gehört zu den ſubalternen Geiſtern, welche ſelbſt kein Ei legen können, aber alle, ſo ihnen untergelegt werden, mit der größten Genauigkeit und wahrhaft mathematiſcher Pflichttreue auszubrüten verſtehen. So trug denn freilich das Gut nicht nur nichts ein, ſondern verwilderte überdies noch, ohne daß dies dem Oberſt oder ſeinem trefflichen Verwalter zum Bewußtſein gekommen wäre. Zudem kam der Oberſt im letzten Sommer gar nicht mehr in's Gebirge. Er war in der Reſidenz in die Stricke zwei buhleriſcher Tänzerinnen gefallen, die ihn vor ſeinem ſeligen Ende ſo weit auszogen, daß nach ſeinem Tode etwas mehr Schulden als Vermögen vorhanden waren. In dem Teſtamente übrigens, das er hinterließ, war unter Androhung herrlicher Soldatenflüche verordnet, daß man, bieg' es oder brech' es, den edlen Bartholomäus bis an ſein Ende in dem untern Stocke des Thurmes wohnen laſſen ſolle. — So haftete denn dieſer treffliche Corporal und öconomiſche Künſtler als eine Art von Reallaſt auf der betreffenden Beſitzung, und als die Nothwendigkeit, dieſelbe zu verkaufen, zur Sprache kam, dachte keine Chriſtenſeele daran, den guten Alten aus ſeinem Aſyle zu verdrängen. So verſchiedene Plane auch von verſchie-

Digitized by Google

denen Seiten auf Thurm, Garten und Brunnen gemacht wurden, ſo war doch in allen der Corporal wie eine Pertinenz des Hauſes mit vorgeſehen.

Ich konnte mein Gelüſten, den Thurm für mich zu erwerben, nicht verbergen, und Bartholomäus, welcher an meinem närriſchen Weſen Freude hatte, beſtärkte mich hierin. Zugleich machte er mich jedoch auf die Schwierigkeiten aufmerkſam, welche die Sache finden würde, indem verſchiedene wohlweiſe Hände nach dem ſchönen und ohne allen Zweifel wohlfeilen Beſitzthume ausgeſtreckt ſeien, und meinte, es ſei faſt nicht zu hoffen, daß ein ſo junges und leichtfertiges Blut wie ich, den verſchiedenen Fallen, die man mir ſtellen werde, entgehen könne. Der Stadtmagiſtrat nämlich theilte ſich in zwei Parteien, deren eine die Beſitzung für das Gemeinweſen, die andere aber jeder für ſich erwerben wollte. Die Erſte, aus vier Stadträthen beſtehend, nämlich dem Heiligenpfleger, dem Stadthauptmann, dem Weinſchauer und dem Siechenvater, bildete die Majorität. Die Zweite dagegen begriff gleichfalls drei Stadträthe, daneben aber den regierenden Bürgermeiſter, einen verſchmitzten Juden, in ſich. Die Conſtellationen machte mir der alte Corporal mit vieler Beſorgniß deutlich; ich verſicherte ihm dagegen, daß ich mich nicht jetzt zum erſten Male anſchicke, den ehrſamen Vätern eines deutſchen Gemeinweſens Eier in die Wirthſchaften zu legen. Da ich ihm nun ſogleich einige luſtige Schnaken aus meinen akademiſchen Jahren auftiſchte, ſo beruhigte er ſich und meinte, ich ſollte jetzt nur ganz mit Muße einen Schlachtplan machen, Laufgräben ziehen, Baſtionen errichten, das Geſchütz weiſe vertheilen und dergleichen. Wenn es dann einzuhauen,

zu ſtürmen gelte, ſo wolle er ſelbſt auch der Mann auf dem Platze ſein. Wohlgeſprochen! ſagte ich, und machte mich, da ich nicht lange ruhen konnte, auf den Weg, um ſämmtlichen Senatoren meine Aufwartung als Maultrommelſpieler zu machen und mir die Conceſſion zu einem kleinen Concerte auszubitten.

Die Meiſten ſahen mich zwar ſcheel an; aber da ſie noch nie auf der Maultrommel hatten ſpielen hören, ſo konnten ſie doch die Neugier nicht überwinden und beſchieden mich auf den Nachmittag in die Rathsſitzung damit ich am Ende derſelben eine Probe von meinen Fähigkeiten ablegen könnte. Denn auf dieſe Weiſe konnten ſie die Sache umſonſt hören und nachher gegen ihre Weiber damit großthun. Bloß die Frau des Bürgermeiſters, eine ſentimentale Närrin, nahm mich ſogleich ſehr in Affection und redete viel mit mir über das Ueberſinnliche, Zartſelige und Himmliſchnervöſe, was in der Muſik liege; zugleich erſchreckte ſie mich aber ſehr durch die Eröffnung, daß ſie ihrem Manne keine Ruhe laſſen werde, bis er den Thurm kaufe, woſelbſt ſie ſolche Genüſſe doppelt zu genießen hoffe. Ich muß nämlich geſtehen, daß ich es mit allen Kabalen, welche Männer ſpielen, ohne Scheu und mit erklecklichem Leichtſinne aufnehme; vor weiblichen Intriguen dagegen ſtreiche ich die Segel, wenn ich ſie auch nur im Traume ahne. Und eben dieſe Aetheriſchen, Zartnervigen ſind die Gefährlichſten, weil ſie ihre Männer durch Thränen und Ohnmachten regieren.

Deſſen ungeachtet verfehlte ich nicht, zur beſtimmten Stunde im Rathhauſe zu erſcheinen, woſelbſt ich mich beſcheiden im Vorzimmer niederſetzte. Nun waren aber in

Digitized by Google

dieſem Vorzimmer ſo eben einige der Cholera verdächtige Perſonen unterſucht worden und die Diener räucherten juſt mit Chlor, welches einen ganz abſcheulichen Geruch verurſachte. Einige der ehrſamen Väter wurden hierdurch zu meinen Gunſten von Mitleid ergriffen und wußten die übrigen dazu zu bereden, daß man mich in das Sitzungszimmer einließ. Uebrigens bedeutete man mir, daß ich mich bemühen ſollte, von den Berathungen nichts zu hören, da ich ja ohnedies mich auf meine muſikaliſche Production zum Schluſſe der Sitzung vorzubereiten hätte, und Leidweſer, welcher damals Rathsſchreiber war, hatte die Güte, mir ſeine geſammelten Gedichte zur Erbauung und zum Troſte für den Unſinn, den ich, wie er ſagte, würde hören müſſen, in die Hand zu ſtecken. So ſaß denn der Wolf im Schafſtalle. Ich bemühte mich jedoch, ſo unſchuldig und theilnahmlos als möglich auszuſehen.

Nun begann die Berathung, und zwar hatte dieſelbe gerade das Schickſal des Thurmes zum Gegenſtande. Ich merkte bald, daß der Bürgermeiſter und die drei Stadträthe, welche die Minorität bildeten, die Hauptgläubiger des verſtorbenen Obriſten, die andern aber gegen ſie mißgünſtig ſeien. Eben deshalb hofften die Erſteren, die ſchöne Beſitzung in ihre eigene Taſche ſtecken zu können; die Letzteren dagegen wollten dies nicht leiden und ſuchten dieſelbe für die Stadt zu retten, wobei übrigens jeder Einzelne ſeinen Vortheil auch nicht vergaß. Sie ſpielten dies Mal die Patrioten und ſtrebten die Geſinnungen der Erſtern zu verdächtigen.

Zuerſt begann der Siechenvater, als der Aelteſte, ſeinen Plan auseinander zu wickeln. Er war der unvorgreiflichen

Digitized by Google

Meinung, daß man das ſtädtiſche Siechenhaus in den Thurm verlegen ſollte, ſchon der Symetrie halber, weil ja das Narrenhaus daneben ſtehe. Die Siechen, ſagte er, ſeien ja doch auch Menſchen, denen man wohl einen geſunden Wohnort und den Luſtwandel im Garten gönnen könne; im erſten Stocke würde man dann etwa dem Siechenvater ſeine Wohnung anweiſen und ihm aufgeben, mit Hülfe ſeiner Schützlinge, damit dieſe kein todtes Capital ſeien, den Garten zu einem öffentlichen Spaziergange umzuſchaffen. So würden ſeine verehrten Herren Collegen im Luſtwandeln allezeit die Wohlthat vor Augen haben, welche ſie an der leidenden Menſchheit ausüben, und ſich dabei ihrer eigenen, der ganzen Stadt ſo erſprießlichen Geſundheit doppelt erfreuen. Dieſer Stadtrath war dünn, die ganze Geſtalt eingefallen und zuſammen geſchrumpft gleich einer Mumie. Seine Stimme war meckernd und ſeine Hände zitterten. Seine Action war die eines wohl erfahrenen Schneidermeiſters; auch trug derſelbe auf ſeinem ſchmalen Rücken einen breiten Haarbeutel, auf welchem das Siechenhaus in Perlenſtickerei abgebildet war. Ich konnte ihn nur wenig verſtehen, weil die Uebrigen ſehr unruhig waren und ſich aus ſeiner Rede gar nichts zu machen ſchienen. Auch ſchlief er bald nach Vollendung derſelben ſanft ein, ohne auf die Bemerkungen Achtung zu geben, welche der Bürgermeiſter über ſeinen Vorſchlag machte und welche hauptſächlich darauf hinzielten, den alten Mann lächerlich zu machen. Der Bürgermeiſter ſaß da, beide Ellbogen auf den Tiſch geſtützt und die Hände gefaltet, worunter er ſein nationales Kinn zu verbergen ſtrebte. Man ſah ihm

Digitized by Google

an, daß ihm das Regieren im Stadtrathe doppelt wohlthat, weil er zu Hauſe unter dem Pantoffel ſtand.

Der zweite Redner war der Stadthauptmann, ein Fleiſcher von Profeſſion, von Dimenſion ein Elephant, aus dem man zehn Siechenväter hätte herausſchneiden können, ohne ſeiner Gravität etwas zu benehmen. Er ſaß rücklings auf verkehrtem Stuhle, und ſtieß hier und da mit den Beinen an die Stuhlfüße, als ſpornte er eine alte Mähre. Er ſchwitzte bereits beträchtlich und hatte deshalb ſeine fuchsrothe Perrücke abgelegt, ſo daß ſein dickes kahles Haupt wie in eine Glorie gehüllt ſchien. Er war früher einige Jahre lang im Irrenhauſe geweſen, weil er die fixe Idee gehabt hatte, ſein rechtes Auge ſei die Sonne und das linke der Mond, und je nachdem er eines oder das andere ſchließe, werde es Tag oder Nacht; wenn er aber beide aufmache, ſo werde die Ordnung der Natur verkehrt, und wenn er beide ſchließe, ſo ſei Alles aus und es müſſe die Welt elendiglich untergehen. Nun hatte er ſich aber ſehr unbotmäßig in der Anſtalt aufgeführt, und Alles was ihm unter die Hände kam geprügelt; bei einer ſolchen Gelegenheit war ihm denn ein Mal das linke oder das Mondauge ausgeſchlagen und der ehrenwerthe Mann dadurch wiederum in den vernünftigen Zuſtand hergeſtellt worden. Weil er von großer Stärke und eine Zeitlang verrückt geweſen war, ſo hielten ihn Viele für ein Kraftgenie, d. h. für durchaus unfähig die Stelle eines Rathsherrn zu bekleiden. Da er aber der einzige taugliche Mann war, um die Bürgermiliz zu befehligen, ſo fürchtete man ſich ihn vor den Kopf zu ſtoßen, und hörte im Rathe mit Geduld, obgleich mit dem feſten Vorſatz denſel-

Digitized by Google

ben nicht zu folgen, ſeine allezeit ritterlichen und unſinnigen Vorſchläge an. Seine gegenwärtige Meinung war die: die Siechen ſeien dazu da, daß man ſie in Frieden laſſe. Ein ſolcher Thurm ſei kein Gebäude für den Frieden, ſondern für den Krieg. Ohnedies habe ja der Thurm einem Obriſten gehört, und noch jetzt wohne ein alter Corporal darin, welchen man gar wohl nützlich verwenden könnte, da er gewiß für die hieſige Miliz ein ſtärkendes Vorbild abgeben würde. Militairiſche Zwecke müſſen überdies allen andern vorgehen. Denn, wenn der Menſch vor einem guten Nachtiſche ſitze, ſo nützen ihn Mund, Zunge, Kehle, Magen und alle das Zeug nichts, wenn nicht die Hände wohlbeſtellt ſeien, um Fliegen, Bremſen und anderes Geſchmeiß von den Süßigkeiten wegzujagen. Auch meine er, es ſtehe wo in der Bibel. daß die Soldaten das Salz der Erde ſeien. Man ſolle daher den Thurm zum Wachthore der Stadt machen und die Garniſon hinein verlegen. Er würde dann im untern Stocke ein Metzig anlegen, und die Soldaten an den Anblick des Bluts gewöhnen. Der Garten wäre zur Erlernung des Felddienſts ſehr bequem, in Betracht, daß die Krieger meiſtens in Jahren vorgerückt und zum Theile gichtbrüchig ſeien, daher es grauſam erſcheine, mit ihnen immer eine Viertelſtunde weit auf den Schindanger zu marſchiren. Freilich ſei es ein Uebelſtand, daß der Thurm etwas weit vom Thore liege. Allein deshalb ſchlage er vor, entweder das Thor abzubrechen, wodurch das Uebel ohne Zweifel radical gehoben würde, oder eine Telegraphen-Linie zwiſchen dem Thurme und Thore einzurichten, oder auch den Stadtfeuerwerker auf das Thor zu ſetzen mit der Inſtruction, daß er jedes Mal

Digitized by Google

bei einem unvermutheten feindlichen Ueberfalle eine Rakete ſollte ſteigen laſſen. — Gegen dieſen Vorſchlag ließen ſich die Andern heftig aus, indem ſie ſich darüber beklagten, daß für das Militair überall viel zu viel Anſpruch gemacht werde, während man doch, außer im Falle eines Krieges, gar keinen Vortheil davon habe. Der militairiſche Corpsgeiſt ſei nicht mehr im Zeitgeiſte, und ohnedies beſtehe ja die hieſige Garniſon beim Lichte beſehen aus lauter ehrſamen friedliebenden Bürgern, wie ſie alle zu ſein das Glück hätten. Vielmehr ſei jetzt die Aufgabe, den rauhen Krieger gleichſam zu vermenſchlichen, — und was dergleichen ſchöner Sprüche mehr waren. Unſer Leidweſer fand darin eine Aufforderung, vom Secretairstiſchchen aus mit gerührter Stimme und nebligem Accente die bekannte Rede des Max Piccolomini: „O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat ꝛc.“ zu declamiren. Indeſſen ſchloß ich aus den ängſtlichen Mienen der meiſten Rathsmitglieder, daß bei dem würdigen Stadthauptmann demnächſt das Stadium des Zornes eintreten müſſe. Und wirklich wurden auch ſeine Sporenbewegungen heftiger; er wickelte ſeine Perrücke zuſammen und ſchlug damit wiederholt auf den Tiſch, daß ganze Büſchel von Haaren ausgingen; und dann riß er die Stuhllehne entzwei (ich erfuhr nachher, daß er dies faſt in jeder Sitzung zu thun pflegt, und die Koſten für das Zuſammenleimen als ſtehende Rubrik im Stadtſchaden liefen). Dazu ſchrie er, er wolle lieber Dinte ſaufen, als die Salbaderei vom Zeitgeiſte anhören, womit man keinen Hund aus dem Ofen locke; denn wenn man vom Zeitgeiſt rede, ſei er ja alle Mal ſchon vorbei. Der Henker ſolle ihn holen, wenn er noch ein Mal einen

Vorſchlag mache an einem Orte, wo gar keine Disciplin ſei. Er wollte lieber, er wäre wieder im Narrenhauſe, als hier; denn, ob er ſein Auge auf oder zu mache, hier ſei doch ewige Sonnenfinſterniß. Und er verlange, daß man dieſe ſeine Aeußerungen zu Protokoll nehme. Leidweſer verbeugte ſich höflich und ſagte, da der Herr Stadthauptmann dieſe Aeußerung in jeder Sitzung thue, ſo habe er ſie ſchon zuvor in's Protokoll geſchrieben. Darüber fing nun der grimmige Mann zu lachen an, und dieſe glückliche Stimmung benutzte der Bürgermeiſter, um zu bemerken, daß er ſeinerſeits den Antrag des ehrenwerthen Mitgliedes ſehr erwägungswerth finde; nur ſtehe Eines im Wege, recht eigentlich im Wege, nämlich das Irrenhaus, ſofern dieſes zwiſchen dem Thurme und dem Narrenthore liege, man alſo von dem Thurme aus die Raketen oder Telegraphen nicht ſehen könnte, womit man auf dem Thore operiren würde. Nun lachte der Hauptmann noch heftiger und ſagte, der beſte Reiter könne ſich vergaloppiren; übrigens möge man ihm nichts für ungut nehmen, ein Kriegsmann könne nicht wie ein Schneider reden. Auch bemerkte er jetzt den zerbrochenen Seſſel; allein Alle riefen ſogleich, daß das in den Stadtſchaden gehe, — und damit war der Edle zufrieden und forderte einen andern Stuhl, auf welchen er ſich nunmehr in der gewöhnlichen Weiſe ſetzte und gleichfalls einſchlummerte.

Dem derben Krieger folgte ein ſanfter Kenner der Künſte und Wiſſenſchaften, der Heiligenpfleger nämlich, ein kleiner, blaſſer, ſchmächtiger Mann, welcher in ſeinem Betragen die Sitten der Reſidenz nachzuahmen ſuchte und fortwährend an einem Veilchenſtrauße roch. Er zog ein Heft aus der Taſche,

Digitized by Google

worin ohne Zweifel eine ſchöne Rede aufgeſchrieben ſtand. Aber Alle ſchrieen auf ihn hinein, daß nach der Geſchäftsordnung Reden nicht abgeleſen werden dürften. Er begnügte ſich daher, mit einem ſchmerzlichen Blicke das Heft zu den Acten zu geben und verſuchte nun, mündlich ſeine Meinung auszuſprechen, was aber nicht wohl gelang, da er, ſei es von Natur oder aus Verlegenheit, ſtammelte und mehr nur mit fortwährend ſanft hin und her gedrehtem Kopfe zu ſeinen Nebenſitzern als zur ganzen Verſammlung ſprach. Ich erkannte, daß dieſer Rathsherr eine ſogenannte ſchöne Seele war, denn dieſe können meiſtens nicht ſagen was ſie denken und ſo unausſprechlich fühlen. Seine Meinung war, daß ſich hier wie durch einen göttlichen Fingerzeig für die in dieſer Stadt ſo ſtiefmütterlich gepflegten Künſte und Wiſſenſchaften ein Aſyl eröffne. Der Thurm ſelbſt ſei antiquariſch merkwürdig, in byzantiniſch-gothiſirendem Style erbaut; das hehre Mittelalter halte an der Thüre Wache in Perſon eines Ritters und eines Mönchs, offenbar ausdrückend die Idee des Kaiſerthums und Pabſtthums. Man ſolle daher daſelbſt ein Muſeum, eine Gemäldegallerie und ein muſikaliſches Conſervatorium einrichten, wozu er eine Partie Familiengemälde, zwei Geigen und Raupachs ſämmtliche Werke gern ſtiften wolle. Im Garten könne Comödie geſpielt werden! namentlich würden ſich Schillers Räuber gut machen, da man hiezu den Thurm ſelbſt als Decoration habe. — Es that mir leid, daß ich nicht das Weitere vernehmen konnte, was der Heiligenpfleger zum Beſten der neun Muſen vorbrachte, außer das, daß er gern ſeine Zeit opfern wolle, um die köſtlichen Sammlungen zu beaufſichtigen, wenn man

Digitized by Google

ihm den erſten Stock zur Wohnung einräumen würde. Seine Collegen fielen ihm fortwährend unbarmherzig in die Rede, indem ſie nicht nur den guten Mann, ſondern zugleich auch Künſte und Wiſſenſchaften ſelbſt verſpotteten, und ſich dazu gegenſeitig immer mehr ermunterten. Einer ſagte gar, wenn man ein Mal ſo weit herunter komme, ſo ſolle man den Thurm lieber vollends gradezu dem fremden Maultrommler ſchenken. Auf dieſe unbedachte Aeußerung hin, ſtatt ſie zu vertuſchen, ſahen ſich Alle an, ſtießen ſich mit den Ellbogen und wurden ſtill, als wollten ſie abſolut daß ich's merken ſollte. Sodann verſuchte der, welcher es geſagt hatte, unter großem Erröthen ſich zu entſchuldigen, ſtotterte aber und blieb ſtecken. Aus Mitleid ſtellte ich mich, als ob ich ſchliefe, und ſchnarchte ſo vernehmlich, daß der Siechenvater und der Stadthauptmann von meinem Schlafe wieder aufwachten. Der Heiligenpfleger hatte indeß noch mehrmals mit wehmüthigen Geberden ſeinen Kopf bald rechts bald links gedreht und zog ſich endlich mit dem edlen Schmerze des Verkannten auf ſeinen Veilchenſtrauß zurück.

Alle waren begierig darauf, wofür der Weinſchauer reden würde. Denn nachdem bei den bisherigen Vorſchlägen die drei übrigen Stadträthe fortwährend die Oppoſition gebildet hatten, kam die Entſcheidung ganz auf ihn an. Der Bürgermeiſter nämlich hatte nur dann eine Stimme, wenn die der Räthe ſich das Gleichgewicht hielten. Da nun der Bürgermeiſter auf der Seite der Privatſpeculanten war, ſo hätte ſeine Parthei nothwendig ſiegen müſſen, wenn der Weinſchauer nicht da geweſen wäre. Man verſuchte daher auch auf verſchiedene Weiſe, ihn hinweg zu bringen. Denn ge-

Digitized by Google

wiß war es nicht ohne Abſicht, daß man gerade unter den Fenſtern des Sitzungszimmers einen Bajazzo ſeine Künſte machen, einen Hundetanz aufführen und eine Seiltänzerin ſich präſentiren ließ; daß der Rathsdiener mehrmals den Weinſchauer etwas in's Ohr ſagen, und ein Mal auch des Rathsdieners Tochter, eine gar hübſche Dirne, durch's Zimmer gehen mußte. Allein alle dieſe Künſte halfen nichts. Der ehrſame Rathsherr blieb unbeweglich ſitzen. Auch konnte ich, da ich einen ſehr feinen Geruch habe, wohl unterſcheiden, daß er, ſtatt eines Schoppenglaſes Waſſer, wie die Anderen, ein Schoppenglas Schnaps vor ſich ſtehen hatte, welchem er bereits auf den Grund ſehen konnte. Dieſer Rathsherr war ſehr lang von Natur, von kleinen ſtechenden Augen, neben einer wahren Rieſin von Naſe. Er knackte fortwährend mit ſeinen Fingern, offenbar aus Bosheit, denn ich ſah, daß dieſer in der That unausſtehliche Ton dem zartgeſinnten Heiligenpfleger jedes Mal durch Mark und Bein ging. Mit den Beinen hatte er ordentliche Knoten um die Stuhlfüße geſchlungen, wahrſcheinlich um ſich bei zunehmender innerer Erleuchtung äußerlich im Gleichgewichte zu erhalten. Er betrachtete Alle mit liſtigem Lächeln und man ſah wohl, daß er ſeine Wichtigkeit gehörig fühlte. Nunmehr rückte er die Brille, welche er bisher auf die Stirn geſchoben hatte, vor die Augen und fing an, die drei bisherigen Vorſchläge mit ſatyriſchen Hieben zu geißeln, ſo daß ſich die drei Diſſenters bereits ganz vergnügt die Hände rieben, ihm und einander wohlgefällig zunickten und ſich kaum enthalten konnten, ſpöttiſche Geberden gegen ihre Gegner zu machen. Nur dem Bürgermeiſter ſchien bei der Sache nicht ganz wohl zu ſein.

Digitized by Google

Ich erfuhr ſpäter, daß der Weinſchauer ein verdorbener Magiſter und bei der Bewerbung ſowohl um das Amt als die Frau des Bürgermeiſters, Nebenbuhler geweſen — und ihm daher immer noch gram ſei, obgleich er behaupte, es ſei ein großes Glück für ihn, bei beiden Höllenfahrten unverrichteter Dinge wieder heimgekehrt zu ſein. Der Bürgermeiſter drehte ſein Kinn ungeduldig zwiſchen den gefalteten Händen hin und her, daß man das Kratzen des ſtachlichten Bartes deutlich hörte. Man ſah, er vermuthete aus dem ſatyriſchen Anfange des Herrn Magiſters nichts Gutes und fürchtete vielmehr, der Trumpf möchte erſt zuletzt herausſpringen. Nun ſagte der Weinſchauer, nachdem er eine kleine Pauſe gemacht hatte, er glaube nunmehr gezeigt zu haben, daß die drei bisherigen Vorſchläge gar nichts taugen; auch laufen dieſelben im Grunde auf Eines hinaus, nur in verſchiedenen Variationen, nämlich auf ein Siechenhaus; denn der Stadthauptmann könne nicht läugnen, daß ſeine Miliz ein wandelndes Spital ſei, und was die neun Muſen betreffe, ſo habe ja der Heiligenpfleger ſelbſt geſagt, daß ſie in dieſer Stadt ſehr ſtiefmütterlich behandelt werden, mithin gleichfalls Sieche ſeien. Hier fiel der Bürgermeiſter ihm in die Rede, indem er ſagte, er wolle ſogleich über jeden der drei Vorſchläge abſtimmen laſſen; denn ohne Zweifel hoffte er, da dieſe nacheinander durchfallen mußten, ſo müſſe ſeine Partei das moraliſche Uebergewicht erhalten. Allein der Magiſter ließ ſich nicht verblüffen, ſondern ſagte dagegen: ſo geſchwind gehe es nicht, er müſſe auch zuvor ſeine Meinung abgeben; die Sache verhalte ſich ſo: — ein Vorſchlag könne im Beſonderen thöricht, aber im Allgemeinen weiſe ſein; ſo ſeien

die bisherigen Vorſchläge eben im Beſondern nichtsnutzig, es ſeien drei Unſinnsblumen, aber auf einem vernünftigen Stiel gewachſen. Bevor man nun über die Blumen disputire, müſſe man die Vorfrage wegen des Stiels abthun. Ihm ſelber ſei es nun völlig einerlei, welche Art von Siechen-anſtalt man in den Thurm verlegen, ob man ein Rath- oder Bettelhaus, ein Gefängniß oder eine Kornkammer daraus machen, ob man auch etwa zur Erſparung der Thurmbau-koſten die neulich decretirte Kirche daneben hin bauen wolle. Aber jedenfalls ſtimme er mit den bisherigen Rednern darin überein, daß man die Beſitzung für das Gemeinweſen kaufen und zwar für jeden Fall zum Voraus immer einen Gulden mehr, als das höchſte Privatgebot bieten müſſe. Dem Bür-germeiſter ſanken vor Aerger und Kummer die gefalteten Hände unwillkürlich auf den Seſſionstiſch nieder, ſo daß ich jetzt erſt mit Muße das merkwürdige Unterſtück ſeiner Phyſiognomie, das waldbewachſene Vorgebirg, welches man ein Judenkinn nennt, beſchauen konnte. Wirklich ſtimmten auch ſogleich der Siechenvater, der Stadthauptmann und der Heiligenpfleger dem Weinſchauer bei. Denn eben daraus, daß er weder an's Fenſter oder auf die Gaſſe gelaufen war, um den Bajazzo, den Hundetanz oder die Seiltänzerin in Augenſchein zu nehmen, noch auch mit der hübſchen Raths-dienerstochter ſich abſeitigt hatte, ſo wie daraus, daß er ſich ſein Schoppenglas nicht nochmals hatte füllen laſſen, ſchloſ-ſen ſie, daß große Gefahr ſein müſſe, daß er auch allen ſei-nen Verſtand zuſammen nehme und daß es für ſie ſomit das Beſte ſei, lediglich ihre Beiſtimmung zu ſeinem Vor-ſchlage zu erklären. Somit ging denn der Antrag des Wein-

ſchauers durch und mit meinen Hoffnungen auf die ſchöne Beſitzung ſchien es vorbei zu ſein."

Während der Doctor dieſe Berathung erzählte, zeichnete er nach und nach die meiſten der Figuren von denen er ſprach auf den Tiſch, indem er ſie um einen Galgen gruppirte. An dem Galgen hing Leidweſer, welchem aus allen Taſchen und Rock= und Beinkleideröffnungen Papierrollen und Bücher hervorſahen, als ob man ihn wegen ſeiner ſchlechten Gedichte gehenkt hätte. Die Mädchen mußten ſich fortwährend auf die Lippen beißen, um nicht laut zu lachen, weniger über die Erzählung des Doctors, als über ſeine Zeichnungen und über die Geſichter, die er dazu ſchnitt. Auch war es ſehr ergötzlich, wie Leidweſer nur verſtohlen auf die gezeichneten Figuren herüber blinzelte und ſich von Zeit zu Zeit zu einem angenehmen, bitterſüßen Lächeln zwang. Sie gaben ſich jedoch alle Mühe, um dem Doctor den Spaß nicht zu verderben. Sie befolgten die kluge Regel einander nicht anzuſehen, weil dies den Lachkitzel vermehrt; und ſo wetteiferten ſie denn unbewußt in Geberden des Staunens, des Grauens und des Entſetzens, ſo daß dem Poeten, obgleich er nichts hörte, dennoch angſt und bange wurde. Der Doctor fuhr nun fort:

„Unterdeſſen hatte unſer Freund Leidweſer in dem Hefte geleſen, welches durch den Heiligenpfleger zu den Acten gegeben worden war. Er runzelte häufig die Stirn und man ſah wohl, daß er innerlich ergrimmte. Ich vermuthete es geſchehe darüber, daß vielleicht der Heiligenpfleger ihm ſeinen eigenen Plan hinſichtlich des Thurmes gleichſam vom Munde weggenommen habe. Und ſo war es auch, wie er mir ſpäter ſelbſt geſtand. Als man ſich nun vom Seſſionstiſche erhob, um

Digitized by Google

ſich zu mir herabzulaſſen, that Leidweſer etwas, das er nachher oft bereut hat oder wenigſtens hätte bereuen ſollen. Ich ließ nämlich zum Behufe meiner Production die Fenſterläden ſchließen und beinahe völlig Nacht machen. Während nun dies geſchah und Alles ein immer unheimlicheres und ſchauerlicheres Anſehen gewann, ließ ſich Leidweſer beigehen, den ehrſamen Stadtmagiſtrat an eine alte Sage zu erinnern, die über den Brunnen vor meinem Hofthore exiſtirte und an die man ſeither wenig mehr gedacht hatte. Sei es, daß Leidweſer aus Zorn und Bosheit den Rathsherren Angſt einjagen wollte, ſei es, daß er als ächter romantiſcher Dichter nicht wußte was er that, er erzählte die Geſchichte, welche von zwei Jägerstöchtern handelt, die ihrem neunzigjährigen Vater die Augen ausgeſchnitten haben, ausführlich und in ſehr kunſtreich tremulirendem Vortrage, indem er zuletzt noch eine von ihm ſelbſt über dieſen Stoff verfaßte Romanze zum Beſten gab. Ich konnte für meine Muſik keine beſſere Vorbereitung wünſchen und fing daher mit derſelben ſogleich an, nachdem Leidweſer ſeine Romanze zu Ende geſagt hatte. In dieſem Zuſammenhange that ſie eine große Wirkung auf die Väter der Stadt, welchen der Heiligenpfleger, Leidweſer und einer der Diſſenters, der zugleich Syndicus war, im Reiche des Geſchmacks ebenſowohl für Kenner und privilegirte Tonangeber galten, als man ihre Stimme im Rathe gering achtete. Alle drei aber prieſen mich ſehr; der Magiſter ſo wie der Bürgermeiſter gaben ſich das Anſehen, als verſtänden ſie die Sache auch; die Uebrigen machten gute Miene zum böſen Spiel. Leidweſers Erzählung hatte mich in der That angeregt, ſo daß ich allerdings meinem Inſtrumente jene zarten,

Digitized by Google

geiſterhaften Töne zu entlocken wußte, vor deren leiſer Vibration jede Seele viel mehr erſchrickt, als vor dem lauteſten Donner. Ich bildete mir innerlich ein, die Nachtfräulein (die Jägerstöchter nämlich) zu locken und mit ihnen zu flüſtern; daher mochte es wohl kommen, daß in den Zuhörern ähnliche Gedanken rege wurden. Gar nicht loskommen konnte ich von der Vorſtellung, ich ſah die Mädchen förmlich vor mir aufſteigen aus dem Brunnen, lang, weiß, Schilfkränze in den Haaren und von Perlen triefend; ich ſah ſie um mich tanzen, mich umſchlingen und mich hinablocken in ihr kühles Bett. Das Alles ſuchte ich nun ſo gut wie möglich auf meinem Inſtrumente auszudrücken, und ich hätte vielleicht den ganzen Abend fortgeſpielt, wäre nicht Leidweſer auf ein Mal enthuſiaſtiſch auf mich zu gegangen, wobei er mich umarmte und inne zu halten bat, da alle ſeine Nerven angegriffen ſeien von meinem holdſeligen, ſchaurig-lieblichen Spiele. Auch die Anderen lobten mich und der Stadthauptmann fragte mich ſogar, ob ich nicht Muſikant bei der Bürgermiliz werden wolle. Der Weinſchauer war noch gnädiger, wahrſcheinlich jedoch nur um die Anderen zu ärgern lud er mich ein mit in die Zechſtube hinunter zu kommen. Ich nahm übrigens das Anerbieten dankbar an, da ich gewaltig Durſt hatte. Das Geſpräch fiel ſogleich auf die Jägerstöchter, ſobald man bei hellen Kerzen beiſammen ſaß. Man ſtritt ſich hin und her über die Sage; Jeder wollte etwas mehr wiſſen, als der Andere; und wie es denn zu gehen pflegt, bald wollte Einer und der Andere die Nachtfräulein ſogar geſehen haben. Nun ſagte ich, wenn dem ſo wäre, ſo ſei ich gar nicht ſo keck, nur an dem Brunnen vorüber zu gehen,

Digitized by Google

und Gott ſollte mich davor bewahren, den Thurm ſammt dem Garten anzunehmen, wenn man mir auch Beides auf dem Teller präſentirte. Erſt lachten ſie hierüber und dachten wahrſcheinlich, ein armer Muſikant ſei eben aus anderm Teig als ein hochlöblicher Rathsherr, aber es dauerte nicht lange, ſo fing erſt der Weinſchauer aus Bosheit und dann Leidweſer und der Heiligenpfleger im Ernſte an, mir Recht zu geben; Andere meinten, ganz richtig ſei es doch nicht; die noch am meiſten Freigeiſter waren, geſtanden, daß ſie wenigſtens bei Nacht nicht allein am Brunnen vorbeigehen möchten.

So ſchwatzten ſie ſich immer erbaulicher in die Angſt hinein und unſer Leidweſer, der die ganze Sache aufgerührt hatte, fürchtete ſich offenbar am meiſten vor ſeinem eigenen Geſpenſt. Indeß hatte auch der Wein zu wirken angefangen und der weinſchauende Magiſter, als er die Geſellſchaft in ſo guter Verfaſſung ſah, machte den Vorſchlag, daß der ganze Stadtmagiſtrat noch heute Nacht in corpore zu dem Brunnen wallfahrten ſolle, welcher Vorſchlag mit Beifall aufgenommen wurde. Als ich dies hörte, entfernte ich mich auf eine gute Art und beſchloß, mir mit den jetzt doppelt erleuchteten Vätern der Stadt einen Spaß zu machen. Ich beredete Bartholomäus mir beizuſtehen, was er gerne that. Wir verkleideten uns ſchneeweiß und machten uns aus rothem Papier breite Streifen um den Nacken, nachdem wir zuvor Geſicht und Hals ganz mit Mehl überſtreut hatten. Bartholomäus hatte einige ausgeſchnittene Kürbißköpfe, in welche wir Lichter ſteckten; auch fanden ſich zwei alte Hirſchfänger vor und eine wollene Pferdedecke. Dieſen Apparat ſchleppten wir hinaus

Digitized by Google

an den Brunnen, aus welchem eben einer Reparatur halber kein Waſſer lief. Die wollene Decke legten wir auf den Boden des Brunnens und die Kürbißköpfe ſtellten wir auf dem hintern Brunnenrande umher, ſo daß ſie wie feurige Geiſterköpfe ausſahen. Wir ſelbſt ſtiegen in den Brunnen hinein und duckten uns darin nieder, nachdem wir die Hirſchfänger um die Lenden gegürtet hatten. Nunmehr unterrichtete ich erſt den Corporal von den Begebenheiten, welche im Rathhauſe vorgefallen waren, und vertraute ihm, was wir beide hier eigentlich vorſtellten, nämlich zwei gottloſe Nachtfräulein. Mein Freund empfand hierüber ein großes Vergnügen und meinte, es ſei recht gut, daß er ſeine Branntweinflaſche zu ſich geſteckt habe, denn wenn er einige Züge daraus nehme, ſo würden ſeine Augen um ſo feuriger leuchten. So that er denn auch und ich folgte ſeinem guten Beiſpiele. Eben aber, als ich den Kolben an den Mund ſetzte, hörte ich die Rathsherren die Straße herkommen und ſteckte denſelben hurtig in den Gürtel, um ſogleich bereit zu ſein. Schon die ſonderbare Beleuchtung des Brunnens verbreitete ein großes Erſtaunen unter den Herannahenden. Sie hielten unwillkürlich inne, wie feſtgebannt, ſtreckten die Köpfe vor und rückwärts, zwiſchen und hinter einander, rieben ſich die Augen, kratzten ſich die Ohren, flüſterten und ſchwiegen wieder, flüſterten abermals und verſanken auf's neue in tiefes und unheimliches Stillſchweigen. Man ſah, daß den Meiſten bereits der Muth gewaltig zu ſinken anfing. Keiner wollte voran.

Der Bürgermeiſter ſchien ſich hierüber mit dem Stadthauptmann und dem Weinſchauer zu ſtreiten. Endlich gingen

dieſe drei Arm in Arm vorwärts und die Anderen rückten langſam nach, ganz zu hinterſt der Heiligenpfleger und Leidweſer. Als ſie uns ſchon ziemlich nahe waren, winkte ich dem Corporal zu und wir hoben langſam unſere Köpfe über den Brunnenrand hervor. Entſetzen ergriff das muthige Kleeblatt, welches abermals in den Boden wurzelte. Wir duckten uns wieder hinunter und horchten, was ſie etwa zu einander ſprechen möchten. Es blieb aber alles ſtill. Nun hoben wir uns abermals empor und zwar mit der ganzen Figur, ſchwangen uns in gleichem Tempo auf den Brunnenrand und ſetzten uns daſelbſt ſtarr und ſteif gleich Bildſäulen nieder. Leidweſer und den Heiligenpfleger ſahen wir noch fernab fliehen. Die Uebrigen ſtanden etwa zwanzig Schritte weit weg und die drei Helden waren uniſono an den gegenüberſtehenden Gartenzaun zurückgetaumelt, woſelbſt ſie das Rückenbein an den eiſernen Stacketen nicht ſchlecht mögen angeſchlagen haben. Wir verzogen keine Miene und blieben unbeweglich ſitzen. Das Kleeblatt ſchien doch noch einigen Muth zu beſitzen, indem es wenigſtens am Gartenzaun ſtehen blieb. Der Weinſchauer, als alter Magiſter, ſprach eine lateiniſche Beſchwörungsformel. Der Stadthauptmann, als Feldherr, zog einen Tubus aus ſo weit er konnte und viſirte uns wie eine feindliche Armee. Der Bürgermeiſter, als Stadtoberſter, zog ein Papier aus der Taſche und las davon ab, daß im Namen des Königs bei Strafe eines großen Frevels die Beſchädigung öffentlicher Plätze, Häuſer, Brunnen, Mauern und Steine verboten ſei. Da wir uns nun aber durchaus ruhig verhielten, ſo wurden die drei Helden noch kecker als zuvor. Sie beriethen ſich darüber, daß ſie uns Einer nach dem Andern

Digitized by Google

näher treten wollten, und looſ'ten darum, wer zuerſt und wer zuletzt gehen ſollte, verſprachen ſich auch feierlich einander beiſtehen zu wollen mit Gut und Blut, ſo es zum Aeußerſten kommen ſollte. Zuerſt traf es den Hauptmann. Er ſchritt gravitätiſch mit vorgehaltenem Stocke bis in die Mitte der Straße, woſelbſt die Gaſſe gleichſam eine Demarcationslinie bildete. Hier hielt er an, nahm ſeine Perrücke vom Haupte, ballte ſie in einen Knäuel zuſammen und warf ſie nach uns. Er traf jedoch mitten zwiſchen uns hindurch. Nun überſchritt er die Demarcationslinie und näherte ſich langſam in Fechterſtellung. Ich winkte dem Corporal und wir zogen beide unſre Hirſchfänger, die wir wie Scepter hielten, ruhig und unbeweglich wie zuvor. Dies ſchien dem Kriegsmann nicht zu gefallen. Er ſtreckte die Zunge gegen uns heraus und zog ſich, die Perrücke im Stiche laſſend, wieder in's Lager zurück. Nun kam die Reihe an den Weinſchauer. Er ſchritt bis über die Demarcationslinie vor, um zu zeigen, daß er beherzter ſei, als der Hauptmann. Stille ſtehend rief er: „Wenn ihr, verfluchte Hexen, kein Latein verſtehet, ſo will ich euch's deutſch ſagen." Er ſang nun ein Gellert'ſches Kirchenlied und machte das Zeichen des Kreuzes. Als ich eben darauf ſann, wie dieſer Angriff abzuthätigen ſein möchte, ergab ſich, wahrſcheinlich in Folge des kaum zuvor geſchluckten Branntweins, vielleicht auch durch das mühſame Zurückdrängen des Gelächters, in den Eingeweiden meines nachtfräulichen Collegen eine jener ſonderbaren Revolutionen, welche ein gewiſſes unwillkürliches Girren, Grunzen, Gurren oder Gurgeln hervorbringt. Dieſes Uh! oder Uhui! oder Juhui! nun ſchien dem beſchwörten Magiſter wie ein teuf-

liſches Hohngelächter vorzukommen. Er floh eiligſt zurück, ſo daß er faſt die beiden Andern über den Haufen gerannt hätte. Jetzt rückte der Bürgermeiſter heran. Er kam uns viel näher als ſeine Vorgänger; er ſchien vorauszuſetzen, daß Mädchen auch als Geiſter ihre Mädchennatur nicht ablegen, und machte daher entſprechende Geberden gegen uns, die denn freilich nicht von der feinſten Erziehung und Lebensart zeugten. Auch hier verhielten wir uns ganz ruhig und täuſchten ſeine Vorausſetzungen. Er wurde dadurch noch näher gelockt, ja er rückte uns ſogar völlig auf den Leib, ſo daß ich bereits fürchtete, der Spaß möchte ein polizeiliches Ende nehmen. Aber ich ſah nun doch zu meinem Troſte deutlich, daß der Bürgermeiſter uns nicht in's Geſicht zu blicken wagte, ſondern nur nach unſeren Beinen immer noch aus einer ehrerbietigen Entfernung ſeine taſtenden Hände ausſtreckte. Offenbar wollte er ausfühlen, ob wir geiſterkalt oder menſchlichwarm ſeien. Da er nun aber eine Wade des Bartholomäus berührte, ſo zuckte dieſer ein wenig und der erſchreckte Naturforſcher verfiel in ein heftiges Zittern. Er wußte nicht wie ſich helfen und ſchlug, wahrſcheinlich aus Vergeßlichkeit, ein Kreuz; vielleicht dachte er auch, um einen aus der Noth zu ziehen, ſei die chriſtliche Religion gut genug. Kaum hatte ich nun dies bemerkt, ſo ſprach ich mit verſtellter, ſehr feiner Stimme „Kind Iſrael, verſuche nicht den Gott Deiner Väter, indem Du ein Kreuz ſchlägeſt! Verlangt Dich jedoch darnach, ſo will ich Dir die Taufe geben.“ Mit dieſen Worten hatte ich eiligſt die Flaſche des Bartholomäus aus meinem Gürtel gezogen, eine hohle Hand voll aqua vitae gefüllt und ſpritzte nun ſolches dem Bürgermeiſter auf die Stirn. Dieſer Scherz

war wohl etwas zu derb, denn der Widerwillengetaufte verlor vor Entſetzen alle Beſinnung und drohte elendiglich umzufallen. Zum Glücke ſprangen ihm die zwei anderen Helden bei und riſſen ihn mit ſich fort. Bald war die ganze Straße geſäubert, und wir legten uns, nachdem wir Alles wieder in Ordnung gebracht hatten, vergnügt zu Bette, indem es uns erſt jetzt erlaubt war, unſer mühſam unterdrücktes Lachen auszulaſſen. In der That hatte uns die Anſtrengung ſehr müde gemacht. Denn niemals empfindet man den Lachtrieb ſtachelnder und peinigender, als wenn man um Gotteswillen ernſthaft ſein ſoll."

Bei dieſen Worten ſah der Doctor die beiden Mädchen an, um zu erforſchen, ob ſie wohl Charakterſtärke hätten. Auch dies Mal hatte er wieder ſeine Erzählung mit ſonderbaren Zeichnungen begleitet. Dem am Galgen hängenden Leidweſer gegenüber ſah man einen Brunnen, auf welchem Leidweſer zwiſchen zwei Nachtfräulein ſaß; auf dem Rande des Brunnens lagen verſchiedene Kürbißköpfe, welche alleſammt den um den Galgen gruppirten Rathsherren glichen, ſo daß das ganze Stück aus lauter Doppelgängern zu beſtehen ſchien. Weiter oben hin zeichnete der Doctor den Mond, in welchem er ſich ſelbſt abconterfeite, und auch dieſen ließ er in dem Waſſer des Brunnens ſich ſpiegeln. Die Mädchen waren nun allerdings ſehr geneigt herauszuplatzen, und ſtärkten ſich nur noch an der ſtrengen und ſogar finſteren Miene der Schweſter des Doctors. Adelheid, die Leichtſinnigere, hielt ſich trotz des heimlichen Kummers, welcher ſie quälte, doch bereits hier und da das Taſchentuch vor's Geſicht. Ludmilla dagegen ſetzte ihr Köpfchen darauf, ihr Verſprechen

Digitized by Google

zu halten und gebrauchte, um der Schwäche der Natur zu Hülfe zu kommen, ein eigenes Mittel: ſie ſtach ſich mit einer ſpitzigen Gabel in die Zunge, daß ſie blutete. Leidweſer ſeinerſeits erſchrak heftig, als er ſich zwiſchen den zwei Nachtfräulein auf dem Brunnen ſitzen ſah. — Hatten die Prinzeſſinnen dem Doctor die vorige Begebenheit erzählt? Oder wollte der Doctor ihm Zukünftiges prophezeien? Nicht doch! Die Geſchichte ſpielte ja zur Zeit des Urgroßvaters des Doctors. Aber wie noch fürchterlicher! So hatte er, der Arme, ja ſogar einen Doppelgänger in aufſteigender Linie, einen Urgroßvater Dämon. O das mußte eine gräßliche, verruchte Geſchichte ſein! Wie ſegnete der Poet den Teig in ſeinen Ohren! Wie ſegnete er ſeine Klugheit, die der des Odyſſeus bei den Sirenen faſt gleich kam! — Der Doctor ſprach weiter:

„Am andern Tage entſtand ein ungeheurer Spectakel im Städtchen. Die Leute rottirten ſich auf den Straßen, ganze Schaaren ſtrömten zu dem Brunnen und beſahen ihn von innen wie von außen, als wäre derſelbe nicht ein altes Erbſtück des Ortes. Ich hielt mich zu Hauſe. Bartholomäus dagegen ging aus, um ſich unter die Neugierigen zu miſchen und Nachrichten aufzufiſchen. Er verſtand ſich hierauf trefflich, da er mit ſeiner faſt zerfetzten Invalidenuniform, ſeinem Zopfe und hinkenden Beine ſchon längſt ein wandelndes Wahrzeichen des Städtchens geworden war. Er brachte denn mit nach Hauſe, daß überall Beſtürzung herrſche, daß man von nichts, als von den Nachtfräulein rede, deren Anzahl ſchon auf zwei und zwanzig gebracht ſei, daß man die Begebenheit der vergangenen Nacht in jeder Gaſſe wieder anders und dazu unzählige andere Geſchichten von den ver-

hexten Jägerstöchtern höre, daß bereits Bittſchriften um Zerſtörung des ſchönen Brunnens gemacht würden, namentlich eine in Verſen von Leidweſer. Die Hauptnachricht jedoch war die, daß der Stadtmagiſtrat in aller Frühe wieder zuſammen gekommen und der geſtrige Beſchluß mit ſechs Stimmen gegen eine (die des Weinſchauenden Magiſters) wieder aufgehoben worden ſei. Nun war alſo zu erwarten, daß der Bürgermeiſter und die drei diſſentirenden Stadträthe Alles anwenden würden, um den Thurm jeder für ſich zu bekommen. Mir war ein Stein vom Herzen gefallen, denn mit den Einzelnen hoffte ich leichter fertig zu werden. Ich hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als mich aus einem Maultrommelſpieler in einen Irrenhausarzt umzuwandeln. Ich nahm zu dieſem Behufe mein Ränzchen wieder auf den Rücken, wanderte zum Narrenthore hinaus auf's nächſte Dorf, raſirte mich, kleidete mich anſtändig, nahm einen Wagen, dem ich mehrere leere Koffer und Schachteln aufbinden ließ, und fuhr nach einer Viertelſtunde wieder in's Städtchen hinein, woſelbſt ich im Gaſthofe zur Löffelgans abſtieg. In der That kam für die Einwohner dieſes Ortes der Narrendoctor eben zur rechten Stunde an. Ich fand ſie alle mehr oder weniger angezündet und in dieſem Zuſtande waren ſie zwiefach aufgelegt, mich für ein Wunderthier anzuſehen. Es war mir höchſt ergetzlich, die Geſchichte, in der ich nicht bloß eine Hauptrolle geſpielt, ſondern die ich gewiſſermaßen ſelbſt gemacht hatte, an der Wirthstafel auf wenigſtens zehn verſchiedene Arten erzählen zu hören. Denn Jeder beeilte ſich, mich ſogleich davon zu unterrichten. Ich konnte dem Gelüſten nicht widerſtehen, die Thorheit der Leute noch zu ver-

Digitized by Google

mehren, indem ich erſt Zweifel in die Wahrheit der Begebenheit ſetzte, nachher aber noch viel tollere Hiſtorien in lauter erhabenen Kunſtausdrücken preisgab, welche weder ich noch ſonſt Jemand verſtand. Beſonders rührte mich Leidweſer, welcher gegen mich ſehr damit prahlte, wie muthvoll er den Hexen die Spitze geboten habe. Wenn man der aufgeregten Stimmung der Menge entgegen kommt, ſo hat man bei ihr bald gewonnen Spiel, indem ſie die Perſon mit dem Gegenſtande identificirt. So konnte ich denn auch bald gewahr werden, daß mich die guten Spießbürger über Verdienſt in Affection nahmen und mir alle möglichen Eigenſchaften zutrauten, deren Mangel ſie an ſich ſelbſt verſpürten. So meinten ſie denn namentlich, ich würde nicht ſo wie ihre Herren Stadtobern vor den Nachtfräulein Reißaus genommen haben, womit ſie freilich ein ſehr wahres Wort ſagten. Dieſe freundliche Stimmung benutzte ich und erklärte, daß ich mich bis auf weiteres ſogleich bei dem alten Bartholomäus einmiethen und verſuchen wolle, ob die Hexen ſich mir vielleicht gleichfalls zu präſentiren geneigt ſeien. Man empfiehlt ſich der Bürgerſchaft nie beſſer, als wenn man ſich in irgend eine Oppoſition gegen ihre hochpreisliche Obrigkeit ſetzt oder etwas zu leiſten unternimmt, woran ſich dieſe die Zähne vergebens verbiſſen hat. Daher fand mein Entſchluß allgemeinen Beifall, und wurde ſogar in Verſen geprieſen von Leidweſer, welcher ſich einbildete, Tapferkeit beſingen — und ſelbſt tapfer ſein, komme auf Eines heraus. So war ich denn ſogleich eine öffentliche Perſon geworden und konnte hoffen, daß ich, im Falle es mir gelänge, den Thurm für mich zu erwerben, die Meinung der Einwohner für mich

Digitized by Google

haben würde. Ich fuhr alſo Nachmittags ſehr ſtattlich vor der Thüre an, aus welcher ich Vormittags als vacirender Maultrommelſpieler hinaus gegangen war, und quartierte mich völlig bei Bartholomäus ein.

In drei Tagen ſollte die Beſitzung in öffentlichen Aufſtreich kommen. So lange hatte ich alſo noch Zeit, den übrigen Competenten die Luſt darnach zu verderben. Sie beſtanden urſprünglich, wie ſchon geſagt, aus dem Bürgermeiſter (oder vielmehr deſſen Frau, da der Mann nur einen Pantoffelwillen hatte), und den drei diſſentirenden Stadträthen. Seit geſtern war jedoch einer von dieſen zurückgetreten, und an ſeiner Stelle meldete ſich der weinſchauende Magiſter, welcher behauptete, daß ihn geſtern nur der Rauſch zum Haſenfuße gemacht habe.

Noch am nämlichen Tage kam der eine der Bewerber, um ſich Haus und Garten näher zu beſehen. Ich hatte erfahren, daß dieſer Mann über alle Maßen eiferſüchtig wäre, und eben deshalb den Thurm kaufen wolle, um ſeine junge Frau daſelbſt von aller Welt abzuſperren. Nun traf es ſich ſehr gut, daß ich eben als er kam, mir einige Pferde hatte vorführen laſſen, weil ich eines zu kaufen wünſchte. Die Roßkämme ſaßen in Bartholomäus Zimmer und thaten ſich gütlich bei Wein, den ich hatte holen laſſen. Ich probirte die Pferde und ritt juſt eine Volte, als der Rathsherr ſich den Gang herab bewegte. Bartholomäus hatte die übrigen Pferde angebunden und ſah mir mit Kennermienen zu, erfreut, nach längerer Zeit wieder einmal einen geübten Reiter betrachten zu können. Der würdige Herr ſtutzte ſogleich, begrüßte mich auf eine gezwungene Weiſe und ſagte

Digitized by Google

verdrüßlich zu Bartholomäus: „So, ſo! der Herr geben ſich mit Pferdezucht ab?“ Ich erwiederte ſogleich, daß Bartholomäus nicht nur an der Pferdezucht Freude habe, ſondern auch, wie der Herr das Exempel vor ſich ſehe, Reitunterricht gebe, und zwar ſo vortrefflichen, daß ich geſonnen ſei, ihn bei der ganzen Jugend des Städtchens, Beamten, Schreibern, Kaufleuten und Handwerksgenoſſen zu empfehlen. Dies ſtach dem Rathsmann in die Naſe, ſo daß er ſpitzig erwiederte, ein hinkender Reitmeiſter komme ihm hier zum erſten Male im Leben vor. Ich erwiederte ihm jedoch, daß ſich Hinken und Reiten ſehr wohl vertrage, wie man von Lord Byron wiſſe, bekanntlich einem ſehr geachteten Stallmeiſter. Zudem werde der Unterricht meiſt theoretiſch gegeben und das Pferd, welches der Lehrer nicht beſteige, werde mit um ſo mehr Vortheil von einem hübſchen jungen Schüler geritten. Der Rathsherr ging auf und ab, hielt mit der einen Hand beide Rockflügel zum Rücken empor und kaute an den Nägeln der andern. Hier und da blieb er ſtehen, ſchüttelte den Kopf, kratzte ſich auch wohl hinter den Ohren, — und ging dann langſamer weiter. Man ſah, es arbeitete etwas in ihm; ohne Zweifel fluchte er darüber, daß der alte Corporal nicht austreibbar ſei, und wußte ſich doch nicht zu helfen. Bartholomäus hatte indeß meine Abſicht wohl gemerkt und war in's Haus hineingeſchlüpft. Während nun der Rathsherr in ſich ſelbſt verſunken auf und ab ging, ſtreckte der gute Alte einen halben Tannenbaum (das Ueberbleibſel einer Chriſtbeſcheerung, womit er arme Kinder erfreut hatte) zum Fenſter heraus, befeſtigte ihn daſelbſt und trat wieder zu uns mit ſo ehrlichen Mienen, als wüßte er gar nicht,

was er gethan habe. Der Rathsherr blickte auf und ſein erſter Blick fiel auf den Tannenbaum; auch hörte er, wie die Roßkämme im Zimmer einigen Lärm machten. Sein Geſicht wurde ſehr herb und ſauer; alle ſeine Züge ſtrebten gleichſam ſich auf einen Punkt zuſammenzuziehen, und er fragte mit bereits etwas kleinlautem, aber um ſo bitterem Tone: „Ob der Herr Bartholomäus hier eine Wirthſchaft eingerichtet habe?“ Der Alte wußte nun ſchon, worauf es ankam und erwiederte: Allerdings, er habe gute Weine und ein paar hübſche gewandte Kellner, auch mache ſich die Kundſchaft gut. Die Schenkſtube werde den ganzen Tag nicht leer, und da der Thurm ſo zu ſagen außer der Stadt liege, ſo beehren ihn ſeine Gäſte oft bis tief in die Nacht. Der Rathsherr bat, ihm die Stammgäſte zu nennen, und mein ſchlauer Bartholomäus ließ es nicht fehlen, lauter Leute aufzuzählen, von denen der gequälte Eheherr „des Hornes Schmerz zu erleiden“ fürchtete (darunter gehörte denn freilich faſt Alles, was einen Bart aufzuweiſen hatte.) Ich ſagte nun, unter ſolchen Umſtänden würde der Thurm eine angenehme Wohnung für eine junge lebensluſtige Frau abgeben, ſofern ſolche die männliche Jugend die ganze Zeit bei der Hand hätte. Denn, um ſelbige in ihrem höchſten leiblichen Glanze, nämlich zu Pferde zu erblicken, brauche ſie nur durch's Fenſter zu ſehen, wenn Bartholomäus Reitſtunde gebe; und um ſie in ihrem höchſten geiſtigen Glanze zu genießen, nämlich in der Begeiſterung des Weines, dürfe ſie nur in den unteren Stock herabſteigen, von den hübſchen Kellnern gar nicht zu reden. Die Penelopen ſeien ja ohnedies ausgeſtorben. Ich bemerkte wohl, wie ſich die Miene des eifer-

Digitized by Google

ſüchtigen Rathsherrn immer mehr verfinſterte, und wie er mit den Füßen ungeduldig gegen den Boden arbeitete. Er ſchien halb und halb zu ahnen, daß ich Scherz mit ihm treibe. Allein ich ſah dazu ſo gleichgültig und ernſthaft aus und ſeine Leidenſchaft war ſo unvernünftig groß, daß er ſich dennoch Alles tief zu Herzen nahm. Daß ich deſſen gewahr wurde, erheiterte mich noch mehr. Ich zeigte auf die ſteinernen Bilder des Ritters und des Mönchs zu beiden Seiten der Thüre und ſagte: Wenn eine ſolche Frau auch nicht ſo viele lebendige Männer um ſich hätte, ſo würde ſie dennoch nicht leer ausgehen. Denn hier ſeien zwei ſteinerne Gäſte, in die ſie ſich bald verlieben müßte. Und man könne doch nicht wiſſen, ob nicht der ſehnſüchtige Blick einer hübſchen Frau am Ende ſogar einen Stein zu beleben vermöge? Ich wenigſtens möchte nicht auf das Gegentheil ſchwören. — Der Rathsherr ſchien nunmehr genug zu haben. Er warf einen grimmig wehmüthigen Blick auf den Thurm, ſchlug ſich den Hut in den Kopf und zerrte mit der andern Hand die Weſte über die Hoſenknöpfe herunter. „Der Henker" rief er, „miethe ſich hier mit einer jungen Frau ein. Das iſt ja eine Löwengrube, ein Drachenneſt, ein männlicher Harem, ein Stall der Zweideutigkeit, ein Seminarium der ſchlechten Zucht, eine Vorhölle, ein — u. ſ. w." Alſo ſchimpfend zog er ab und wir hörten ihn ſelbſt am Thore noch ein Mal ſchreien: „Der Teufel hole dieſen unſauberen Palaſt und ſetze ihn mitten in eine Pech= und Schwefelwieſe!" Wir waren jedoch ſehr froh, daß wir ein Mal Einen auf die Seite gebracht hatten.

Der Doctor hatte während dieſer Geſchichte den Thurm

Digitized by Google

gezeichnet, wie er mit den Flügeln des Drachen fliegt, und der Teufel auf ihm in die Hölle reitet, Leidweſern unbarmherzig mitnehmend, der vergebens ſich noch aus dem Fenſter zu retten verſucht. Dies war nun ſchon der zweite Doppelgänger des Poeten. Der geneigte Leſer wird das Entſetzen des Edlen mit empfinden.

„Am Tage darauf," erzählte der Doctor weiter, kam der andere Rathsherr, welcher zugleich Syndikus war, ein feiner, ſchmächtiger Mann, und zugleich ein Muſiknarr. Er brachte unter dem Arme eine Geige mit und wollte, wie er ſagte, das Haus nach ſeiner akuſtiſchen Beſchaffenheit prüfen. Bartholomäus führte ihn durch alle Zimmer, und in allen Zimmern, ja ſogar in den geheimſten geigte er alle Wände, Einſchnitte, Ecken, Winkel und Niſchen an. Der Mann ärgerte uns unbeſchreiblich. Bald mußten wir die Thüre ſchließen und die Fenſterläden öffnen, bald umgekehrt; bald jagte er uns nach Norden, bald nach Süden, um ſeinen Strich zu beurtheilen; an jedem Möbel hatte er etwas auszuſetzen; das eine war ihm zu eckig, das andere zu hohl; unzählige Male drehte er ſich — fortwährend geigend — auf dem Abſatze herum, und wir mußten wie Planeten um die Violinſonne kreiſen. Und ſo ging es Trepp' auf und ab, Trepp' ab und auf. Ich erkannte, daß er ein Hypochondriſt der ſchlimmſten Sorte war. Bei jedem kleinen Geräuſche fuhr er zuſammen; wenn ein Sonnenſtrahl auf die Geige fiel, ſo ſprang er hinweg aus Furcht, derſelbe möchte das Holz dürren und zuſammenziehen. Nun wäre Alles gut geweſen, wenn der Mann das Geigen verſtanden hätte. Aber zu ſeinem und unſerem Unglücke bemerkte ich gerade das Gegentheil. Wenn

Digitized by Google

Orpheus die Thiere des Waldes, ja ganze Wälder durch ſein Spiel zu ſich lockte, ſo wäre im Gegentheile dieſer Syndikus im Stande geweſen, durch dieſelbe Thätigkeit die ganze organiſche und unorganiſche Schöpfung in die Flucht zu ſchlagen. Der unläugbarſte Beweis dafür war, daß ſelbſt Bartholomäus alle Geſichtsmuskeln verzerrte, als würde er von afrikaniſchen Ameiſen geſtochen. Denn er war ſonſt ein kunſtloſer Mann.

Dieſe natürliche Wirkung der rathsherrlichen Geige erſparte mir die Mühe, ſelbſt ein Stratagem ausfindig zu machen. Nachdem nämlich der Corporal eine ziemliche Zeit lang ſchweigend geduldet hatte, wurde ihm endlich das Quieken und Miauen ganz und gar unerträglich; und da ein Invalide zu den freieſten Männern im Staate gehört, ſo ſcheute er ſich auch gar nicht, ſeinen Ingrimm ſo deutlich als möglich an den Tag zu legen, worin ich ihn noch beſtärkte. Er lief auf und ab, hielt ſich die Ohren zu, zuckte mit dem Munde, fing an in den Bart, dann lauter zu brummen, kam vom Brummen in's Fluchen und vom Fluchen in die offenkundige Grobheit. Der Syndikus glaubte im Anfange, der Corporal ſei, wie ich, bezaubert von ſeinem Spiele. Ich ſtellte mich nämlich ſo, um den Bartholomäus noch mehr zu erbittern. Nachdem aber dieſer ſo weit gegangen war, einen alten Lehnſtuhl in der Wuth in Stücke zu ſchlagen, und mit dieſen Stücken meckernd und miauend das Geigenſpiel des Syndikus nachzuäffen, ſo konnte über ſeine wahre Herzensmeinung kein Zweifel mehr obwalten. Der Muſiker war ganz verſteinert, denn er hielt ſich für einen zweiten Paganini. So blieb er in der That eine Zeit lang mit aufge-

Digitized by Google

hobenem Fiedelbogen ganz ſtarr und ſteif ſtehen. Dieſen Augenblick benutzte ich, um dem Corporal zu ſagen, daß ich die Muſik ebenſo abſcheulich finde als er, und daß er nur ſo fortfahren möchte. Ehe ich mich aber deſſen verſah, war auf ein Mal der Alte zur Thüre hinaus und ließ mich in großer Beſorgniß ſtehen. Denn ich dachte ſchon daran, ob ihn nicht dieſe verfluchte Ferkelſingkunſt wahnſinnig gemacht haben könne. Wenigſtens war es mir im höchſten Grade ärgerlich, daß er mich im Stiche ließ. Denn nun fürchtete ich, allein kein Mittel finden zu können, um den Syndikus das Haus zu verleiden. Ueberdies war ich mir ſelbſt gram darüber, daß ich mich in meiner eigenen Schlinge gefangen habe, indem ich nun fortfahren mußte, dem Rathsherrn meine Entzückung über ſein Spiel und meine Verwunderung über das (freilich gar nicht zu verwundernde) Betragen des Bartholomäus auszudrücken. An dieſe Bußarbeit ging ich denn mit ſehr ſchwerem Herzen, wagte aber doch nicht, mich derſelben zu entziehen; denn ich bin in ſolchen Sachen ehrlich, oder, wenn man will, abergläubiſch. Um nur nicht die Predigten des Syndikus wider die rohe Natur des Corporals anhören zu müſſen, bat ich ihn in Gottesnamen weiter zu phantaſiren, was er denn auch that. Und wirklich beſtrebte ſich der Mann ſichtlich, mich gänzlich ſchadlos zu halten und vom Wirbel bis zur Zehe zu bezaubern. Er geigte ein zärtliches Andante; ich weiß aber nicht, was ich dabei als entſetzlicher und herzzerreißender preiſen ſoll, die Melodie oder die Coloraturen. Der Ton war ſo hart wie der, welcher ſich beim Zerſchneiden der Seife oder beim Abkratzen einer friſchgetünchten Mauer hören läßt. Dazu ſchwamm Alles in ein-

ander, als wären ſämmtliche Saiten nur auf Einen Ton geſtimmt. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, als daß ich mich lebhaft in ein landwirthſchaftliches Leben, in die Süßigkeiten des Blöckens, Meckerns und Grunzens hineindachte. Lauter Bilder göttlicher Schweinehirten bannte ich vor das Auge meines Geiſtes und zwang mich, die Neigungen eines Miſtfinken anzunehmen. Dies hatte denn ſo einige Zeit gedauert und mein Beſtreben glückte mir bereits über Wunſch und Erwarten, als plötzlich ſowohl der Geiger als ſein Bewunderer durch ein unvermuthetes Ereigniß in einen außerordentlichen Schrecken verſetzt wurden. Unter unſeren Füßen nämlich erhob ſich ein hölliſcher Lärm, der mir ſelbſt das Trommelfell zu zerſprengen drohte. Dem Syndicus war die Geige entfallen, indem er mit beiden Händen die Ohren zuhielt und ſich mit krampfhaft geſchloſſenen Augen im Kreiſe herumdrehte. Ich erkannte bald, daß der Lärm von mehreren Trommeln im untern Stock herrührte, auf welchen der Wirbel geſchlagen wurde. Die Fenſter mußten offen ſtehen und von der Hofmauer her das Echo den Schall zurückwerfen. Denn es war, als ob der ganze Thurm Eine Trommel wäre, auf welcher der böſe Feind ſeine Kunſt hören ließe. Wir liefen nun, der Rathsherr voraus und ich hinterdrein, in den untern Stock hinab, woſelbſt wir den guten Bartholomäus heftig trommelnd und ſchwitzend inmitten mehrerer anderer Trommler von der ſtädtiſchen Miliz erblickten. Der tapfere Corporal ermunterte die ehrſamen Bürger zu übernatürlichen Anſtrengungen, und die Bierkrüge, die am Boden ſtanden, ließen darauf ſchließen, daß dieſe Mühe nicht unbelohnt bleiben würde. Als wir eintraten, gebot Bartholo-

mäus mit aufgehobenem Schlägel Halt, und es wurde plötzlich todtenſtill, daß wir darüber faſt noch mehr erſchracken, als über den Lärm zuvor. Wirklich brauchte auch der Syndicus einige Zeit um ſich zu ſammeln; und erſt dann fragte er mit wehmüthig gebrochener Stimme, ob denn dem Herrn Corporal ſein Geigen nicht gefalle? — Dieſer fragte ruhig dagegen, ob denn dem Herrn Syndicus ſein Trommeln zuwider ſei? — Nach einer Weile erkundigte ſich der Rathsherr, ob Bartholomäus oft zu trommeln pflege? Bartholomäus erwiederte: ſo oft, als der Herr Syndicus zu geigen belieben werde. Dieſe Antwort erſchütterte den Syndicus ſo ſehr, daß er ſich auf einen Stuhl niederſetzen mußte. Bartholomäus holte die Geige herunter, präſentirte ſie ehrerbietig dem Rathsherrn und meinte, ſie wollten doch einmal probiren, wie Beides zuſammen laſſe. Allein ohne Zweifel erſchien dieſe Aeußerung dem Rathsherrn als eine Sünde wider den heiligen Geiſt der Muſik. Er ſprang auf, nahm die Geige unter den Arm und lief fort, ohne ein Wort weiter zu ſagen. So war der zweite Bewerber gleichfalls entfernt und wir verbrachten den Abend in großer Luſtigkeit mit den guten Stadttrommlern, welche von der gehabten Anſtrengung ſo ſehr mit den Händen zitterten, daß ſie die Gläſer nicht mehr halten konnten, ſondern gleich den Hunden die ganze Schnauze hineinſtecken mußten."

Während dieſer Erzählung malte der Doctor den Teufel, wie er auf dem Thurme trommelt und von ſeiner Großmutter mit der Geige begleitet wird, ſo daß nunmehr auch der böſe Feind ſeinen Doppelgänger hatte, ja ſogar der

Digitized by Google

Thurm ſelbſt, obgleich er zuvor als ein fliegender Drache, jetzt aber als eine Trommel abgebildet war.

„Am dritten Tage“ — ſetzte der Doctor ſeine Erzählung fort — „hatten wir es mit dem Weinſchauer zu thun, der ſich ſchon Morgens früh auf den Nachmittag melden ließ. Ich beſorgte eine ziemliche Anzahl Weinflaſchen; denn ich hoffte, je mehr reinen Wein ich dem Magiſter einſchenke, um ſo weniger werde er es merken, wenn ich ihm hinterher unreinen einſchenke. Er kam denn auch zur beſtimmten Stunde ganz ſeelenvergnügt. Er hatte nämlich bereits vernommen, auf welche Weiſe wir ſeinen Vorgängern den Appetit verdorben hatten, lobte uns deshalb über die Maßen und zeigte ſich ganz und gar als unſer Gönner. Noch mehr ſchmunzelte er, als er die Bouteillen in's Feld rücken ſah. Auch ſprach er denſelben nach Kräften zu und wir ließen es unſererſeits an Ermunterungen nicht fehlen. Der Weinſchauer gehörte zu denjenigen Trinkern, welche immer nur nippen, aber durch fortgeſetztes Nippen dahin kommen, an einem Nachmittage ein ganzes Faß auszuleeren. Er kam daher auch ganz unmerklich in die Erleuchtung hinein, wie man ſagt, daß der Tropfen einen Stein aushöhle, nicht durch Gewalt, ſondern durch häufiges Fallen. Wir verſuchten ihn durchaus in lieblichen Vorſtellungen zu erhalten, welches uns auch wohl gelang, bis wir ſahen, daß er wiederum mit ſeinen langen Beinen Knoten um die Stuhlfüße ſchlang. Nun fing auf einmal Bartholomäus an zu ſeufzen und ſeine Miene gar kläglich zu verziehen.

Der Magiſter fragte theilnehmend mit ſchon ſehr beträchtlich lallender Stimme nach der Urſache und ſagte, er könne

Digitized by Google

gar nicht begreifen, wie man traurig ſein könne, wenn man ſo guten Wein im Keller habe. „„Der Wein wäre wohl gut,““ verſetzte darauf der Corporal, „„aber mein Kummer iſt deshalb nur um ſo größer. Denn was hilft mir Alles, ſo lange die verfluchte Hexerei im Keller iſt?““ Der Magiſter erblaßte und fragte erſchrocken: „„Wa — ? Wa — ?““ Wir wußten ſchon, daß er im Zuſtande der Begeiſterung allem romantiſchen Aberglauben offen ſtand. Ich nahm nun das Wort und erzählte ihm, daß allerdings bei dem Keller ein ſonderbarer Umſtand obwalte, wie ich in einer alten Chronik geleſen, ſo von dem Thurme ausführlich handle. Zugleich holte ich von meinem Bücherſtänder den nächſten beſten Folianten, der in Schweinsleder gebunden und vorne mit Klappen verſehen war. Es war ein altes verſchimmeltes Werk über die Bienenzucht. Daraus las ich nun, gleich als wäre das Buch die gedachte Chronik, eine gar erſchreckliche Geſchichte von einem Lanzknechthauptmann, ſo einſtmals dieſen Thurm bewohnt und ein gar ärgerlich — und gottlos Leben geführt habe. Derſelbe habe den ganzen Tag und oft die ganze Nacht durch mit ſeinen Genoſſen gezecht und gewürfelt, weder um Kleriſei noch um Obrigkeit ſich bekümmert, und ſei in Summa ein rechter Höllenbraten geweſen. Längſt ſei er zu faul geworden den Wein aus dem Keller heraufzuholen und ſei daher lieber die ganze Zeit hindurch mit ſeinen Brüdern im Keller ſelber ſitzen geblieben, woſelbſt er zwölf Fäſſer, jedes mit dem Namen eines Apoſtels getauft und mit deſſen Conterfei bemalt, ſtehen gehabt habe. In einer Nacht nun habe er beſonders läſterliche Reden geführt, Wamms und Hoſen verſetzt und

Digitized by Google

geſchrieen, wenn er denn nackt ſein werde, wie er aus Mutterleib gekommen, ſo ſolle ihn der Teufel mitten aus den zwölf Apoſteln herausholen. Nun ſei es eben Mitternacht geworden und plötzlich ein Donnerſchlag geſchehen, als ſollte der ganze Thurm über den erſchrockenen Saufbrüdern zuſammenſtürzen. Alle Lichter ſeien erloſchen; aber mit gar hellem, wunderſamen Lichte ſei aus einem der Fäſſer der Apoſtel Petrus hervorgegangen und habe ſich an den Tiſch heran begeben, ſo daß Alle wie geblendet auf die Kniee gefallen ſeien. Nun habe St. Petrus freundlich zu dem Hauptmann alſo geſprochen: „„Geh' in Dich, verlorener Sohn! Merke, daß man in ſo guter Geſellſchaft nicht von dem böſen Feinde reden ſoll! Merke auch, daß es ein übel Ding, ſich dem böſen Feinde ergeben, ſo lang man ſich noch bei den zwölf Apoſteln Troſtes erholen kann. Niemand verzage! Auch der Schlimmſte kann noch gerettet werden, wenn es ihm angelegen iſt, in That und Wahrheit Buße zu thun. Deshalb erbarme ich mich Deiner. Denn Diejenigen ſind mir wie Gift, welche in Worten gottſelig ſind. Lieber ſuche ich mir Deinesgleichen, um daraus wahre Kinder Gottes zu drechſeln. Denn der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. — Hiemit ſeien Dir alſo Deine ſündlichen Reden vergeben mit dem Beding, daß Du von nun an anhebeſt Dein Fleiſch zu kreuzigen: Da ich Freude an Dir habe, will ich Dir's erleichtern. Und ſo gebiete ich, daß aus keinem Faſſe dieſes Kellers, ſo lang er ſteht, binnen vier und zwanzig Stunden mehr denn Ein Schoppen rinne!““ Nach dieſen Worten ſei denn St. Petrus an allen Fäſſern vorbei gegangen und habe mit ſeinem Schlüſſel darauf geklopft, worauf er verſchwunden ſei. Nun

Digitized by Google

haben ſich alle Anweſenden ganz in der Stille aus dem Keller fort geſchlichen. Der Lanzknechthauptmann habe ſich ſofort bekehrt und ſei nach einigen Jahren ſeiner ausnehmenden Tugenden halber ſogar zum Bürgermeiſter der Stadt erwählt worden. — Seitdem nun liege der erwähnte Fluch auf dem Keller.. Bartholomäus beſtätigte dies unter vielem Wehklagen. Der Magiſter war ſehr nachdenklich geworden; er hatte ſich offenbar auf Gegengründe beſonnen; es ſchien ihm aber keiner einzufallen. Er fing daher gleichfalls an ſehr anmuthsvoll zu ſeufzen oder vielmehr zu grunzen. Nach einer Weile jedoch ward er heiter, als wäre ihm jetzt ein kluger Gedanke beigegangen. Er fragte, wie es denn bei ſo bewandten Umſtänden komme, daß heute ſo viele Bouteillen auf ein Mal aus dem Keller herauf gewandert ſeien? Nun aber that Bartholomäus einen heftigen Schlag auf die Tiſchplatte, ſeufzte noch bitterlicher als vorher und rief: „„Das iſt ja eben der Jammer! Heut' iſt der Vorrath von drei Wochen zu Grund gegangen. Nun muß ich wieder eine Ewigkeit lang faſten und ſparen, bis ich nur wieder einen chriſtlichen Abendtrunk beiſammen habe."" Der Weinſchauer ſchüttelte den Kopf und machte Anſtalten ſich zu entfernen. Er brauchte über den Keller einen ſehr verächtlichen Ausdruck, welchen ich jedoch nicht nachſagen mag. Nachdem wir ihm aufgeholfen hatten, wollte er noch eine Rede über jenen Lanzknechthauptmann und den Apoſtel Petrus halten. Es gelang aber nicht; vielmehr fiel ihm zu ſeinem Schrecken ein, Bartholomäus könnte wohl auch wider Petri Gebot zum Voraus für drei Wochen Wein ausgelaſſen und er verhextes Getränk im Leibe haben. Umſonſt ſuchten wir ihn hierüber zu beruhigen, während wir

Digitized by Google

ihn auf die Straße führten und auf eine der Bänke am Brunnen niederſetzten. Er verfiel in ein heftiges Weinen und bat uns inſtändigſt, daß wir doch in den Keller hinab gehen und in ſeinem Namen den Apoſtel Petrus um Verzeihung bitten möchten. Da indeſſen einige Bekannte durch das Narrenthor herein kamen, ſo übergaben wir dieſen den wackeren Magiſter, um ihn nach Hauſe zu führen; wie er denn gewöhnlich in dieſer Weiſe heim kam und deshalb im nüchternen Zuſtande ſein Haus häuſig gar nicht auszufinden vermochte. — Nun war ich alſo auch des dritten Competenten los."

Die Zeichnung, welche durch dieſe Geſchichte veranlaßt wurde, betraf den Keller des Thurms, in welchem St. Petrus die Lanzknechte anredete. Was Leidweſern anbelangt, ſo iſt nur zu ſagen, daß dieſe Abbildung ihn ganz und gar in dem Glauben beſtärkte, der Doctor erzähle eine Geſchichte aus urgroßväterlicher Zeit.

„Nunmehr" — ſagte der Doctor — „blieb nur noch der Bürgermeiſter übrig. Und hier war ich in der That in der allergrößten Verlegenheit. Denn ich ſah ein, daß, wenn ich mich blos an den Mann mache, dies zu gar nichts helfen werde; andrerſeits wußte ich aber der Frau nicht wohl beizukommen. Nun hatte aber dieſe zum Glücke bereits Mehreres von mir vernommen, was mich bei einer ſentimentalen für das Geiſtreiche und Excentriſche ſchwärmenden Dame in Gunſt ſetzen mochte, vielleicht gerade weil meine Sinnesart das Gegentheil der ihrigen war. Ehe ich daher mich nur irgend darauf vorbereitet hatte, erſchien ſie am vierten Tage, einem Sonnabende, an welchem Nachmittags der Aufſtreich

ſtattfinden ſollte, ſchon vor Mittag in dem Thurme, begleitet von einer Wärterin, die ein fratzenhaft gekleidetes kleines Kind trug, während ſie ſelbſt den Kopf verbunden hatte. Sie gab mir die für mich gefaßte Zuneigung unumwunden zu erkennen, und erſchreckte mich nicht wenig, indem ſie mir zu verſtehen gab, ſie zweifle gar nicht daran, daß der Maultrommler und ich eine und dieſelbe Perſon ſeien. Trotz dieſer Spürkraft jedoch, welche ſie bewies, war ſie zugleich durch ihre Eitelkeit auf eine falſche Fährte geführt worden. Ich merkte nämlich bald, daß ſie auch auf das Herz des Maultrommlers Eindruck gemacht zu haben glaubte. Nun vermuthete ſie oder hatte ſie es auch erfahren, daß die übrigen Bewerber durch mich abgethätigt worden ſeien, und dieſes mein Verdienſt ſchrieb ſie nun thörichterweiſe ohne Weiteres meinem Wunſche ihr wohl zu gefallen auf die Rechnung. Ich hütete mich jedoch wohl an dieſem Irrwahne nur im Geringſten zu rütteln. Ja, ich gab mich dem ganzen Strome ihrer Thorheit geduldig hin, indem ich beinahe verzweifelte, einen ſo ſehr verdrehten Kopf auf andere Gedanken zu bringen. Und wirklich, ſie ſchonte mich nicht. Sie beſah umſtändlich ein Zimmer nach dem andern und weihte ſie bereits durch pathetiſche Reden zum künftigen Gebrauche. In dem einen, meinte ſie, würde ſie ihren Roman: „Adalgiſa oder — die Entſagende“ — ſehr gut vollenden können; ein anderes, bedeutete ſie mir, ſei für das Maultrommelſpiel vortrefflich geeignet. Dann gab ſie mir mehrere Effectſtellen aus dem Romane: „Adalgiſa“ preis, worauf ein redneriſcher Kreuzzug gegen alle Kritiker und Recenſenten folgte. Nach dieſem wandte ſie mehrere Zeit auf eine äffiſche Liebkoſung ihres

Digitized by Google

Kindes, welches mir allerlei Kunſtſtücke vormachen mußte, bis es ſchrie, was ihr, wie ſie ſagte, die Nerven gar ſehr angriff. Weiterhin fragte ſie mich um meine Meinung in dem berühmten Streite, ob Göthe oder Schiller ein größerer Poet ſei, worauf ich ſagte, ich halte Beide für ſchlechte Dichter, weil keiner von Beiden „Adalgiſa“ geſchrieben habe. Erſt fürchtete ich, dieſe Sottiſe möchte ſie erzürnen. Allein im Gegentheile hielt ſie dieſelbe ernſtlich für ein zartes Compliment und beehrte mich noch fernerhin mit zarten Enthüllungen ihres Innern. Bartholomäus war längſt ſehr ungeduldig geworden und hatte mich ſchon beiſeits gefragt, ob es nicht das Beſte wäre, das Weib geradezu aufzuhängen, was uns ihr Mann gewiß Dank wiſſen würde? — Nun hatte ich nur damit zu thun, den zornigen Alten von ſo verruchten Gedanken abzubringen, während ich doch im Stillen vollkommen mit ihm ſympathiſirte. Die Widerwärtigkeit für mich beſtand darin: Bis jetzt hatte ich „auf den Schabernack, den ich den Leuten anthat, nicht vorher mich beſonnen; wie ihn der Zufall anregte und die Luſt des Augenblickes gebar, hatte ich ihn auch ſogleich ausgeübt. Dagegen überlegte ich nun ſchon ſeit vierzehn Tagen hin und her, wie ich der Frau Bürgermeiſterin eins anhängen wolle, und vielleicht eben weil ich mich ſo gründlich beſann, wollte mir gar nichts einfallen. So dachte ich denn am Ende: Fahr' in des Kukuks Namen hin, Thurm, und werd' ein Spital für gelehrte Weiber. Nachdem ich mich aber ein Mal dergeſtalt beruhigt hatte, hielt ich es auch nicht mehr für nöthig, die übermäßige Süßigkeit der Dame mit gleicher Münze zu erwiedern, ſondern hielt es im Gegentheile für zweckdienlich, meiner Natur den Lauf zu laſſen, welche ſich

damals in einer harmloſen Poſſenhaftigkeit gefiel. Denn ſolcherlei Aufführung pflegt gelehrten Damen nicht ſehr angenehm zu ſein.

Aber ich Armer! Es half nichts. Ich ſah deutlich, der Maultrommler hatte ſich nur zu tief in das verkehrte Herz der Frau Bürgermeiſterin eingegraben, und nun hielt ſie dafür den Narrendoctor um ſo feſter an der Angel. Es wollte nichts anſchlagen und ich gab mich ſchon verloren. Halb über mich ſelber lachend begleitete ich endlich die Dame aus dem Thurme hinaus und war nur froh, ſie endlich vom Halſe zu bekommen. Nun fügte es ſich aber, daß meine leidende Geduld belohnt wurde, wo ich es am wenigſten dachte. Als wir nämlich an den Springbrunnen kamen, den Sie im Thorwege bemerkt haben werden, ſchien eben die Frühlingsſonne gar anmuthig in das kühle plätſchernde Waſſer und zufällig ſtanden vom Morgen her noch zwei Seſſel dort, indem ich mit Bartholomäus daſelbſt das Frühſtück eingenommen hatte. Um nun die Peinigung des armen Narrendoctors bis auf's Aeußerſte zu treiben, fiel es der Frau Bürgermeiſterin ein, ſich mit einem überaus zärtlichen Seufzer auf den einen der Stühle nieder zu laſſen, worauf ich denn nothgedrungen mich auf den andern ſetzen mußte. Das Lächeln eines Wahnwitzigen mag ſich wohl in meinen Zügen ausgedrückt haben, die Dame hielt es aber für den Ausdruck dichteriſcher Frühlingswonne und nöthigte mich, ihre Hand zu küſſen, indem ſie die meinige ergriff. Vielleicht glaubte ſie nun aber, daß ich eben ein Gedicht mache, und ließ ſich daher ihre kleine Brut wieder auf den Schooß geben. Ich ſah ihr gedankenlos zu, wie ſie dem Kinde die Goldfiſchchen zeigte,

die in dem Baſſin ſchnalzend hin und wieder ſchwammen. Auf einmal trieb mich's, aufzufahren und mit ängſtlichem Tone zu rufen: „„Aber, Madame! Sehen Sie denn nicht, daß die Fiſche das Scharlachfieber haben?““ — Dies hören, — aufſpringen und mit ſammt dem Kinde davon laufen, war ein Moment bei der Dame. Die Wärterin eilte eben ſo erſchrocken ihr nach; ehe ich mich beſinnen konnte, waren beide längſt aus meinen Augen. Ich ging kopfſchüttelnd nach dem Thurme zurück. Denn ich begriff dieſe Flucht nicht. Nach Tiſche erfuhr ich, daß die Frau Bürgermeiſterin ihren gewöhnlichen Zufall bekommen habe. Und als ich nun zum Aufſtreiche auf das Rathhaus ging, war ich wirklich der einzige Käufer und bekam den Thurm ſammt Garten, Hof und Brunnen um den ſehr niedrigen Anſchlagspreis.

Während der letzten Erzählung hatte der Doctor kein neues Bild gezeichnet, ſondern nur um das Ganze einen Ring von Arabesken gezogen. Zwiſchen ſeltſamen Blumen ſchauten die Köpfe vieler gelehrter Weiber in fratzenhaftem Putze, Federn hinter den Ohren und Brillen auf den Naſen, heraus, alle den Blick auf den gehenkten Leidweſer gerichtet. Oben faßte ein Hannswurſt, in welchem der Doctor wiederum ſich ſelbſt abbildete, die Guirlanden zuſammen.

Die Mädchen hatten bis jetzt das Lachen verhalten. Nun machte ſich aber der Doctor den Spaß: auch nach geendigter Erzählung immer noch die Lippen zu bewegen und allerlei Geberden zu machen, als ſpräche er fort, während er doch ganz ſtill war. Leidweſer hörte hiebei noch eben ſo andächtig zu, wie zuvor. Dies nun war den Mädchen zu viel. Sie platzten heraus, und da ſie ſo herzlich lachten, ſo ſteckten ſie

Digitized by Google

den Doctor und ſeine Schweſter auch mit an. Leidweſer, da er dies ſah, erſchrak heftig und fuhr eiligſt mit den Händen nach den Ohren. Aber nun fiel ihn auf ein Mal ein tödtlicher Schrecken an, daß der Teig nicht mehr herausgehen und ſein Hör-Organ für alle Zeiten verkleiſtert ſein möchte. Seine Einbildungskraft war ſo mächtig, daß ſie alle Sinne und Organe beherrſchte. Er verlor daher alle Kraft aus den Händen und mußte dieſelben unverrichteter Dinge wieder ſinken laſſen. Der Arme war ſchmerzlich anzuſehen. Sogleich ſprang ihm jedoch der Doctor bei und verrichtete den Dienſt, den er ſich ſelbſt zu leiſten nicht fähig war. Glaubt man aber, daß Leidweſer dafür gedankt habe, ſo irrt man ſich. Vielmehr behauptete er, er habe Alles gehört und wollte es ſogleich wiedererzählen, wenn es nicht unſchicklich wäre, in ſo gebildeter Geſellſchaft dieſelbe Geſchichte zwei Mal vor zu bringen.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Die Erzählung des Doctors hatte indeſſen die gute Wirkung gehabt, daß Adelheid darüber ihren Kummer vergaß und ihre gewöhnliche heitere Stimmung wieder gewann. Sie ſcherzte nun über ihren vorigen Schrecken und bat den Doctor, daß er ihr Gelegenheit verſchaffen möchte, ihre Doppelgängerin und Nebenbuhlerin zu ſehen. „Das kann leicht geſchehen,“ ſagte der Doctor und trat mit ihr und Ludmilla zu dem Alkoven.

Sachte lüftete er den Vorhang. Aber wer beſchriebe das Erſtaunen der beiden Mädchen, als ſie Adelheid's Tante, als Ophelia gekleidet, ihren Mops im Arme, ſchlafend auf dem Bette liegen ſahen! Sie fuhren zurück und der Doctor ſchüttelte bedenklich den Kopf, als er ihre ſtreitenden Gemüthsbewegungen wahrnahm. Denn eines Theils waren ſie voller Angſt, von der feindſeligen Tante entdeckt zu werden; anderntheils waren ſie aufgelegt genug, ſich über dieſelbe krank zu lachen. Beſonders Adelheid war nun doppelt glücklich, weil jeder Argwohn gegen ihren Geliebten verſchwunden war. Die Mädchen wagten nichts zu reden; ſie ſahen ſich einander an, lachten, ſchüttelten die Köpfe und legten, wenn man ſie fragend anblickte, die Finger auf die Lippen. Dann zogen ſie den Doctor und ſeine Schweſter in die fernſte Zim-

Digitized by Google

merecke, um ihnen eine Erklärung zu geben, die ſie wiederum vor Kichern nicht zu Stande bringen konnten.

Der Doctor machte nun den Vorſchlag, ſich auf die Platform des Thurms zu begeben und dort den Reſt der ſchönen Nacht zu verbringen. Die Mädchen waren gleich dabei. Leidweſer dagegen fürchtete ſich vor dem Seufzen der Aeolsharfen und fand eine gute Ausrede darin, daß er ſchicklicher Weiſe das Erwachen der Dame Ophelia abwarten müſſe, von der er vermuthete, ſie werde die Dritte zu dem ſchönen Kleeblatte ausmachen. Auch Charitas blieb zurück. Dagegen ſtieg der alte Bartholomäus gleichfalls mit auf den Thurm.

Die Mädchen hatten großes Ergötzen an dem immer noch ſtattlichen Invaliden, deſſen Uniformrock nachgerade ebenſo pudelnärriſch ausſah, wie die buntſcheckige Fahne, die von dem Zelte herabhing. Nicht minder gefielen ihm ſeinerſeits die beiden ſchlanken Geſtalten, welche der Zauber des Mondlichts doppelt reizend machte.

Man ſetzte ſich unter dem Zelte nieder, welches der Doctor gegen den Brunnen und den verwilderten Garten zu auseinander ſchlug. Der Mond beleuchtete die Berge auf's Schönſte und ein leiſer Hauch ſtreifte von Zeit zu Zeit die Aeolsharfen. Man ſetzte nun den Doctor über Alles in's Klare, was er von den Schickſalen ſeiner Gäſte zu wiſſen begehren konnte und es entſpann ſich das traulichſte Verhältniß. Bartholomäus und der Doctor erzählten Manches; die Mädchen wurden gleichfalls immer mittheilſamer und die Zeit verſtrich Allen auf's Angenehmſte. Hie und da ſpielte der Doctor auf der Maultrommel und von Zeit zu Zeit

Digitized by Google

ſang eins von der Geſellſchaft ein Lied. Der Doctor ſang folgenden Geſang der Sterne:

Ruhig umkreiſen wir,
Leuchtende Knaben, hier
Dich, Ewigkeit;
Haben auf Deine Macht
Ewiges Lied erdacht,
Singen's in ſtiller Nacht
Wandernder Zeit.

Maß ſüßer Harmonie,
Das uns Natur verlieh,
Lenkt unſern Gang.
Aber mit freiem Tritt,
Irrend holdſel'gem Schritt,
Gebt Gottes Liebe mit,
Führt den Geſang.

Kreiſend mißt unſer Flug
Sommers und Winters Zug,
Grenzt Nacht und Tag.
Aber kein Schlummer iſt
Hier, wo man nicht vergißt;
Und keine Stunde mißt
Ewigen Tag.

Ringender Geiſter Schaar
Bringen wir opfernd dar,
Freunde des Sohns, —
Selber wir ringenden,
Nächte durchdringenden,
Hölle bezwingenden
Engel des Throns.

Digitized by Google

So gehn wir wandellos
Hin in Allvaters Schooß,
Boten des Herrn.
Tönend in Kreiſen dicht,
Selig bewußter Pflicht,
Führt uns Dein himmliſch Licht,
Bethlehems Stern!

Adelheid, von dem Maultrommelſpiel des Doctors ergriffen, ſang ein Lied, das einem alten Sänger in den Mund gelegt war:

Im Thatenſturm, im Minneſang
Ward ich mit Ehren alt.
Mein brauner Bart ward grau und lang,
Die Hände ſind nun kalt.

Die Harfe ſpiel' ich nun nicht mehr.
Wenn ſich der Schatten dehnt, —
Von alten Tagen hoch und hehr
Träum' ich, auf ſie gelehnt.

Ich focht in Haß, ich ſang in Lieb',
Trank gern den gold'nen Wein.
Die Welt an mir vorüber trieb,
Fern ſchau' ich noch hinein.

Ich hab' erlebt der Helden Tod,
Der Sänger Streit und Luſt,
Der Frau'n Schönheit, der Liebe Noth,
Den Kampf der eig'nen Bruſt.

Digitized by Google

Verſiegt iſt nun der Lieder Trieb,
Doch blieb die Harfe treu.
Sie tönt, was mir verſchloſſen blieb,
In Klängen ſelig neu; —

Der Erde Glanz, des Himmels Pracht,
Mehr, als der Menſch erfühlt, —
Ich weiß nicht, wer in ſtiller Nacht
Das Alles auf ihr ſpielt?

Ludmilla gab ein Räuberlied zum Beſten, das ſie oft im Gebirge hatte ſingen hören:

O komm, komm an Dein Fenſter!
Die Nacht iſt tief und ſtumm.
Nun gehen nur Geſpenſter
Und treue Liebe um.
Geh, liebes Mädchen, leiſe,
Daß auch der Sand nicht knirrt!
Fragt man, ſag', auf der Reiſe
Sei einer ſpät verirrt!

Erſchrick nicht, wenn im Traume
Dein Vater von mir ſpricht,
Wie ſchießen er vom Baume
Mich wollt', und traf mich nicht!
Schrick nicht, wenn nach dem Rohre
Dein Bruder langt im Schlaf,
Und flucht, daß ich am Moore
Ihn in den Schenkel traf!

Geh leiſe! fürcht' Dich nimmer!
Mein Hund iſt nicht bei mir.
Weich' aus dem Mondenſchimmer!
Gieb Acht! Ich pfeiſe Dir.
Ich bin herabgeklommen
Am Apfelbaume dort,
Und kann nicht mehr entkommen,
Hilfſt Du mir morgen nicht fort.

Ich hab' mich ganz gegeben
In Deine Huld und Treu;
Und, wollteſt Du mein Leben,
Dir gäb ich's ohne Scheu.
Nichts gilt ein Räuberleben.
Doch, halt' ich Dich, mein Heil, —
Um keine Krone geben
Möcht' ich mein Elend feil.

Nun laß Dich noch umfangen,
Und küſſen tief und warm
Auf Stirn und Bruſt und Wangen!
Zerſchmilz in meinem Arm!
Ach, morgen mußt Du mich haſſen,
Führt meine Kugeln das Glück, —
Ach, morgen mußt Du erblaſſen,
Kehrt Vater und Bruder zurück.

Der Frühruf des Nachtwächters, der nach löblicher Sitte noch halb in der Nacht geſchah, nahm ſich heute gar erfriſchend aus und Alle erfreuten ſich, als auf einmal der alte Bartholomäus aufſtand, ſeine Mütze abnahm und, gegen

Digitized by Google

Oſten gewendet, mit heller und kräftiger Stimme Folgendes ſang:

„Wohlauf im Namen Jeſu Chriſt!
Der helle Tag vorhanden iſt!“
So ruft der Wächter durch die Nacht,
Ich bin an ſeinem Gruß erwacht.

Und in die Augen dringt mir ein
Der helle liebe Morgenſchein,
Und aus den Augen in's Geblüt
Und tief in's innerſte Gemüth.

Da dank' ich Gott ſo hocherfreut,
Daß er mein Leben mir erneut,
Und meinem Heiland, daß er mich
Vom Tod erlöſ't hat ewiglich.

Und denk', von Schauer halb erfüllt,
An jenen Tag, der noch verhüllt,
Wo auch nach einer langen Nacht
Die Seele wunderleicht erwacht. —

Durch keinen Leib mehr dringen muß
Zum jungen Himmelskind der Gruß:
„Wohlauf im Namen Jeſu Chriſt!
Der helle Tag vorhanden iſt!“ —

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Mit ziemlich verſchiedenen Empfindungen wurde die Nacht von den Gefangenen in der Stadtvoigtei zugebracht. Den zuletzt Eingebrachten, den Juden, behielt der Gerichtsdiener in ſeinem Wohngelaſſe, um ſich mit ihm die Zeit zu vertreiben. Antonio Umfrevile dagegen, ſowie Caroli, waren in eigentliche Zellen und zwar in zwei neben einander befindliche gebracht worden. Der andere Wandnachbar Caroli's war der Kaufmann, deſſen Hinrichtung das Städtchen erwartete.

Derſelbe lebte in dem Städtchen ſeit etwa zehn Jahren und trieb mit Eifer und Klugheit einen ſoliden Spezereihandel. Aus der Fremde hergekommen und von Natur verſchloſſener und melancholiſcher Gemüthsart, wußte er ſich jedoch nie das Zutrauen der Einwohner zu gewinnen. Dabei war er eine von den feinen, leichtverletzlichen Seelen, welche bei der kleinſten unangenehmen Berührung leicht für immer zurückſchrecken. Man war dann höflich und reſpectvoll gegen ihn, ging ihm aber aus dem Wege und machte hinterrücks Gloſſen über ihn. Da man ihm nichts Böſes nachzuſagen wußte, ſo entſchädigte man ſich durch das Herumtragen von allerlei Sonderbarkeiten und um ſo ungehinderter, je weniger er ſich ſelbſt um ſolche Gerüchte bekümmerte.

Digitized by Google

Er hatte einige Jahre mit einer anmuthigen, aber immer kränklichen Frau glücklich gelebt. Der Tod derſelben hatte ihn noch einſamer gemacht, da er ſich fortan außer ſeinem Geſchäfte einzig der Erziehung ſeiner zwei in hohem Grade muſikaliſchen Knaben hingab. Er ſelbſt war ein vorzüglicher Geiger, hatte es aber auch in dieſer Beziehung mit den Einwohnern verdorben, weil er das Daſein des Herrn Syndicus nicht beachtete, der doch das privilegirte geigende Meerwunder des Städtchens war. Und, wie denn gewiſſe Menſchen eine Art von dämoniſcher Atmoſphäre gewiſſermaßen mit ſich tragen, ſo daß Alles in ihrer Umgebung, auch das Unbedeutendſte, zum räthſelhaften Zeichen wird, ſo ging es auch hier. Das Haus, welches der Kaufmann ſehr wohlfeil angekauft hatte, war ein wegen Geſpenſtern verrufenes. Er hatte dies nicht gewußt, und nachher, als er davon erfahren, an einem öffentlichen Orte geäußert, daß ihm das Haus nun erſt recht lieb ſei; zwar hatte man nun nicht den gewöhnlichen Troſt, durch häufig wechſelnde Dienſtboten dies und jenes unheimliche Ereigniß zu erfahren; denn ein alter treuer Diener und ein frommes Mädchen waren ſeit zehn Jahren unverändert bei dem Kaufmanne im Dienſte geblieben. Man half ſich daher damit, daß man dieſen Perſonen eine Mitwiſſenſchaft an den düſtern Geheimniſſen des Hauſes zuſchrieb. So hatten ſich denn im Laufe der Zeit förmliche Sagen über den Fremdling gebildet, die bei jedem Anlaſſe mit wichtiger Miene erneuert und friſch verbrämt wurden. Waren aber die Männer mit ihm unzufrieden, ſo waren es die Frauen noch mehr. Denn ſeit Jahren bemühte man ſich

Digitized by Google

vergeblich, dem intereſſanten und wohlhabenden Wittwer annehmliche Partħieen vor die Augen zu rücken.

Es gab nur Eine Zeit im Jahre, wo man ihn in gewiſſer Art heiter und umgänglich werden ſah, dann nämlich, wenn ein ſonderbarer Kauz von italieniſchem Kaufmann erſchien, welcher das Städtchen von jeher mit Südfrüchten verſah. Derſelbe hielt ſeine Zeit ſo genau ein, wie ein regelmäßig wiederkehrendes Naturereigniß. Er pflegte bei dem Kaufmann abzuſteigen und vier Wochen bei ihm zu verweilen. Man kannte ihn als einen ſchnurrigen Mann von unerſchöpflicher Unterhaltungsgabe, daher an den großen Diners, die der Hauswirth während dieſer vier Wochen gab, die ehrſamen Bürger mit größter Beeiferung Antheil nahmen. Seinem Gaſte gab ſich der Kaufmann mit der liebenswürdigſten Offenheit hin, weshalb man annahm, daß ſie nahe verwandt ſein müßten. Nun ward dies ein neuer Grund, dem Kaufmann gram zu ſein, da man dem kinderloſen Italiener, wie allen Oheimen aus der Fremde, fabelhafte Reichthümer zuſchrieb. Wirklich kehrte denn auch der Kaufmann ſeinem Gaſte zu lieb ſeine ganze Lebensordnung um, trank Wein, fuhr ſpazieren, ließ ſich an öffentlichen Orten ſehen. Beſonders fiel auf, daß er während der vier Wochen weder ſelbſt einen Ton geigte, noch ſeine Kinder auf der Violine ſich üben ließ, weil man wußte, daß der Italiener, obwohl er die gründlichſte Kenntniß in der Muſik zu beſitzen ſchien, vor dem Ton einer Geige wie vor dem ärgſten Schreckniſſe davon lief.

Der Italiener war übrigens an und für ſich dem ganzen Städtchen eine wichtige Perſon. Jedesmal brachte er Neuigkeiten aus der halben Welt mit und hatte für Jedermann

Digitized by Google

ſeine beſonderen Schnacken. Für die Haushaltungen der Frauen war er ein Orakel. Beſonders aber war er der Liebling der Kinder, da er nie über die Straße ging, ohne die Taſchen voll Apfelſinen, Mandeln und Roſinen zu haben, und jedesmal ganz ausgeleert nach Hauſe kam. Kein Wunder, wenn ſeine Ankunft als eine Art von Kalenderzeichen galt, wonach man Wochen und Tage zählte.

Man mag ſich denn vorſtellen, welchen Eindruck es im Städtchen machte, als etwa vor einem Vierteljahre der Italiener zum erſten Male ausblieb. Was konnte ihm begegnet ſein? Hatten ihn Räuber überfallen? Hatte er Schiffbruch gelitten? War er gar geſtorben? Die Beſorgniß wuchs mit jedem Tage und das Warten ſtimmte immer verdrießlicher. So hatte es etwa drei Wochen gedauert, als ein dunkles Gerücht, deſſen Urſprung man nicht kannte, heimlich zu munkeln anfing und nach und nach alle übrigen Vermuthungen verſchlang.

Der Kaufmann, ſagte man ſich in's Ohr, müſſe wohl um das Schickſal ſeines Gaſtes, ſeines Verwandten wiſſen. Seine gewohnte Zurückgezogenheit und Verſchloſſenheit erſchien nun doppelt geheimnißvoll. Als das Bedeutendſte aber erſchien, daß er kürzlich eine Sendung Südfrüchte erhalten hatte und Niemand wußte, woher? Man wollte nun erfahren haben, daß der Italiener bei ſeiner letzten Anweſenheit etwas von Heirathsplänen habe fallen laſſen, wodurch der Kaufmann um die gehoffte Erbſchaft gekommen ſein würde. Alle Gerüchte über die ſpukhafte Beſchaffenheit des Hauſes tauchten wieder auf. Er ſelbſt, hieß es, ſprenge derlei Gerüchte aus, um eine Hausſuchung zu vermeiden. Man wußte zwei Tage

Digitized by Google

zu benennen, an denen er nicht aus dem Hauſe gekommen und nicht einmal bei ſeinen Kindern erſchienen ſei. Bald fanden ſich ſolche, die von Andern gehört haben wollten, daß der und der den Italiener zur gewöhnlichen Zeit ſpät Abends in das Städtchen herein und in des Kaufmanns Haus habe gehen ſehen. So reihte denn die Menge geſchäftig Anzeige an Anzeige, um zu beweiſen, daß der erbſchleichende Kaufmann den Italiener meuchlings aus der Welt geſchafft habe.

Was man ſich erſt nur in's Ohr geflüſtert hatte, das wurde bald laut und lauter an Seſſions-, Geſellſchafts- und Wirthstiſchen verhandelt. Der Kaufmann erfuhr entweder ſolche Gerüchte nicht, oder bekümmerte er ſich nach ſeiner Art und Weiſe nicht darum. Er ſollte jedoch bald eines Andern belehrt werden.

Der Amtsrichter, der ſeinen Sitz im Städtchen hatte, war ſeiner Trägheit halber im ganzen Lande verrufen. Da er bei geringen Geiſteskräften ſehr viel Selbſtgefälligkeit beſaß, ſo ſuchte er ſich für den häufigen Tadel von oben her durch ein gewiſſes plumpes Geltendmachen ſeiner Amtswürde zu entſchädigen. Vor nicht langer Zeit war ihm eine Unterſuchung abgenommen und einem benachbarten Beamten übertragen worden. Dieſer Umſtand hatte ihn denn endlich aus dem Schlafe gerüttelt, zum Unglück für den armen Kaufmann. Denn, ſo ſcheu er ſonſt vor peinlichen Unterſuchungen war, ſo geneigt war er jetzt, ſich auf eine ſolche einzulaſſen. Nicht aus perſönlichem Groll, den ſchon ſeine Indolenz verbot. Allein er hörte ſoviel von der Sache reden; die Anzeigen flogen ihm gleichſam wie gebratene Tauben in den

Mund; hier ſchien man ſo leichtes Spiel zu haben, ſo glänzende Gelegenheit, die verroſtete criminaliſtiſche Kunſt vor aller Welt blank zu putzen!

Der Kaufmann wurde gefänglich eingezogen und ein pompöſer Bericht darüber erſtattet, alle andere Geſchäfte getroſt bei Seite gelegt. Wie viel Zeugen waren zu verhören, um die tauſend Gerüchte zu conſtatiren! Wie viele Indicien zu beliebigen Kettenſchlüſſen zuſammenzuhäufen! Das Protokoll wuchs bald zu einem Monſtrum an. Ein wahres Kabinetsſtück aber war der Angeſchuldigte. Denn die tiefe Empörung, welche er beim erſten Verhöre gezeigt hatte, machte, ſobald er die wahrhaft fanatiſche Dummheit des Richters bemerkte, einer tiefen Niedergeſchlagenheit, dann einer verzweifelten Gleichgültigkeit, endlich einem unbeſchreiblichen Eckel an Allem Platz. Ein Geſtändniß war freilich nicht zu erlangen; um ſo mehr konnte der treffliche Richter Woche für Woche mit ſeiner Indicienſammlung groß thun, immer größere Entdeckungen in Ausſicht ſtellen und am Schluſſe jedes Berichts eine Anzeigenharmonie verſprechen, wie ſolche noch nie vorgekommen ſei.

Und wirklich erwies ihm das Schickſal eine Gunſt, die er ſelbſt nicht erwartet hatte. Er raffte ſich einmal eines ſchönen Morgens auf, um in eigener Perſon das hochwichtige und preiswürdige Werk einer Hausſuchung vorzunehmen. Und ſiehe da! er entdeckte in dem Keller des Kaufmanns ein Skelett, — nicht ſein Actuar, nicht ſein Gerichtsdiener fand es, — ihm ſelbſt war dieſe große Entdeckung vorbehalten geweſen.

In der That war denn auch der Kaufmann ſeit drei

Digitized by Google

Tagen zum Tode verurtheilt und man hatte ihn ſeitdem aus ſeinem bisherigen Gefängniſſe, einer unwirthlichen, nach dem Hofe zu gehenden Zelle in das daran ſtoßende Eckzimmer verſetzt, aus welchem man eine reizende Ausſicht auf das Gebirge hatte.

In ſeinem bisherigen Locale nun war Caroli ſein Nachfolger geworden. Als der lebensluſtige Junge den finſtern Aufenthalt betrat, war es ihm nicht anders, als ob man ihn in's Grab ſtieße. Er warf ſich auf einen Stuhl und überließ ſich ſeinem Schmerze, der in einer wilden Thränenfluth hervorbrach. Es war übrigens weniger Beſorgniß um ſein Schickſal, als Reue über ſeinen kindiſchen Zorn, was ihn quälte. Denn er wußte, daß Ludmilla dieſes aufbrauſende, ſchadenfrohe Weſen gar nicht liebte, und doch verfiel er immer wieder darein. Der arme Junge war raſend eiferſüchtig auf den Engländer und ließ ſeine Wuth nur gar zu gern an dem Mädchen aus. Dabei war er aber um ſo ſchlimmer daran, als er in der That in einem Verhältniſſe der eigenſten Art zu Ludmilla ſich befand. Von früh an zuſammen aufgewachſen, mit einander der Heimath entriſſen, von da an ſtets daſſelbe Schickſal, dieſelbe Beſchäftigung theilend, waren ſie durch Bande verknüpft, wie eng ſie nur das Leben flechten kann. Das Schmerzliche aber war, daß Caroli nicht wußte, ob nicht noch ein engeres Band zwiſchen ihnen beſtehe? Seit er die Kinderſchuhe vertreten hatte, war dies der Gegenſtand, der ſeine Gedanken täglich beſchäftigte und über den er kaum jemals eine ſichere Entſcheidung hoffen durfte. Ludmilla hing an ihm mit größter Innigkeit, ſie konnte ihn nicht entbehren, ſie ließ ihm nichts geſchehen und

verſöhnte ſich immer wieder mit ihm. Aber mehr als Schweſterliebe geſtand ſie ihm nicht zu. Und doch konnte er ſich nimmermehr überreden, daß die Gluth, die ihn zu ihr riß, von der Natur verdammt ſei. Vergebens aber hatte er ſie dem Engländer entriſſen; ſie war darüber nur krank und ſchwermüthig geworden. Jetzt hatte ſie ihn dazu gebraucht, um ſie dem Profeſſor Jonathan zu entführen. Er hatte daraus die reizendſten Schlüſſe für ſeine Leidenſchaft gezogen; aber jetzt, in der Nacht des Gefängniſſes, wollte auch dieſer Troſt nicht haften. Ein wohlthätiger Schlaf entriß ihn ſeinen quälenden Gedanken.

Gegen Morgen aber beſuchte ihn ein ſonderbarer Traum. Er befand ſich, wie ihm vorkam, mit Ludmilla und Adelheid in einem Wirthshauſe an der böhmiſchen Grenze, wie in der Wirklichkeit als Poſtillon verkleidet. Die Stunde der Abfahrt hatte geſchlagen, er konnte aber die Damen nicht finden. Nun lief er Trepp' auf und ab, durch Zimmer und Gänge; überall aber hieß es, daß ſie ſo eben weggegangen ſeien. Athemlos kam er endlich auf den Vorplatz des dritten Stockwerks. Und hier ſah er nun eben die Mädchen um das Treppengeländer umbiegen und hinuntereilen. Er wollte nach, aber eine unheimliche Gewalt hielt ihn gebannt. So ſchoſſen vor ſeinen Augen die Mädchen den erſten Treppenabſatz hinab und als er ſich endlich keuchend losriß und nachſtürzte, hatten ſie ſchon einen zweiten durchflogen. Als er nun aber unter ſich ſah, ſo vergrößerte ſich die Treppe in's Unendliche, Abſatz um Abſatz; — je raſcher er hinabflog, um ſo ſchneller und weiter vertiefte ſie ſich. Immer war er nur um eine Wendung hinter den Mädchen, die er

nie erreichte. Erſchöpft wachte er endlich auf und ſah den nahenden Tag in grauröthlichen Streifen durch die Gitter der Zelle ſich verkündigen.

Ein friſcher Morgenhauch drang herein und mit ihm erleichterte ein tiefer Seufzer die Bruſt des Jünglings. Er war froh, dem beängſtigenden Traume entronnen zu ſein und fühlte ſich durch den friſchen Hauch aus Oſten wunderſam erhoben. Wie er denn nun heiter in der Zelle umherblickte und einem durch das Gitter hereinfallenden Lichtſtreifen folgte, traf ſein Blick auf eine (von dem vorigen Bewohner zurückgelaſſene) Geige, die an einem Nagel an der Wand hing. Es war ihm, als hätte er in der Oede plötzlich einen Freund gefunden. Er nahm die Violine herab, prüfte ſie, erkannte ein vortreffliches Inſtrument und konnte ſich nicht enthalten, einige Striche darauf zu machen. Der ſchöne Ton bezauberte ihn und er fuhr fort zu ſpielen.

Die holden Töne erweckten den armen Kaufmann. Er war während ſeiner Gefangenſchaft in den tiefſten Lebensüberdruß verfallen; eine unendliche Sehnſucht nach ſeiner verſtorbenen Frau war über ihn gekommen, wozu ſich noch myſtiſche Träumereien geſellten. Er glaubte ſich zum Tode beſtimmt und ergab ſich ganz in ſein Geſchick. So hatte er auch ſeit Kurzem von den einzigen Reizen ſeines Lebens, von ſeinen Kindern und von der Muſik, Abſchied genommen. Mit einem Lächeln, das Vielen wahnwitzig ſchien, hatte er die Verkündung des Urtheils angehört und war darauf in einen tiefen, wohlthuenden Schlaf geſunken, wovon er jetzt eben erwachte.

Caroli's Muſik kam ihm erſt vor, wie eine himmliſche

Digitized by Google

als ein paradieſiſcher Empfang für die befreite Seele. Er glaubte ſich ſchon den irdiſchen Feſſeln enthoben und das Morgenroth, das ſeine Zelle bemalte, däuchte ihm der roſige Aether einer ſchöneren Welt zu ſein. Unwillkürlich faltete er die Hände und verſank in ein tiefes Gebet. Erſt nachdem er hierdurch einer wunderbaren Stärkung theilhaftig geworden war, fand er ſich wieder in der irdiſchen Umgebung zurecht. Aber die erhebende Wirkung der Muſik verlor ſich nicht. Er trat an's Fenſter und ſah nach dem Gebirge hinüber, deſſen oberſte Zacken aus dem Glanznebel, welcher im Thale ſchwamm, mit reinen, kräftigen Umriſſen in den tiefblauen Himmel hinein ſchnitten. Mit ſonderbarem Gefühle begrüßte er die Sonne wie eine göttliche Freundin, der er lange entfremdet geweſen. Eine unbezwingliche Begierde trieb ihn, auf die immer lebendiger werdende Straße hinab zu ſchauen, und jedes nächſte beſte Menſchenantlitz zu fixiren. Auch ſchienen heute die Einwohner des Städtchens ungewöhnlich aufgeregt, als wäre ein Feſttag; der Kaufmann dachte nicht daran, daß ſeine bevorſtehende Hinrichtung der Grund ſein könnte. Es that ihm wohl, Menſchen zu ſehen. Der heitere Sonnenſchein auf Giebeln und Dächern lockte ihn mächtig hinaus; er beneidete eine Katze, die über eine Dachrinne weglief. Seine gewohnten düſteren Gedanken ſchienen in dem tiefen Schlafe der letzten Nacht ertrunken zu ſein; Caroli's Töne ſpielten immer auf's Neue als helle Sonnenſtrahlen über ſeine Seele. Er mußte es ſich geſtehen: Das Leben erſchien ihm mit einem Male wieder wünſchenswerth, eben jetzt, da er davon ſcheiden ſollte. Er dachte an

Digitized by Google

ſeine Kinder und ein Strom von Thränen ſtürzte aus ſeinen Augen.

Eine unbeſchreibliche Unruhe faßte ihn gewaltig an. Er ging im Zimmer auf und nieder und ſprach laut mit ſich ſelbſt: „Könnte dir vielleicht der Geiger da neben noch helfen?“ Er trat an die Wand, horchte, pochte und pochte wieder. Aber die Mauer war zu dick, als daß Caroli es hätte hören können, und beide Zellen waren durch keine Thür verbunden. Da nun der Kaufmann ſah, daß ſeine Anſtrengung vergeblich ſei, ging er auf's Neue auf und ab. Immer höher wuchs ihm die Seele. Er bedachte ſich, wie er ein nochmaliges Verhör verlangen und mit ſiegreich überzeugenden Worten das ganze bisherige Verfahren zu Boden ſchlagen wollte. Aber es drängte ihn zu Gewaltiges und zu Verſchiedenes, als daß er in ruhiger Folge hätte denken können. Die ganze Seele ſchien ſich ihm vom Grunde aufzuwühlen. Schweiß trat ihm auf die Stirn und der Athem ſetzte manchmal aus. In der Taumelfluth der Gedanken vermochte er keine Worte zu finden. Er fürchtete, wie Minute um Minute vorrückte, um ſeinen Verſtand zu kommen; ſo ſah er denn, daß er erſt ruhiger werden müſſe, und zwang ſich, von dem Ungeheuren, das ihn bewegte, die Gedanken abzulenken.

Mit ſehr verſchiedenen Empfindungen hörte Caroli's anderer Nachbar deſſen Geigenſpiele zu. Der thätige, ewig umgetriebene Mann wußte wenig vom Schlafe, da er faſt die Hälfte ſeiner Nächte auf Reiſen zubrachte. So hatte er auch jetzt nur kurz geſchlafen und ſich dann dem Zuge ſeiner Gedanken hingegeben. Da ihn alles Ungewiſſe und Unklare

ärgerte, ſo ſchlug er ſich das Ereigniß, das ihn hierher gebrachte hatte, mit Gewalt aus dem Kopfe. Er meinte, ſein ungewöhnlicher Anzug, die nächtliche Verwirrung und die Albernheit des Thorwarts erklären die Sache zur Noth, und bei anbrechendem Tage werde ſich das Räthſel alsbald löſen. Nur die hin und wieder vernommenen Aeußerungen über einen Kaufmann, der hier enthauptet werden ſollte, wollten ihm nicht ganz aus dem Sinne. Indeſſen brachte ſeine lebhafte Phantaſie bald andere ähnliche Vorfälle ſeines bewegten Lebens auf's Tapet. Und gerade die letzten drei Monate boten ihm dazu reichen Stoff. In Folge eines Mißverſtändniſſes war er nämlich vor drei Monaten als Schatzgräber und Goldmacher gefangen geſetzt und erſt kürzlich wieder, unter hinlänglicher Entſchädigung für die erlittenen Drangſale, auf freien Fuß geſtellt worden. Es ergötzte ihn nun, ſein jetziges Gefängniß mit dem vorigen zu vergleichen. Richter und Gerichtsverwandte tauchten vor ſeiner Erinnerung auf und er bat den Himmel, ihn künftig mit ähnlichen Bekanntſchaften zu verſchonen. So fand ihn denn der anbrechende Morgen in ſeiner gewohnten heitern Stimmung.

Wenn ihm aber dieſe Stimmung durch irgend etwas verdorben werden konnte, ſo war dies nichts Anderes, als eben das, was ſeinem Leidensgefährten ſo erquicklich wurde, — Caroli's Spiel auf der Geige. Anfangs war er vor Schrecken ſtarr und meinte zu träumen. Dann lief er auf und ab und horchte, bis er ſich überzeugte, daß er wirklich einen Fiedelbogen auf Darmſaiten ſtreichen höre. Nun kam er erſt in Zorn über ſeine Gefangenſchaft. Jede Minute ſchien ihm peinvoller als die vorige zu werden. Er hielt ſich

Digitized by Google

die Ohren zu; allein noch immer hörte er den verhaßten Ton. Er ſtopfte ſich die Mantelzipfel in die Gehörgänge; allein nun bildete er ſich wenigſtens ein, den Ton der Geige noch zu hören. So riß er denn die Mantelzipfel wieder aus den Ohren heraus, warf ſich auf einen Stuhl, biß die Lippen über einander und entſchloß ſich, jetzt gerade ſich ſelbſt zum Trotz auf das Spiel ſeines Nachbars Acht zu geben.

Auch dauerte es nun nicht lange, ſo geſtand er ſich ein, daß, wenn man einmal geigen hören müſſe, dieſes Inſtrument und dieſes Spiel ausgezeichnet ſei. Und wirklich hätte ſich der Spieler keinen feineren Kenner zum Zuhörer wünſchen können. Ja, bald wurde dem Italiener noch wunderlicher zu Muthe. Er träumte ſich in ſeine Jugend zurück; er glaubte wieder in ſeinem einſamen Dachkämmerchen zu ſitzen und hinter ſeines Vaters Rücken zu geigen; er hörte ſeine geliebte Schweſter wieder ſingen; übermächtig, wie lange nicht mehr, fiel ihn der Gedanke an, daß der Geiſt ſeines armen Urgroßvaters aus dieſen Tönen ihm rufe. Ein wunderbares Heimweh ergriff ihn. Das Gefühl ſeiner leidensvollen Jugend, ſeines ſchnell verblühten Liebesglücks übermannten ihn mit ſchmerzlicher Gewalt. Troſtlos faßte ihn der Gedanke an, daß er von ſeinem Kinde nichts wiſſe, daß er außer ſeinem in dieſem Städtchen lebenden Neffen Niemanden in der Welt habe, der ihm mit Liebe zugethan ſei. Er ſehnte ſich jetzt mächtig, dieſen Neffen zu ſehen, und — ſonderbarer Weiſe fiel ihm jetzt eben, da dieſes Gefühl recht lebhaft wurde, das Gerücht über die bevorſtehende Hinrichtung eines Kaufmanns wieder ein. Er wußte ſelbſt nicht recht, warum ihn auf einmal eine ungeheure Angſt befiel.

Digitized by Google

Caroli hatte ſich indeſſen, vom Strome der Kunſt ergriffen, in eine immer freiere und lichtere Stimmung hinein phantaſirt. Eben jetzt hatte er ſich in eine Cadence verloren, worin er aus der Tiefe einer ſchmelzenden Klage in wiederholten Anſätzen immer raſcher und kräftiger in die ſonnigen Höhen der Freude emporſtieg. Die Töne rollten hervor wie glänzende Perlenſchnüre zwiſchen dunklen Haaren. Bei jeder neuen Figur wurde der Ton girrender, ſchlürfender. Er ſchüttelte ſich die Locken aus dem erhitzten Geſicht. Sein Vaterland trat ihm vor Augen und er gedachte vergangener goldener Stunden. Unwillkürlich hielt die kunſtreiche Hand einen Augenblick inne, und nun trat ihm ordentlich ſichtbar eine Melodie vor die Seele, die er oft im böhmiſchen Gebirge vernommen hatte, — eine jener ſonderbaren Weiſen, die ganz und gar dem Boden angehören, aus welchem ſie geboren ſind. Denn wo man ſie auch hören mag, ſchwingen ſie ſich ſogleich mit der ſehnſüchtigen Seele auf und führen ſie in das heimathliche Thal. Es iſt als ob Bäume, Blumen und Kräuter der Gegend ſolche Weiſen erfunden und ihr gebundenes Traumleben hinein gelegt hätten. Sie haben wie Vögel ihr Neſt dort, ſei es in einem ſtillen Waldthale, an einem verborgenen Waſſerfalle, unter wilden Felſen oder unter erinnerungsvollen Burgruinen. Sie ſind die Gegend ſelbſt, in der Sprache der Töne ausgedrückt. Die Kinder hören ſie von den Müttern und Ammen und ſaugen ſie gleichſam mit der Milch ein. Auch die Vögel ſcheinen ſie zu kennen und in rührender Unbehülflichkeit nachzubilden. Sie befolgen die Regel, aber bei ihrer Erfindung ſcheint an keine Regel gedacht worden zu ſein. Sie ſind unbeſchreiblich einfach, und

doch liegt zwiſchen ihren einfachen Tönen eine Welt von Muſik.

Nicht ſobald hatte Caroli einige Tacte dieſer Weiſe geſpielt, als ſeine beiden Nachbarn auf die eigenſte Art davon ergriffen wurden. Der Kaufmann erkannte darin das Lied ſeiner wirklichen, der Italiener das ſeiner Liebesheimath. Beide vergaßen darüber alles Andre und lauſchten athemlos dem rührenden Spiele. Als nun aber Caroli anfing ſein Thema kunſtreich zu moduliren, ſo blieb der Kaufmann noch immer ſtill und ſelig ſtehen, die Stirn an die Wand gelehnt, als grüße ihn ein himmliſcher Geiſt. Nicht ſo der Italiener.

Bei ihm trat ſtets ſogleich die praktiſche Richtung hervor, und ſo quälte ihn auch jetzt alsbald der Gedanke, wer wohl der Spieler ſein möge? Das Erſte, was ihm in den Sinn kam, war, ob es nicht etwa ſein Neffe ſei? Und das Zweite, daß dann ſein Neffe der Unglückliche ſein müſſe, von deſſen Hinrichtung die Rede geweſen war. In dem einen Punkte war Antonio abergläubiſch, daß er ſich von einem böſen Dämon verfolgt glaubte, der ihm überall Freude in Leid zu verkehren ſuche und bis zu ſeinem Tode nicht von ihm ablaſſen werde. Dieſer Dämon, ſagte er ſich jetzt, habe ihn ſeit drei Monaten boshafter Weiſe von ſeinem Neffen entfernt gehalten und allen Verkehr zwiſchen beiden abgeſchnitten, um ihm unterdeſſen heimtückiſch das Letzte zu rauben, was ihm auf der Welt theuer ſei. Er ſah ſchon in Gedanken den Stab brechen, ſah ſchon den grauſenhaften Zug zum Schaffot. Aber was war zu thun? Die Schlöſſer und Riegel ſeiner Zelle waren feſt genug, wie er ſich ſchon beim Eintritt überzeugt hatte. Dennoch prüfte er ſie nochmals, rüttelte und

Digitized by Google

riß, — aber vergebens. Er ſah wohl, er mußte den Morgenbeſuch des Schließers abwarten. Kalter Schweiß ſtand ihm auf der Stirne, die er mit peinlicher Ungeduld rieb.

Nun dachte er, wenn er nur den Armen ſehen könnte! und verſuchte durch das Schlüſſelloch der Thüre in die Nachbarzelle hinein zu ſehen. Allein es war verſtopft. „So muß ich doch mit ihm reden!“ ſagte er und pochte an die Thüre immer heftiger, bis Caroli zu ſpielen aufhörte und aufhorchte. „Ich bin,“ rief er, „Euer Leidensgenoſſe, Herr Nachbar. Ihr könnt mir vertrauen. Ich heiße Antonio Umfrevile und es liegt mir Alles daran zu erfahren wer Ihr ſeid.“

Caroli war ſehr beſtürzt. Der gute Junge war zum erſten Male in einem ſolchen Gefängniſſe, hatte aber oft genug von den Fallſtricken reden hören, die man einem an ſolchen Orten lege. Er erwiederte daher barſch, er ſei wer er ſei und werde es ſchon ſeiner Zeit denen ſagen, die es etwas angehe. Antonio wurde jedoch noch dringender. Er wiederholte ſeinen Namen und bat den Nachbar, ihm doch nur zu ſagen, weshalb er hier eingeſperrt ſei?

Darauf wurde Caroli noch trotziger „Der Teufel mögt Ihr ſein!“ rief er zurück, „man hat mich hier eingeſperrt, ohne Zweifel, weil kein andres ſolches Hundeloch eben vacant war.“

Antonio ließ jedoch nicht ab. „Hört mich doch nur! Der Schließer wird nächſtens kommen; die Gefahr iſt dringend. Legt doch Euern Argwohn ab! Ich wiederhole Euch: ich bin Antonio Umfrevile.“ Caroli aber rief ganz ungeberdig: „Zum Henker mit Euch, Herr Umfrevile! Ich will

nicht mit Euch reden. Was kommt Ihr mich zu plagen?“

Nun brach aber dem Italiener gleichfalls die Geduld. Er rief: „So laßt Euch denn in's Teufels Namen den Kopf herunter ſchlagen, wenn Ihr nicht einmal Eurem leiblichen Oheim ſagen wollt, weshalb Ihr gefangen ſitzet!“ Hierüber entſetzte ſich Caroli, denn er traute der heiligen Juſtiz nicht über den Weg. Er ward plötzlich ganz kleinlaut und fragte in demüthigem Tone, ob es denn den Kopf koſte, wenn man ſich als Poſtillon verkleide und den Eilwagen umwerfe? Der Italiener mußte wider Willen über das Quiproquo lachen. Da er nun aber doch den Schließer abwarten mußte, ſo war es ihm eben recht, mit ſeinem Nachbar fortplaudern zu können.

Bald wußte er demſelben alles Wiſſenswürdige aus ſeinem Leben auf eine Art abzufragen, daß Caroli mit nichts zurück zu halten wagte. Je mehr aber dieſer ſagte, um ſo unruhiger wurde Antonio. Bald ſchüttelte er den Kopf, bald legte er nachſinnend den Finger an die Stirne. Hie und da begann er Fragen, die er nicht vollendete, ſondern wie erſchreckt mit anderen vertauſchte. In ſeinen Augen ſtrahlte ein geheimnißvolles Feuer, und doch war es, als ſcheue er ſich einen Gedanken auszudenken, der ihn zu überwältigen drohte. Er forſchte genau nach Caroli's Alter, rechnete für ſich, fragte auf's neue und rechnete wieder. Caroli mußte ihm die Geſchichte ſeiner Jugend wiederholen und Storka's und Ludmilla's Perſonen genau ſchildern. Der Jüngling wußte nicht, wie ihm geſchah. Bei jeder ferneren Frage tauchten lebhaft, wie noch nie, immer neue Bilder, wie aus einer unbekannten Gegend ſeiner Seele her-

Digitized by Google

vor. Der Fragende half ihm bald da, bald dort auf die Spur. Ein immer deutlicheres Bild ſeiner Heimath, ſeiner Jugendjahre rollte ſich, ihn ſelbſt überraſchend, vor ihm auf. Zugleich fühlte er ſowohl eine innige Zuneigung zu dem fragenden Nachbar als eine dämoniſche Scheu vor ihm.

Indeſſen war mit jeder Antwort Caroli's das Auge des Italieners leuchtender geworden. Er bat ihn jetzt, das Thema von vorhin noch einmal zu ſpielen, und der Junge griff zur Geige als habe es ihm ein Gott befohlen. Er wiederholte das Lied in ſeiner ganzen himmliſchen Einfalt; dann vermochte er keinen Strich weiter zu thun vor großer Beklemmung.

„O Caroli!“ rief es nun durch die Thüre, „das Lied haſt Du von Deiner Mutter. Es war das erſte, das ich von ihr hörte, als ſie mich vom Tode rettete. O Caroli! Du biſt mein Sohn! Wahr und wahrhaftig, Du biſt mein Sohn!“ —

Caroli erſchrak furchtbar; aber gleich darauf warf er Geige und Bogen weg, ſchlug, pochte, lärmte, ſtieß und trat auf die Thüre los, als wollte er eine Welt aus ihren Angeln ſprengen.

In dieſem Augenblicke trat der Schließer ein und rief ihn zum Verhöre. Er bat und beſchwor den finſtern Mann, daß er ihn nur erſt ſeinen Vater ſehen laſſen möge. Der Scherge war jedoch unerbittlich, und dem Jüngling, da er ihm nun folgte, war es, als ob man ihn von dem halbgeöffneten Himmelspförtchen hinweg in die Hölle ſtieße.

Achtzehntes Kapitel.

Der Kuhhirt des Städtchens begann gewöhnlich im Hofe des Gaſthofs zur Löffelgans ſein Morgenconcert. In der Regel war er hier das einzige menſchliche Weſen, welches ſo früh morgens ſchon Gott den Herrn zu loben anfing. Denn nur ſelten dehnte ſich eine ſchlaftrunkene Magd aus einer Dachlucke heraus, oder taumelte ein noch halberauſchter Knecht aus dem Stall hervor. Heute aber fand er zu ſeinem Erſtaunen die in den Hof gehenden Fenſter ſchon belebt.

An dem einen raſirte ſich der Scharfrichter, der dabei unter großer Anſtrengung bemüht war, die Rede, die er heute zu halten hatte, ſich in's Gedächtniß zu prägen. Zwar beſtand dieſelbe nur in den Worten: Herr Richter hab' ich recht gericht't wie Geſetz und Urtel ſpricht? — Allein der ehrſame Bürger gehörte zu denen, welche zwar in der Schenke eine geläufige Zunge haben, dagegen auf's äußerſte verblüfft ſind, wenn ſie vor einer öffentlichen Verſammlung auch nur zwei elende Wörtchen an einander flicken ſollen.

An dem gegenüber ſtehenden Fenſter hielt der Pfarrer gleichfalls Generalprobe von einer Rede, die er nach der Hinrichtung halten wollte. „Ha!“ rief er dem Volke zu, „ſeid ihr da heraus gekommen, um Buße zu thun? Nein, ihr kommt, um hier in Muße zu ruh'n, wie die Schneider am blauen

Digitized by Google

Montag. Seid ihr gekommen, weil ihr billig nach Heil dürſten ſollt? Nein, ihr kommt, weil ihr billig und wohlfeil bürſten wollt. Seid ihr gekommen, das Beiſpiel dieſes Mitchriſten euch hinter's Ohr zu ſchreiben? Nein, ihr ſeid da, um mit Chriſto ſelbſt euer Spiel zu treiben. Meint ihr, weil euch die Obrigkeit nicht am Kragen hat, ſo ſteh' der Teufel nicht an eurer Lagerſtatt? Was lauft ihr hinter dem Armenſünderglöcklein her? Das Armenſünderröcklein ſtünd' euch ſelber ſehr. Was guckt ihr ſo auf den Meiſter Hämmerling? Ueber Nacht wird er vielleicht auch euer Kämmerling." Immer aber wurde der würdige Redner durch ſeine drei Jungen unterbrochen, die an einem dritten Fenſter von ihrer Mutter gewaſchen und gekämmt wurden und eine boshafte Freude daran hatten, ihren Vater alle Augenblicke aus dem Sattel ſeiner Beredſamkeit zu heben. Endlich aber erhoben ſie ein ſo tumultuariſches Geſchrei: „Der Kaffee kommt! Der Kaffee!" — daß ſowohl der Pfarrer, als der Barbier entſetzt mitten im Wort abbrachen und ſelbſt der Kuhhirt aus Schrecken auf ſeinem Horn einen unwillkürlichen Triller hervorbrachte.

Bald aber wurde es auf den Straßen lebendig. Das gute Wetter und der Kitzel, einen armen Mitbruder köpfen zu ſehen, brachte Jedermänniglich früher als ſonſt auf die Beine. Alles zog bunt durch einander; hier fröhlich ſingende Studentenhaufen, dort eine Schaar muthwilliger Handwerksburſchen, weiterhin Kaufmannslehrlinge, die das Benehmen adeliger Stutzer affectirten, dazwiſchen wohlhäbige Bürger mit Weib, Kindern, Hund und Mägden, die Körbe voll Eßwaaren nachtrugen, dahinter her näſchige Straßenjungen und

Digitized by Google

Dirnen mit ihren Galanen. Wenn die ungeduldige Jugend durch Vorwärtsſtreben Alles in Unordnung zu bringen drohte, ſo war es wiederum der gewichtige Tritt unumſtößlich gradaus ſchreitender Gebirgsbauern, der Alles im Gleichgewicht erhielt. Zwiſchendurch brach ſich wohl manchmal der lahme Gaul eines Kärrners Bahn, der Wein= oder Bierfäſſer führte. Seltener öffnete ſich eine Gaſſe für ein eleganteres Fuhrwerk, das mit einem Neſte voll Honoratioren prangte. Allmälig tauchte auch die Familie des Pfarrers hinab in das Gedränge. Zum Glück brach ihr der Scharfrichter Bahn, dem ſich der leichtfüßige Barbier in's Schlepptau hing, indem er ihm, gleich als ein Page, Perrücke und Mantel nachtrug. Der Durchbruch kam auch noch der Bürgergarde zu gut, deren ſchetternde Trommel ſich um die nächſte Ecke her vernehmen ließ. Zwar gelang es der tapfern Schaar nicht, in Schlacht=ordnung aufzutreten, ſondern jeder humpelte hindurch, wie es der gütige Schöpfer geſchehen ließ. Auch waren ſie nicht ſowohl um ihre Flinten und Säbel beſorgt, als um ihre Patrontaſchen, die ſie unter dem Arm eingeklemmt trugen, weil ſolche die Munition für den Magen enthielten. Hinterher ging der Held des Volks, der Stadthauptmann, mit Stentor=ſtimme ſeine Invaliden regierend, als wäre es ein Trupp von Galeerenſclaven, den preußiſchen Hut quer über dem ſchweißtriefenden Kopf und die Perrücke, der Hitze halber, gleich einem Pfannkuchen über den Hut hergeſchlagen. Von einem Fenſter herab ſah, neben ſeiner alten Tante, der zart=geſinnte Heiligenpfleger, den obligaten Veilchenſtrauß in der Hand, den er mit Thränen über die Roheit dieſer ſchau=luſtigen Menge bewäſſerte. Als Gegenſtück ſaß gegenüber

Digitized by Google

auf dem Altan ſeines alterthümlichen Hauſes der weinſchauende Magiſter rittlings über einem Faſſe, das er unter ſcherzhafter Unterhaltung mit den Vorüberziehenden von Zeit zu Zeit molk. Die Menge zog theils ſchon voraus nach dem Rabenſtein, theils vorerſt der Stadtvogtei zu, um da die Ceremonie des Stabbrechens noch mit anzuſehen.

Als der Engländer und der Schauſpieler am Morgen nach dem Profeſſor ſuchten, um Maßregeln zu Wiederauffindung der verſchwundenen Mädchen mit ihm zu verabreden, war er nirgends zu finden. Sie vermutheten, daß er gleichfalls ſchon nach dem Rabenſtein ausgezogen ſein möchte, um ſein galvaniſches Experiment, das er mit dem armen Sünder vornehmen wollte, vorzubereiten, und machten ſich daher allein auf den Weg.

Der Profeſſor hatte ſich jedoch nur aus Liſt nicht finden laſſen. Denn kaum waren die Beiden zur Treppe hinab, ſo ſchlich er mit pfiffiger Miene aus einem Schlupfwinkel hervor, um mit Hülfe des Wirths einen Schabernack auszubrüten. So ſehr nämlich die beiden Jünglinge ſeinen Beifall hatten, ſo hatte es ihm doch die ganze Nacht durch gewurmt, daß er ſelbſt nur den zärtlichen Comödienvater zu machen und für ſeine Perſon das Nachſehen haben ſolle. Er hielt es für einigen Troſt, wenn es ihm etwa glücken ſollte, die Mädchen ihren Liebhabern hinter dem Rücken wegzufangen, da er dann dieſe eine Zeitlang recht in Angſt und Zweifelsqualen zappeln laſſen wollte. Da er den Wirth geſtern als einen luſtigen Vogel kennen gelernt hatte, ſo beſchloß er, ſich dieſem anzuvertrauen und ihn um Beiſtand anzugehen. Auch war der Wirth heute, da er einen ge-

Digitized by Google

ſegneten Erntetag erwartete, beſonders gut aufgelegt; er verſprach ſich ſogar ſelbſt, daß er diesmal auch bei der Stange bleiben und nicht etwa dem Profeſſor ſelbſt wieder einen Streich ſpielen wolle.

Die Verabredung ging dahin: der Wirth ſollte ſein Möglichſtes thun, um die Mädchen ausfindig zu machen, was um ſo leichter erwartet werden konnte, da ohne Zweifel ſein neuer Schwiegerſohn, der Poet Leidweſer, ſie unter ſeine Flügel genommen hatte. Sodann ſollte er in ſeiner Uniform, die er als Bürgergardiſt trug und die einer Polizeidienersuniform ſehr ähnlich ſah, die Mädchen um ihre Päſſe befragen, ſofort verhaften und in ein Zimmer des Gaſthofs einſperren. Hierauf ſollte er den Profeſſor rufen, der alsbald in einer bereitgehaltenen Chaiſe mit den Mädchen nach ſeinem Wohnorte zurückfahren wollte. Dem Engländer und dem Schauſpieler ſollte die Sache ſo lang als möglich verſchwiegen bleiben und nur im Nothfalle entdeckt werden.

Der Wirth verſprach Alles pünktlich zu beſorgen, und ſetzte mit demüthiger Miene hinzu: „Was einem ſo gelehrten Herrn doch nicht Alles einfällt!“ —

„Ei, ei!“ erwiederte der Profeſſor ſchmunzelnd: „Wir ſind auch nicht alle Tage ſo klug. Quandoque bonus dormitat Homerus.“ — Damit ging er ſeelenvergnügt hinweg.

Der Wirth aber ſah ihm ſinnend nach und murmelte dann vor ſich hin: „Verdammt! Nun reitet mich am Ende der Teufel doch!“ —

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

In dem ſchon ganz zur Ceremonie des Stabbrechens hergerichteten, mit Schranken verſehenen, theilweiſe ſchwarz behangenen Zimmer ſaß der Richter auf der Eſtrade hinter der langen mit Actenſtößen bepackten Tafel in Gala-Uniform. Vor ihm lag der Stab, den er brechen ſollte, und auf einem Nebentiſche lag das von dem Richter ſo glücklich aufgefundene Todtengeripp ausgebreitet. An einem Pfeiler hing der Strick herab, mittelſt deſſen der Büttel im entſcheidenden Augenblicke das Armenſünderglöckchen anzuziehen hatte.

Eben war der weiſe Richter damit beſchäftigt, Caroli zu verhören, jedoch mit geringem Erfolg, da der trotzige Junge hartnäckig darauf beſtand, daß er nicht eher Red' und Antwort geben werde, bis man ihn ſeinen Vater ſehen laſſe. Vergebens belehrte, bat, verſprach und drohte der Richter. Endlich fuhr Caroli heraus: „Ich weiß ja ſchon, daß mir der Kopf heruntergeſchlagen wird; und beim heiligen Nepomuck! — da iſt es doch grauſam, wenn man dem Kind ſeinen leiblichen Vater nicht eher zeigen will, als bis es ihn weder ſehen noch hören kann, weil es keinen Kopf mehr hat!“

Der Richter prallte einigermaßen entſetzt in ſeinen Stuhl zurück, denn entweder mußte dieſer junge Menſch, der ſo friſchweg vom Köpfen ſprach, ein ungewöhnlich ruchloſer Ver-

Digitized by Google

brecher, oder es mußte in ſeinem Kopfe nicht richtig ſein. Der Richter, der aus Liebe zur Bequemlichkeit ſtets gern an dem Satze: quilibet praesumitur bonus feſthielt, entſchied ſich ſogleich für das Letztere. Als nun aber gar Caroli auf die Frage, wer denn ſein Vater ſei, den Namen: Antonio Umfreville nannte, ſo hatte der Richter keinen Zweifel mehr. Er ließ beide Arme platt auf den Seſſionstiſch niederfallen und machte ein Geſicht, als ſähe er ein Geſpenſt. Dann ſchien er etwas in's Protokoll ſchreiben zu wollen, unterließ es jedoch, lehnte ſich mit gekreuzten Armen zurück, bald den Inquiſiten, bald das Geripp fixirend und wiegte ſich in ſeinem Sorgenſeſſel. Das Reſultat ſeines tiefen Nachdenkens war, daß er nun wirklich in das Protokoll ſchrieb, Inquiſit ſei beſeſſen, und beſchloß, denſelben in's Nebenzimmer führen und ſeinen angeblichen Vater herbeiholen zu laſſen.

So geſchah es. Als nun aber der Italiener vor die Schranken trat, ergriff den armen Richter noch größeres Entſetzen als zuvor. Denn ſo blöd auch ſein Geſicht war, ſo konnte er ſich doch nicht verhehlen, daß der vor den Schranken Stehende in Haltung, Miene und Geberde die auffallendſte Aehnlichkeit mit dem ermordeten italieniſchen Kaufmann habe. Auf die Frage nach den Perſonalien erhielt er denn auch wieder die unheimliche Antwort, daß der Erſchienene der italieniſche Kaufmann Antonio Umfrevile ſei, der ſich alljährlich vier Wochen im Städtchen aufzuhalten und bei ſeinem Neffen zu wohnen pflege.

Zitternd ſchrieb der Richter die Antwort nieder, bemerkte jedoch ſogleich vorſorglich auf den Rand: „Der Richter lächelte über dieſen ganz unzweifelhaften Beweis völliger

Digitized by Google

Verrücktheit des Comparenten.“ Sobald dies nun einmal im amtlichen Protokolle ſtand, ſo ward es dem Richter wieder wohler; auch ließ er ſich von dem Büttel einen Knochen von dem Gerippe herüberreichen, den er von nun an wie einen Talisman krampfhaft in der Hand behielt. Glücklicher Weiſe kam ihm der Italiener einigermaßen entgegen. Denn auf die Frage, ob er ſich von je her für den Antonio Umfrevile gehalten habe, antwortete derſelbe: „Bis vor drei Monaten habe ich mich allerdings dafür gehalten. Damals fiel es aber einem hochpreislichen Richter an der italieniſchen Grenze ein, mich für einen Juden und Goldmacher zu halten, und dieſem geſcheiten Einfall zu lieb mußte ich ein ganzes Vierteljahr lang in einem Hundeloch ſitzen. Nun mag es vielleicht Ew. Gnaden gefallen, mich zur Abwechſelung für einen Türken oder Heiden zu halten. Meinetwegen! Ich kenne die deutſche Juſtiz und kann ſchon einige Zeit Geduld haben; dafür verlange ich aber erſtens zu erfahren, wie es ſich mit dem zu köpfenden Kaufmann verhält, und zweitens, daß man mich meinen Sohn ſehen und mit ihm reden laſſe.“ Sehr zufrieden bemerkte der Richter zu Protokoll: „Inquiſit antwortet: ja! bis vor drei Monaten war ich der Antonio Umfrevile. Seitdem bin ich ein Jude und Goldmacher geweſen. Und jetzo bin ich ein Türke und Heide.“ –

Das Verhör wurde jedoch durch ein Unglück unterbrochen, das dem Richter begegnete. Derſelbe hatte ſich voller Vergnügen über das offenbare Beſeſſenſein des Comparenten im Seſſel geſchaukelt und dabei die Beine über einander geſchlagen, ja dieſelben faſt gar auf den Seſſionstiſch heraufgelegt. Da er nun aber einmal eben auf dem rechten Frackflügel ſaß,

Digitized by Google

während ſich die Maſſe ſeines Körpers nach links bewegte, ſo war unter dem rechten Arme ein beträchtlicher Riß in dem Galafracke entſtanden. Dieſes Ereigniß brachte den Edeln mehr aus der Faſſung, als wenn ihn Jemand in öffentlicher Sitzung einen Eſel geſcholten hätte. Seit einer Woche war der Frack zweimal täglich ſorgfältig ausgebürſtet, vorn und hinten gemuſtert, anprobirt und als Heiligthum wieder eingepackt worden. In der Uniform lag für den guten Mann das eigentlichſte tiefſte Geheimniß ſeiner Würde. Und dieſes Kleinod ſah er entſtellt, — und eben ſo entſtellt! Unter dem rechten Arme, der den Stab aufheben, der beim Hinausreiten in die Seite geſtemmt, mit welchem dem Scharfrichter das Zeichen gegeben werden mußte! Und wo in dieſem Augenblicke einen Schneider auftreiben, wo die ganze Stadt auf den Beinen war? Der Richter ſah die Unmöglichkeit ein und der Büttel beſtätigte ſie. Der Richter ſelbſt war zu ſehr bewegt, um eine Nadel regieren zu können; der Büttel war einäugig und ſein Eines Auge blöd. Nun erbot ſich zwar Antonio das Loch zu flicken. Allein unmöglich konnte der Richter ſein beſchädigtes Kleinod auch noch einem Verrückten überantworten. „Lieber," rief er, „ſchlitz' ich mir die Beinkleider auch vollends auf."

Nicht zum erſten Male zeigte ſich jetzt der Diener klüger als ſein Herr. Er humpelte hinaus und brachte alsbald den Juden ſammt Fingerhut, Zwirn und Scheere mit. Der Richter athmete wieder auf. Sorgſam wurde der Rock ausgezogen und dem Juden übergeben, der an dem Tiſche, worauf das Geripp lag, Platz nehmen mußte. Zwar war nun der Jude kein Sachverſtändiger, wie der Richter ſich aus-

Digitized by Google

drückte, d. h. er verſtand nichts vom Schneiderhandwerk; aber um ſo größer war ſeine Neugierde und zur Noth dachte er jedenfalls mit ſeiner Aufgabe zurecht zu kommen, zu deren Erfüllung er ſich mit möglichſter Gemächlichkeit anſchickte.

Das Verhör wurde nun fortgeſetzt. Der Richter wollte die Verrücktheit Antonio's durch weitere Beweiſe conſtatiren. Als nun aber dieſem endlich die Geduld riß und er in Eifer kommend wiederholt rief: „Ich bin ja wahr und wahrhaftig Antonio Umfrevile! Ew. Gnaden ſelbſt müſſen mich ja ganz gut kennen," — ſo gerieth nach und nach auch der Richter in Affect. Er war in größter Angſt, das Geſchrei des Verrückten möchte auf der Straße gehört werden, und ließ deshalb alle Fenſter ſchließen. Endlich ſprang er auf, indem er ſich den Kopf mit beiden Händen hielt, lief an den Seitentiſch und ſchrie den Italiener an: „Seht da! hier! Seht dieſes Todtengeripp, das unter Nr. 60 zu den Acten regiſtrirt iſt! Das iſt der Antonio Umfrevile, den ſein eigener Neffe umgebracht hat. Ich ſag's Euch, ich ſchwör's Euch auf meine Amtspflicht: ich weiß es ſo gewiß, als ob ich ihn ſelber todt geſchlagen hätte! Gott verdamm' Euch, was Ihr für ein Narr ſeid!"

Nun ſchoß dem Italiener ein Licht über die Sache auf. Er bebte heftig bei dem Gedanken, daß ohne ſeine Dazwiſchenkunft das Leben ſeines Neffen verloren geweſen wäre. Dann aber überkam ihn eine erſchütternde Freude, in der ſich ſeine verhärtete Seele zum erſten Male ſeit langer Zeit vor dem Herrn des Lebens beugte. Er ſtürzte ſprachlos in die Arme Caroli's, der durch das Geſchrei erſchreckt aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt war. Der Büttel wollte zwar zwiſchen

Digitized by Google

die Umarmung hinein fahren. Allein der Richter verbot es ihm, indem er ſagte: „Den Spaß kann man ja den armen Teufeln wohl laſſen.“ Zwiſchen den Zähnen murmelte er dann noch: „Und wenn ſie ſich Beide wechſelſeitig umbrächten, ſo wär's eben auch kein Schaden, denn ſie ſind ja beide unzurechnungsfähig.“

Indeſſen hatte der Jude aus den verſchiedenen Aeußerungen, wovon er Zeuge geweſen war, ſich den Zuſammenhang der Sache herausbuchſtabirt und mit der Scharfſichtigkeit ſeines Stamms das Skelett, worauf der Richter ſo viel Gewicht legte, in genauen Augenſchein genommen. „Na mein!“ rief er plötzlich, „das Geripp iſt ja ſchon alt ſeine gute fünf Jahr. Hab' ich's doch ſelber verhandelt an einen Studenten, der gewohnt hat bei einem böhmiſchen Kaufmann. Kenn' ich's doch an meinem Namenszug, den ich eingezeichnet hab' in den Schädel!“

Wenn ein Blitz in das Seſſionszimmer eingeſchlagen hätte, wenn die Trauerflöre an den Wänden plötzlich fuchsroth geworden, wenn der alte Karpzov ſelbſt mit ſeiner Allongeperrücke plötzlich unter dem Tiſche hervorgetaucht wäre, ſo hätte der Richter nicht mehr außer ſich kommen können, als er es über den Ausruf des Juden war. Der Büttel hielt ihn, daß er nicht umfiel. Er half auch hier ſeinem Herrn aus der Noth. „Ruhig, ruhig!“ flüſterte er ihm zu, „wir ſchieben alles auf den Gerichtsarzt, der das Geripp beaugenſcheinigt hat und vor drei Wochen verſtorben iſt. Und Ew. Gnaden berichten an den Gerichtshof, daß wir die Sache noch ſelber entdeckt haben.“ Zugleich ſchlug er vor, durch den Juden den Irrenarzt holen zu laſſen, um ſein

Digitized by Google

Gutachten über die beiden angeblich Beſeſſenen zu vernehmen.

Alles dies genehmigte der Richter mit gebeugtem Gemüthe. Der Jude ging und er ſelbſt begab ſich gleichfalls hinweg, um bis der Arzt käme eine Magenſtärkung einzunehmen, deren er dringend bedurfte. Antonio und Caroli plauderten ſo vergnügt, als ob ſie im Paradieſe wären. Der Büttel aber ſetzte ſich an ſeines Herrn Stelle breit hinter den Seſſionstiſch und that mit wichtiger Miene, als ob er in den Acten läſe.

Digitized by Google

Zwanzigſtes Kapitel.

Den Poeten Leidweſer haben wir im Wohnzimmer des Doctors verlaſſen, das Erwachen der im Alkoven ſchlafenden Schönen erwartend.

Charitas hatte ihm eine Flaſche Wein und ſämmtliche Geräthſchaften zur Kaffeebereitung zurückgelaſſen. Sofort bereitete er ſich recht mit Genuß und poetiſcher Weihe auf das Zuſammentreffen mit der ſchönen Ophelia vor. Er recapitulirte ſeine ſchönſten Gedichte, indem er bald im Zimmer auf- und abſpazierte, bald ſich an's offene Fenſter ſetzte und ſich vom Mond beſcheinen ließ. Er träumte ſich ſofort die Fremde als eine etwas überſpannte, reiche Banquierstochter aus. Wie, wenn er ſich ihr angenehm zu machen wußte? Wenn er mit ihr davongehen und den ſchwiegerväterlichen Klauen des Wirths zur Löffelgans entrinnen konnte? Er ſchaukelte ſich auf dem Stuhle und trommelte den Tact ſeiner Gedichte auf das mondbeglänzte Fenſter, das er wie eine Bardenharfe im Arme hielt. Er kämmte ſich ſeine Adonislocken und bewegte ſich unwillkürlich in Wellenlinien. Fliegen hätte er mögen, oder wenigſtens ätheriſch über den Boden hinſchweben und ſich den himmliſchen Mond ſelbſt als Buſennadel anſtecken. Schon ſah er ſich mit der Banquierstochter im wohlverwahrten Wagen, alle Taſchen mit

Digitized by Google

Banknoten geſtopft. Er brauchte nichts mehr, als an den Alkoven hinzutreten, den Vorhang wegzuziehen und die Schöne mit ſüßem Gelispel zu erwecken.

Eben wollte er's thun, als er mit Schrecken die Geſtalt einer ältlichen Dame vor ſich ſtehen ſah, etwas ſalop in eine romantiſche Tracht gekleidet. Mit unausſprechlichem Lächeln, eine Lilie gegen ſeine Naſe zu neigend, flüſterte ſie: „Leidweſer!“ Und nochmals flötete ſie noch anmuthiger als zuvor: „Leidweſer!“

Er war erſt ganz verdutzt und ſtand da wie ein ausgeſchmälter Schneiderjunge. Allmälig erſt tauchten die Bilder des vergangenen Abends in ihm auf, unter ihnen das Bild einer gelehrten alten Jungfer, die ihn beſonders in Affection genommen hatte. Ohne Zweifel war es dieſe, welche er vor ſich ſah. Kein Gedanke aber war in ihm, daß dieſe mit der ſchönen Banquierstochter identiſch ſein könnte, welche er ſich im Alkoven ſchlafend dachte. Die Dame war wohl eine Freundin von Charitas, hatte von dieſer ſeine Anweſenheit erfahren und kam nun hierher, um ihm zu huldigen.

Er ergab ſich in ſein Schickſal, das ihm bald weniger unangenehm däuchte, als es ihm zuerſt erſchienen war. Nicht nur liebte er an und für ſich Unterhaltungen mit ſchöngeiſtigen Weibern, die ſeinem lauwarmen, ungeſäuerten Geiſte viel wohler thaten, als Unterredungen mit Männern, ſondern er war auch insbeſondere für nichts empfänglicher, als für das Lob, aus welchem Munde es immer kommen mochte; — hier aber floß es in einem wahren Sturzbache. Sie wußte das unnachahmliche Etwas ſeiner Poeſie ſo ſchön, ſo ausführlich zu beſchreiben! Und da ſie ihn nun endlich fragte, wie er

Digitized by Google

es denn eigentlich angreife, um ſo dichten zu können, da war ihm vollends das Steckenpferd zwiſchen die Beine geſchoben. Er ritt es ausbündig. Bald kam auch die erwünſchte Frage nach ſeinem letzten Trauerſpiele, das er geſtern ſo gern den Prinzeſſinnen in der Löffelgans vorgeleſen hätte. Er ließ ſich bitten und declamirte dann Alles, was er davon auswendig wußte, während ſie dazu agirte.

Einmal, da ſie eben von ihm abgewendet im Feuer des Spiels war, zog es ihn endlich doch mit unwiderſtehlicher Gewalt nach dem Alkoven hin. Nur den Vorhang lüften, nur ſehen wollte er ſie, die reizendſte aller Jungfrauen, die Tochter eines Millionairs, ſeine Geliebte, vielleicht bald ſeine Gattin, — nur ſehen! Das war doch beſcheiden genug. Aber kaum war er einige Schritte auf den Zehen fortgeſchlichen, ſo fühlte er ſich mit unwiderſtehlicher Gewalt am Frackflügel gehalten. „Halt ein!“ rief es, „halt ein und morde nicht den heil'gen Schlaf!“

Er taumelte zurück vor der heroiſchen Stellung der alten Dame. Der Gedanke durchfuhr ihn, daß ſie ja wohl die Tante oder Gouvernante, wenn nicht gar die Mutter der ſchlummernden Schönen ſein könne! Abermals mußte er ſich in ſein Schickſal ergeben. Er declamirte fort und ſie agirte fort.

So kam der Morgen heran. Er hoffte, daß die Duenna ihn doch irgend einmal wenigſtens auf kurze Zeit allein laſſen werde, ſei es um ihre Toilette zu ordnen, oder aus irgend welchem Grunde. Allein vergebens. Vielmehr, indem ſie ſich unabſchüttelbar in ſeinen Arm einhing, ſagte ſie: „Und nun, mein Lieber, begleiten Sie mich in die Stadt

Digitized by Google

und helfen mir einen Freund ſuchen, der auch nach mir ſuchen wird. Ich traue denn doch dieſem romantiſchen Polizeidirector nicht ganz. Gott hat mir Sie zum Ritter geſandt, dichteriſcher Freund!“

Er verſicherte, daß er ganz zu ihren Befehlen ſtehe. Nun aber kam ihm ein liſtiger Einfall. Scheinbar gleichgültig fragte er, indem er nach dem Vorhange blickte: „Nehmen wir ſie nicht mit?“

„Amalien?“ fragte die Tante dagegen. — „Amalie heißt der Engel?“ lispelte der Poet lächelnd vor ſich hin. „Nun!“ ſagte Jene, warum nicht, wenn es Ihnen Freude macht?“ — „O!“ entgegnete Leidweſer, ich werde entzückt ſein, Ihren Geiſt, edle Freundin, auch in Ihrem Zögling bewundern zu dürfen.“

Die Tante dankte ſüß erröthend und ergriff den Vorhang. „Sie ſchläft wohl noch,“ ſagte ſie. Dem Poeten brannten die Fingerſpitzen. „Ich fürchte nur,“ fuhr die Tante fort, „ſie möchte ſich in den Straßen verlaufen. Aber Sie ſind wohl ſo gut, ſie auf den Arm zu nehmen.“ Vor Spannung überhörte Leidweſer dieſe räthſelhaften Worte.

Er half bebend den Vorhang wegziehen, — und in harmloſer Unſchuld ſah man auf dem weichen Bette den getreuen Mops der Tante ſchlafend ruhen. „Amalie!“ rief ihn die Tante und ſtreichelte ihn, worauf er gähnend erwachte und den verſteinerten Poeten anbellte. „Sie müſſen nämlich wiſſen,“ erklärte die Tante, „daß dieſes artige Geſchöpf ein Geſchenk meiner theuren Freundin Amalie iſt und darum ihren Namen trägt.“ Damit hob ſie das Thier aus dem Bette und legte es ihrem Begleiter auf den Arm, für den

Digitized by Google

dieſer Tag nun einmal ein unglücklicher ſein ſollte, — einer von denen, welche man anfängt mit: Herr, erbarm' dich mein! — und endet mit: Hol' der Teufel Alles zuſammen! Ein ſchmerzliches Lächeln geiſtete durch Leidweſers Züge, und mit dem Anſtande eines Märtyrers führte er die Tante die Treppe hinab. Sie kamen jedoch auf der Straße in ein doppeltes Gedränge. Denn während immer noch große Maſſen nach dem Richtplatze hinaus ſtrömten, ſo kamen andere ſchon wieder herein und drängten nach der Stadtvogtei. Es hatte nämlich der Jude, nachdem die Botſchaft an den Irrenarzt glücklich beſtellt war, ſich nicht enthalten können, ſich alsbald mittelſt ſeiner ſpitzigen Ellbögen nach dem Rabenſteine hinaus zu arbeiten und daſelbſt die von ihm an dem Skelett gemachte Entdeckung, ſo wie daß der ermordete italieniſche Kaufmann noch am Leben ſei, auszupoſaunen. Faſt wäre es ihm übel bekommen; denn ein boshafter Burſche ſchrie, man ſolle nun ſtatt des Maleficanten den Juden am Kragen nehmen und auf Ratification köpfen. Ueberhaupt war Jedermann über das unterbrochene Opferfeſt übel gelaunt, wenn auch nicht Alle in dem hohen Grade wie der Pfarrer, der nun ſeine Predigt nicht halten konnte, und der Scharfrichter, den der Barbier mit großer Mühe beſänftigte. Sehr Viele waren nur gar zu geneigt, ihren Groll an dem Juden, als dem Verkündiger der unwillkommenen Botſchaft, auszulaſſen. Jedenfalls riß man ihm faſt die Kleider vom Leibe, da Jeder die näheren Umſtände von ihm wiſſen wollte, und eine allgemeine Verwirrung von herein und heraus ſtrömenden Maſſen entſtand. Viele riefen, man ſolle nach der Stadtvogtei ziehen und dort die Fenſter einwerfen.

Digitized by Google

Solche, welche in Paris geweſen waren, ſchrieen gar, man ſolle die Baſtille niederreißen. Glücklicher Weiſe gelang es den Studenten, ihren hebräiſchen Freund in Schutz zu nehmen. Theils aus Wohlwollen gegen ihn, theils um die Philiſter zu ärgern, nahmen ſie einen Karren mit leeren Bierfäſſern in Beſchlag, thürmten die Fäſſer pyramidaliſch auf dem Wagen auf und hießen den Juden rittlings auf das oberſte ſitzen. Dann ſtellten ſie ſich um den Karren und zogen mit ihm langſam in feierlicher Proceſſion, ein ehrwürdiges Commerslied ſingend, nach der Stadt. Je nach einigen Strophen ließen ſie jedes Mal Halt machen und brachten ihrem Freunde, als dem Lebensretter des böhmiſchen Kaufmanns, als dem zweiten Kinde Daniel, ein donnerndes Hoch aus. Nachdem das Volk den närriſchen Zug eine Zeitlang mit angeſehen hatte, fing es an darüber zu lachen und nachgerade ſelbſt mitzumachen. Die Schuljungen aber liefen lärmend voraus und ſchrieen, der Prophet Daniel komme auf der Stiftshütte angefahren.

Am meiſten Gewinn von der allgemeinen Verwirrung in den Straßen zog der Poet Leidweſer, welcher ſich mit einem verzweifelten Ruck aus dem Arme ſeiner Begleiterin zu befreien wußte, und alsbald durch das Gedränge weit von ihr weg geführt wurde. Er ſuchte ſich, während die Tante nach dem Gaſthofe zur Löffelgans fortgetragen wurde, nach dem Hauſe des Doctors durch zu arbeiten, wo er nun endlich die reizende Ophelia zu entdecken hoffte. Allein vergebens. Das ganze Haus war wie ausgeſtorben. Der Doctor war auf die Stadtvogtei geeilt. Adelheid und Ludmilla waren unter dem Schutze des alten Bartholomäus ausgezogen, in der

Digitized by Google

Hoffnung, unter der durch die Straßen wogenden Menge ihre Liebhaber zu entdecken und Charitas war in das Irrenhaus hinüber gegangen. Nur der Hausknecht war da, der dem Poeten keinerlei Auskunft über die angebliche Ophelia zu ertheilen vermochte.

Der Profeſſor hatte indeſſen ſehnſüchtig darauf gewartet, daß ihm der Wirth die entflohenen Mädchen in die Hände liefern ſollte. Er wollte ſchon an der Zuverläſſigkeit ſeines Bundesgenoſſen zweifeln, — als derſelbe eben keuchend herein trat und rief: „Aber wo bleiben Sie denn? — Ei! ei! — So kommen Sie doch! geſchwind! geſchwind! Alles iſt glücklich gegangen, ſchönſtens beſorgt. Die gnädigen Damen geruhen ſich ſchon im Wagen zu befinden. Der Poſtillon bläſ't und die Pferde ſtampfen.“ Vor Vergnügen konnte der Gelehrte kaum dazu kommen, ſeine Siebenſachen ordentlich zurecht zu machen. Er zog den Schlafrock aus, ſetzte den Hut auf und wäre in Hemdärmeln fortgelaufen, wenn ihm nicht der Wirth in den Rock geholfen hätte. Auch die verlegte Brille und Doſe mußte dieſer ausfindig machen, während der Profeſſor die nöthigen drei Sacktücher aus der Reiſetaſche zog und dabei deren Inhalt größtentheils auf den Boden ſchüttete. „Vertrakt!“ rief er dabei aus, „ſo geht's, wenn mich meine Schweſter im Stich läßt!“ — „Hm!“ ſchmunzelte der Wirth, „die Fräulein Schweſter werden ja ſchon wieder zu finden ſein. Aber ich bitt' Euer Gnaden, ſich zu ſputen. Die beiden jungen Herren müſſen ſchon Wind von der Sache haben, und wenn Sie nicht ſchnell voran machen, kann ich für nichts ſtehen!“ — Der Wirth ſagte hier nur die halbe Wahrheit. Er hatte dem Schauſpieler und Eng-

Digitized by Google

länder den Plan des Profeſſors ganz und gar anvertraut, und hielt ihnen bereits Pferde bereit, um ihm nachzujagen.

Endlich war der Profeſſor fertig. Spornſtreichs ging es die Treppe hinab in den Thorweg, wo ſelbſt ſich eine bequeme, wohlverſchloſſene Tauſkutſche erblicken ließ. Ehe der Profeſſor recht aufſchnaufen konnte, hatte der Wirth bereits den Schlag geöffnet, den Profeſſor hineingehoben und die Thüre wieder zugeſchlagen. Der Poſtillon, dem er einen bedeutſamen Wink gegeben hatte, raſſelte zum Thorweg hinaus, daß die Funken ſtoben.

In dem Augenblick kam Leidweſer. „Wer fährt da weg!“ — „Der alte Profeſſor,“ antwortete der Wirth, „führt die beſeſſene Ophelia wieder in ihre Heimath zurück.“ Verwundert ſah er den Poeten durch den Hof eilen und durch den Durchgang des Hinterhauſes verſchwinden; — dort führte nämlich ein naher Fußweg vor das Thor, welches der Wagen paſſiren mußte, und Leidweſer hatte dieſen ſchnellbeſonnen eingeſchlagen, weil er den Wagen einholen und, wenn es nicht anders anginge, jedenfalls hinten aufſteigen und wenigſtens ſo die Möglichkeit ſich erhalten wollte, die Millionairstochter dem magiſchen Profeſſor abzujagen.

Der Wirth ahnte ſo ziemlich ſeine Abſicht und ward noch vergnügter: „Alſo zwei Fliegen mit Einer Klappe geſchlagen!“ ſagte er, ſich die Hände reibend, „ganz gut ſo! Was braucht der alte Herr mit ſchönen jungen Mädels in der Welt umherzufahren? Und was braucht die verrückte alte Jungfer mit einem Comödianten durchzugehen und ſich vor dem Publikum zum Spectakel zu machen? Jetzt ſoll der Herr Bruder der Schweſter und die Schweſter dem Herrn Bruder den Kopf

Digitized by Google

zurecht ſetzen. Und mein Herr Schwiegerſohn, — ei ja! der möchte auch jedes Butterbrod ablecken, das für Andre geſtrichen iſt! Proſit, wenn er die alte Jungfer entdeckt! Was werden die Studenten lachen! Denen bleib' ich für den Streich für alle Zeit ein fideles Haus und die Löffelgans wird fett! — Aber wart' nur, Herr Schwiegerſohn! Dir will ich die Narrenſtreiche vertreiben! Haſt Du nur einmal mein Mädel, ſo will ich Dir das Brod vorſchneiden. Kellner mußt Du mir werden, und es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ich Dir nicht noch einigen geſunden Menſchenverſtand ſollte beibringen können!"

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Bald darauf kamen auch Adelheid und Ludmilla mit dem alten Bartholomäus an den Gaſthof zur Löffelgans. Sie erſchraken, als ſie ihn erkannten, weil ſie fürchteten der Profeſſor könnte ihrer gewahr werden und wollten eben vorübergehen, als die Töne einer rauſchenden Symphonie, die ſich aus den Fenſtern hören ließen, ſie unwillkürlich feſthielten. Sie traten in den Thorweg und erfuhren dort, daß der Profeſſor weggefahren ſei. Als ſie nun eben die Treppe hinauf gehen wollten, um das Orcheſter ausfindig zu machen, ſah Adelheid ihre Freundin plötzlich ſtehen bleiben und ſich am Geländer halten. Sie fragte beſtürzt, was ihr ſei? und Bartholomäus wollte ſich ſchon anſchicken, ſie die Treppe hinaufzutragen. Allein die Anwandlung von Schrecken war bereits einer tiefen Rührung gewichen, die Ludmilla's Züge ſanft verklärte. Adelheid errieth ſogleich die Urſache, da auch ſie nun das Soloſpiel einer Violine vernahm, die in den Händen eines Meiſters ſein mußte.

Unverſehens entzog ſich Ludmilla ihren Begleitern und ſprang mit der Gewandtheit eines Rehs die Treppe hinauf, daß der Invalide bedenklich den Kopf ſchüttelte. Adelheid vermuthete jedoch ſogleich, daß die Freundin Caroli oder ſonſt wen erkannt haben möge und ging nur langſam nach, weil

Digitized by Google

ſie ein zärtliches Wiederſehen nicht durch ihre Gegenwart ſtören wollte.

Ludmilla aber hatte nicht Caroli, ſie hatte Storka erkannt. Das Lied, das er jetzt ſpielte, war daſſelbe, was er ihr einſt in der verfallenen Waldklauſe, wo er ſie ihrer Mutter entführte, vorgeſungen, womit er ſie nachher unzählige Male in Schlaf gegeigt, und was ſie jetzt lange, lange nicht mehr gehört hatte. Jetzt machte es einen ungeheuren Eindruck auf ſie; ein allgewaltiges Heimweh ergriff ſie, ein Gefühl, das ſich ſchon ehemals ſo oft dunkel in ihr geregt hatte, als ob ſie Storka näher angehören müſſe, brach jetzt unwiderſtehlich hervor, als ſei es durch die Entfernung gewachſen und durch das Lied zur vollen Klarheit ausgebrochen. Ihr war, als ob eine fremde Macht ſie ohne ihren Willen fortziehe und mit dämoniſcher Gewalt einer wunderbaren Entfaltung ihres Schickſals entgegenwerfe.

Ehe ſie ſich's verſah, ſtand ſie im Saale, — und ein Augenblick nur, ſo hatte Storka ſie erkannt und die Geige weggeworfen. Mit leuchtenden Blicken eilte er auf ſie zu, hob ſie, wie damals als ſie im Cirkus geſtürzt war, mit herkuliſcher Gewalt auf und trug ſie aus dem Saale weg in ein andres Zimmer, wo er, auf die Kniee ſtürzend, die Stirne in ihre Hände drückte und heftig ſchluchzend vorerſt nichts mehr hervorbringen konnte, als: „Vergieb mir, was ich an Dir geſündigt habe! Armes Kind! Kannſt Du Deinem Vater vergeben?“

So war denn ihre Ahnung eingetroffen. Sie kniete zu ihm nieder und ſuchte ſeine Thränen zu trocknen. „Laß mich! ſagte er, „ich liege vor Gott im Staube und vor dem ver-

Digitized by Google

klärten Geiſte Deiner Mutter." Nachdem er ſich einigermaßen wieder gefaßt hatte, erzählte er, wie er ſeit dem Augenblick, da ſie mit Caroli ihm entwichen ſei, keine ruhige Stunde mehr gehabt habe. „Du haſt wohl Recht gehabt," ſagte er, „Deinem Rabenvater zu entfliehen, der Dich Deiner Mutter entriſſen hatte, um Dich allein zu beſitzen. Und doch haſt Du mir damals weher gethan, als Du wußteſt und wollteſt. Ich hatte Deine Liebe zu dem Engländer wohl bemerkt und wollte Dich mit ihm Deiner Mutter zuführen; ich dachte, ſie würde mir den Raub der Tochter eher verzeihen, wenn ich ihr zugleich einen edlen Sohn mitbrächte. Aber nun rächte das Schickſal an mir meine alten Sünden. Plötzlich ſtand ich allein. Du warſt fort, Dein Freund verſchwand gleichfalls und mir blieb nichts übrig, als allein vor Deine Mutter zu treten und zerknirſcht vor ihr in den Staub zu ſinken. Ach! ich fand ſie im Sterben, und ſterbend verzieh ſie mir und gab mir ihren Segen für Dich mit, den ich Dir nicht bringen konnte, weil ich jede Spur von Dir verloren hatte."

Nun klagte ſich Ludmilla wegen ihrer Flucht an; aber Storka ließ ſie nicht zu Wort kommen. „Hab' ich Dich doch nun wieder!" rief er, „halt' ich Dich doch wieder! Und nicht ſelig will ich werden, wenn ich jemals wieder von Dir laſſe. O, nun lacht mir das Leben wieder. Betrübe Dich nicht über den Aufzug, in dem Du mich findeſt! In der bittern Verzweiflung hab' ich mich zum Kirchweihgeiger erniedrigt. Aber ein wackerer Kaufmann in jener Stadt, wo wir zuletzt zuſammen waren, hat mir mein Erſpartes

Digitized by Google

zuſammen gehalten und umgetrieben, ſo daß ich Dich als ein wohlhabender Mann ausſtatten kann.“

Ludmilla erröthete und nun entdeckte ſich erſt, daß geſtern Vater und Tochter zugleich Ohrenzeugen von der Erzählung des Engländers geweſen waren. Dieſes heitere Spiel des Zufalls diente dazu, den Ernſt ihrer Stimmung zu mildern. Uebrigens fiel es dem Mädchen auf, daß Storka jetzt erſt nach Caroli fragte. Sie erzählte die Geſchichte vom umgeworfenen Eilwagen und daß Caroli in die Stadtvogtei gebracht worden ſei. „Das ſieht ihm gleich,“ ſagte Storka lachend, „und die Abkühlung wird ihm wohl thun. Aber komm nur gleich und laß uns zu ihm gehen! Dem armen Jungen habe ich das ſchwerſte Unrecht abzubitten. Ihn habe ich um den Vater betrogen und ihm nichts dafür gegeben.“ Ludmilla erfuhr nun erſt, daß Caroli der Sohn ihres Oheims ſei.

In der Verwirrung von Empfindungen und Gedanken, worein ſie durch alle dieſe Eröffnungen ſich geſtürzt ſah, war es ihr ſehr willkommen, als ihr Blick auf Adelheid und den alten Bartholomäus traf, welche an der Thüre beſcheiden wartend ſtanden. Man begrüßte ſich freudig und wohlgemuth und beſchloß, den Weg zur Stadtvogtei zuſammen zu machen, wohin der Invalide als Führer dienen wollte.

Noch einmal aber ſollte der Flügelſchlag eines finſtern Dämons die freudig bewegten Gemüther furchtbar ſtreifen. Storka hatte, ſchon an der Thüre, auf einmal inne gehalten. „Nein!“ ſagte er, „ehe wir den guten Caroli begrüßen, habe ich erſt noch eine heiligere Pflicht zu erfüllen, eben die, welche mich hierher geführt und von deren Erfüllung mich

Digitized by Google

nur das Zuſammentreffen ſo vieler wunderbaren Begegnungen abgehalten hat. Du haſt einen Bruder, Ludmilla, der hier lebt, einen Bruder, an welchem bis daher derſelbe Mann Vaterſtelle vertreten hat, dem ich ſeinen Sohn geraubt habe." Er fragte haſtig den Invaliden nach der Wohnung des böhmiſchen Kaufmanns. Dem ehrlichen Bartholomäus aber erſtarb das Wort auf den Lippen. Kleinlaut ſtotterte er endlich: „Der arme Herr Sohn ſitzen auch auf der Stadtvogtei." Alle erblaßten; — denn wie ein Blitz ſchlug vor Allen der Gedanke ein, daß der Bruder Ludmilla's der Kaufmann ſein könnte, um den heute eine ſo große Bewegung ſich drehte.

Aber zum Glück war es nur ein Moment. Denn eben war die Proceſſion der Studenten vor dem Hauſe angekommen, und mit voller Kraft ertönte ihr Jubelruf: Es lebe das zweite Kind Daniel! Es lebe der Lebensretter des böhmiſchen Kaufmanns!"

Noch halb ungläubig eilten unſre Freunde auf die Straße, wo ſie alsbald durch die Studenten vollkommen aufgeklärt wurden. Nun trieb es aber Storka und ſeine Tochter mit Macht nach der Stadtvogtei, wo ſie nach den eben erhaltenen Nachrichten überdies auch noch Caroli's Vater finden ſollten. Bartholomäus wußte ſie geſchickt durch verſchiedene Seitengäßchen und Durchgänge an ein Hinterpförtchen des Amtshauſes zu bringen, ſo daß ſie von der noch immer durch die Straßen wogenden Menge nicht aufgehalten wurden.

Ungemein tröſtlich war es für Ludmilla, daß der Erſte, der ihnen oben entgegen kam, der Doctor war, zu dem ſie vom erſten Augenblick an das größte Zutrauen gefaßt hatte.

Digitized by Google

Sie ſtellte ihm ſogleich ihren Vater vor, den er bereits aus den Erzählungen des Italieners kannte. Ueberhaupt zeigte er ſich ſchon ganz genau mit den Verhältniſſen der Familie vertraut und empfing nun in ſeiner ächt menſchlichen Weiſe auch Storka ganz wie einen alten Bekannten.

Er litt jedoch nicht, daß Vater und Schweſter ſogleich zu dem böhmiſchen Kaufmann hinein gingen. „Er iſt ganz glückſelig," ſagte er, „eben ſind ſeine zwei bildſchönen Kinder bei ihm. Aber wir müſſen ſein zartes Gemüth ſchonen. Ich will ihn erſt auf Euren Anblick vorbereiten. Auch ſeid Ihr ſelbſt mir noch zu aufgeregt. Kühlt Euch erſt fünf Minuten hier auf dem Vorplatz ab! Dann will ich Euch auf Caroli und ſeinen Vater, die im Seſſionszimmer ſind, loslaſſen. Und haltet Ihr Euch da hübſch ordentlich, ſo will ich Euch dann fein ſäuberlich in's Nebenzimmer führen."

Damit ging er in das Seſſionszimmer zurück und Bartholomäus, gewohnt die Ausſprüche ſeines Herrn für Orakel zu halten, pflanzte ſich als Schildwache vor die Thüre und ließ Niemanden hinein, bis er auf ſeiner alten tombakenen Uhr fünf Minuten bis auf Spitz und Knopf abgezählt hatte.

Nun ſtürmte es aber in den Gemüthern und alsbald lagen ſich Antonio und ſein Sohn, und Storka und ſeine Tochter in den Armen. Caroli koſtete es doch einige Ueberwindung, Faſſung zu gewinnen, da er durch den Doctor erfahren hatte, daß der Engländer hier ſei, und er Ludmilla für ſich als verloren betrachten mußte. Er verſprach mit ihr nur von ſeinem Vater, und wie glücklich er ſei, ihn gefunden zu haben. Auch ſchlug ſich ſogleich die freundliche Adelheid in's Mittel und zog Caroli's Aufmerkſamkeit von

Ludmilla ab. Auch gelang es ihr um ſo beſſer, ihn in eine muntere Unterhaltung zu ziehen, als er ſichtlich beſtrebt war, ganz nach Augen und Sinn ſeines Vaters zu leben. Dieſer aber hatte die gemüthlichen Erregungen über ſo viele Ueberraſchungen bereits überwunden und gab ſich ungetheilt der Freude hin wie ein glückliches Kind. Jetzt ergetzte ihn vorzüglich die Entdeckung, daß er die beiden allerliebſten Mädchen ſchon ſeit geſtern Abend kenne, wo er ſie recht eigentlich ſeinem Sohne entführt habe.

Bald erſchien denn auch der Doctor, um Storka und Ludmilla zu dem böhmiſchen Kaufmann hinein zu führen. Alle verſtummten und es herrſchte in dem Seſſionszimmer eine rührende Stille, bis alle zuſammen mit dem Doctor heraustraten. Adelheid benützte die Pauſe, um ſich auch die übrigen Anweſenden zu betrachten, wobei ihr Antonio mit allerlei in's Ohr geflüſterten luſtigen Bemerkungen an die Hand ging. Mit großem Genuß beobachtete ſie insbeſondere den auf der Eſtrade ſitzenden Richter, wie er ſchweißtriefend an einem Berichte für den Gerichtshof arbeitete und von Zeit zu Zeit, wenn ihm der Faden auszugehen ſchien, bei ſeinem getreuen Amtsdiener ſich Raths erholte. Dagegen war es ihr faſt etwas ſchauerlich, wenn Antonio recht mit Luſt an dem Skelett klapperte, das bisher ihn ſelbſt vorgeſtellt hatte.

Kaum war aber Storka mit den Seinigen in das Seſſionszimmer wieder eingetreten, als mit eins ein lautes Rufen der Menge auf dem Platze unten und ſchallendes Pferdegetrappel die Anweſenden an die Fenſter, oder auf den Balcon hinauszogen. Man ſah das Volk aus einander ſtäuben und eine Gaſſe für zwei eilig heranſprengende Reiter öffnen.

Digitized by Google

Man hielt ſie unten für Abgeſandte des Gerichtshofs oder gar des Königs. In der That aber waren es der Schauſpieler und Engländer, welche die Tauſkutſche richtig eingeholt, ſie wie Buſchklepper überfallen, alsbald aber den Betrug des Wirths gemerkt und ſpornſtreichs wieder umgewendet hatten. Sie wollten eben nach dem Gaſthofe zu, am Amtshauſe vorbei galoppiren, als der Schauſpieler Adelheid auf dem Balcon bemerkte und dem Engländer auch die am Fenſter ſtehende Ludmilla zeigte. Eiligſt ſprangen ſie von den Pferden, welche das Volk dienſtfertig zu halten ſich bemühte; der Engländer eilte die Treppe hinauf, wo ihm Ludmilla ſchon entgegenflog; der Schauſpieler dagegen erſah ſich die Gelegenheit und kletterte unter rauſchendem Bravo des Publikums unmittelbar an den Fenſtergittern zum Balcon hinauf.

Während nun aber oben nichts als Freude und Jubel war, ſo fing die Menge auf dem Platze doch nach und nach an ungeduldig zu werden. Einige faule Orangen, die gegen die Fenſter flogen, waren drohende Anzeichen, vor welchen der Richter ſich ſo entſetzte, daß er den Kopf vollends ganz verlor. Der Doctor half ihm jedoch aus der Noth, indem er es übernahm, die Menge zu beſchwichtigen. Er trat auf den Balcon hinaus und erzählte den ganzen Hergang, ſtellte ſofort den böhmiſchen Kaufmann ſammt allen ſeinen Anverwandten, jeden beſonders, dem Publikum vor, und verſprach endlich, wenn man hernach ordentlich aus einander gehen wolle, das Skelett preiszugeben, damit Jedermann wenigſtens ein Andenken mit nach Hauſe nehmen könne. Sein Zuſpruch that die beſte Wirkung, da man ihn allgemein lieb hatte. Ganz beſonders ergetzte man ſich aber an den herab

Digitized by Google

geworfenen Knochen, um die man ſich luſtig balgte. Nur der Richter war hierüber beſtürzt, weil das Gerippſ zu den Acten regiſtrirt und mit einer Nummer verſehen geweſen war.

Klüglich benützte jedoch zugleich der Doctor dieſen Augenblick, um ſeine ſämmtlichen neuen Freunde durch das Hinterpförtchen hinaus auf abgelegenen Gäßchen nach ſeiner Wohnung zu führen, wo er ſie alle bewirthen wollte. Als die Wanderer gegen den Brunnen zu kamen, bemerkten ſie bereits vor der Einfahrt die Taufkutſche, aus deren Fenſter der Mops hervorguckte. Ehe noch der Profeſſor und Dame Ophelia mobil wurden, waren die Wanderer ſchon herbeigekommen und hatten ſich in Spalieren vor dem Wagentritt aufgeſtellt, den der Poet Leidweſer dienſtfertig herunter ließ, noch immer voll Inbrunſt der ſchönen Millionairstochter harrend, die ſich aus dem Innern hervor bewegen ſollte. Den Profeſſor nahmen ſogleich Adelheid und Ludmilla, die Dame Ophelia nahmen der Schauſpieler und der Engländer und den Poeten Leidweſer, welchen wiederum der Mops zufiel, nahmen der Doctor und Bartholomäus in die Mitte. Charitas hatte ſich heute bereits für größere Geſellſchaft vorgeſehen. Die Kinder des böhmiſchen Kaufmanns fanden an denen des Doctors angenehme Geſpielen. Der Doctor ließ unter dem Zelte decken, wo es dann luſtig genug zuging. Unter Anderm mußte übrigens der Engländer ſeiner Braut das Verſprechen geben, daß er auf die Ausführung ſeiner Wette, auf dem Kranze des Straßburger Münſters einen Entrechat zu machen, verzichten wolle. Nach einigem Zögern erklärte er ſich denn auch dazu bereit, falls der Schauſpieler das Gleiche mit ſeiner Gegenwette thun werde,

Digitized by Google

daſſelbe auf einem noch höheren Thurme ausführen zu wollen. Der Freund erklärte, daß dies um ſo weniger Anſtand finde, als er mit dem Thurme den babyloniſchen Thurm gemeint habe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

In demſelben Verlage iſt erſchienen:

Vlämiſch-Belgien

von

Guſtaf Höfken.

Zwei Bände.

Gr. 8. Fein Velinpapier. geh. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

Digitized by Google

442

Digitized by Google